

Stenografischer Bericht

8. Sitzung des Landtages Steiermark

XVII. Gesetzgebungsperiode 15. Dezember 2015

Beginn: 10.04 Uhr

Entschuldigt: LTAvg. Andrea Michaela Schartel

M.

Mitteilungen (§ 39 GeoLT) (1000)

Betreff: *Mitteilung gem. § 39 GeoLT*

A. Einl.Zahl 450/1

Aktuelle Stunde zum Thema: *Untragbare Zustände in steirischen Schlachthöfen*

Wortmeldungen: LTAvg. Krautwaschl (975), Landesrat Mag. Drexler (978), Landesrat Mag. Leichtfried (980), Landesrat Seitinger (982), LTAvg. Moitzi (984), LTAvg. Hubert Lang (986), LTAvg. Royer (987), LTAvg. Krautwaschl (988), LTAvg. Klimt-Weithaler (990), LTAvg. Kolar (992), Landesrat Seitinger (993), LTAvg. Schönleitner (994), Landesrat Mag. Leichtfried (997), LTAvg. Karl Lackner (998), LTAvg. Cramer (999)

B1. Einl.Zahl 473/1

Anfrage der Frau LTAvg. Royer an Herrn Landesrat Seitinger

betreffend *Wirtschaftliche Zukunft der steirischen „Almo-Bauern“*

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Seitinger (1002)

B2. Einl.Zahl 475/1

Anfrage des Herrn LTAvg. Klimt-Weithaler an Herrn Landesrat Dr. Buchmann

betreffend *Einstellung des Angebots "KulturNavi"?*

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dr. Buchmann (1005)

1. Einl.Zahl 298/6/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss:

Betreff: *Entwurf des Landesbudgets 2016*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 5)

Beschlussfassung: (1156)

2. Einl.Zahl 298/7

Schriftlicher Bericht, Ausschuss:

Betreff: *Selbstständiger Ausschussantrag gemäß § 22 GeoLT betreffend Kenntnisnahme der Stellungnahme des Landesrechnungshofes zum Entwurf des Landesbudgets 2016 (Angaben zur Wirkungsorientierung) durch den Landtag*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 5)

Beschlussfassung: (1163)

3. Einl.Zahl 423/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss:

Betreff: *Landesfinanzrahmen 2016 bis 2019 und Strategiebericht sowie Mittelfristige Orientierung der Haushaltsführung*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 5)

Beschlussfassung: (1164)

4. Einl.Zahl 419/3

Schriftlicher Bericht, Ausschuss:

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Landeshaushaltsgesetz 2014 geändert wird*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 5)

Beschlussfassung: (1164)

5. Einl.Zahl 420/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss:

Betreff: *Vereinbarung gemäß Art. 15a Abs. 2 B-VG zwischen den Ländern über gemeinsame Grundsätze der Haushaltsführung*

Wortmeldungen: LTAbs. Dr. Murgg (1008), LTAbs. Schönleitner (1017), LTAbs. Dipl.-Ing. Deutschmann (1026), LTAbs. Mag. Pichler-Jessenko (1034), LTAbs. Anton Lang (1044), Landeshauptmannstellvertreter Mag. Schickhofer (1050), LTAbs. Klimt-Weithaler (1055), LTAbs. Kunasek (1058), LTAbs. Krautwaschl (1062), LTAbs. Amesbauer, BA (1066), LTAbs. Dr. Wallner-Liebmann (1070), LTAbs. Dr. Murgg (1072), LTAbs. Gangl (1076), LTAbs. Kogler (1078), LTAbs. Hafner (1080), LTAbs. Tschernko, MSc. (1081), LTAbs. Ing. Jungwirth (1086), LTAbs. Kügerl (1088), LTAbs. Ederer (1089), Dritter Präsident LTAbs. Dr. Kurzmann (1092), LTAbs. Hartleb (1095), LTAbs. Fartek (1099), LTAbs. Kügerl (1101), LTAbs. Mag. Kerschler (1102), LTAbs. Hubert Lang (1104), LTAbs. Royer (1107) LTAbs. Klimt-Weithaler (1109), LTAbs. Triller, BA (1112), LTAbs. Mag. (FH) Hofer (1115), LTAbs. Bauer (1117), LTAbs. Gangl (1118), LTAbs. Zenz (1120), LTAbs. Moitzi (1123), LTAbs. Dipl.-Ing. Staller (1125), LTAbs. Moitzi (1126), LTAbs. Schnitzer (1127), LTAbs. Mag. Dr. Dolesch (1131), LTAbs. Anton Lang (1135), LTAbs. Dipl.-Ing. Staller (1136), LTAbs. Dirnberger (1137), LTAbs. Riener (1140), LTAbs. Kober (1144), LTAbs. Kolar (1144), Dritter Präsident LTAbs. Dr. Kurzmann (1147), LTAbs. Grubesa (1147), LTAbs. Cramer (1151), Zweite Präsidentin LTAbs. Khom (1153), LTAbs. Karl Lackner (1155)

Beschlussfassung: (1164)

6. Einl.Zahl 271/5

Schriftlicher Bericht, Ausschuss:

Betreff: *Familienfreundliche Ausgestaltung der Pendlerbeihilfe*

Wortmeldungen: LTAbs. Ederer (1165), LTAbs. Ahrer (1166), LTAbs. Klimt-Weithaler (1167), LTAbs. Kogler (1168)

Beschlussfassung: (1168)

7. Einl.Zahl 385/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss:

Betreff: *Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Artikel 15a B-VG über eine Erhöhung ausgewählter Kostenhöchstsätze des Art. 9 der Grundversorgungsvereinbarung*

Wortmeldungen: LTAbg. Ing. Jungwirth (1169), LTAbg. Klimt-Weithaler (1171), LTAbg. Triller, BA (1173), LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko (1174), LTAbg. Schweiner (1177)

Beschlussfassung: (1179)

8. Einl.Zahl 440/5

Schriftlicher Bericht, Ausschuss:

Betreff: *Novellierung des Raumordnungsgesetzes betreffend Regionalvorstand*

Wortmeldungen: LTAbg. Dirnberger (1180), LTAbg. Petinger (1181)

Beschlussfassung: (1181)

9. Einl.Zahl 159/5

Schriftlicher Bericht, Ausschuss:

Betreff: *Nein zur Laufzeitverlängerung des AKW in Krsko*

Wortmeldungen: LTAbg. Klimt-Weithaler (1182), LTAbg. Dipl.-Ing. Staller (1182), LTAbg. Kolar (1183)

Beschlussfassung: (1184)

10. Einl.Zahl 407/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss:

Betreff: *Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Zusammenarbeit im Bereich der Verkehrsinfrastruktur durch die Österreichische Graphenintegrationsplattform GIP*

Beschlussfassung: (1185)

11. Einl.Zahl 438/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss:

Betreff: *Landesstrategie Mikro-ÖV-Systeme*

Wortmeldungen: LTAbg. Ahrer (1185), LTAbg. Hafner (1186), LTAbg. Gangl (1186)

Beschlussfassung: (1187)

12. Einl.Zahl 90/5

Schriftlicher Bericht, Ausschuss:

Betreff: *Aufrechterhaltung des 24-Stunden-Betriebes der Chirurgischen Ambulanz des LKH Hochsteiermark am Standort Eisenerz*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 15)

Beschlussfassung: (1197)

13. Einl.Zahl 161/5

Schriftlicher Bericht, Ausschuss:

Betreff: *Standortgarantie für das Krankenhaus Eisenerz*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 15)

Beschlussfassung: (1197)

14. Einl.Zahl 200/5

Schriftlicher Bericht, Ausschuss:

Betreff: *Wiedereinrichtung der Abteilung für Innere Medizin am LKH Stolzalpe*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 15)

Beschlussfassung: (1197)

15. Einl.Zahl 217/6

Schriftlicher Bericht, Ausschuss:

Betreff: *Landesweite Einführung von GEKO (Geriatrischer Konsiliardienst)*

Wortmeldungen: LTAbg. Dipl.-Ing. Staller (1188), LTAbg. Triller, BA (1189), LTAbg. Riener (1190), LTAbg. Tschernko, MSc. (1192), LTAbg. Mag. Dr. Wieser (1193)

Beschlussfassung: (1197)

16. Einl.Zahl 376/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss:

Betreff: *Zukunftsfonds Steiermark Tätigkeitsbericht 2011-2014*

Wortmeldung: LTAbg. Dr. Wallner-Liebmann (1198)

Beschlussfassung: (1199)

17. Einl.Zahl 381/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss:

Betreff: *Gesetz, mit dem die Dienst- und Gehaltsordnung der Beamten der Landeshauptstadt Graz 1956 geändert wird*

Beschlussfassung: (1200)

18. Einl.Zahl 383/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss:

Betreff: *Gesetz, mit dem das Grazer Gemeindevertragsbedienstetengesetz geändert wird*

Beschlussfassung: (1200)

19. Einl.Zahl 216/5

Schriftlicher Bericht, Ausschuss:

Betreff: *Waffenpässe dürfen nicht zurückgehalten werden*

Wortmeldungen: LTAvg. Amesbauer, BA (1200), LTAvg. Karl Lackner (1207), LTAvg. Schwarz (1208)

Beschlussfassung: (1209)

20. Einl.Zahl 421/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss:

Betreff: *Information des Landtages über die Ergebnisse der Landeshauptleutekonferenz vom 3. November 2015 in Linz*

Wortmeldung: LTAvg. Ing. Jungwirth (1210)

Beschlussfassung: (1212)

21. Einl.Zahl 380/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss:

Betreff: *Landtag Steiermark; Beschlüsse Nr. 23 und Nr. 24 vom 22.09.2015 betreffend „Flüchtlinge schützen: Für eine solidarische Flüchtlingspolitik in Europa!“ und „Grenzen schützen! Einführung temporärer Grenzkontrollen“*

Beschlussfassung: (1212)

22. Einl.Zahl 418/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss:

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Rettungsdienstgesetz geändert wird*

Wortmeldungen: LTAbg. Hafner (1213), LTAbg. Dirnberger (1213)

Beschlussfassung: (1213)

23. Einl.Zahl 382/3

Schriftlicher Bericht, Ausschuss:

Betreff: *Beteiligungsbericht des Landes Steiermark per 31.12.2014*

Beschlussfassung: (1214)

Präsidentin Dr. Vollath: Hohes Haus! Ich begrüße alle ganz herzlich zur achten Sitzung des Landtages Steiermark in der laufenden XVII. Gesetzgebungsperiode.

Ich begrüße alle Erschienenen sehr herzlich, die Vertreterinnen und Vertreter der Medien, alle Zuseherinnen und Zuseher sowohl hier im Sitzungssaal als auch jene, die der heutigen Sitzung des Landtages via Livestream beiwohnen.

Außerdem begrüße ich die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung, sowie die Mitglieder des Bundesrates sehr herzlich.

Mir liegt für die heutige Sitzung eine Entschuldigung vor, und zwar LTAbg. Andrea Michaela Schartel ist heute verhindert.

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen. Besteht gegen die Tagesordnung ein Einwand?

Das sehe ich nicht.

Wir beginnen mit einer Aktuellen Stunde. Vom Landtagsklub der GRÜNEN wurde am Dienstag, dem 01. Dezember 2015 ein Antrag auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema „**Untragbare Zustände in steirischen Schlachthöfen**“ eingebracht.

Gemäß § 71 GeoLT leiten wir die heutige Landtagssitzung mit dieser Aktuellen Stunde ein. Zur Begründung erteile ich Frau LTAbg. Sandra Krautwaschl das Wort. Die Redezeit beträgt 10 Minuten.

LTabg. Krautwaschl - Grüne (10.06 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren und vor allem Zuschauerinnen und Zuschauer hier und zu Hause am Livestream!

Es wäre eine Themenverfehlung, wenn ich sagen würde, es ist mir eine Freude, heute zu diesem Thema der Aktuellen Stunde zu sprechen, aber wir haben das als ein wichtiges und notwendiges Thema empfunden und ich weiß nicht, wer von Ihnen in den letzten Wochen, seit das aktuell wurde, wirklich diese Videos vom VGT angeschaut hat oder zumindest einen Teil dieser Videos. Ich halte es einfach für notwendig, damit man die Brisanz und Relevanz dieses Themas erfassen kann in seiner Gesamtheit, mit ein paar Schilderungen zu beginnen, weil ich mir am Wochenende genau diese Videos zu einem Großteil nochmals angeschaut habe und es war wirklich alles andere als ein Vergnügen. Man sieht in diesen Aufnahmen, die über mehrere Monate mit versteckten Kameras aufgenommen wurden, wie Tiere tatsächlich gequält werden, bevor es zur Schlachtung geht. Es sind da Aufnahmen – als für mich eine der schlimmsten war eine Aufnahme von einem steirischen Schlachthof, wo Schweine an den Ohren von einem Transporter gezogen werden, keine Rampe vorhanden ist, die Schweine runtergezogen werden, mit Elektroschockern weitergetrieben werden und das Allerschlimmste, ein Schwein, das z.B. gehunfähig war und sofort notgeschlachtet werden hätte müssen, die gesamte Strecke – also sicher 20 bis 30 m – vom Wagen bis zum Betäubungsraum mit einem Elektroschocker gequält, also wirklich gefoltert worden ist. Das ist so das Allerschlimmste gewesen, das ich in diesem Zusammenhang überhaupt jemals gesehen habe. Es geht aber viel weiter. Es gibt in diesem Bereich offensichtlich im Moment nichts, was man sich nicht vorstellen könnte. Genauso schlimm in einem anderen steirischen Schlachthof. Also ursprünglich schon betäubte Tiere, die aber nicht richtig betäubt waren – in dem Fall waren es Schafe -, die an diesen Schienen hängen und noch zappeln und sich nicht mehr wehren können. Was für mich auch sehr eindringlich und berührend war, waren diese ganzen Bilder von den Betäubungen an und für sich. Mit diesen CO₂-Betäubungen, mit diesem CO₂-Gas, ich weiß nicht, ob das alle kennen: Da werden die Tiere in solche Käfige zu mehreren hineingetrieben, die Käfige werden dann abgesenkt in dieses CO₂-Gas und die Tiere werden dadurch betäubt. Das Problem ist, die Schweine können dieses CO₂ riechen, im Gegensatz zu uns Menschen, und sie geraten in Panik, und der Absenkevorgang darf laut Gesetz nur 30 Sekunden dauern, dauert aber laut diesen Aufnahmen länger, teilweise bis 4-mal so lange. Die Schweine geraten in Panik, schreien, haben einfach voll Angst und natürlich die Tiere, die hinten nachkommen, die hinten nach betäubt werden sollen, geraten

dadurch umso mehr noch in Panik. Es ist also diese Art der Betäubung auch eine Art von Qual. Was mich natürlich besonders betroffen macht, ist, wir sind hier im Landtag Steiermark, es sind auch acht steirische Schlachthöfe betroffen, davon waren zwei von diesen Geschichten, die ich jetzt erzählt habe, in Schlachthöfen, die das AMA-Zertifikat haben. Das sind also AMA-zertifizierte Schlachthöfe, wo jede Konsumentin, jeder Konsument, das Bild vermittelt bekommt, dass da alles super läuft, das ist österreichisches Qualitätsfleisch, so wird es verkauft, und trotzdem können unter diesem Siegel genauso Tiere gequält und gefoltert werden. Abgesehen davon ein großes Problem: Es werden auch Bio-Schweine in diesen Betrieben geschlachtet. Also man kann sich als KonsumentIn nicht einmal dann sicher sein, wenn man Bio-Fleisch kauft und extra noch mehr ausgibt, dass hier wirklich kein Tier vor der Schlachtung gequält wird. Für mich stellt sich natürlich die Frage: Was ist da schiefgelaufen, dass solche Brutalitäten bisher in unseren Schlachthöfen stattfinden konnten? Das, was ich geschildert habe, ist jetzt schon verboten, da braucht es eigentlich keine zusätzlichen Verbote. Tierquälerei ist verboten, ja. Dass hier Kontrollen versagt haben, liegt auf der Hand. Da stellt sich natürlich die Frage, wie können wir das wirklich in weiterer Zukunft verhindern? Es gab dann in der Krone einen Artikel, erst kürzlich am 06.12., vom Schlachthofgipfel, wo dankenswerter Weise schon einiges angekündigt wurde von Herrn Landesrat Drexler und Herrn Landesrat Leichtfried. Da ergeben sich aus meiner Sicht schon auch noch gravierende Fragen. Der Brief an Frau Ministerin Oberhauser, dass man bei den Tierärzten verstärkt auf Kontrollen setzen will, mehr Tierärzte bei einer höheren Schlachtungszahl, da stellt man sich die Frage: Ja, ab wann? Wenn man über 3.000 Schlachtungen in Betrieben pro Woche hat, dann glaube ich, dass das Bedingungen sind, wo es keine lückenlosen Kontrollen geben kann, nämlich wo die Anzahl der Schlachtungen – diese Massenschlachtungen – ein Teil des Problems sind. Hier sehen wir einfach die Spitze eines Eisberges, wo den Menschen durch geschicktes Marketing vorgegaukelt wird, wir hätten hier beste Qualität, Feinkostladen Österreich – und eigentlich passiert sehr viel anderes, das wir uns gar nicht vorstellen. Was für mich auch noch sehr erschütternd war an diesen ganzen Berichten, die ich auch gelesen habe: Dieses Massenproduktionssystem Schlachthof in seiner neo-liberalen Logik, das macht nicht nur was mit den Tieren, das macht auch was mit den Menschen, die dort arbeiten. Das sind Arbeitsbedingungen, und das wurde ebenfalls von Tierärzten kritisiert, wo Menschen unter Druck entwürdigend, wo Menschen unter ganz schlechten Bedingungen für sich selbst arbeiten müssen und dadurch etwas passiert wie eine Verrohung, eine Brutalisierung. Das ist insgesamt ein System, das nicht nur den Tieren schadet, sondern das auch etwas aussagt über

unsere Verfasstheit als Gesellschaft, wie wir mit den Allerschwächsten umgehen und wie wir Menschen zu Erfüllern in einem System machen, die sich dann auch nicht mehr in Wirklichkeit wehren können. Jetzt will ich nicht die Einzelnen entschuldigen, die hier Übertretungen begangen haben, aber es kann nicht sein, dass sowohl Schlachthofbetreiberinnen und –betreiber als auch die Politik sozusagen dann so tut, als gäbe es hier nur Einzelübertretungen. Diese ganze Sache, die ist österreichweit aufgedeckt worden, die hat System und dieses System wird durch das, dass Masse über allem steht, mit erzeugt. Masse steht hier über Qualität, über Ethik, über menschenwürdigen Arbeitsbedingungen. Was auch in dem Krone-Artikel angesprochen wurde, war die Verantwortung der KonsumentInnen, Information der KonsumentInnen. Da bin ich sehr dafür. Ein konkreter Vorschlag dazu wäre im jährlichen landesveterinärmedizinischen Bericht auch wirklich tatsächlich über diese Kontrollen in Zukunft zu berichten. Wie viel wurde kontrolliert? Welche Missstände wurden gefunden? Wie wurde das geahndet? Wie will man das in Zukunft abstellen? Ganz konkret könnte man das darin festmachen. Insgesamt gilt aber für mich auch beim Kauverhalten eines: Dieses freie Kaufverhalten der KonsumentInnen gibt es in dem Sinn für mich nicht. Das folgt auch einer neo-liberalen Marktlogik, die immer mehr, immer mehr Masse, immer weniger Qualität in Wirklichkeit und ganz viel vom Billigen verlangt. Das schadet im Endeffekt uns allen. Nun ein kurzer Sidestep „Klimagipfel“, Massenproduktion von Fleisch ist auch in diesem Zusammenhang total schädlich. Das wissen wir alle. Das Wissen über all diese Dinge ist da, genauso das Wissen darüber z.B., dass CO₂-Betäubung absolut nicht dem letzten Stand entspricht. Es gibt bessere Methoden, es gibt Gase, die die Tiere nicht riechen können. Die sind einfach teurer, aber da holt uns wieder diese Logik des Marktes ein, die verhindert, dass wir das einsetzen, was tierwürdig wäre und das verhindern würde, dass so viel Leid entsteht. Zum Schluss, ich muss schon zum Schluss kommen – leider, es gäbe noch viel zu sagen. Ich glaube, die Politik ist für die Rahmenbedingungen verantwortlich, nicht der einzelne Konsument, obwohl natürlich jeder etwas tun kann, das stimmt schon; jedoch im unterschiedlichen Ausmaß, je nachdem wie seine eigenen wirtschaftlichen Befindlichkeiten sind. Die Politik muss dafür sorgen, dass diese Rahmenbedingungen sich ändern, dass wir von dieser Massenproduktion wegkommen, wir brauchen da einen Paradigmen-Wechsel, das sagen uns alle verschiedenen Indikatoren, die wir zur Zeit wahrnehmen, und wir müssen wieder dazu kommen, dass KonsumentInnen Sicherheit haben: Wenn sie österreichisches Qualitätsfleisch kaufen, dann hat es auch diese Qualität. Ganz zum Schluss noch, weil mir das vor kurzem so gut gefallen hat. Die zehn

Gebote für PolitikerInnen von Claudia Gigler, da war eines davon: Die Wahrheit ist den WählerInnen zumutbar. In dem Fall bedeutet für mich Wahrheit, auch zu sagen, in dieser Massenproduktion, wenn wir weiter darauf setzen, dann können wir nicht garantieren, dass Tierschutzrichtlinien eingehalten werden, das Tierschutzgesetz, und dann können wir auch menschenwürdige Arbeitsbedingungen in diesen Betrieben nicht aufrecht erhalten. Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 10.16 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Bevor ich Herrn Landesrat Mag. Drexler zur Stellungnahme bitte, habe ich noch zwei Begrüßungen vorzunehmen, zwei Gäste, und zwar die ehemalige Landtagsabgeordnete, nunmehrige Vizepräsidentin des Landesschulrates, Frau Alexia Getzinger, sowie den ehemaligen Landtagsabgeordneten Erwin Gruber. Herzlich willkommen. *(Allgemeiner Beifall)*

Damit erteile ich dir das Wort, Christopher. Die Redezeit beträgt fünf Minuten.

Landesrat Mag. Drexler – ÖVP (10.17 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, verehrte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, verehrte Kollegen und Kolleginnen im Hohen Haus, verehrte Zuseherinnen und Zuseher!

Ich werde versuchen, in diesen vorgegebenen fünf Minuten etwas zu dem Thema zu sagen. Vorweg, meine Damen und Herren, all das, was man auf diesen Videos gesehen hat, all das, was in den letzten Wochen angezeigt worden ist im Zusammenhang mit Schlachtbetrieben auch in der Steiermark, ist, wie auch Kollegin Krautwaschl gesagt hat, natürlich entschieden zurückzuweisen, ist nicht im Einklang mit aktuellen Rechtsvorschriften und daher wird im Rahmen der rechtsstaatlichen Möglichkeiten auch entsprechend darauf zu reagieren sein. Wir haben bzw. die Veterinärdirektion hat sehr schnell, unverzüglich, auch mit den zuständigen Bezirksverwaltungsbehörden Kontakt aufgenommen und um eine entsprechend zügige Behandlung der Vorwürfe und der eingelangten Anzeigen gebeten. Es liegt mir mittlerweile auch ein Bericht über die einzelnen Bezirkshauptmannschaften vor, wo deren Zuständigkeitsbereich festgestellt worden ist bzw. wie der Verfahrensstand ist – d.h. wir sind hier im Reagieren rasch. Gleichzeitig, und die Frau Abgeordnete hat ja diesen Bericht in der Kronen-Zeitung angesprochen – aus meiner Sicht ein wenig überhöht, als Gipfel bezeichnet worden, aber das ist halt die Logik der medialen Darstellung. Was aber richtig ist, dass der für Tierschutz zuständige Landesrat Mag. Leichtfried und ich zusammengekommen sind, auch

mit den zuständigen Experten, insbesondere mit Herrn Hofrat Dr. Peter Wagner, dem Leiter der Veterinärdirektion, er ist auch im Publikum und ich darf ihm sehr herzlich für sein beherztes Agieren in dieser und vielen anderen Angelegenheiten danken. Wir sind zusammengekommen, um uns zu überlegen, was wir weitergehend tun können, um derartige Zustände zu verhindern. Kollege Leichtfried wird für seinen Bereich noch einige Feststellungen tätigen, wir haben jedenfalls einerseits gesagt: Kontrollen müssen wie bisher – sie haben ja auch bisher stattgefunden – stattfinden, aber möglicherweise verbessert werden und auch in der konkreten Durchführung möglicherweise verbessert. Was, und das ist angesprochen worden, bedeutet, dass wir insbesondere bei großen Schlachtbetrieben darauf drängen werden, dass die Anzahl der vorgeschriebenen Schlacht- und Fleischuntersuchungstierärzte erhöht wird. Diesbezüglich habe ich bereits in der vergangenen Woche mit der zuständigen Frau Bundesministerin für Gesundheit, Frau Dr. Sabine Oberhauser, ein entsprechendes Gespräch geführt und auch einen entsprechenden schriftlichen Vorschlag ihr überreicht. Das Zweite ist, weil angesprochen worden ist, die CO₂-Betäubungsmethode: Sie haben behauptet, das ist nicht Stand der Wissenschaft. Da gehen die Meinungen auseinander. Tatsächlich gibt es unterschiedliche Methoden und wir haben angeregt, dass die Forschung nach alternativen Betäubungsmethoden auch weiter vorangetrieben werden wird, man kann aber meinen Informationen zufolge nicht dazu sagen, dass eine CO₂-Betäubung nicht lege artis wäre, aber wir werden die Forschung, was Alternativmethoden betrifft, verstärken. Wir haben diesbezüglich auch die entsprechenden Initiativen des Bundes gebeten, hier zügig weiter vorzugehen. Wir werden aber, falls nichts rauskommt, bereit sein in der Steiermark, entsprechende Forschungsprojekte zu initiieren. Da kommt es mir zupass, dass ich auch für den Bereich Wissenschaft und Forschung zuständig bin. Warum sollen wir nicht auch in diesem Bereich tatsächlich dem Forschungsland Steiermark sozusagen Ehre machen und auch in diesen veterinärmedizinischen Fragen und tierschutzrelevanten Fragen hier sozusagen Maßnahmen setzen? Im Übrigen, meine sehr verehrten Damen und Herren, möchte ich sagen, wir nehmen die Vorwürfe natürlich außerordentlich ernst. Wie gesagt, in allen Bezirksverwaltungsbehörden sind die entsprechenden Verfahren im Gange. Im Einzelfall kann auch möglicherweise eine strafrechtliche Relevanz vorliegen. Das wird geprüft, ob dann eine entsprechende Sachverhaltsdarstellung an die zuständige Staatsanwaltschaft weitergeleitet wird. Jedenfalls gibt es eine Reihe von Verwaltungsstrafverfahren, die offensichtlich im Gange sind. Gerne würde ich Sie zum gegebenen Zeitpunkt darüber unterrichten, wie die Dinge weiter

vorangehen. Gut, ich bin bei den fünf Minuten schon am Ende, das war das Wesentliche. Damit werde ich in die Lage versetzt, mir zu ersparen, hier ein wenig zu Ihren grundsätzlichen wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Erwägungen zu sagen und zu dem, wenn Sie so wollen, anthropologischen Kontext, in den Sie das Ganze stellen. Denn dazu gäbe es aus meiner Sicht schon das eine oder andere noch zu sagen, wie im Übrigen mir auch der Gedanke kommt, nachdem Sie ja auch zur Speerspitze jener gehören, die behaupten, alles Böse würde erst durch diverse Abkommen von der anderen Seite des Atlantiks kommen. Offensichtlich könnte ich jetzt das Argument umdrehen und Ihnen sagen: Also so eine heile Welt ist das gute alte Europa, das schöne Österreich, die grüne Steiermark offensichtlich auch nicht. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.23 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Danke für die Stellungnahme.

Zur Abgabe einer zweiten Stellungnahme erteile ich dem ebenfalls als zuständig bezeichneten Regierungsmitglied, Herrn Landesrat Mag. Leichtfried, das Wort.

Landesrat Mag. Leichtfried – SPÖ (10.23 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete!

Ich bin der Frau Abgeordneten Krautwaschl wirklich dafür dankbar, diese Anfrage beantworten zu können, weil ich glaube, wir alle hier gehen von einem ähnlichen Prinzip aus. Ich bin der Meinung, der Reifegrad einer Zivilisation ist sichtbar einerseits, wie sie mit den Mitmenschen umgeht, aber auch sichtbar, wie sie mit anderen Lebewesen umgeht, insbesondere mit Tieren. Wenn wir uns immer vormachen – ich sage bewusst - vormachen, dass wir hier schon so unglaublich gut sind, dann ist es auch gut, wenn manchmal bewusst gemacht wird, dass das alles nicht immer so stimmt. Ich kann mich da nur dem Kollegen Drexler anschließen: Wenn man meint Kontrollen müssen intensiviert werden, aber nicht nur behördliche Kontrollen, wir müssen auch darüber reden, ob diese Betriebe externe, interne Prüfungsmechanismen installieren sollen, dass alles dann evaluiert wird, wo es dann Berichte gibt, zu denen die Öffentlichkeit Zugänglichkeit erlangt. Das alles sind Dinge, die wichtig sind. Aber ich möchte auch einen Teil aufgreifen, den Sie angesprochen haben. Wenn Frau Gigler jetzt schon zitiert wurde, die sagt: „Die Wahrheit ist den Menschen zumutbar“, dann muss man auch einmal diskutieren, wie ist es möglich, dass ein Kilo Fleisch um zwei Euro angeboten wird? Wie ist es möglich? Wenn man hinterfragt, wie das möglich ist, dann kann

man nur draufkommen, dass das nur geht, wenn es äußerst bedenkliche Arbeitsbedingungen gibt, die dazu führen, dass der Preis so niedrig sein kann, und andererseits auch eine Massenproduktion da sein muss, die manchen Grundsätzen wahrscheinlich nicht mehr entspricht, die wir für richtig halten. Da kann man jetzt von einer Seite ansetzen, nämlich dass man sagt: Es wird alles besser kontrolliert, es wird alles gemacht. Man kann beispielsweise darüber diskutieren, ja, bei dieser CO₂-Methode gibt es jetzt mehrere Möglichkeiten. Gerade bei den Schweinen, wenn sie einzeln hineingetrieben werden, geraten sie in Panik, wenn sie seitlich in größerer Menge hineingetrieben werden, dann ist das scheinbar nicht der Fall. Das sind alles Dinge, die man diskutieren kann, aber man muss schon auch eines wissen: Solange wir solche Tatsachen akzeptieren, wird es schwierig werden und da geht es schon auch um das Verhalten der Konsumentinnen und Konsumenten. Wenn die in der Lage sind zu erkennen, wie das Fleisch, das sie kaufen, produziert wurde, nicht nur wie es produziert wurde, sondern wie es aufgezogen, wie es gehalten, wie es transportiert wurde – das ist auch ein Faktor, der berücksichtigt werden muss –, dann auch wie es geschlachtet wurde, dann kann man, denke ich, mit Bewusstseinsbildung auf der einen Seite dem verantwortungsbewussten Verhalten der KonsumentInnen, auf der anderen Seite Druck erzeugen, der meines Erachtens schon zu Verbesserungen führen kann. Diese Kombination aus Maßnahmen, denke ich, ist notwendig, um die Dinge in eine gewisse Richtung zu ändern, die wir wahrscheinlich alle für richtig halten. Ich würde auch an die Konsumentinnen und Konsumenten appellieren, nicht nur zu schauen, was sie da kaufen, sondern auch zu schauen, wo sie das kaufen. Es gibt auch die Möglichkeit in der Steiermark, und gerade in der Steiermark, beispielsweise ab Hof zu kaufen, auf Märkten zu kaufen. Das ist auch ein anderes Einkaufsverhalten, das einige Dinge ändern kann und wo man davon ausgehen kann, dass diese Tiere anders behandelt werden als in diesen riesigen Schlachthöfen. Geschätzte Damen und Herren, das ist keine Sache, die unwichtig ist. Es ist, noch einmal, eine Sache, die Zivilisationen so oder so auszeichnet. Wenn man sieht, welche Entwicklungen es in der Europäischen Union insgesamt gibt, beispielsweise in Deutschland, wo riesige Schlachthöfe versuchen, Weltmarktführer zu werden im Fleischexport, wo nicht nur Tiere grausamst behandelt werden, sondern auch Menschen in sklavenähnlichen Bedingungen leben müssen, wo Arbeiterinnen und Arbeiter die Hälfte ihres Lohnes für die Miete ausgeben müssen, die sie demselben wieder zahlen müssen, der sie beschäftigt; wo es Subgesellschaften und Subgesellschaften gibt, wo man nie weiß, wer wirklich da zuständig ist und bestraft werden kann, dann müssen wir eines sagen, geschätzte Damen und Herren: Das ist sicher nicht der

steirische Weg. Der steirische Weg muss sein: Qualitätsproduktion unter Umständen, die rechtfertigbar sind, die nicht grausam sind und die am Ende auch den Konsumentinnen und Konsumenten das gute Gefühl geben, richtig eingekauft zu haben und dabei auch kein schlechtes Gewissen haben zu müssen. Das sollte man, denke ich, anstreben für die Steiermark – alle gemeinsam. Ich hoffe, Sie alle unterstützen das. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.29 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Danke, Herr Landesrat. Ein drittes Regierungsmitglied ist zu einer Stellungnahme aufgefordert, und zwar Herr Landesrat Johann Seitinger. Bitte, Hans.

Landesrat Seitinger - ÖVP (10.29 Uhr): Danke, geschätzte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen hier auf der Regierungsbank und in den Abgeordnetenreihen, geschätzte Zuhörer!

Gleich vorweg, wenn es um Tierleid geht, sprechen wir in diesem Hause allesamt eine gemeinsame Sprache. Tierleid ist ein No-Go und ist massiv abzulehnen. Ich glaube, da brauchen wir nicht länger darüber zu diskutieren, das ist so und das tragen wir auch in diesem Hause sehr klar und deutlich so, das nehme ich für jeden Abgeordneten, für jede Abgeordnete und jeden Regierer hier auch in Anspruch. Was die Verantwortung allerdings angeht, meine sehr geschätzten Damen und Herren, wer sie trägt und wer sie letztlich auch ausbaden muss, dazu gäbe es schon das eine und andere zu sagen und ich möchte das auch nur in kurzen Worten anreißen, weil die Zeit ja knapp ist. Wenn man den Weg eines Tieres oder eines Produktes von der Geburt bis letztlich zum Teller hin begleitet, dann gibt es hier sehr viele Verantwortungsträger und leider auch, wie wir jetzt gehört haben, sehr viele Entwicklungen, die uns allesamt nicht passen, aber die halt in den letzten Jahren so aufgetreten sind, weil auch viele diese Entwicklungen so mitbegleitet haben. Die Bauern sind sicherlich die Ersten, die die Verantwortung tragen, wenn es um Tierhaltung geht. Das ist mir auch klar. Sie haben, das darf ich hier auch sehr stolz sagen, in den letzten zehn Jahren über 600 Millionen Euro in der Steiermark investiert, in den Tierschutz investiert, damit wir den Anforderungen entsprechend gerecht werden und damit wir den gesellschaftlichen Forderungen auch entsprechend gerecht werden. Sie nehmen den Tierschutz sehr, sehr ernst, das ist überhaupt keine Frage, weil ja letztlich der Tierschutz und die Leistung eines Tieres sehr stark korreliert und letztlich das Einkommen auch damit in engster Verbindung ist. Wir haben das strengste Tierschutzgesetz hier im Lande weltweit und es sind auch die Kontrollen, Gott sei Dank, sehr umfassend. Das

geht sogar so weit, dass die Bauern, wenn sie kontrolliert werden und die sogenannten „Borkum-Bleyen-Richtlinien“ nicht einhalten, auch keine Möglichkeit haben ihre EU-Förderungen in Anspruch zu nehmen. Im Gegenteil, sie müssen diese sogar auf mehrere Zeiträume hindurch zurückzahlen. D.h. hier läuft es an sich sehr, sehr streng ab und ich möchte das auch wirklich sehr klar zum Ausdruck bringen, weil es auch ein bisschen unser Gesamtwerk des Landtages ist. Wir haben hier europaweit als erstes Land die Käfighaltung umgestellt in der Steiermark, im Jahr 2008; wir haben die Anbindehaltung als erstes hier abgestellt, im Jahr 2007; wir haben einen Tierschutzombudsmann eingeführt; wir haben die erste Tiertransportkontrollorin eingesetzt, Sie wissen es; wir haben sehr, sehr strenge Markenprogramme, die vom Almo-Freilandhuhn bis zum gentechnikfreien Schwein gehen. Wir haben letztlich, und darauf sind wir auch sehr stolz, einen Tiergesundheitsdienst, der schon sehr, sehr lange eine sehr, sehr gute Arbeit in diesem Lande leistet. Obwohl die Bauern letztlich in diesem harten Wettbewerb, der schon angeklungen ist und das hat auch schon Kollege Leichtfried klar gesagt, jeden Tag stehen, wissen wir: Höchste Tierschutzstandards sind uns wichtig, Tierleid ist abzulehnen und letztlich ist es auch unsere einzige Chance, und das ist hier sehr klar gesagt worden, uns in diesem Zusammenhang sehr klar von den großen Exportländern zu differenzieren; d.h. in der Kleinheit, in der Feinheit, in der Qualität unsere Zukunft zu suchen.

Meine Damen und Herren, und irgendwann ist es dann so weit, dann kommt das Tier natürlich vom Bauernhof weg und verlässt den Hof. Dann übernimmt die Verantwortung der Tiertransporteur, der wieder bringt die Tiere weiter zum Schlachthof und dort übernimmt die Verantwortung das Schlachthofpersonal – und selbstverständlich erwarten wir uns alle, dass nicht nur der Bauer, sondern auch alle nachfolgenden Ketten hier diese hohe Tierschutzverantwortung annehmen und auch die Verantwortung voll wahrnehmen. Das ist überhaupt keine Frage, denn sonst würden wir ja alle diese Tierschutzmaßnahmen ad absurdum erklären, wenn irgendwo in der Kette wer keine Verantwortung tragen würde. Im Wissen, dass das nicht immer so einfach ist eine 700 kg schwere Muskelmasse, die mit hohen Aggressionen auch verpackt ist, zu handeln: Tierschutz ist aber trotzdem wichtig und die ethischen Grundsätze sind hier auch sehr klar und deutlich einzuhalten. Warum habe ich das gesagt, meine Damen und Herren, in dieser Reihenfolge und von dieser Kette auch? Weil die sogenannte Kröte – die sogenannte „Krou“¹, wie man so schön auf steirisch sagt – hat letztlich immer der Bauer zu fressen, wenn es dazu kommt, wie es gekommen ist, dass solche Vorfälle gefilmt werden, dann in die Öffentlichkeit getragen werden. Warum muss der Bauer die

„Krout“ fressen? Weil das Fleischimage und das Landwirtschaftsimage dadurch schwerst beschädigt sind, weil die Preise fallen und es ist schon angesprochen worden von Kollege Leichtfried: Im Jahre 1980 haben unsere Bauern für ein Schwein zwei Euro bekommen, derzeit sind es 1,13 Euro. Der Bauer verdient derzeit 1,13 Euro pro Schwein, das er fünf Monate füttern muss. Da muss man sich natürlich schon überlegen, wohin werden diese bäuerlichen Existenzen führen, wenn wir hier diesen gigantischen internationalen Druck ständig auf uns nehmen müssen? Meine Damen und Herren, das war mir schon sehr wichtig, dass ich das auch sage, weil diese Entwicklung tatsächlich auch in anderen Ländern in die falsche Richtung geht. Wohin soll der Weg nun gehen, aus meiner Sicht, völlig klar. (*Präsidentin Dr. Vollath: „Ich bitte dich, auf die Redezeit zu achten.“*) Ja, ich bin schon am Fertigwerden. Tierleid muss verhindert werden, Vertrauen ist gut – und Christopher Drexler hat es gesagt: Kontrolle ist besser. Wir müssen auch unfaire Wettbewerbe im Ausland abstellen, das ist auch wichtig. Wir sind im europäischen Kontext hier in keinem sauberen Wettbewerb. Wir sollten auch kleinbäuerliche Schlachtungen durchaus wieder zulassen, Stichwort: Weideschlachtung. Leider ist es derzeit nicht möglich, diese tierschutzfreundliche Form anzunehmen und daher, meine Damen und Herren, bin ich auch zum Abschluss so weit, wir müssen hier darüber nachdenken, wer wohl diese Kette gemeinsam umschließt oder verbindet. Es gehört vom Bauern bis zum Konsumenten und von der Art und Weise, wie der Konsument hier auch mit Lebensmitteln umgeht und wie er sie letztlich auch kauft, hier sehr, sehr viel besprochen. Ich bin für die Diskussion auch sehr dankbar. Noch einmal zusammenfassend: Es darf überhaupt keine Frage sein, dass wir alle hier zusammenwirken müssen (*Präsidentin Dr. Vollath: „Bitte, Herr Landesrat, die Redezeit ist wirklich schon überschritten.“*), dass wir diese Tierschutzmaßnahme ernst nehmen und diese skandalösen Zustände letztendlich auch abstellen. Vielen Dank. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.36 Uhr*)

Präsidentin Dr. Vollath: Die Redezeit der weiteren Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der Aktuellen Stunde beträgt jeweils fünf Minuten und die Redezeit von weiteren Mitgliedern der Landesregierung ist auf die Redezeit jenes Klubs anzurechnen, dem sie angehören.

Zu Wort gemeldet hat sich Liane Moitzi von der FPÖ.

LTAbg. Moitzi – FPÖ (10.37 Uhr): Danke, Frau Präsident! Werte Regierungsmitglieder und Abgeordnete, geschätzte Zuhörer!

Die weltweit größte Schlachthofrecherche, die von Tierschutzjournalisten durchgeführt worden ist und vom Verein „Gegen Tierfabriken“ dokumentiert worden ist, hat nicht nur sehr schockierendes Videomaterial zutage gebracht, sondern vor allem ein ganz ein grausames. Ich habe von den zirka 3.000 Stunden an Videomaterial, das da produziert worden ist, es geschafft nur zwei Minuten anzuschauen, weil das wirklich sehr grausam war. Man hat gesehen, dass Tiere mit Stöcken geschlagen werden, man hat gesehen, dass Tiere mit Elektroschocks regelrecht gefoltert werden, insgesamt ein ganz grauslicher und grausamer Umgang mit Tieren. Von einem respektvollen, artgerechten Umgang mit Tieren kann da gar nicht die Rede sein und dass gerade da auch wieder die Steiermark mit neun von 20 österreichischen Schlachthöfen trauriges Schlusslicht ist, macht mich und uns persönlich betroffen. Wir müssen endlich schauen, dass wir von einer Massentierhaltung wegkommen, hin zu einem naturvollen und respektvollen Umgang mit unseren Tieren. *(Beifall bei der FPÖ)* Das kann schlicht und ergreifend nur funktionieren, indem wir schauen, dass wir weg von der Massentierhaltung kommen und unsere kleinbäuerlichen Betriebe entsprechend unterstützen. Nicht nur der grausame Umgang mit den Schlachthöfen macht uns betroffen, es war ja jetzt auch immer wieder in den Medien die Produktion von Halal-Fleisch. Auch das verurteilen wir auf das Schärfste. Was Herr Landesrat Seitinger auch kurz angesprochen hat, waren die Lebetiertransporte. Auch das ist ein großes Problem. Hier werden Tiere über Hunderte Kilometer hinweg transportiert und hier herrschen Zustände, die wir endlich unterbinden müssen. *(Beifall bei der FPÖ)* Wir alle wissen, dass in der Steiermark und in Österreich Tierquälerei verboten ist, trotzdem gibt es immer wieder grausame Fälle von Tierquälerei und hier müssen wir auch endlich ansetzen und die Strafbestimmungen bei Tierquälereien nach § 222 verschärfen.

Ich möchte an dieser Stelle auch den zahlreichen Mitarbeitern des Vereins gegen Tierfabriken danken. Sie haben Hunderte Stunden an Arbeit investiert, um dieses Videomaterial zu erstellen und ich bin mir ganz sicher, dass für jeden einzelnen Mitarbeiter diese Erstellung eine ganz große Zerreißprobe für jeden Einzelnen war und ich habe vor dieser Arbeit den größten Respekt. Ganz zum Schluss möchte ich noch einen Wunsch für die Steiermark formulieren, und ich hoffe, dass das nicht nur ein unerfüllter Wunsch ans Christkind bleibt, sondern dass auch bald dies Realität wird, und zwar wünsche ich mir für die Steiermark ganz konkret einfach ein Tierleben ohne Tierquälerei, ohne Massentierhaltung und ohne Tierfabriken. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 10.40 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Als nächstes zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Hubert Lang. Bitte.

LTAbg. Hubert Lang - ÖVP (10.40 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsident, liebe Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Die Zustände in den steirischen Schlachthöfen sind momentan Thema und es haben die Landesregierer schon angesprochen, dass der sorgsame Umgang mit Tieren und das Tierwohl außer Streit stehen und wir einer Meinung sind, dass Tierleid und Tierwohl eine hohe Priorität bei uns hat, einen hohen Stellenwert hat und auch außer Diskussion stehen. Ich darf aber trotzdem zum Antrag der Grünen kurz eingehen, u.z. hat es Kollegin Krautwaschl angeführt, der Antrag beruht auf Videomaterial, welches mit versteckten Kameras geführt worden ist. Vielleicht auch ergänzend: Wir haben in der Steiermark über 800 Schlachthöfe oder Einrichtungen, wo geschlachtet werden kann, wo hier auch die Voraussetzungen gegeben sind, und über 20 größere Schlachthöfe. Sie stellen mit diesem Antrag und auch mit Ihrer Wortmeldung, Frau Kollegin Krautwaschl und auch Frau Kollegin Moitzi, die Betriebe unter Generalverdacht. Dagegen wehr ich mich. Es kann nicht sein, dass wir hier alle Betriebe unter Generalverdacht stellen. (*LTAbg. Amesbauer, BA: „Ach so?“ – LTAbg. Moitzi: „Ich habe gesagt neun von 20.“*) Es gibt, und das ist außer Diskussion, Übertretungen, die strafrechtlich zu verfolgen sind und alle Übertretungen, die angezeigt worden sind, sind auch – Herr Landesrat Mag. Drexler hat es ausgeführt – strafrechtlich zu verfolgen. Aber mit einem Satz darf ich trotzdem darauf hinweisen, weil hier auch die versteckten Kameras angeführt worden sind. Wenn wir die Menschen- oder die Tierrechte ansprechen, dann müssen wir auch die Menschenrechte ansprechen: Inwieweit ist es zulässig, dass wir illegal, ohne gesetzlichen Auftrag eines Richters, in Stallungen Aufnahmen tätigt ohne Rückendeckung vom Gesetz und diese als Grundlage eines solchen Antrages hernimmt. Meine Damen und Herren, Tierschutz und im Zusammenhang mit den Schlachtungen ist es schon angesprochen worden, die Schlachtungen sind gesetzlich geregelt im Bundesgesetzblatt. Frau Kollegin Krautwaschl, ich nehme an, Sie haben das sehr genau gelesen, es gibt dazu auch den Leitfaden über die Verfahrensweise, um den Tierschutz bei den Schlachtungen sicherzustellen. Es wird auch gelebt und wenn es hier Übertretungen gibt, sind wir uns alle einig, dass diese Übertretungen auch dementsprechend verfolgt werden und dementsprechend auch zu Gerichtsurteilen führen müssen.

Ich darf vielleicht nur grundsätzlich zusammenfassen, was in diesem Leitfaden und im Gesetz drinnen steht: Dass der Tierschutz über die Schlachtung europaweit geregelt ist und zusätzlich noch im Lande Steiermark mit zusätzlichen Verordnungen, und das hat Herr Landesrat Seitinger schon angesprochen, verschärft geregelt worden ist und wir den allerhöchsten Stand europaweit darstellen, wie in Österreich und insbesondere in der Steiermark der Tierschutz bei den Schlachtungen Beachtung findet. Die Tötungen dürfen nur von Personen durchgeführt werden, die über entsprechende Fachkenntnisse verfügen. D.h., es muss ein Sachkundenachweis oder ein entsprechender Befähigungsnachweis vorhanden sein, um überhaupt Schlachtungen durchführen zu dürfen. Die Unternehmer haben Standard-Arbeitsanweisungen zu erstellen und umzusetzen, um die Tiere bei der Schlachtung von vermeidbarem Schmerz, Stress und Leid verschonen zu können und das auch zu garantieren. Bei jedem Schlachthof ist ein Tierschutzbeauftragter zu benennen. Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, Sie sehen, es sind hier die gesetzlichen Rahmenbedingungen, die Vorgaben geschaffen, die größtenteils – und wenn es Ausnahmen gibt, sind diese zu verfolgen – Grundlage dafür sind, dass bei uns bei den Schlachtungen sehr schonend mit den Tieren umgegangen wird. Ich bitte aber auch das zu bedenken, was zu den Menschenrechten gehört, dass wir auch die Rechte der Betroffenen schützen und dementsprechend auch mit Überwachungen wie Videoüberwachungen den Gesetzesweg einhalten und hier auch darauf achten, dass es im Auftrag eines Richters oder dementsprechender Institutionen zu Videoüberwachungen oder zu illegalen Aufzeichnungen diese (*Präsidentin Dr. Vollath: „Ich bitte wiederum ein Einhaltung der Redezeit.“*) ... diese illegalen Aufzeichnungen sind meiner Ansicht nach durchaus in Frage zu stellen. Menschenschutz und Tierschutz trifft uns alle, nicht nur die Grünen. In diesem Sinne herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der ÖVP – 10.47 Uhr*)

Präsidentin Dr. Vollath: Danke für die Disziplin. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Albert Royer.

LTabg. Royer - FPÖ (10.47 Uhr): Frau Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kollegen und Kolleginnen!

Es ist schon viel gesagt worden. Ich möchte mich noch ganz kurz als Agrarsprecher der Freiheitlichen Fraktion zu Wort melden. Von meiner Seite ein ganz klares Bekenntnis zum Tierschutz. Tierquälerei darf nicht sein und Gesetze sind einzuhalten. Ich hätte aber noch eine

Bitte für die Zukunft: Sollten Gesetze verschärft oder geändert werden, bitte immer auch an die Praxistauglichkeit denken. Ich bin selber praktizierender Rinderbauer mit Milchviehhaltung und weiblicher Nachzucht. Es häufen sich in den letzten ein, zwei Jahren die Anzeigen, wo Leute an einer Weide vorbeigehen – Wanderer oft, teils Gäste, aber auch Einheimische, die glauben irgendwas zu sehen, rufen dann sofort die Polizei an und dann muss der Amtstierarzt ausrücken. Ich möchte einen Fall kurz schildern. Da ist ein Bauer auf das Übelste beschimpft worden, weil sie gesagt haben, sie sind an seiner Weide vorbeigegangen und da windet sich eine Kuh vor Schmerzen und warum er da nichts unternimmt? Dann sind sie draufgekommen, das war ein natürlicher Geburtsvorgang. Die Kuh hat gerade ein Kalb bekommen, das war ein Biobetrieb, ein Weidebetrieb, und passiert ist da gar nichts. Also darum, wie gesagt, ich stehe voll zum Tierschutz, aber bitte immer auch an die Praxistauglichkeit denken und an die Landwirte. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 10.49 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Jetzt zu Wort gemeldet ist Abgeordnete Sandra Krautwaschl von den Grünen.

LTAbg. Krautwaschl – Grüne (10.49 Uhr): Danke. Ich möchte noch einmal auf ein paar Sachen kurz eingehen, die von den zuständigen Landesräten vor allem gekommen sind, erstens zum Herrn Drexler. Ich fühle mich nicht als Speerspitze, ich bin nämlich eigentlich vom Grund meiner Einstellung her Pazifistin; auch nicht als Speerspitze gegen TTIP und Weiteres. Ich bin nur trotzdem der Überzeugung, auch wenn wir in Österreich sicher nicht auf einer Insel der Seligen sitzen, dass genau so etwas wie TTIP das Allerletzte ist, was hier zu einer Verbesserung beitragen kann. Wenn man Konsumentenschutz-, Umweltschutzrichtlinien usw. alles senkt, dann wüsste ich nicht, was das zur Verbesserung der Situation beitragen kann. *(Landesrat Mag. Drexler: „Das gehört zu Ihrer Verunsicherungspolitik, Frau Kollegin.“)* Ja, das ist halt jetzt wirklich eine Einschätzungssache. Ich bin trotzdem nicht die Speerspitze, aber ich glaube, dass hier ganz deutliche Beweise vorliegen, dass niemand die Standards jedenfalls heben will. Aber gut, das ist eine andere Diskussion. Ich wollte nur ganz kurz darauf eingehen.

Zum CO₂, weil Sie gesagt haben – ich weiß, es wird kontroversiell diskutiert von Tierärzten, aber mein Wissensstand ist, es gäbe bessere Methoden, also geruchsfreie Gase, die die Tiere nicht so in Panik versetzen. Darum freue ich mich, wenn Sie es jetzt noch weiter betreiben

wollen, da noch nachzuforschen. Ich glaube, es gäbe da schon Möglichkeiten, die sind halt etwas teurer.

Zu Herrn Landesrat Leichtfried: Da wollte ich mich bedanken, dass Sie mir eigentlich in der Einschätzung dieser gesellschaftspolitischen Relevanz des Themas Recht gegeben haben, so habe ich Sie verstanden. Es wird ja oft ein Argument verwendet, um diese Massen- und Billigproduktion und auch das Ausbeuten im Endeffekt auch der Landwirte zu rechtfertigen. „Wir brauchen so viel Billiges“, damit sich das alle leisten können, das ist wirklich Zynismus pur aus meiner Sicht, angesichts dessen, was im gesamten System damit passiert. Das Mittel, damit sich Menschen hochqualitatives Essen leisten können u.z. möglichst alle, dieses Mittel ist Armutsbekämpfung und alles, was dazu gehört, und sicher nicht, dass wir noch mehr Billigfleisch produzieren und dann noch, wie wir alle wissen, ein großer Teil davon auch noch im Müll landet. Also das kann nicht das Mittel der Wahl sein, da müssen wir anderes finden.

Zu Herrn Landesrat Seitinger: Ihre Aussage, dass 600 Millionen Euro in den Tierschutz investiert werden, da würde mich schon noch interessieren: „Was genau, in welchem Zeitraum?“ Das kann ich mir jetzt schwer vorstellen und dass trotz der Kontrollen, und natürlich haben die stattgefunden, das glaube ich auch, das bestreitet niemand, dass es Kontrollen gibt, aber dass trotz dieser Kontrollen so was immer noch möglich ist, was wir da gesehen haben, dieses Ausmaß an Brutalität, an Aggression und dazu vielleicht auch noch – weil Sie die Aggression der Tiere genannt haben, ich habe auf keinem einzigen Video ein aggressives Tier gesehen; ich habe aggressive Menschen gesehen, wo ich aber auch in dieser Situation, und wenn man sich hineinversetzt, wie die gezwungen sind zu arbeiten, teilweise Aggression nachvollziehen kann, ohne dass ich das rechtfertigen will. Das, dass alles möglich ist, zeigt, es handelt sich hier nicht um Einzelfälle, es gibt keinen Generalverdacht, aber es gibt strukturelle Gewalt, die liegt an diesem System, in dem diese Menschen arbeiten, das wir hier sozusagen auf politischer Seite zu verantworten haben. Das ist der Grund, warum ich auch auf diesen Aspekt so stark eingegangen bin.

Ich glaube daran, wir müssen dieses System ändern. Wir müssen den Kleinen, denen, die es anders machen, bessere Rahmenbedingungen schaffen, Herr Landesrat Leichtfried hat es auch angesprochen, Ab-Hof-Verkauf unterstützen, Menschen und Landwirtinnen und Landwirte unterstützen, die wirklich an einem Systemwandel bereits arbeiten, die den schon vollziehen und denen möglichst viel Unterstützung zukommen lassen, damit dann auch umgekehrt mehr da ist, was KonsumentInnen zur Auswahl haben, sodass sie wirklich auch auf der sicheren

Seite sind. Danke für das nochmalige Zuhören, das war meine zweite Wortmeldung. (*Beifall bei den Grünen – 10.52 Uhr*)

Präsidentin Dr. Vollath: Seitens der KPÖ zu Wort gemeldet ist Claudia Klimt-Weithaler. Bitte.

LTabg. Klimt-Weithaler - KPÖ (12.57 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Geschätzte Herren der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende!

Ich möchte mich bei den Grünen für diese Aktuelle Stunde bedanken, weil ich glaube, dass es sehr, sehr wichtig ist, wenn so etwas vorkommt, dass das hier im Landtag auch thematisiert wird. Ich freue mich über die Wortmeldungen der zuständigen Landesregierungsmitglieder, vor allem auch über Ihre, Herr Landesrat Drexler, weil Sie ja aufgezeigt haben, dass hier offenbar wirklich sehr rasch gehandelt wurde, und dass auch dieses Problem angegangen werden soll. Sie haben Recht, das teile ich mit Ihnen, die heile Welt gibt es nicht, nicht einmal bei uns in Europa, in der Steiermark oder hier in Graz. Herr Landesrat Leichtfried hat die allgemeine Situation angesprochen, auch das teile ich zu einem großen Teil, denn selbstverständlich muss man sich in größeren und komplexeren Zusammenhängen die Frage stellen, wie denn das überhaupt möglich ist, dass wir hier in der Steiermark auch so eine Situation haben, wo einerseits Bauern und Bäuerinnen für ihre Arbeit schlecht entlohnt werden, dass aber auch Menschen, die im Zusammenhang mit Fleischproduktion oder überhaupt mit der Produktion von Nahrungsmitteln so schlecht entlohnt werden. Man muss sich aber auch die Frage stellen, und die stelle ich jetzt Ihnen hier auf der Regierungsbank: Vielleicht hat das auch etwas mit der EU zu tun? Darüber sollten Sie auch einmal nachdenken. Hätte ich heute Morgen eine Wette abgeschlossen, hätte ich gewonnen. Ich habe mir nämlich überlegt, was wird die FPÖ zu diesem Thema sagen? Ich war überzeugt davon, dass das Wort „Halal-Fleisch“ mindestens einmal in der Wortmeldung vorkommen wird.

Zum bewussten Einkaufen möchte ich noch etwas sagen. Selbstverständlich sind wir als Konsumentinnen und Konsumenten gefordert Wert darauf zu legen, wo wir einkaufen, wie wir einkaufen und zwei Aspekte möchte ich in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt lassen. Einerseits muss ich mich als Konsumentin, und da trägt wieder die Politik Verantwortung, sehr wohl darauf verlassen können, wenn ein Gütesiegel auf einem Produkt drauf ist. Denn wenn ich mich entscheide und bewusst einkaufe, und es gibt ein österreichisches Gütesiegel, dann möchte ich als Konsumentin auch zu hundert Prozent diese

Qualität, die mir da versprochen wird, auch bekommen. Das ist die eine Sache. Auf der anderen Seite möchte ich aber auch nicht so stehen lassen, dass es allein an den Konsumenten und Konsumentinnen liegt, dass wir hier etwas steuern können, denn wir hatten dieselbe Situation oder Diskussion vor kurzem auch beim „Mitmischen im Landhaus, wo die Jugendlichen gefragt haben, was wir eigentlich vom so niedrigen Milchpreis halten? Auch hier habe ich schon erwähnt, dass es natürlich nicht für alle Menschen möglich ist das einzukaufen, was sie gerne möchten, weil es ihnen schlicht und ergreifend auch an den finanziellen Mitteln dafür fehlt. Kollegin Khom hat dann das Beispiel gebracht, dass man auch darauf schauen muss, wo man bewusst einkauft, dass nämlich, wenn man auf der einen Seite versucht zu sparen, sich auf der anderen Seite Kaffee kapseln kauft, wo dann der Kilo 70 Euro kostet. Das teile ich zu hundert Prozent. Aber ich kenne, wie gesagt, sehr, sehr viele Menschen, die sehr gerne viel bewusster einkaufen möchten und mehr Geld für qualitativ hochwertige Lebensmittel ausgeben würden, wenn sie dieses Geld dafür auch im Geldtascherl hätten. Noch ganz kurz zum Kollegen Lang: Wo ist er? Da. Also deine Aussage hat mich einigermaßen überrascht, denn ich habe hier in keinsten Weise gehört, dass hier unter Generalverdacht abgehandelt wurde. Also das kann man jetzt der Kollegin Krautwaschl nicht unterstellen, auch nicht der Kollegin Moitzi. Die haben alle dezidiert von diesen Schlachthöfen, die es ja betrifft, gesprochen und interessant finde ich schon, dass du offensichtlich ein Problem damit hast, wenn etwas mit einer versteckten Kamera aufgezeichnet wird. Aber da kann ich jetzt nur dem Kollegen Seitinger, der ja ein berühmtes Lenin-Zitat verwendet hat, Recht geben: „Vertrauen ist gut. Kontrolle ist besser.“ (*LTA*bg. Mag. Drexler: *Unverständlicher Zwischenruf. Gleichzeitige unverständliche Zwischenrufe seitens Landesrat Seitinger, Landesrat Mag. Drexler, verbunden mit anhaltender Unruhe unter den Abgeordneten und Landesräten der ÖVP*) Kollege Drexler weiß es besser, nicht nur von Lenin, ist aber eigentlich von Herrn Seitinger, oder was? Nein. In diesem Fall nehme ich es gerne als Lenin-Zitat. Nein, weil es um die Sache geht, ich sehe es so: Ich denke immer, es gibt die Kontrollen, das ist gut, aber offensichtlich gibt es zu wenige Kontrollen, wenn es möglich ist, dass man diese Aufzeichnungen hat und da sind nicht nur irgendwelche Hirngespinnste gefilmt worden, das sind ja Realitäten, die da ins Netz gestellt wurden. Selbstverständlich sind hier alle angehalten auch persönlich etwas zu tun. Ich denke, wir sind hier eine Gruppe, die es sich durchaus leisten kann bewusst einzukaufen. Bei mir zu Hause leben meine Töchter mittlerweile seit sechs Jahren vegetarisch, seit kurzem auch vegan. Das war für mich auch eine Umstellung. Ich kann es Ihnen nur empfehlen. Auch da kann man

etwas dazu beitragen. Allgemein für die KPÖ möchte ich sagen, selbstverständlich sind wir über alle Maßnahmen, die zu einem besseren Tierschutz führen, dafür und begeistert. Danke.
(Beifall bei der KPÖ – 10.59 Uhr)

Präsidentin Dr. Vollath: Auch für eine dritte Runde liegen mir Wortmeldungen vor. Zu Wort gemeldet ist seitens der SPÖ Frau Abgeordnete Gabriele Kolar. Bitte.

LTabg. Kolar – SPÖ (10.59 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Herren Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!
Auch mir ist es so gegangen wie Frau Kollegin Krautwaschl und Frau Kollegin Moitzi. Als ich dieses Video zum ersten Mal gesehen habe, war es mir nicht nur kurzfristig schlecht und ich habe unter Appetitlosigkeit gelitten, sondern wirklich tagelang, denn wir haben es ja auch des Öfteren in den Medien gesehen, in verschiedensten Zeitungen und Fernsehberichten. Herr Landesrat Seitinger hat es wirklich auf den Punkt gebracht, indem er gesagt hat: „Dieser Landtag, der Landtag Steiermark, steht selbstverständlich für den Tierschutz und da sind wir wirklich geschlossen einheitlich dahinter.“ Dafür möchte ich dir ein herzliches Dankeschön sagen und wir haben das hier auch aus allen Wortmeldungen ganz klar herausgehört. Ich möchte auch dir, lieber Hubert Lang, sagen, du hast das jetzt auch irgendwie falsch empfunden, dass hier unsere zwei Kolleginnen die gesamte Branche unter Generalverdacht stellen. Nein, ich habe das Gefühl, man muss wirklich richtig hinschauen, so, wie wir es heute schon das eine oder andere Mal gehört haben. Abschließend möchte ich noch sagen, weil, glaube ich, alles gesagt wurde: Ich bin selbst sehr mit Tieren verbunden, ich liebe Tiere zutiefst. Ich möchte aber auch, dass wir bei dieser Diskussionen „die Kirche doch im Dorf lassen“. Viele, viele Tiere in Österreich, in der Steiermark haben es oft viel, viel besser und leben viel, viel besser als Tausende, Abertausende und Millionen Menschen in der Steiermark, in Österreich und auf der ganzen Welt. Ich bedanke mich für Ihr Zuhören. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.01 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Seitens der ÖVP zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Seitinger

Landesrat Seitinger – ÖVP (11.02 Uhr): Danke, geschätzte Frau Präsidentin, dass du mir noch Zeit gibst, nachdem ich kurz überzogen habe. Nein, nein, so lange brauche ich jetzt nicht.

Zur Frau Kollegin Krautwaschl: Sie können mir glauben, wir haben diese Summe investiert, denn wir haben die Abrechnungen dafür, weil wir das auch gefördert haben. Tierschutz ist uns ein wichtiges Anliegen, auch in der agrarischen Förderung. Ich darf Ihnen nur ein paar Teile nennen, damit Sie sich ungefähr vorstellen können, wo das passiert ist. Wir haben die Freilandhaltung umgestellt, das waren hohe Investitionen. Wir haben die Gruppenhaltung bei den Schweinen eingeführt, das ist eine gesetzliche Vorgabe gewesen im Jahr 2012. Wir haben die gesamten Anbindehaltungen auflösen müssen; d.h. die gesamten Rinderstallungen der Steiermark mussten umgebaut werden, und es werden alle neu errichteten Ställe nach Tierschutzstandards ausgerichtet, die wir derzeit nach dem Gesetz auch vorgeben, bis hin zur Auslaufhaltung, die wir verlangen, Bodenhaltung, Freilandhaltung. All diese Investitionen, die hier getätigt wurden, nehmen diesen investiven Umfang eben an. Ja, ein Wort schon noch zum bewussten Einkaufen: Ich bin den Handelsketten durchaus sehr dankbar, dass sie im Frischfleischbereich – das ist heute schon einmal angesprochen worden: AMA-Gütesiegel, Bio-Siegel u.ä. verwenden –, aber, meine Damen und Herren, wir müssen uns schon einmal ganz ehrlich fragen: Was ist in der Wurst drinnen? Was ist bei Konviniensprodukten drinnen? Worauf ist in der Gastronomie Verlass? Was ist in den Großküchen so los? Da ist der „Herr Anonymikus“ noch sehr, sehr verbreitet. Das sollten wir uns auch einmal zu Herzen nehmen, nämlich diese sogenannten anonymen Teile unseres täglichen Konsums einmal etwas genauer zu betrachten. Ein Letztes, das möchte ich in diesem Zusammenhang auch noch einwerfen, weil ich vorhin gesagt habe, der Konsument ist ein ganz wichtiger, entscheidender Faktor – Jörg Leichtfried hat es auch gesagt –, er bestimmt letztendlich, wohin der Weg in Zukunft geht. Ob der Weg zur Masse geht oder zur Klasse. Wissen Sie, wenn ich mir die Zahlen der Fleischhauer so anschau, die wir in der Steiermark so gehabt haben, das waren über Tausend. Derzeit haben wir 50 schlachtende, gewerbliche Betriebe und, Gott sei Dank, noch einige kleine, bäuerliche Betriebe, die sich das antun. Aber dass sich da natürlich auch sehr vieles verändert hat in der Größe, in der Dimension und natürlich auch in den gesamten Abläufen, das haben wir letztlich auch ein bisschen mitbestimmt. Denn die freien Fleischhauer haben nicht zugesperrt, weil es lustig war, sondern weil sie kein Überleben mehr gehabt haben und weil halt einige größere „Fische“ sie gefressen haben, wie man so schön sagt. Da haben wir alle ein bisschen, wenn wir jetzt selbstkritisch sind, unsere Verantwortung.

Ich möchte zum Abschluss vielleicht wirklich nur eines sagen, weil ja ein ganz, ganz großer Teil unseres Fleischverzehrs außer Haus passiert, nämlich weit über 50 %. Es muss uns einfach wirklich wichtig sein, dass wir überall, wo wir essen, nachfragen und kaufen, nachfragen und genau hinschauen woher das Produkt kommt, ist es auch anzunehmen, dass der Anstand und die Ethik dahinter stehen? Sodass wir mehr Bewusstseinsbildung betreiben, auch überall, wo es möglich ist, in den Schulen, im Kindergarten bis zum Seniorenheim ist das gegeben und möglich; dass wir viel deutlicher in Zukunft kennzeichnen müssen, ist auch keine Frage, das muss uns wichtig sein. Letztlich brauchen wir auch sehr viel mehr Wissen über die Ernährung und über die Nahrung und über Lebensmitteln, dann werden wir vielleicht auch ein bisschen kritischer im Zusammenhang mit all diesen Fragen, die da hier heute im Zusammenhang diskutiert werden. Das ist auch indirekter Tierschutz, meine sehr geehrten Damen und Herren, nicht nur ein einzelner Blick, der zu verachten war – brauchen wir heute gar nicht diskutieren, sondern auch die Breite, die im Umfeld mit diesem Feld auch zu tun hat. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.05 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Die Aktuelle Stunde dauert nun bereits 60 Minuten. Da mir weitere Wortmeldungen vorliegen, mache ich vom Recht in unserer Geschäftsordnung nach § 71 Abs. 4 GeoLT Gebrauch, die Aktuelle Stunde um 30 Minuten zu verlängern.

Zu Wort gemeldet ist seitens der Grünen Abgeordneter Klubobmann Lambert Schönleitner.

LTAbg. Schönleitner – Grüne (11.06 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, werte Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es ist halt vieles immer, lieber Hans Seitinger, geschätzter Herr Landesrat, eine Frage der Glaubwürdigkeit. Du hast zu Beginn gesagt, der Tierschutz ist für dich unbestritten und Tiere sind dir besonders wichtig. Das möchte ich dir nicht grundsätzlich absprechen, das wird auch so sein. Aber wir müssen schon auch schauen, was in der Steiermark in den letzten Jahren passiert ist. Aus meiner Sicht war es in die Richtung des Tierschutzes oder in die Richtung der Qualitätssicherung in der Landwirtschaft, weil das hängt ja unmittelbar zusammen. Wir dürfen das eine nicht dort sehen und das andere auf der anderen Seite, da ist ja eigentlich sehr wenig geschehen. Denn ansonsten, *(Landesrat Seitinger: „Kannst du mir weltweit ein Land nennen, das mehr getan hat als wir?“)* – du kannst dich dann gerne nachher noch einmal melden – könnte es nicht so sein, das ist ja nicht das erste Mal, dass derartige Skandale von den Tierschutzorganisationen auf den Tisch gelegt wurden –, dass wir jetzt offenbar das

Problem noch immer haben. Also das ist ja, wenn die Kontrollen gut wären, alles perfekt wäre, wir alles getan hätten in unserer und in deiner politischen Verantwortung und in eurer, dass das nicht mehr passieren kann, dann würden wir die Debatte nicht führen. Offenbar gelingt es uns über Jahre nicht, trotz des neuen Tierschutzgesetzes. Im Übrigen muss man, glaube ich, auch einmal heute – das war der eigentliche Grund meiner Wortmeldung – dazusagen, jenen danken, die immer wieder die Fortschritte eingefordert haben. Denn ich kann mich schon erinnern, wie du auch die Tierschutzorganisationen oft geprügelt hast und gesagt hast, das ist ja völlig unrealistisch, der Zugang, den sie haben. In Wirklichkeit haben die Dinge, die sie auf den Tisch gelegt haben, auch zu Veränderungen und Verbesserungen geführt. Wir würden heute wieder nicht hier diskutieren, über diese wichtige Frage, wenn es nicht Menschen gegeben hätte – und das sind speziell auch viele junge Menschen in unserem Land in Österreich und in der Steiermark, die sich mit diesem Thema beschäftigen –, dann würde sich nichts bewegen. Darum sind solche Debatten so wichtig. Wenn man sich aber die letzten Jahre anschaut, da möchte ich noch einmal ansprechen von der ÖVP-Seite, denn Hubert Lang, sei mir nicht böse, aber du hast das klassische, alte 70er-Jahre bild oder sogar 60er-Jahre bild der ÖVP Landwirtschaft hier abgegeben. Wir müssen halt einmal grundsätzlich etwas ändern, das ist ganz, ganz wichtig. Das Ändern bedeutet nicht – das ist immer der Denkfehler, der auf der Seite der Volkspartei besteht, das wundert mich ohnehin, dass es noch immer so ist, es sind doch schon Jahre ins Land gezogen –, dass das, was die Qualität sichert, wie z.B. Tierschutz, artgerechte Haltung grundsätzlich für den Bauer ein Problem wäre. Das ist es ganz im Gegenteil. In Wirklichkeit ist es nämlich genau so, dass das das Überleben der Qualitätsbetriebe der heimischen Betriebe sichert. Lieber Hans Seitinger, ich kann es nicht mehr hören, heute hast du es wieder gemacht. Du stellst dich wieder her und sagst das Gleiche wie immer: „Ihr müsst einmal verstehen“, sinngemäß hast du das gesagt, „was man in der Schweineproduktion derzeit noch international verdienen kann.“ Unlängst hast du, glaube ich, einmal gesagt, ich glaube ich zitiere dich richtig: „Man kann bei einem Mastschwein nur mehr 20 Euro verdienen, Deckungsbeitrag“ (*Landesrat Seitinger: „Heute ist es ein Euro!“*), heute ist es ein Euro, ja. Und was sage ich dir damit? Du musst doch endlich einmal verstehen, dass ich von dir verlange und das wünsche ich mir – das ist ein Wunsch, wahrscheinlich wirst du das nicht tun, aber vielleicht kommt es irgendwann so weit –, dass wir uns in der Steiermark überlegen müssen, ob dieses Draufbleiben auf der Schiene im europäischen Wettbewerb bestehen zu können und auch im internationalen – du fährst nach Japan und verhandelst dort wahrscheinlich, dass wir die Schweinsohren exportieren können –,

dass wir diesen Kampf nicht gewinnen können. Das muss die Gewissheit sein, das muss die Bewusstheit sein. Dazu braucht es aber eine neue Landwirtschaftsstrategie. Es ist nämlich nicht nur gut für den Tierschutz, für die Lebewesen, wie Kollege Leichtfried völlig richtig und sehr gut in seiner Wortmeldung ausgeführt hat, das letztendlich für Anrainer wichtig, die z.B. im Bereich dieser Großstallungen leben, auch da haben wir massive Probleme, weil es ja nicht mehr die Landwirtschaft ist, wie sie ursprünglich war, weil es eigentlich Industriebetriebe geworden sind. Am Ende ist es auch für den Bauern, für die Landwirte gut, wenn er für sein Produkt mehr bekommt. Wir haben ja Beispiele, ich möchte noch einmal daran erinnern, weil es ist immer so, es wäre alles so schwierig. Wir haben in der Steiermark Betriebe, du kennst das Projekt Laponka in der Oststeiermark, die es ja genau machen. Warum erzählt mir Herbert Kain immer vom Werteverband bei jedem Treffen, wir würden viel mehr Bio-Schweinefleisch verkaufen grundsätzlich, es würde auch der höhere Preis bezahlt werden, nur wir produzieren es nicht. Das ist die politische Verantwortung, die wir haben, diese Schiene aufzumachen. Nur, wenn du in deiner Denkweise noch immer drinnen hast: „Ja, wir müssen den Wettbewerb gewinnen, und der Deckungspreis ist so niedrig, darum müssen wir noch billigere Futtermittel besorgen, dann müssen wir noch mehr in die Menge gehen und in die Masse gehen“, dann ist das, glaube ich, etwas, was in Zukunft die Steiermark als Landwirtschaftsstandort, in der Folge als Tourismusstandort, Genussregion etc. – da hängt ganz viel wirtschaftlich dran – nicht mehr absichert. Das müssen wir sehen. Der Konsument hat einfach Sensibilität und das ist dasjenige, worin wir die Bauern unterstützen müssen, um die Landwirtschaft auf andere Produktionsweisen umzustellen. Wir haben in der Steiermark derzeit im Mastschweinebereich und auch bei den Zuchtschweinen immer noch eine Entwicklung in die konventionelle Schweinemast hineinzugehen. Das Fördersystem ist nur so aufgestellt – es sind Co-Finanzierungen. Ich weiß, du kannst selber nicht viel machen, sagst du immer, aber in Wirklichkeit geht es in die falsche Richtung. Wir müssen jene dabei unterstützen, speziell wenn es junge Hofübernehmer und –übernehmerinnen gibt, dass wir in die neuen Schienen hineinkommen. Das ist kein Widerspruch die Landwirtschaft auf der einen Seite und auf der anderen Seite der Tierschutz, sondern es ist letztendlich die Zukunft. Ich komme zum Abschluss, weil meine Zeit vorbei ist.

Kollege Drexler, ganz kurz, er hat die Forschung angesprochen. Das finde ich gut, wenn man in diesem Bereich forscht. Nur, was derzeit in der Steiermark passiert, ist gerade im Forschungsbereich das Gegenteil. Wir haben in Raumber-Gumpenstein hervorragende Forschungseinrichtungen, die wirklich in dem Bereich der Landwirtschaft viel weiterbringen,

die jetzt genau das macht und Forschungen vorantreibt im Bereich der Filterungen, die wir in Deutschland schon lange haben, die am Stand der Technik sind bei Großstallungen und genau nicht in die artgerechte Haltung hineingehen. (*Präsidentin Dr. Vollath: „Bitte, Herr Klubobmann.“*) Ich bin schon fertig, Frau Präsidentin. Sogar Menschen, die in diesem Forschungsbereich tätig sind, sagen, die falsche Richtung wird hier eingeschlagen. Ich würde mir wünschen, dass wir letztendlich das tun, was das Wichtigste ist, nämlich nicht nur vom Feinkostladen zu reden, sondern auch politisch umsetzen. TTIP geht in die falsche Richtung, genau in die gegenteilige Richtung. Es geht darum, die Qualität zu sichern, Verschlechterungen hintanzuhalten und darum ist es wichtig das zu tun. Das betrifft die Tiere, es betrifft den Konsumenten und es betrifft viele Menschen, die im Bereich der Großstallungen leben. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den Grünen – 11.13 Uhr*)

Präsidentin Dr. Vollath: Auch für den vierten Durchgang habe ich Wortmeldungen. Seitens der SPÖ hat sich Herr Landesrat Mag. Jörg Leichtfried gemeldet.

Landesrat Mag. Leichtfried - SPÖ (11.13 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin!

Ich möchte heute auf zwei Dinge eingehen, die Sie, Frau Klimt-Weithaler, angesprochen haben, nämlich einerseits die Frage der Gütesiegel. Ich bin ganz auf Ihrer Seite, dass für Konsumentinnen und Konsumenten Gütesiegel unglaublich wichtig sind. Ich denke, die Gütesiegel, die wir bereits haben, erfüllen ihren Zweck so gut sie es können, aber im Zuge dieser Diskussion bin ich schon draufgekommen, dass manche Sachen in diesem Gütesiegel nicht ganz nachvollziehbar sind. Wenn man z.B. die Diskussion über Bio-Fleisch anschaut, bin ich immer davon ausgegangen, jetzt als landwirtschaftlicher Laie: Wird im Bio-Betrieb aufgezogen, wird dann auch irgendwie entsprechend transportiert und entsprechend geschlachtet. Dem ist aber nicht so. Das mit dem „im Bio-Betrieb aufziehen“ stimmt schon, aber man kann beim Bio-Gütesiegel scheinbar nicht davon ausgehen, dass die Transportbedingungen ähnlich sind und dass die Schlachtungsbedingungen ähnlich sind. D.h. man muss versuchen, das ein bisschen ganzheitlicher zu denken und eine Art Siegel zu finden, wo man wirklich sieht „Wie aufgewachsen; wie transportiert; wie geschlachtet“. Vielleicht gibt es noch andere Kriterien, die hier auch noch dazu gehören, aber so etwas gibt es meines Erachtens derzeit noch nicht und als Anregungen vielleicht überlegen wir uns in der Steiermark so etwas wie eine freiwillige Kennzeichnung in diesem Bereich; einmal schauen, wie weit das auch umsetzbar und machbar ist in einem Bundesland.

Das Zweite, das ich ansprechen wollte, ist – da kann ich nicht anders –, weil Sie gemeint haben, die Europäische Union ist vielleicht mit verantwortlich, dass sich die Leute kein gesundes Essen leisten können. Ich glaube, in diesem Bereich kann man der Europäischen Union im Tierschutzbereich schon einiges vorwerfen. Ich bin nicht so blau-äugig, dass mir das nicht auffällt. Die Frage für Exportsubventionen für Rinder beispielsweise, was zu grausamsten Transporten außerhalb der Europäischen Union führt. Oder, warum ist es bis jetzt nicht möglich gewesen, europaweit Tiertransporte auf acht Stunden zu begrenzen – Lebetiertransporte. Das sind Sachen, da könnte man schon ansetzen. Oder genauso, warum gibt es keine einheitlichen Sozialvorschriften für Arbeiter im Bereich Schlachthöfe, warum ist das so ein Hochspielen von schlechten Mindestbedingungen? Ja, das kann man alles sagen. Aber zu sagen, dass die EU Grund für die Armut ist, das ist meines Erachtens nicht ganz richtig. Was ist eines der Hauptprobleme, die wir derzeit haben? Die Steuervermeidung, die legale Steuervermeidung durch Multis. Und zu glauben, diese legale Steuervermeidung durch Multis national noch bekämpfen zu können, ist eben ein Irrtum. Es sind gerade die unterschiedlichen nationalen Steuersysteme, die es denen möglich machen, dies zu tun – legal zu tun. Und zu glauben, dass Nationalismus, auch wenn es linker Nationalismus ist, da eine Lösung ist, das bestreite ich, Frau Kollegin. Das bestreite ich wirklich. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.17 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Seitens der ÖVP zu Wort gemeldet ist Karl Lackner. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Karl Lackner – ÖVP (11.17 Uhr): Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, Kolleginnen und Kollegen, Hoher Landtag!

Von meinem Kollegen Hubert Lang wurde andiskutiert auch der Generalverdacht steirischer Schlachthöfe und sofort natürlich in Abrede gestellt. So ist es ja wirklich nicht. Nur, geschätzte KollegInnen und Grünen, wie lautet denn der genaue Text der heutigen Aktuellen Stunde? „Untragbare Zustände in steirischen Schlachthöfen.“ Da braucht man einen klassischen Aufhänger, um auch gut über die Medien rüberzukommen, aber das ist einfach dann unseriös. Es müsste heißen: „Untragbare Zustände in einzelnen steirischen Schlachthöfen“, das wäre Sorgfalt. *(Beifall bei der ÖVP)* Ich freue mich, dass sich auch nochmals der für den Tierschutz zuständige Landesrat Mag. Leichtfried gemeldet hat und sehr sachlich nochmals beleuchtet hat, was Notwendigkeiten auch für die Zukunft sind. Was mich

ganz und gar nicht freut, lieber Lambert Schönleitner, wenn du einen Skandal – wie es skizziert wird – in einzelnen steirischen Schlachthöfen wieder reinträgst in die Debatte „Landwirtschaft, Stall- und Tierhaltung“. Diese Massentierhaltung, die von dir immer publiziert wird, gibt es ja in der Steiermark nicht. Wir haben mit dem Raumordnungsgesetz klare Regeln aufgestellt, klare Höchstzahlen festgelegt, die einzuhalten sind. Tierwohl ist etwas, was die Bäuerinnen und Bauern, die Bauernhöfe auch an vorderste Stelle in der Tierhaltung stellen und auch praktizieren. Und die Bio-Betriebe angesprochen, wir haben heute noch Budgetdebatte: Es steht für die Bio-Bauern, für die Bio-Landwirtschaft im nächsten Budget mehr Geld zur Verfügung, trotz Sparbudget. Das ist auch der Weg, den wir ganz klar auch in der Zukunftspartnerschaft der ÖVP und der SPÖ für die Landwirtschaft gehen wollen.

Abschließend: Ein bisserl aufpassen bei der Doppelbödigkeit in der Diskussion. Kollegin Moitzi, ich verstehe deine Ambitionen, vergesse nicht ganz, dass auch einige Jahre euer Landesrat Kurzmann zuständig war für den Tierschutz und solange einer religiösen Gruppe das Schächten erlaubt ist – d.h. Schächtungsschnitt, danach erst Betäubung – und wir hochstilisieren was Tierleid und alles andere anbelangt, und Kollegin Kolar, danke auch für deine Wortmeldung, da müssen wir ein bisschen aufpassen. Entweder linear ganz hoch qualitativ, ich bin auch dafür – der Veterinärbericht 2014 ist allen Kolleginnen und Kollegen zugegangen, da wird großartige Arbeit geleistet; auch bei den Bäuerinnen und Bauern draußen. Ich glaube: Nicht Generalverdacht, sondern das Beste für unsere Tiere. Danke.
(Beifall bei der ÖVP – 11.20 Uhr)

Präsidentin Dr. Vollath: Seitens der FPÖ zu Wort gemeldet hat sich Christian Cramer.

LTAbg. Cramer – FPÖ (11.21 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsident, Hohes Haus, geschätzte Kollegen, sehr geehrte Zuhörer im Zuschauerraum und via Livestream vor den Computern!

Ja, es ist schon so, dass man natürlich nicht alle steirischen Schlachtbetriebe unter Generalverdacht stellen kann, aber es ist auch so, dass, wie schon Herr Landesrat Seitinger gesagt hat, es nur mehr wenige steirische Schlachtbetriebe gibt, weil sehr, sehr viele aufgrund des enormen Konkurrenzdrucks und aufgrund des Drucks, der auf der Fleischwirtschaft lastet, sich einfach diesem Wettbewerb nicht mehr stellen konnten und „dicht gemacht“ haben. Fleisch ist zu einer Ware geworden, die leider Gottes ein Konsumartikel ohne Namen und Wert ist, der in den Supermärkten verkauft wird zu Preisen, wo man Leute hineinlockt und

ihnen dann irgendwelche Dinge überteuert, z.B. Kaffeekapseln, zu verkaufen – ein Produkt auf dem Rücken der steirischen oder aller österreichischen Bauern, das produziert wird, um möglichst billig Leuten Nahrung zu geben oder zuzuführen, damit sie möglichst viel Geld für Dinge haben, die sie eigentlich gar nicht so essentiell bräuchten. Es ist schön, dass du für die strenge Einhaltung innerhalb der EU-Vorgaben, die sogenannten Cross-Compliments, sprichst. Es ist schon so, dass einige EU-Vorgaben letztendlich auch zu Zuständen geführt haben, wie wir sie heute vorfinden. Hygienevorlagen, die es einem bäuerlichen Betrieb nahezu unfinanzierbar machen, selbst Hofschlachtungen durchzuführen. Wenn er das Fleisch dann noch selbst weiter verarbeitet, braucht er drei Kühlräume – voneinander getrennt wohlgeerntet. Die Vorgaben sind dermaßen streng, dass sich das nur sehr wenige Betriebe antun können und nur Betriebe, die praktisch in einer Hochpreisschiene verkaufen können, wie Laponka, Dolta – wo es solche Betriebe gibt. Uns muss auch klar sein, die breite Masse wird sich den Kilogramm Verhackert um 12 oder 14 Euro nicht leisten wollen. Es wäre (*LTA*bg. Mag. Drexler: „Traut’s euch.“) – ja, traut’s euch – (*Beifall bei der FPÖ*). Es wäre der steirischen Landwirtschaft bzw. den steirischen Fleischbauern schon sehr geholfen, hätte man nicht sich bereitwillig als neutraler Staat an den Russland-Sanktionen beteiligt, was letztendlich allein dem steirischen Fleischexport 50 Millionen Euro gekostet hat. 50 Millionen Euro – was hätte man damit tun können für die steirische Fleischindustrie? Solange es im Supermarkt Fleisch um 2,99 Euro gibt und solange es Leute gibt, die das kaufen, solange wird es so sein, dass jeder, der dieses Fleisch im Supermarkt bezahlt mit seinem Kauf jedes Recht, sich über Tierleid und über Massentierhaltung aufzuregen, abgegeben hat. Es wäre, glaube ich, gut an der Zeit, dass man dahingehend Werbung in ein Umdenken zu stecken. Weil, so lange etwas gekauft wird, solange wird es auch angeboten. Herzlichen Dank. (*Beifall bei der FPÖ – 11.24 Uhr*)

Präsidentin Dr. Vollath: Mir liegt nun keine weitere Wortmeldung mehr vor. Daher ist die Aktuelle Stunde beendet.

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass zwei Anfragen an Mitglieder der Landesregierung gemäß § 69 GeoLT vorliegen.

Am Freitag, dem 11. Dezember 2015 wurde von Herrn LTAbg. Albert Royer namens des Landtagsklubs der FPÖ eine Anfrage mit der Einl.Zahl 473/1, an Herrn Landesrat Johann SEITINGER betreffend Wirtschaftliche Zukunft der steirischen „Almo-Bauern“ eingebracht.

Ebenfalls am Freitag, dem 11. Dezember 2015 wurde von Frau Klubobfrau LTAbg. Claudia Klimt-Weithaler namens des Landtagsklubs der KPÖ eine Anfrage, Einl.Zahl 475/1, an Herrn Landesrat Dr. Christian Buchmann betreffend Einstellung des Angebots „KulturNavi“ eingebracht.

Gemäß § 69 Abs. 2 GeoLT hat die Beantwortung der Fragen durch das befragte Mitglied der Landesregierung so kurz und konkret zu erfolgen, wie es die Anfrage zulässt. Nach Beantwortung der Frage kann die Fragestellerin/der Fragesteller eine kurze mündliche Zusatzfrage stellen. Gem. § 69 Abs. 4 GeoLT dürfen kurze mündliche Zusatzfragen nur eine einzige, nicht unterteilte Frage enthalten und müssen mit der Hauptfrage in einem unmittelbaren Zusammenhang stehen.

Über die Beantwortung der Anfragen findet keine Wechselrede statt.

Wir kommen zur Behandlung der ersten Anfrage, Einl.Zahl 473/1 und ich ersuche den Fragesteller, LTAbg. Albert Royer, die Frage mündlich am Rednerpult zu wiederholen.

LTAbg. Royer – FPÖ (11.26 Uhr): Frau Präsident, Mitglieder der Landesregierung, vor allem Hans Seitinger als zuständiger Landesrat, werte Kollegen und Kolleginnen!

Wir machen uns große Sorgen um die 320 Almo-Bauern. Wir wissen, dass sich die Situation leicht entschärft hat, der Schlachtstopp wurde mittlerweile aufgehoben, aber die Schirnhofer-Krise ist aus unserer Sicht noch lange nicht vorbei und nicht verarbeitet. Deshalb stelle ich die Frage an Hans Seitinger ganz konkret: Welche Maßnahmen werden Sie setzen, um die Almo-Bauern in dieser Existenz bedrohenden Situation zu unterstützen? *(Beifall bei der FPÖ – 11.27 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Seitinger – ÖVP (11.27 Uhr): Danke, geschätzte Frau Präsidentin, meine sehr geschätzten Damen und Herren!

Ich bedanke mich für die Anfrage, denn ich wollte eigentlich dieses sehr schwierige Thema gar nicht in der Öffentlichkeit spielen, weil es sicherlich vernünftiger ist, wenn der Masseverwalter und alle, die mit diesem gesamten Prozess hier zu tun haben, in aller Ruhe arbeiten können, mit dem Ziel dieses Unternehmen weiterzuführen, letztlich mit dem Ziel auch die vielen Arbeitnehmer halten zu können. Das ist eine ganz besondere Priorität auch und selbstverständlich auch mit dem Ziel, das Vertrauen der Bäuerinnen und Bauern zu erhalten. Genau da sind wir hier auf dem ersten Punkt. Es geht um Vertrauen in einer Konkursfrage, in einer Insolvenzfrage, immer, wenn es dann um die Weiterführung geht und es ist auch die Grundlage dafür, dass dieses Vertrauen wieder hergestellt ist innerhalb der Bauernschaft, dass überhaupt dieser Rettungsversuch des Unternehmens möglich ist. Denn wenn die Tiere nicht mehr angeliefert werden, nachdem die Bauern ihr Vertrauen verloren haben, dann würde sich jeder Rettungsversuch hier ad absurdum führen. Ich möchte das sehr klar und deutlich sagen, dass der Herr Landeshauptmann, der Herr Wirtschaftslandesrat und auch die Soziallandesrätin neben meiner Persönlichkeit oder Wenigkeit hier allesamt von der ersten Stunde weg dieses Insolvenzverfahrens bemüht sind, all diese von mir vorhin genannten Rettungsversuche auch entsprechend zu begleiten. Ein Insolvenzfall – Zielpunkt, Schirnhofer – ist ein sehr schwerer Schlag für die Region, das ist uns völlig klar. Nicht nur für die Region, da geht es nicht nur um diese gigantische Größenordnung von 270 Arbeitsplätzen, sondern in der Kettenreaktion und in den partnerschaftlichen Unternehmen um viel mehr. Das ist weit über 500 hinaus gedacht und sollte da hier das eine oder andere Schlimme noch passieren, möchte ich nicht darüber nachdenken, was da noch möglich ist. Diese Dimension und diese Verschachtelung des Unternehmens auch und vieler Teile, die hier abgearbeitet werden müssen, ist aber auch eine große Herausforderung für den Masseverwalter, der aus meiner Sicht – und ich bin ja auch im Kontakt mit ihm – sehr, sehr bemüht ist dieses Unternehmen auch im Sinne der Mitarbeiter und der gesamten Region entsprechend weiterführen zu lassen. Nun zur konkreten Anfrage, was tun wir für die Bauern? Ein Land kann hier begleitend tatsächlich einiges tun, aber es sind uns natürlich auch da und dort die Hände gebunden in einem Konkursfall, das möchte ich auch ganz klar sagen. Wir wollten, nachdem es hier auch um Bauern geht und viele Nebenerwerbsbauern arbeiten auch in diesem Betrieb, es geht aber um die Mitarbeiter direkt, die auch mit Arbeitsstiftungen, sofern das eine Möglichkeit bieten kann, das wird derzeit intensiv verhandelt, diese Arbeitnehmer hier retten,

einen wesentlichen Teil der Arbeitnehmer retten und in der Gesamtverkettung sind es allein 500 Leute. Der Masseverwalter wird auch von uns durchaus unterstützt, beraten und begleitet, wenn es darum geht Massen optimal zu verwerten, um den Konkurs im besten Sinne auch für die Gläubiger abzuwickeln und was die unverschuldeten Bauern anbetrifft, und da bin ich noch einmal wirklich in der Tiefe sozusagen des Gesamtkontextes, der hier anzusprechen ist. Hier geht es um Vertrauen, hier geht es um die Weiterführung, hier geht es um die große Gefahr, dass durch ein Misstrauen ein Lieferstopp eintritt und damit hier, wie gesagt, ein Aus des Unternehmens provoziert wird. Ich versuche hier kurzzeitig und sehr rasch zu helfen. Wir haben also hier mit einer direkten Notstandsmaßnahme und einer begleitenden Maßnahme auch über den Almo-Verein versucht hier eine etwaige Gesamtquote für die Bauern doch zusammenzubringen von etwa 70 % plus-minus. Das hilft uns einmal wesentlich drüber, das geht mit verschiedenen sozusagen technischen Schritten. Wir haben auch die Möglichkeit der Stundung der AIK's gegeben, wenn also der eine oder andere Betrieb betroffen ist. Wir unterstützen die Vermarktungsgemeinschaft Almo sehr stark in diesem Zusammenhang, weil er letztlich ja auch den wichtigsten Partner für den Betrieb Schirnhofer hier abgibt, wir unterstützen ganz konkrete Zukunftswege, Markenprogramme, die in diesem Zusammenhang begleitet werden mit höchsten Tierschutzqualitätsstandards und Regionalstandards auch im Bio-Bereich, die Premiuebene Gastronomie ist uns hier so wahnsinnig wichtig, weil das aus dieser Almo-Marke herausgekommen ist. Wir vermitteln auch im Sinne der Gesprächsführung mit anderen Marktpartnern, die hier im Zusammenhang möglicherweise eine mögliche Rolle spielen werden. Letztlich ist es uns auch für die Zukunft hier wichtig, Bereich der Risikoabsicherung auch Möglichkeiten anzubieten, dass so quasi bäuerliche Betriebe nicht mehr in diese große Gefahr einer Insolvenz dann direkt hineinschlittern. Ähnliche Beispiele gibt es beim Rinderzuchtverband. Es gibt allerdings weltweit nur zwei Versicherer, die solche Risiken sozusagen bedecken, eine französische und eine amerikanische. Das ist also nicht ganz so einfach, aber trotzdem wollen wir hier unterstützend helfen. Uns sind aber, damit möchte ich abschließen, die Hände gebunden, einen Konkurs zu verschleppen, eine Insolvenz zu verschleppen, Gläubiger zu bevorzugen oder Massen entsprechend zu verstärken. Das ist also rechtlich sehr, sehr geregelt und hier wollen wir auch keine präjudizierenden Maßnahmen setzen, die uns letztlich irgendwann einmal ganz groß auf den Kopf fallen, sondern es geht ganz klar um die direkte Hilfe jener Betroffenen, die hier den Vertrauensgrundsatz über viele, viele Jahre hinweg gelebt haben und die jetzt in einer sehr, sehr schwierigen Lage sind. Wir sind schließlich auch in Kontakt mit allen Beteiligten – mit

dem Masseverwalter, mit dem Bürgermeister, mit dem Unternehmen, mit den Mitarbeitern, mit dem Almo-Verein, mit allen, die also hier in irgendeiner Form beteiligt sind. Glauben Sie mir, von der ersten Stunde weg begleiten und helfen wir in diesem Sinne, dass es hier zu keiner Kettenreaktion kommt, die Fürchterliches auslösen könnte. Das tun wir mit allen Mitteln, die uns politisch hier in der Regierung zur Verfügung stehen. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.34 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Gibt es eine Zusatzfrage? Nein.

Damit kommen wir zur **zweiten Anfrage** und ich bitte Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler, die Frage am Rednerpult zu verlesen.

LTAbg. Klimt-Weithaler - KPÖ (11.34 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Geschätzte Zuhörende!

Meine Frage richtet sich an Herrn Landesrat Dr. Buchmann und ich darf sie verlesen. Es geht um die Einstellung des Angebotes Kultur-Navi. Sie wissen, dass die steirische Kulturservice-GmbH, kurz KSG, mit Jahresende ihren Betrieb einstellen wird. Das ist u.a. auf einen kritischen Rechnungshofbericht zurückzuführen, der öffentlich gemacht hat, dass in mehreren Fällen hohe Summen verschwendet wurden. Jetzt hat die KSG mitgeteilt, dass ab 15. Dezember, als ab heute, auch das Kunst- und Kulturnavigationssystem „Kultur-Navi“ abgeschaltet werden soll. Für alle, die das bis jetzt noch nicht gekannt haben: Diese Webseite zeigt auf einer übersichtlichen Karte wo in den steirischen Regionen Kulturangebote existieren und macht dadurch deutlich, was in der öffentlichen Wahrnehmung oft untergeht, dass nämlich auch Kultur am Land ihren Platz hat. Nicht selten werden solche Angebote unter schwierigen Bedingungen und hohem persönlichen Einsatz von Initiativen und Einzelpersonen aufrechterhalten. Sie können im Kultur-Navi wie in einem individuellen Reiseführer entdeckt werden.

Daher stelle ich folgende Anfrage an Sie, Herr Landesrat: Werden Sie dafür Sorge tragen, dass das bestehende Kunst- und Kulturnavigationssystem „Kultur-Navi“ vom Land Steiermark weiterbetrieben wird? *(11.36 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Buchmann – ÖVP (11.36 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Klubobfrau!

Mit meiner politischen Zuständigkeit für die Kulturagenten des Landes Steiermark im Jahr 2010 und damit auch für die Kulturservicegesellschaft habe ich sowohl die Struktur wie auch die Wirkungsorientierung der Kulturservicegesellschaft intensiv durchleuchten lassen und kritisch mit unseren Anspruchsgruppen, das sind die Künstlerinnen und Künstler, die Träger unserer Kulturinstitutionen, aber auch mit verschiedenen Besucherinnen und Besuchern unserer Veranstaltungen diskutiert, weil mir eine intensive Unterstützung unser Kunst- und Kulturschaffenden ein wesentliches Anliegen ist, aber immer auch unter Berücksichtigung der Grundsätze der Zweckmäßigkeit, Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit, wie sie ja zuletzt auch die Rechnungshöfe einfordern. In meinem Auftrag hat daher die KSG im Juli 2011 eine Evaluierung durchführen lassen, in der alle Kunst- und Kulturschaffenden nach ihren Erwartungen und Bedürfnissen sowie nach ihrer Zufriedenheit mit dem Dienstleistungsangebot der Kulturservicegesellschaft befragt wurden. Aufbauend darauf hat die Steiermärkische Landesregierung auf meinen Antrag hin eine Handlungsmatrix beschlossen, eine Leistungsmatrix beschlossen mit fünf Handlungsfeldern, wie wir dieses Angebot entsprechend gruppieren wollen und wir haben auch unterschieden in den Basiszuschuss für die Gesellschaft und den Sonderzuschuss für einzelne Produkte im Rahmen des Portfolios, das die Gesellschaft für die Kunstschaffenden anbietet. Wie dem Landtag bekannt ist und wie es Frau Kollegin Klimt-Weithaler es auch angesprochen hat, hat es einen sehr kritischen Rechnungshofbericht zu manchen dieser Geschäftsfelder gegeben und ich habe daher dem Landtag und der Landesregierung auch vorgeschlagen, die Kulturservicegesellschaft zu liquidieren. Der Beschluss ist am 31. März gefallen und seitdem hat die KSG die Aufgabe gehabt, die für 2015 vorgesehenen Projekte endabzuwickeln und in einem Strategieprozess die Abteilung zu prüfen, welche dieser Produkte aus dem Portfolio der KSG möglicherweise über die Abteilung oder Träger des Kulturschaffens in der Steiermark weiter bearbeitet werden können. Es wurden daher auch alle Internetseiten der KSG auf ihre Zugriffe ausgewertet und diese Auswertung hat ergeben, dass das Kultur-Navi in der Theorie spannend ist, allerdings geringe Auslastungs- und Besuchszahlen in der Praxis zur Folge hat. Über 80 % der Besucherinnen und Besucher haben die Seite nie wieder betreten, mehr als 75 % haben die Seite ohne weitere Aktion wieder verlassen. Ich glaube, diese Zahlen sprechen für sich. Auch das ursprüngliche Konzept, dass Künstlerinnen und Künstler ihre Daten selbst einpflegen und das Kultur-Navi als Homepage nützen, wurde von Seiten der

Kulturschaffenden – ich füge hinzu: leider – nicht angenommen. Mehrfach haben sich Kulturschaffende äußerst kritisch über die Sinnhaftigkeit des Kultur-Navi geäußert. Würde das Kultur-Navi vom Kulturressort weitergeführt werden, würde dies erhebliche Kosten verursachen. Ich spreche hier von Gesamtkosten in der Größenordnung von rund 200.000 Euro, die gliedern sich auf in das Betreiben des Kultur-Navi, weil das eigentlich im Widerspruch zum CI – also zur Copyright-Identity, des einheitlichen Internet-Auftrittes des Landes Steiermark, d.h. dass das Layout des Kultur-Navi nicht diesem CI entspricht und eine Umstellung auf das CI des Landes würde Kosten bis zu 30.000 Euro verursachen. Die Kosten für die Umstellung auf die Landesstandards würden sich auf rund 100.000 Euro exklusiv laufende technische Wartung und jährliche Betriebskosten belaufen und mangels Personalressource müsste auch die inhaltliche Instandhaltung und Pflege der Daten extern vergeben werden. Das würde zusätzlich Kosten in der Höhe von rund 60.000 Euro bedeuten. Das Kultur-Navi weiterzuführen wäre daher eine äußerst kostenintensive Maßnahme, die weder von den Kulturschaffenden noch von den Kulturinteressierten entsprechend angenommen und keiner wirtschaftlichen und zweckmäßigen Relation stehen würde. Diese angeführten Gründe haben dazu geführt, das Kultur-Navi nicht fortzuführen. Die eingesparten Kosten sind ein Teil jener 400.000 Euro, die 2016 umgewidmet und zusätzlich für Projekte der freien Szene zur Verfügung stehen werden. Ich möchte allerdings auch darauf hinweisen, dass ich in meiner Zuständigkeit als Tourismuslandesrat mit der Steiermärkischen Tourismusgesellschaft gesprochen habe. Die Steirische Tourismusgesellschaft überarbeitet gerade ihren Web-Auftritt und es wird das Erlebnisfeld „Kultur“ in diesem Web-Auftritt entsprechend weiter ausgebaut und aktualisiert werden, dabei werden auch regionale Kulturinitiativen entsprechend berücksichtigt werden. Eine Kooperation mit der steirischen Tourismus-GmbH auf dem bereits vorhandenen Veranstaltungskalender steht den Kulturschaffenden ebenfalls zur Verfügung. Soweit meine Beantwortung. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.41 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Danke, Herr Landesrat. Gibt es eine Zusatzfrage? Gibt es nicht.

Daher fahre ich mit den Mitteilungen fort und teile mit, dass 7 Anfragen gem. § 66 GeoLT eingebracht wurden, u.z. mit der Einl.Zahl 447/1 bis Einl.Zahl 449/1, Einl.Zahl 465/1 bis Einl.Zahl 467/1 sowie mit der Einl.Zahl 472/1.

Weiters wurden 12 Anfragebeantwortungen mit Einl.Zahl 266/2, Einl.Zahl 281/2, Einl.Zahl 283/2 bis Einl.Zahl 285/2, Einl.Zahl 290/2 bis Einl.Zahl 293/2, Einl.Zahl 309/2, Einl.Zahl 378/2 sowie Einl.Zahl 393/2 gem. § 66 Abs. 3 GeoLT von Mitgliedern der Landesregierung eingebracht.

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Abs. 3 GeoLT über. Ich ersuche um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung gemäß § 55 GeoLT.

Bei den Tagesordnungspunkten 1 bis 5 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese fünf Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe, das ist die einstimmige Annahme. Dankeschön.

Damit komme ich zur Verlesung der ersten fünf Tagesordnungspunkte.

1. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 298/1, betreffend *Entwurf des Landesbudgets 2016*.

2. Bericht des Ausschusses für Finanzen über den Selbständigen Ausschussantrag, Einl.Zahl 298/4, der Abgeordneten Dipl.-Ing. Gerald Deutschmann, Christian Cramer, Herbert Kober, Mario Kunasek, Dr. Gerhard Kurzmann und Liane Moitzi betreffend *Kenntnisnahme der Stellungnahme des Landesrechnungshofes zum Entwurf des Landesbudgets 2016 (Angaben zur Wirkungsorientierung) durch den Landtag*.

3. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 423/1, betreffend *Landesfinanzrahmen 2016 bis 2019 und Strategiebericht sowie mittelfristige Orientierung der Haushaltsführung*.

4. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 419/1, betreffend *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Landeshaushaltsgesetz 2014 geändert wird*.

5. Bericht des Ausschusses für Verfassung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 420/1, betreffend Vereinbarung gemäß Art. 15a Abs. 2 B-VG zwischen den Ländern über gemeinsame Grundsätze der Haushaltsführung.

Zur Wort gemeldet hat sich seitens der KPÖ Herr Abgeordneter Dr. Murgg.

LTabg. Dr. Murgg - KPÖ (11.45 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe wenige Zuhörerinnen und Zuhörer! Keine Angst, ich werde heute keine Tafeln Ihnen präsentieren, vielleicht werde ich das bei einer der nächsten Budgetreden, sollte ich hier noch einmal das Wort ergreifen, machen. Also jetzt müssen Sie, ich habe wieder einige Zahlen mitgebracht, genau aufpassen und gegebenenfalls mitschreiben, um meine Worte richtig verfolgen zu können. Ich möchte vielleicht einmal so anfangen: Die letzten fünf Jahre der sogenannten Reformpartner ..., jetzt heißt das ja anders, Zukunftspartnerschaft, glaube ich (*Landeshauptmannstellvertreter Mag. Schickhofer: „Koalition Zukunft Steiermark.“*) – Koalition Zukunft Steiermark, keine Partnerschaft mehr, sondern eine Koalition. Die letzten fünf Jahre der Reformpartner und eigentlich auch schon einige Jahre vorher waren von den verantwortlichen Landesrätinnen und Landesräten oder sind von den verantwortlichen Landesrätinnen und Landesräten und auch von den Sie stützenden Koalitionen hier im Landtag unter zwei großen Prämissen gestanden: Schuldenabbau und Nulldefizit. Jetzt sollte man eigentlich einmal im Rückblick die Zeit verfolgen und schauen, was tatsächlich passiert ist. Ich gehe von der Reformpartnerschaft noch zwei, drei Jahre zurück, nämlich ins Jahr 2007/2008, da hat es auch ein Doppelbudget gegeben. Damals waren die Gesamtschulden, bitte entschuldigen Sie jetzt, das sind die Gesamtschulden ohne KAGes, LIG und sonstige Schulden, mit diesen Schulden wären sie höher gewesen, aber ohne diese ausgelagerten Schulden hat der Gesamtschuldenstand damals 1,5 Milliarden betragen und das Defizit war 2007 82 Millionen Euro und 2008 90 Millionen Euro. Der damalige Landesrat Christian Buchmann hat u.a. in diesem Heft, das ich für meine Datensammlung benützt habe, gesagt: „Nach wie vor haben wir das gemeinsame Ziel 2009 einen ausgeglichenen Haushalt zu schaffen, d.h. keine neuen Schulden. 2010, Beginn der Reformpartnerschaft, war der Gesamtschuldenstand – jetzt ist alles tatsächlich dabei wie KAGes, LIG etc. – 3,7 Milliarden Euro, 2011 4,1 Milliarden Euro, 2012 4,6 Milliarden Euro, 2013/2014 – da hat es wieder ein Doppelbudget gegeben – 5,2 Milliarden Euro. Damals hat die zuständige Finanzlandesrätin Bettina Vollath u.a. gesagt:

„Die Nettoneuverschuldung geht kontinuierlich zurück. Mit dem neuen Doppelbudget sind wir noch nicht am Ziel, aber wir machen wieder einen großen Schritt in die Richtung eines neuen, nachhaltigen Fundaments für eine Steiermark der Zukunft.“ 2015 waren dann die Schulden unwesentlich geringer, die Gesamtschulden 5,1 Milliarden Euro. Um 31 Millionen ist der Schuldenstand verringert worden, das waren 0,6 % des Gesamtschuldenstandes und jetzt, im Jahr 2016 oder im Budget 2016, haben wir wieder ein Defizit von 192 Millionen Euro, in Wahrheit ist es ja 389 Millionen Euro, aber durch Auflösung diverser Reserven etc. glaubt man es auf 192 Millionen Euro drücken zu können, und die Gesamtschulden sind deutlich über 5 Milliarden Euro. D.h., was ist eigentlich in diesen 5, 7 oder 8 Jahren passiert? Es hat eine gewaltige Einsparungswelle, oder es ist eine gewaltige Einsparungswelle über die Steiermark hinweggefegt, Sie wissen das ohnehin alle, egal, welcher Fraktion Sie angehören: Spitäler, Spitalsabteilungen, Gemeindefusionen und ein damit einhergehendes Zurückfahren der dortigen Infrastruktur, Bezirkshauptmannschaften wurden geschlossen, der Gratiskindergarten wurde abgeschafft, im Behinderten- und Sozialbereich hat es Kürzungen gegeben, ganze Schulstandorte – nicht nur, was Volksschulen betrifft, auch landwirtschaftliche Fachschulen etc. wurden geschlossen, die Wohnbaudarlehen wurden verkauft usw. usf.. All das, um angeblich ein Nulldefizit und einen Schuldenabbau zu erreichen und die Wahrheit, heute am Ende des Tages zum Standpunkt ist, also Budget 2016: Die Defizite bleiben, die Schulden steigen. Im Gegenteil, 2016 und folgende Jahre werden wir vermutlich noch weitere finanzpolitische Schwierigkeiten bekommen. Wir haben das ja bereits in einem Zeitungsartikel „gehört“ und meine Anfrage im Budgetausschuss hat es bestätigt, es fehlen zumindest weitere 110 Millionen Euro, weil das Finanzministerium oder der Finanzminister offenbar die Mittel aus der Finanzierungsreserve vulgo Liquiditätsreserve für den Schuldenabbau nicht mehr bewilligen wird. Im Jänner 2017, das ist der Punkt 2, muss die zweite KAGes-Anleihe von 500 Millionen Euro zurückgezahlt werden. Auch hier ist bisher offen, woher das Geld kommen soll. Punkt 3, meiner Meinung nach, ist die Entwicklung der Ertragsanteile – das Wichtigste, das wissen alle, die wichtigste Einnahmequelle des Landes – weiterhin fraglich. Wenn man sich die seriösen Wirtschaftsprognosen anschaut, dann wird sich das wahrscheinlich nicht so entwickeln, sondern eher so – sage ich einmal vorsichtig. Warum? Weil die Staatsschuldenkrise europaweit und die Eurokrise nicht gelöst ist. Unlängst habe ich vom deutschen Finanzminister Schäuble ein interessantes Zitat aufgeschnappt, der sagt, demnächst wird die Krise wieder aufleben – viel größer als bisher. Dann sagt er interessanterweise: „Ich weiß

nicht warum, aber sie wird kommen.“ Also ich vermute, er weiß genau warum, er wollte das aber offenbar in der Form nicht kommunizieren. Der vierte Punkt: Ich bin mir nicht sicher, ob der neue Finanzausgleich 2017, um die sogenannte Steuerreform gegenfinanzieren zu können, für die Länder und Kommunen doch nicht die eine oder andere schmerzhaft oder den einen oder anderen schmerzhaften Einschnitt bedeuten wird.

Ich möchte jetzt, Sie gestatten das, weil man bei einer Budgetrede doch, ich sage es immer, ein bisschen über den Tellerrand hinausblicken sollte, ein wenig abschweifen. Ich werde dann wieder zum Budget zurückkommen, denn es ist mir doch wichtig, weil unsere Landesbudgets wie alle Budgets von der kleinen Gemeinde bis zum Voranschlag der Republik Österreich ja in den großen Rahmen der EU, des Euro und der von der EU vorgelegten Fakten gestellt werden müssen. Ich behaupte, wir behaupten, der Euro spaltet Europa, er stiftet mehr Unfrieden als er Europa zusammenführen würde, er schadet vor allem den Südländern, warum, das wissen Sie alle, und statt den Ländern finanzpolitisch Luft zum Atmen zu verschaffen, haben die EU- und Euro-Regime – ich darf drei Fakten aufzählen – die Schuldenbremsen, der Fiskalpakt, die Stabilitätspakte in Wahrheit den Ländern und nicht nur den Südländern, auch Österreich, die Luft zum Atmen genommen. Das sind allesamt Diktate einer neo-liberalen ausgabenseitigen Budgetsanierung. Dazu bekennt sich leider auch die Steiermark. In der budgetpolitischen Strategie lese ich, ich darf zitieren: „Wie schon in der Periode 2010 bis 2015 ist auch im Regierungsübereinkommen 2015 bis 2020 festgelegt, dass die Sanierung des Landeshaushaltes weiterhin primär“, das ist meiner Meinung nach das Falsche, „weiterhin primär ausgabenseitig erfolgen muss.“ Wie gesagt, das ist grundfalsch. Viele – und jetzt der Grund meiner Abschweifung – sagen hier im Haus, Jörg Leichtfried hat es schon oft gesagt oder einige Male, Abgeordneter Lang hat es mir vorgeworfen und vielleicht auch der eine oder andere Abgeordnete oder ein Regierungsmitglied der Regierungsfractionen: „Ja, wenn wir nicht in der EU wären und wenn wir den Euro nicht hätten, dann könnte Österreich überhaupt nichts mehr exportieren. Die Exportwirtschaft würde Arbeitsplätze verlieren, da würden ganze Branchen zusammenbrechen.“ Du bist richtig in Saft geraten, bist ja sonst eher ein milder Argumentierer. Aber damals hast du gesagt: „Ja, Werner, du kommst ja aus Donawitz, die Voest-Alpine, wenn wir den Euro nicht hätten, wie würde es dort in Donawitz ausschauen?“ Gut. Dazu möchte ich jetzt doch einiges, und ich habe mir die Mühe gemacht, einige Zahlen herauszusuchen, bemerken. Vorneweg eine Bemerkung eines Voest-Verantwortlichen unlängst im Wirtschaftsblatt. Der hat nämlich gesagt: „Als Konzern, der auf fast allen Kontinenten tätig ist, ist dieser Wechselkurs für uns

nicht entscheidend.“ So schaut es nämlich wirklich aus. Aber jetzt zu den Arbeitsplätzen, die angeblich der seligmachende Euro und die EU uns gebracht haben. Wie schaut es da aus? Die österreichische Bundesbahn, ÖBB, hat 1996 58.541 Arbeitsplätze gehabt und hat 2015 unter 35.000, minus 23.000. Alleine in der Steiermark sind von 2000 bis 2015 2.400 Arbeitsplätze dort abgebaut worden. Die Post und Telekom hat 1997 57.586 Arbeitsplätze gehabt und hat 2014 36.431, das sind 21.155 weniger. Post und ÖBB zusammen in diesem Zeitabschnitt: minus 44.155 Arbeitsplätze. Das waren aber nicht irgendwelche Arbeitsplätze, sondern das waren u.a. solche, die haben zu den bestbezahlten Arbeitsplätzen in Österreich gehört, wo man mit seinem Arbeitslohn und seinem Gehalt nämlich noch tatsächlich ein Auslangen finden konnte, und das hat natürlich in erster Linie mit der EU zu tun, mit dem Abbau der nationalen Monopole, mit der Deregulierung, mit der Liberalisierung. Mit der Tabakindustrie schaut es ähnlich aus, entschuldigen Sie, ich habe da keine Zahlen gefunden, aber das wird auch zumindest in einige Hunderte gehen. Von den Bauern haben wir heute schon ganz am Anfang gesprochen. 1995 239.100 Bauernwirtschaften, 2015 167.500/minus 71.600, und jetzt komme ich zur Steiermark, das war Österreich: Die Industrie, dort sind nämlich die Arbeitsplätze, wo es einen ordentlichen Lohn gibt. Wie schaut es da aus? Bergbau und Stahl 1990, 13.950; 2014 9.620; Chemie 1990, 3384; 2014 wenig gesunken 331; Papier 1990, 5.000, 2014, 3.194; Elektro und Elektronik 1990, 10.747; 2014, 7.969 – Gesamtindustriearbeitsplätze in der Steiermark: 96.027 und 2014, 81.655; 15.000 Industriearbeitsplätze wurden vernichtet. D.h. zusammengefasst: Die guten Jobs sind weg, das Packelschupfen, im Tourismus, in der Dienstleistungsbranche, diese sind gestiegen. Aber die Arbeitsplätze ... (LTabg. Schwarz: „Schuld ist die EU.“) - natürlich. Fragen Sie einmal einen Bauern, warum seine Landwirtschaft eingegangen ist? Weil er die Konkurrenz mit der Europäischen Union nicht mehr aushaltet. (LTabg. Schwarz: „Aha.“) Dann muss ich wirklich fragen, wo leben Sie, Herr Schwarz. Auf einem Bauernhof sind Sie wahrscheinlich noch nie gewesen. (LTabg. Schwarz: „Ich frage, wo leben Sie?“) Höchstens bei einem Großbauern in Niederösterreich irgendwo. (LTabg. Schwarz: „Ich bei einem Großbauern in Niederösterreich? Witzig.“) Gut, zurück zum Thema. Ich bin jetzt wieder beim Thema, aber ich sehe, die Abschweifung war wichtig, (LTabg. Schwarz: „Nein, die war ein Blödsinn.“) weil sie auch den Blutdruck des einen oder anderen Abgeordneten erhöht und wir haben heute schon zwei Stunden Landtag, deswegen muss man auch, um eben auch die Müdigkeit hintanzuhalten, ein bisserl Adrenalin befördern. (LTabg. Schwarz: „Wo das sachlich ist, ist hier die Frage.“) Jetzt zurück zum Thema. (LTabg. Schwarz: „Aber, wenn es wenigstens

richtig wäre. Das wäre ein Fortschritt.“) Sie werden natürlich fragen: Na, der Murgg und die KPÖ, wie sollen wir jetzt die Schulden abbauen? Sparen will er nicht, die EU ist schuld. (LTabg. Schwarz: „Schuld ist die EU.“) Also, was machen wir? (LTabg. Schwarz: „Ja, da bin ich jetzt gespannt.“) SPÖ, ÖVP, Landesregierung haben es in den letzten Jahren, das muss man zugeben, glaube ich, alle – auch Sie, Herr Schwarz – trotz härtester Sparmaßnahmen nicht geschafft, den Schuldenstand herunterzuführen. Im Gegenteil. Also wer glaubt, dass wir mit dem Rezept irgendwie auf einen grünen Zweig kommen, der irrt. Das kann man schon machen, dann müssen Sie aber die halbe Steiermark zusperren, was die Infrastruktur betrifft, und die Transferleistungen radikal kürzen. Wenn Sie das wollen, dann machen Sie es. Also ich will das nicht und ich glaube, die Steirerinnen und Steirer wollen das auch nicht. D.h., wenn man ehrlich ist und realistisch die Dinge betrachtet, dann muss man zugeben, so geht es nicht. Zur Erinnerung 2010 3,7 Milliarden, heute über 5 Milliarden Gesamtschulden und härteste Sparmaßnahmen. (LTabg. Schwarz: „Die Frage ist, wo wären wir ohne Sparmaßnahmen?“) Also ein anderer Weg ist möglich. Welcher andere Weg? Frau Landesrätin Vollath hat mir immer gesagt: „Sie reden da vom falschen Podium, Sie müssen in den Nationalrat gehen, vielleicht ins EU-Parlament, wir sind eben an die Vorgaben gezwungen.“ Natürlich weiß ich das, dass wir und Sie und wir alle an die Vorgaben gezwungen sind, aber man muss zumindest einen alternativen Weg aufzeigen und das verlange ich auch von den Verantwortlichen Regierungsmitgliedern und deshalb sage ich auch: Ein anderer Weg. Ich habe ja nur ein paar Zahlen, ihr habt das letzte Mal mit diesen Tafeln sehr plakativ gezeigt, aber gut, jetzt muss ich es so machen. Geldvermögen versus Schulden: 2014 gibt es ein Geldvermögen in Österreich von über 500 Milliarden und die Schulden sind konkret bei 278,1 Milliarden. Das war der Stand 2014. Das Gesamtvermögen beträgt 1,2 Billionen. Jetzt fragen Sie natürlich, was ist da noch dabei? Immobilien, Betriebe, Sachanlagen etc., aber das Interessante an dieser Sache ist, ich stütze mich da auf Statistiken der österreichischen Nationalbank also nicht der steirischen Volksstimme, man kann dem, glaube ich, halbwegs vertrauen. Ein Prozent (*Unverständliche, gleichzeitige Zwischenrufe unter den Abgeordneten der ÖVP und SPÖ, Landesrat Mag. Drexler verbunden mit hoher Emotionalität*) – jetzt sind sie wieder aufgewacht – die obersten ein Prozent besitzen ein Drittel von diesem Gesamtvermögen und auch beim Geldvermögen ist es mit kleinen Nuancen ähnlich, dabei steigen die Staatsschulden kontinuierlich im Gleichklang zum Geldvermögen. Also das Geldvermögen geht zwar rauf, das letzte Mal habe ich das an der Tafel gezeigt, die Staatsschulden gehen in diese Kurve. Das ist eine Parallelbewegung und

das Interessante ist eben, dass die Staatsschulden nicht die Sparguthaben der Österreicher sind, sondern ein Prozent dieses Geldvermögens, die obersten nämlich, besitzen ein Drittel dieses Vermögens und das ist fast derselbe Betrag wie die Staatsschulden. D.h. ich bin kein Illusionist und ich weiß natürlich, jetzt kann man nicht hingehen und die 576 Milliarden wie in einem Geldtresor einfach rausnehmen und damit irgendwie die Budgets sanieren. Nicht, weil das vielleicht nicht statthaft wäre, sondern weil es ökonomisch ein Unsinn ist, es würde nämlich nur dazu führen, dass wir entweder eine Rieseninflation bekämen oder diese Geldblase überhaupt platzen würde. D.h., was wir wirklich brauchen, ist, in einem ersten Schritt ein Zinsmoratorium und in einem zweiten Schritt das, was man einen Saldenausgleich nennt, indem man nämlich die obersten Schulden mit dem größten Vermögen gegenrechnet und dann würde sich – ich sage gar nicht: alle – die oberste Spitze mit einem gewissen Betrag der Schulden gegenrechnen, Haircut kann man das auch nennen, ohne und unter genauer Beobachtung, dass man natürlich kleine und mittlere Anleger, Versicherungen, die Gelder etc. geparkt haben – auch der ÖGB wird natürlich Geld irgendwo angelegt haben und die Arbeiterkammer –, dass man da schaut, wem welches Geld gehört, aber ich sage: Ohne Saldenausgleich wird das nicht gehen. Ich fürchte, es wird ein „Saldenausgleich“ – unter Anführungszeichen – kommen, ähnlich wie in Zypern, aber da werden genau die Kleinen sozusagen ausrutschen und die Großen werden ihr Scherflein ins Trockene bringen. (*LTA*bg. Schwarz: „Schäfflein.“) So müssten wir es machen. Und was schlagen aber Sie vor? Ich darf Kollegen Schickhofer zitieren in der Kleinen Zeitung am 02.12.2015: „Andrehe die Sparschraube“, sagt er da und er nennt gleich die Felder, wo man in den nächsten Jahren schrauben muss: Krankenanstalten, Förderungen, Soziales. Drexler attestiert da: „Man darf dem Vernehmen nach davon ausgehen, dass in der steirischen Spitalslandschaft kein Stein auf dem anderen bleiben wird“, haben Sie, glaube ich, gesagt. Ich habe es sowieso mit, aber Sie wissen, dass Sie es gesagt haben. (*Heiterkeit unter den Abgeordneten der ÖVP und SPÖ – LTA*bg. Schwarz: „Der Volksstimme kann man nicht vertrauen! Jawohl!“) Offenbar können sich die Steirer im nächsten Jahr oder in den nächsten Jahren „warm anziehen“. Schickhofer sagt auch: „Für Romantik ist keine Zeit. Die Einschnitte wird man spüren.“ Das ist ja eigentlich eine brutale Ansage. Das nur, weil uns jetzt diese läppischen 110 Millionen fehlen. (*LTA*bg. Schwarz: „Läppisch?“ – *Landeshauptmannstellvertreter Mag. Schickhofer*: „Schauen Sie, wir haben andere Herausforderungen in unserem Landtag.“) Also ich möchte wissen, was mit den 500 ... - naja, ich habe den Artikel aus der Kleinen Zeitung gelesen und da beziehen Sie sich auf die 110 Millionen, die jetzt fehlen und sagen: „Für Romantik ist jetzt

keine Zeit, die Einschnitte wird man spüren, das Geld müssen wir 2016 schon hereinbringen.“ Das haben Sie gesagt. Natürlich haben Sie auch anderes gesagt, das bestreite ich nicht. Also was wäre jetzt notwendig, unserer Meinung nach? Ich darf da zum Abschluss vier Dinge ganz kurz anführen, nämlich Aufgaben, die im Landtag anstehen oder die man umsetzen hätte müssen. Eines ist ja schon vorbei. Ich sage es noch einmal. Der Rückkauf oder der nicht durchgeführte Rückkauf der Energie-Steiermark-Anteile war unserer Meinung nach ein schweres Versäumnis und da muss ich auch die FPÖ kritisieren. Denn man kann nicht (*Landeshauptmannstellvertreter Mag. Schickhofer: „Dann hätten wir gleich 100 Millionen mehr Schulden.“*) ... naja, aber das, was wir haben und die Dividenden, die wir mehr bekommen, die müssen Sie natürlich in Perspektive auch berücksichtigen. Aber die FPÖ wollte ich in diesem Zusammenhang kritisieren, und das muss man, glaube ich, machen, weil Sie nicht im Sommer eine Aussendung machen und sagen: „Fürchterlich, der australische Investmentfonds kauft ein Viertel der steirischen Energieversorgung auf“ und im Landtag bleiben wir dann mit den Grünen sozusagen alleine, wenn wir diese Forderung tatsächlich umsetzen wollten. Da haben Sie dann nichts mehr dazu gesagt. Das ist leider nicht ernst zu nehmen und ich muss sagen, ich bedaure das. Denn mit größerem Druck oder gemeinsamem Druck der Opposition hätten wir einiges bewirken können. Wohnbau, billiger Wohnraum wird seit Jahren gepredigt von Ihnen, zu Recht, ich habe Sie angesprochen im Budgetausschuss. Zitat: „Wir kommen den Bedürfnissen, die wir haben, nicht nach.“ Das ist klar, Sie haben auch keine Gelddruckmaschine im Büro, das verstehe ich schon. Aber wenn ich dann sehe in der Budgetvorschau, dass wir jetzt 1.900 geförderte Wohneinheiten umsetzen wollen und soweit die Perspektive reicht, nämlich in dem Fall bis 2020, dann glaube ich, wird man nur, was Sie eben vorgeschlagen haben, mit einer Verkleinerung oder Trennen mancher Wohnungen, weil eben manche Familien kleiner werden – Singlehaushalte etc. – aber nicht das Auslangen finden. Ich sage nur Migrationsströme. Von dem anderen, dass natürlich gerade in Ballungszentren der Zuzug, unabhängig davon groß ist gar nicht zu sprechen. Soziales, Wohnbeihilfe – das sind ja in Wahrheit Peanuts, aber es ist für mich erschütternd, dass beispielsweise ein Mindestpensionistenehepaar immer noch über der Höchstgrenze dessen ist, wo man eine Wohnbeihilfe bekommt. Das ist einfach eines Landes, das Bundesland eines 7. oder 8.reichsten Landes ist, unwürdig. (*Beifall bei der KPÖ*) Frau Soziallandesrätin, wenn Sie jetzt noch zusätzlich – ich weiß nicht, ob Sie sich das ausgedacht haben oder jemand in Ihrem Büro – diese 20 Euro Weihnachtsremuneration für die Ärmsten der Armen streichen, die das pro Kopf bekommen haben, wenn man unter einem gewissen

Einkommen war, wenn das ein Dreipersonenhaushalt war, hat man sich zu Weihnachten 60 Euro abholen können, also ich weiß es, ich kenne viele Menschen aus diesem Einkommensbereich, die zu mir kommen, um diese oder jene Beihilfe aus dem Sozialtopf ansuchen, was 60 Euro für so jemanden, für so eine Familie bedeuten. Wenn Sie dann sagen – ich habe nachgefragt, was da passiert ist – und wenn wir dann hören, das Geld ist nicht für etwas anderes verwendet worden, es fließt eben an die Sozialhilfeverbände und dafür ist eben Bedarf in besonderen Lebenslagen mehr Geld da, dann sage ich Ihnen, das ist eine Good-Will-Sache. Weil, das muss nämlich in den Sozialhilfeverbänden erst beschlossen werden, darauf hat man kein Anrecht. Während auf die 20 Euro hat automatisch jeder, wenn er den Einkommensnachweis präsentieren konnte, bekommen. Das gehört wieder schleunigst eingeführt. Wie man das auszahlt, darüber sollte man sich den Kopf zerbrechen, das kann man sicher ändern. Aber dass das wieder gemacht gehört, das ist einfach evident (*Beifall bei der KPÖ*) und wir werden auch einen dahingehenden Antrag heute haben.

Öffentlicher Verkehr, jetzt komme ich zu dem, lieber Jörg Leichtfried. Ich habe dir heute versprochen, ich werde dich heute auch loben. Ja, es ist gut – öffentlicher Verkehr S-Bahn, ein Unterschied zu Edlinger-Ploder und auch zu Kurzmann, der immer gesagt hat: „Ich habe schon für die Straße kein Geld, geschweige denn für die S-Bahn.“ (*Unverständlicher Zwischenruf Präsident und LTAbsg. Dr. Kurzmann*) Nein, so haben Sie es nicht gesagt, aber ungefähr in diese Richtung war die Argumentation. Jörg Leichtfried sagt: „Nein, wir müssen umschichten. Es gibt jetzt einen Etappenplan.“ Ich hoffe, er wird eingehalten, wo nämlich auch tatsächlich die Obersteiermark bis Trofaiach in Etappen ausgebaut wird. Ich finde das auch gut und vernünftig, dass wir mit dem Micro-ÖV was machen, dass wir richtige Anbindungen haben. Das ist schon gut und wichtig und richtig. Gut wäre natürlich auch, wir haben auch schon im letzten Landtag darüber diskutiert, anlässlich einer Dringlichen Anfrage der Grünen. Natürlich muss man auch schauen, dass abseits der Bahnlinien der öffentliche Verkehr besser wird, denn dort ist er leider immer noch in vielen Regionen der Steiermark sehr, sehr schlecht. Schauen Sie einmal, wenn Sie von Pöllau am Sonntagnachmittag nach Graz kommen wollen oder am Abend wieder zurück. Da gibt es noch gewaltige Probleme, ich glaube, da muss man auch Geld in die Hand nehmen. Kindergärten habe ich noch als dringend notwendige Maßnahme aufgeschrieben. Ich bin durch einen Zeitungsartikel wieder darauf gestoßen worden. Wir wissen ja alle, dringend notwendig wäre ein zweites verpflichtendes Kindergartenjahr, das würde dann auch gratis sein wie das erste, und da höre ich also von der zuständigen Landesrätin Lackner: „Na gut, da bräuchten wir 13 Millionen

Euro und die haben wir nicht und deswegen muss man eben mit dem Bund erst verhandeln“ etc; ja, verhandeln Sie. Das ist richtig und wichtig, dass auch hier – wir haben ja schon einmal einen Gratiskindergarten gehabt – man die ersten beiden Jahre dann wieder gratis besuchen kann. Ganz zum Schluss: Wie finanzieren? Ich habe schon gesagt, die große Finanzierung muss anders sein, aber die Steiermark versagt auch im Kleinen. Das sagen wir jedes Mal und ich sage es wieder, weil es wichtig ist. Wir verzichten auf die wenigen landeseigenen Abgaben, die eigentlich möglich wären, und stattdessen belasten wir die einfachen Steuerinnen und Steirer und holen dort bei Großunternehmen oder Konzernen nicht einmal einen bescheidenen Beitrag, um das Landesbudget wenigstens ein bisschen aufzufetten. Da gibt es ohnehin schon die Reizworte für viele in diesem Saal, aber man muss sie wiederholen: Nahverkehrsabgabe zumindest von großen und mittleren Unternehmen müsste eingehoben, könnte zumindest 30 Millionen Euro bringen; eine Schottersteuer von den Schotterbaronen; eine Stellplatzabgabe von den Handelskonzernen – da sind auch die Grünen immer dahinter bei dieser letzteren Abgabe, ist etwas Vernünftiges; und wichtig wäre, da bist auch du, lieber Landesrat gefordert, du bist ja angeblich dafür, eine flächendeckende LKW-Maut auf allen steirischen Straßen. Wenn ich anschau, dass wir, es wird ja einen Landesrechnungshofbericht geben, den darf ich referieren, deswegen weiß ich das so genau, bei den Landesstraßen einen 170 Millionen Euro Finanzierungsrückstand haben, dann, muss ich sagen, wäre es höchst an der Zeit, dass die, die die Straßen am meisten kaputt machen, endlich einmal außerhalb der Autobahnen und Schnellstraßen ihren Beitrag leisten. Das Wichtigste, damit höre ich dann auf: Wir brauchen einen anderen Finanzausgleich. Nämlich die Aufbringung des Finanzausgleiches ist vollkommen verquer. Es kann nicht sein, dass zwei Drittel aus diesem Finanzausgleich, wo wir dann die Ertragsanteile bekommen, von den Massensteuern, Löhnen, Lohnsteuer, Mineralölsteuer gedeckt werden. Ich sage, würde das Kapital nur in dem Maße besteuert wie die Löhne, wie der Umsatz, wie die Gehälter, dann bräuchten wir uns im Großen und Ganzen um das Budget und weitere Finanzierungsmöglichkeiten keine großen Sorgen machen. Aber dazu sind SPÖ und ÖVP und auch, wenn ich die Vorschläge der FPÖ anschau, die FPÖ nicht bereit. Das ist in Wahrheit das wirkliche Dilemma der Budgetpolitik. Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 12.14 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Lambert Schönleitner. Bitteschön.

LTabg. Schönleitner - Grüne (12.15 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Abgeordnete, Kolleginnen und Kollegen, liebe ZuhörerInnen!

Dr. Murgg hat natürlich schon vieles gesagt, was ich teile – nicht alles, das mit Europa nicht, das wissen Sie, das sehen wir ein bisschen anders. Das würde, glaube ich, auch nicht dazu führen, dass wir die Probleme weg hätten. Ich glaube, wer jetzt nicht sieht global zu denken, denken wir nur an den Klimaschutz oder dass Wirtschaft längst globalisiert stattfindet und man glaubt, man kann sich eingrenzen und abgrenzen und alles lösen, das wird auch nicht funktionieren. Aber es stimmt, in manchen Punkten ist Europa, das Projekt, enttäuschend, das muss man auch anerkennen. Wenn man gerade in letzter Zeit die Flüchtlingsfrage sieht oder die ganze soziale Problematik, dann ist das, was versprochen wurde auch im Umweltbereich leider auch auf europäischer Ebene nicht umgesetzt. Unser Schluss ist nur: Nicht zurück in die Nationalstaatlichkeit zu gehen, sondern zu schauen, dass dieses Projekt endlich von den Bürgern stärker getragen werden, demokratisch stärker verankert wird und somit auch mehr Qualität bekommt. Denn die Euro-Krise, das muss man ja sagen, war natürlich eine Fehleinschätzung genereller Natur. Wenn man glaubt, man kann eine gemeinsame Währung machen, hat aber keine gemeinsame Wirtschaftsregierung im Agieren, wo es um Anleihenbegebung geht gemeinsam und um andere Dinge, dann funktioniert das nicht. Das war das Problem, warum es zur Euro-Krise gekommen ist. (*Landesrat Mag. Drexler: „Sie sind fast näher an der Internationalen als Dr. Murgg.“*) Man könnte es fast so sagen – Heiterkeit – Herr Landesrat. Ich möchte zurückgehen auf die letzten Jahre, das hat Dr. Murgg auch getan, aber man muss schon einmal schauen, wo stehen wir jetzt in der Steiermark? Es war eine riesige Ankündigung, ein riesiges Sparimage, was diese damals so bezeichnete Reformpartnerschaft aufgebaut hat und in Wirklichkeit ist eigentlich nichts davon übrig geblieben. Ja selbst der Name Reformpartnerschaft, der ist heute, das wird mir keiner abstreiten, wenn man durch die Steiermark fährt und mit den Menschen redet, nicht positiv besetzt. Der Begriff, den Sie jetzt, Herr Landeshauptmannstellvertreter, Koalition Zukunft Steiermark – ich habe mir das mitschreiben müssen, weil es ist mir nicht hängen geblieben (*Landeshauptmannstellvertreter Mag. Schickhofer: „Sie hätten das Regierungsprogramm lesen sollen.“*), das Regierungsprogramm habe ich sowieso gelesen, aber das war ein bisschen dünn. (*LTabg. Schwarz: „Das steht auf der ersten Seite. Das schaffst du, dass du die erste Seite liest.“*) Das habe ich gelesen, da steht es vielleicht schon drinnen. Aber was ich Ihnen sagen will, in Wirklichkeit nimmt Ihnen das halt niemand mehr ab. Das ist, glaube ich, das

Problem. Das war am Ende der Reformpartnerschaft das Problem, wir haben ein Wahlergebnis vorliegen gehabt, wo halt kräftige Minusbereiche vorne waren. Jetzt ist es so, dass die Bevölkerung sagt: Was ist unter dem Strich? (*Landesrat Mag. Drexler: Unverständliche Zwischenrufe*) Naja, wir haben ein Plus vorne gehabt, Herr Landesrat Mag. Drexler, Sie haben Recht, das war nicht sehr ausgiebig. Das ist richtig. Aber Sie werden mir nicht abstreiten können, dass die beiden Regierungsparteien doch ein eher kräftiges Minus, das stärker war als unser Zuwachs, vor dem Ergebnis gehabt haben. (*Landesrat Mag. Drexler: „Zugegeben.“*) Zugegeben, genau, das ist wichtig. Das ist halt die Frage der Glaubwürdigkeit. Denn, wenn ich mich hinstelle und sage: „Ich reformiere das Land, ich werde es wirtschaftlich nach vorne bringen, wir werden das Ganze neu aufstellen“, es ist immer wieder die Rede davon gewesen, Herr Landeshauptmann, „wir wollen Erster im österreichweiten Vergleich werden“, wenn man es sich jetzt anschaut, bei allen Einsparungen, die die Schwächsten getroffen haben, im Behindertenbereich, im Sozialbereich, in der Jugendwohlfahrt, im Kulturbereich – ich möchte nicht mehr alles wiederholen, weil das haben wir sehr oft hier herinnen schon gesagt –, dann ist es doch etwas, was in der Bilanz übrig bleibt. Nämlich das Land ist nicht saniert, wir haben eigentlich mit unserem Sparkurs, oder Ihrem Sparkurst, den Sie gefahren sind, die Steiermark nicht zukunftsfit gemacht und alles das, was der Landeshauptmann noch im Mai 2015 gesagt hat oder knapp vor der Landtagswahl gesagt hat, nämlich die Steiermark ist saniert, wir sind wieder zukunftsfit, wir haben wieder Handlungsspielräume, hat er sinngemäß gesagt, das ist nicht eingetreten. Es war letztendlich die Unwahrheit, die der Bevölkerung noch knapp vor der Landtagswahl gesagt wurde. Man hat ganz offen gesagt, das wird sich mit den Nulldefiziten ausgehen. Die seinerzeitige Finanzlandesrätin hat sogar gesagt, wir werden in den Jahren 2015, 2016, 2017 keine Neuverschuldung haben, ausgeglichene, konsolidierte Budgets durch unsere Konsolidierungsstrategie und alles das ist nicht eingetreten. Das ist ja nicht, was wir in der Opposition behaupten, das sind Zahlen, die deutlich ablesbar sind. Das ist eigentlich das Schlimme, nicht. Der Landeshauptmann hat seinerzeit von Klasnik mit einer Milliarde übernommen, jetzt stehen wir mit fünf Milliarden Schulden da. Jetzt haben wir wieder ein Budget vor uns, das Jahr 2016, und es geht eigentlich gleich weiter, wie es immer weitergegangen ist. Prof. Lehner, seinerzeit im Auftrag des seinerzeitigen Finanzreferenten Buchmann, ich glaube, das hat Dr. Murgg auch gemeint, der das Gleiche gesagt hat: „Wenn wir nicht wirklich im Aufgabenbereich etwas reformieren, wenn wir nicht generell auch in der Kontrolle etwas verbessern in diesen Bereichen, dann wird sich nichts ändern.“ Ich glaube

schon, das ist ein bisschen ein Unterschied zu Ihnen, Herr Dr. Murgg, man kann ausgabenseitig im steirischen Budget einiges tun. Denn diese Landesregierung hat viel (*LTabg. Schwarz: „Wie denn?“*) in den letzten Jahrzehnten ausgegeben. Sie haben es mit einem Wort beschrieben: Sie haben – ich nenne es jetzt nicht – keine Gelderzeugungsmaschine, ich umschreibe es, in den nächsten Jahren. Aber Sie haben in den letzten Jahren so getan, Herr Landeshauptmann, und es geht in Richtung SPÖ, als hätte es so etwas wie diese Gelddruckmaschine gegeben. Das ist ja ein Faktum. Wenn wir uns z.B. in den letzten Jahren anschauen, die schiefgelaufen sind, dann ist es ja sehr wohl so gewesen, dass man nichts getan hat, um einzusparen; dass man in manchen Bereichen wahnsinnig viel ausgegeben hat. (*LTabg. MMag. Eibinger-Miedl: „Du musst von den Reformen erzählen. Und du sagst da, wir tun nichts.“*) Ja, Kollegin Barbara Eibinger, du nickst unverständlich mit dem Kopf. Ich meine, ich darf dich einmal kurz an eure Hauptpleiten und Pannen erinnern. Ich meine an eure – ihr gehört zusammen; tut nicht so, als wäret ihr zwei verschiedene Parteien. Das ist im Prinzip ein Gefüge. (*LTabg. Lackner: „Das hättest du gerne.“*) Nein, ihr habt euch am jeweils niedrigsten Niveau des anderen getroffen. Das ist ein Faktum, und so habt ihr eine Koalition gebildet. (*LTabg. Lackner und LTabg. Riener gleichzeitige, unverständliche Zwischenrufe – Landesrat Dr. Buchmann: „Ich will nur einen konkreten Vorschlag.“*) Es bleibt eine rot-schwarze-Koalition, aber ihr solltet mir jetzt die Gelegenheit geben, euch ein paar Beispiele zu bringen, wo wir in den letzten Jahren das Geld einfach vernichtet und rausgeschmissen haben. So war das. Das ist ein Faktum. Wenn man die Pleitegemeindeentwicklung in der Steiermark anschaut, muss jeder sagen – kann man sich genügend Stellungnahmen und Prüfberichte anschauen –, dann ist das was, was der Steiermark viel Geld gekostet hat. (*LTabg. Lackner: „Wo du solche Reformen wagst in der Steiermark, mein Lieber!“*) Es ist euch eben nicht gelungen von der alten Klientelbedienungspolitik wegzukommen. Die Schwarzen bedienen die Schwarzen, die Roten bedienen die Roten – ohne viele Kriterien, ohne klare Richtlinien in diesem Bereich. Da ist letztendlich viel Geld vernichtet worden. (*LTabg. Lackner: „Es hat eine Strukturreform gegeben.“*) Da geht es um die letzten 10, 15 Jahre, Karl Lackner, du weißt das. Jeder hat sich eine Halle hin gebaut, man hat nicht lange geschaut: „Ist es vernünftig, ist es nicht vernünftig“, so wurde es ausgegeben. Es ist leider immer noch nicht anders, wenn ich mir die Kriterien der Bedarfszuweisung anschau. Wenn man sich anschaut, wie z.B. Salzburg hier vorgeht oder wie Kärnten vorgeht, mit klaren Kriterien – Was ist der Bedarf? Auf welcher Basis fördere ich –, dann sieht man, dass die Qualität hier in der Steiermark schlecht war. Da

ist viel Geld verloren gegangen. (*Landeshauptmannstellvertreter Mag. Schickhofer: „Lesen Sie die Bedarfszuweisung von Salzburg.“*) Warum? Ich kenne sie sehr gut, Herr Landeshauptmannstellvertreter. (*Landeshauptmannstellvertreter Mag. Schickhofer: „Wirklich?“*) Dann haben wir in den letzten Jahren Bereiche gehabt, ich möchte nur auf einige eingehen, die in der Steiermark natürlich wirklich fatal viel Geld gekostet haben. Ein Bereich ist der Pflegebereich, der eigentlich durch die Fehlsteuerung, das hat uns der Rechnungshof durch zwei sehr eindrucksvolle Landesrechnungshofberichte belegt, wahnsinnig viel Geld gekostet hat. Wir haben Jahre lang nicht erkannt, die Regierung hat es nicht erkannt – die ÖVP-SPÖ-Regierung, dass die Investitionen den stationären Bereich, hier waren es vorwiegend private Heimbetreiber, uns natürlich in diesem Bereich mit dem Rücken an die Wand gespielt hat. Sehr spät wurde umgesteuert, aber wir sind immer noch nicht so weit (*LTAbg. Riener: Unverständlicher Zwischenruf*) und das ist schon eine leichte Kritik am zuständigen Landesrat – ich weiß, er bemüht sich sehr, vieles, was er sagt, ist richtig, aber dass wir immer noch nicht so weit sind und dass die Verhandlungen mit den Heimbetreibern abgeschlossen sind, dass wir letztendlich etwas am Tisch haben, wo wir sagen können, diese Fehlsteuerungen in den letzten Jahren, sind vom Tisch und wir können in eine neue Zeit hineingehen, das ist noch nicht gelungen. Auch das hat uns in der Realität sehr viel Geld gekostet. Energiepolitisch würde ich überhaupt sagen: Ein wirkliches Totalversagen. Das war so, Sie sind Beteiligungsreferent, Herr Landeshauptmannstellvertreter, Sie werden doch nicht sagen, dass das, was in Mellach passiert ist – wir Grünen haben immer wieder gewarnt: wirtschaftlich und ökologisch, vor allem auch wirtschaftlich, es wird nicht sinnvoll sein in Mellach zu investieren –, Sie haben Mellach an die Wand gezimmert. Das ist ein wahnsinniger Verlust für das Land Steiermark, der schmälert Dividente. (*Landeshauptmannstellvertreter Mag. Schickhofer: „Ich habe keine Beteiligung mehr an Mellach.“*) Ja, Sie haben keine mehr, Sie wissen dass ja das im Großen und Ganzen doch was für das Land ausgemacht hat von der Bewertung. (*Landeshauptmannstellvertreter Mag. Schickhofer: „Vielleicht war es unvernünftig zu entscheiden, keine Beteiligung an Mellach zu haben. Wir haben keine Beteiligung mehr.“*) Es geht um das, dass diese Investition – und das werden Sie nicht in Abrede stellen können – den Wert des Landesenergieversorgungsunternehmens geschmälert hat. Sie haben eine Fehlinvestition gehabt, Sie sind als Beteiligungsreferent – seinerzeit Ihr Vorgänger zuständig – und das war natürlich auch eine politische Fehlsteuerung. Denn wir haben hier herinnen im Landtag sehr oft geredet, der Landtag hat die Budgetkontrolle, dass es eine Fehlinvestition ist und es ist

eins zu eins so gekommen, wie es halt jetzt auf dem Tisch liegt. Das hat der Steiermark letztendlich Geld gekostet. Da können Sie jetzt nicht sagen: „Wir haben keine Beteiligung mehr.“ Übrigens sei an dieser Stelle erwähnt, dass Sie es bis zum heutigen Tag nicht geschafft haben, Herr Landeshauptstellvertreter, in irgendeiner Weise die Fernwärmeversorgung in der Steiermark sicherzustellen. Auch das ist noch offen durch diesen Streit Verbund mit dem Landesenergieversorger, dass wir nicht einmal wissen, wie wir mit der Prozesswärme umgehen oder wie wir in der Steiermark in Zukunft die Fernwärmeversorgung absichern können. Also das war alles andere als Leadership oder eine nachvollziehbare Politik. Da ist ganz, ganz viel Geld liegen geblieben. Der Landesrechnungshof hat über Jahre das Beteiligungsmanagement kritisiert. Jetzt gibt es einen Beteiligungsbericht, ein Grüner Erfolg, wir haben Anträge gestellt, (*LTAbg. Schwarz: „Es geht um das, dass die anderen schuld sein sollen.“*) es hat einen Landesrechnungshofbericht gegeben seinerzeit, der sehr eingefordert hat. Das hat uns letztendlich ... (*LTAbg. Schwarz: „Das bedeutet die Rede. Die Grünen haben Recht und die anderen nie.“*)

Kollege Schwarz, ich möchte die Dinge auflisten, die uns enorm viel Geld gekostet haben. Es ist ja grundsätzlich richtig, dass man in der Budgetpolitik den Ansatz haben muss auch Ausgaben einzusparen. (*LTAbg. Schwarz: „Es gibt nur Grünen Erfolg und die anderen sind voller Fehler.“*) Ich nenne euch jetzt ein paar Beispiele, wo Jahre lang eigentlich Ausgaben getätigt wurden und sehr, sehr wenig auf das geachtet wurde, wie mit Landesvermögen, mit Landesmitteln umgegangen wird. (*LTAbg. Schwarz: „Die Grünen wissen alles und sie sagen es den anderen.“*) Ich komme zu einem weiteren Beispiel, das ist jetzt letztendlich der letzte Beweis gewesen und der liegt am Tisch, das ist der Rechnungshofbericht Schladming. Wir haben in Zeiten, als uns diese Reformpartnerschaft, Herr Landeshauptmannstellvertreter, erzählt hat, dass sie sparen würde, dass sie darauf schaut, dass sich die Steiermark konsolidiert, dass diese Einsparungen bei den Schwächsten notwendig sind, weil es um das Ganze geht – in der gleichen Zeit haben Sie wirklich Millionen, und das ist keine kleine Summe, der Rechnungshofbericht belegt es, wir haben es länger gesagt, es liegt schwarz auf weiß auf dem Tisch, ausgegeben. Das sind die Dinge, die die steirische Bevölkerung beschäftigen. Warum wird uns erzählt, wir müssen da einsparen und wir konsolidieren uns, sind österreichweit Musterschüler? In Wirklichkeit kommt im gleichen Moment so ein Rechnungshofbericht auf den Tisch. Da müssen Sie einmal Selbstkritik walten lassen und nicht dauernd alles vom Tisch wischen. (*LTAbg. Lackner: „Gar nichts wischen wir vom Tisch. Investitionen sind getätigt worden.“*) Wenn der Wirtschaftslandesrat dann sagt, das

Ganze ist entbehrlich, dieser Bericht (*Unruhe unter den Abgeordneten der ÖVP*), dann ist das aus meiner Sicht ziemlich überheblich. Weil zuerst kritisiert die Opposition etwas, dann könnt ihr meinetwegen noch sagen: „Alles falsch, ihr habt nicht Recht, es ist alles ganz anders“, dann kommt eine unabhängige Prüfinstanz, sagt letztendlich, ihr habt Recht gehabt, diese Investition war nicht nachhaltig, es ist nicht nachvollziehbar, warum diese Investitionen ausgegeben wurden (*Unruhe unter den Abgeordneten der ÖVP, verbunden mit unverständlichen Zwischenrufen*) – ich weiß schon, Kollege Lackner, dass du dich fürchterlich aufregst, weil du selbst in der Region das Problem hast zu erklären, wo denn die Nachhaltigkeit dieser Investitionen ist. (*LTAbg. Schwarz: „Das mit der Nachhaltigkeit hat man im Ausschuss ohnehin gesagt.“ – LTAbg. Riener und LTAbg. Lackner gleichzeitige, unverständliche Zwischenrufe. – LTAbg. Schwarz: „Aber das hat der Rechnungshof auch nicht erkannt, das mit der Nachhaltigkeit.“*) Das ist das, diese Dinge – das hat der Rechnungshof sehr gut gemacht –, wir werden den Bericht, den ihr vor Weihnachten entsorgen wolltet, den werden wir in einem sehr, sehr qualitativen Ausschuss nachberaten und wir werden die Fragen dann auf den Tisch legen. Das werden wir machen. Aber es ist klar, (*LTAbg. Lackner: „Wir freuen uns darauf.“ – LTAbg. Riener: „Subjektive Wahrnehmung nennt man das.“*) – ja, wenn die Aufregung sich dann wieder ein bisschen senkt, dann kann ich weiterreden – und ich will noch ein paar Belege bringen, dass auch im ausgabenseitigen Bereich offenbar Fehler passiert sind. Jeder, der so einen Bericht liest oder seinerseits den GAK-Bericht oder Beratungskostenbericht, wird nicht sagen können, in diesem Land wurde sparsam gewirtschaftet. Das ist eben nicht der Fall. Das sind die Dinge, die, ich glaube, schon auch sehen muss, wenn man über Budgetpolitik generell redet. Es ist nämlich überhaupt nicht so, dass wir jetzt sicher dastehen würden. Wir haben Herausforderungen, die haben wir nicht voraussehen können. Das muss man zugestehen. Das ist die Flüchtlingskrise, das sind verminderte Einnahmen von Bundesseite, aber das rechtfertigt noch lange nicht diese Budgetüberschreitung, die wir jetzt haben. Denn man könnte in vielen Bereichen was tun, nur es wird letztendlich auch ausgabenseitig in manchen Bereichen nichts getan. (*Landesrat Dr. Buchmann: „Jetzt sage ich es schon die ganze Zeit. Ihre Vorschläge bitte. Die Vorschläge fehlen.“*) Ja, Herr Landesrat Buchmann, jetzt kommen Sie wieder mit dem Vorschlag. Sie als Landesrat, der für die ... (*Unruhe unter den Abgeordneten der ÖVP*) ... er kommt sofort, der Vorschlag, ich will es Ihnen sagen, (*Landesrat Dr. Buchmann: „Ja, bitte sehr.“*) aber Sie sind offenbar schon so nervös, dass Sie mir nicht mehr zuhören können. Sie als Landesrat, der immer sagt: „Innovation serienmäßig“, das ist ja immer das, was Sie predigen, (*Landesrat Dr.*

Buchmann: „Ja, den Vorschlag.“) tun halt das auch nicht, was Sie immer vorgeben, nämlich weniger Bürokratie zu verankern. Ich denke nur an das Tanzschulgesetz. (*LTabg. Schwarz:* „Was, jetzt kommen wir zum Tanzschulgesetz?“) Der konkrete Vorschlag, (*Landesrat Dr. Buchmann:* „Ja, Ihre Vorschläge, legen Sie die auf den Tisch.“) die konkreten Vorschläge der Grünen kann ich Ihnen ganz klar auf den Tisch legen. Ich lege Sie Ihnen ganz klar auf den Tisch. Ich würde nicht sagen, dass wir heuer ein Nulldefizit erreichen hätten können, würden wir regieren. Das wäre völlig falsch. Aber ich glaube, man muss schon in manchen Bereichen auch hinschauen, wo werden Akzente gesetzt, um Einnahmen seitig etwas zu tun. Denn ich glaube selbst die Volkspartei muss erkennen, dass die Einnahmenseite nicht mehr ausgeblendet werden kann. Denn wenn der Kollege Leichtfried das, was er richtigerweise einfordert, nämlich im Verkehrsbereich etwas umzusetzen, die Qualität zu steigern, vielleicht auch im Tarifsysteem etwas bewegen will, dann wird er letztendlich Mittel brauchen. Wir können die nicht woanders abziehen und dort hingeben, da müssen wir wo Einnahmen schaffen. Jetzt könnte es ein ÖMV-Gesetz auf Bundesebene sein, aber wenn ich in die Steiermark gehen, dann wissen Sie wie oft, Herr Landesrat, wir für diese Bereiche Vorschläge gemacht haben – im Übrigen nicht nur die KPÖ, nicht nur die Grünen, auch der Städtebund hat schon längst gefordert, dass wir eine Stellplatzabgabe machen sollen. Steuern haben immer zweifachen Sinn: Einmal, um Einnahmen zu schaffen; zweitens, um zu steuern. Nahverkehrsabgabe das Gleiche. Ja, wie erklären Sie denn, dass die Steiermark das einzige Bundesland ist, das noch keine Naturnutzungsabgabe hat? Wenn Sie sich die wirtschaftlichen Daten der Bundesländer anschauen, werden Sie doch nicht behaupten können, die anderen gehen jetzt unter, weil sie solche Ausgaben haben. Das ist ja nicht der Fall. (*Landesrat Dr. Buchmann: Unverständlicher Zwischenruf*) Ja, aber Sie tun ja gar nichts. Sie tun gar nichts. Ich habe ja gerade gesagt, das Nulldefizit wird nicht ganz leicht erreichbar sein einerseits durch Kontrolle, durch stärkere Verantwortung in manchen Bereichen – z.B. in dieser ganzen Event-Geschichte, aber in zweiter Linie schon, um Einnahmen seitige Akzente zu schaffen. Sie machen nichts. Das Nächste ist der Finanzausgleich, Herr Landeshauptmann. Der Finanzausgleich wird ja verhandelt, da sollte sich Wesentliches oder Grundlegendes ändern. Ich frage mich wirklich, wo da die kräftige, starke Position der Steiermark ist. Wo ist die? Was ist Ihre Vorstellung, wie der Finanzausgleich in Zukunft gestaltet werden soll? Es ist schon klar, dass die Steuerverteilung immer mit dem zusammenhängt, wie das Gesamtgefüge aussieht. Irgendwann werden wir auch eine Bundesstaatsreform brauchen, um manche Widersprüchlichkeiten wegzubringen. Bildungsbereich – das letzte Beispiel, wo es überhaupt

nicht funktioniert hat zwischen ÖVP und SPÖ, hier quasi diese Doppelgleisigkeiten oder diese Unklarheiten wegzubringen. Da wird halt im alten Föderalismusystem weitergemacht. Auch im Gesundheitsbereich wird es wichtig sein noch stärker den steuerungspolitischen Fokus auf Bundesebene anzusiedeln. Also man könnte schon einiges tun, Herr Landesrat. Wenn Sie für ein Tanzschulgesetz sind oder für andere Dinge, wo Sie immer schnell dabei sind, wenn es um neue Hürden und Bürokratie geht, dann ist das halt auch nicht sehr glaubwürdig, wenn Sie einerseits sagen, man muss die Unternehmungen speziell auch die kleinen entlasten. Ich glaube, es wird wichtig sein, dass wir in der Steiermark in manchen Schritten, in manchen Bereichen bewusst Veränderungen herbeiführen. Herr Landeshauptmannstellvertreter, Sie sind für Regionen zuständig. (*Landeshauptmannstellvertreter Mag. Schickhofer: „Wie bitte?“*) Das Einzige, das ich unlängst im Finanzausschuss gehört habe, Sie wollen ein neues Regionengesetz, haben Sie gesagt. Das war irgendwie das, was gekommen ist, aber die Frage für die Regionen ist ja: Wie finanzieren sie sich in Zukunft? Es ist so, dass die Gemeindestrukturreform eigentlich eine Grundlage in manchen Bereichen geschaffen hat, aber wenn wir im Bereich der Raumordnung, z.B. in der Gesetzgebung hier nichts ändern – die ganze Speckgürtelthematik, die ganze Verkehrsthematik Graz-Grazer Umland, da ist keine Verbesserung in diesem Budget sichtbar. Wie haben Sie denn das dargestellt? Wie haben Sie sich die nächsten Jahre vorgestellt? (*Landeshauptmannstellvertreter Mag. Schickhofer: „Sie haben zugehört, wenn ich gesagt habe, im Regionalentwicklungsprogramm sind die Kosten berücksichtigt.“*) Wo sind denn diese Millionen verborgen, die Sie in die Regionen hineinstecken wollen, um die Struktur und das Angebot für die Bevölkerung zu verbessern? Wie wollen Sie denn die Jobs am Land wirklich schaffen? Da schreiben Sie, ich habe mir das durchgelesen: Jobmotor, ich weiß nicht wie viele Millionen Sie da vorgesehen haben, (*Landeshauptmannstellvertreter Mag. Schickhofer: „Einhundert Millionen.“*) 600 werden Sie investieren, der Landesenergieversorger wird investieren. Ja, was sind denn das für welche Investitionen? Bitte legen Sie diese einmal auf den Tisch, was das sein wird. Ist es das Kraftwerk in Graz, ist es die Erneuerbare Energie? (*Landeshauptmannstellvertreter Mag. Schickhofer: „Unter anderem.“*) Das muss man doch beschreiben können. Sie haben ein wunderbares Budget da vorgelegt, die Wirkungsziele sind sehr vage. In diesem Sinne, glaube ich, muss man auch den Rechnungsbericht im Detail anschauen, dass die Wirkungsziele eben zu unklar beschrieben sind. Das ist alles nicht ablesbar.

Bei der Landwirtschaft, Kollege Seitinger, waren wir heute schon einmal. Es braucht halt so etwas wie eine neue Landwirtschaftsstrategie. Wo bildet sich die in diesem Budget ab? Ich

kann sie nicht erkennen. (*Landesrat Seitinger: „Es zahlt sich aus von den Grünen abzuschreiben.“*) Ja, das wäre ohnehin eine gute Idee, wenn ihr von uns was abschreiben würdet, dann würde sich vielleicht einmal das eine oder andere in Wirklichkeit ändern. Aber es ist halt eine Politik, die unglaublich war.

Ein letztes Beispiel für diese Unglaubwürdigkeit, Herr Landeshauptmannstellvertreter, das war diese Rücklagengeschichte, die jetzt der Finanzminister zu Recht nicht mitberechnen lässt in Ihrer Budgetwahrheit. Da haben Sie uns Jahre lang gesagt: „Es ist alles in Ordnung. Das ist völlig normal.“ Wir haben es immer wieder kritisiert. Jetzt sehen wir, dass es wirtschaftlich nicht tragbar ist, diese in das Budget wieder einzurechnen, so, wie Sie das vorgehabt haben. Das sind Dinge, Sie kündigen was an, Sie sagen: „Das ist so“, und am Ende ist es in keiner Weise in dieser Form in der Realität zu sehen. Ich glaube, dass es in der Steiermark ganz, ganz viel darum gehen wird, um nicht mehr nur zu verwalten – ich habe das Gefühl jetzt, wir verwalten das. Wir haben die Flüchtlingskrise, wir haben alles, was wir bisher gehabt haben in dieser Form, einigermaßen mit einer Neuverschuldung wieder abgesichert. Aber die Zukunftsfragen „Wo wollen wir die großen Hebel umlegen?“, das ist in diesem Budget nicht ablesbar.

Frau Bildungslandesrätin kurz angesprochen: Wo ist in der Steiermark irgendein ein Zug oder ein Wille die gemeinsame Schule umzusetzen? Andere Bundesländer geben immer Gas, machen Druck für die gemeinsame Schule. Wo ist die Aussage der Steiermärkischen Landesregierung, unserer Landesregierung, das klare Begehren, wir wollen dieses Projekt auch in der Steiermark umsetzen? Das kann ich leider nicht erkennen. Ich glaube, da müssen wir in Zukunft hinschauen, wo wir die großen Hebel – sei es in der Agrarpolitik, wo es in der Folge auch um Tourismus geht; sei es in der Bildungspolitik; auch im Sozialbereich wird es wichtig sein in einer gewissen Weise Dinge auch umzusetzen. Es ist einiges jetzt bei der Flüchtlingskrise, das wir auch anerkennen, aber es muss uns schon auch bewusst sein, dass Integration nur funktionieren kann, wenn man langfristig hinein investiert. Das wird kosten. Das sehen wir ganz klar, da müssen wir hineininvestieren, denn sonst haben wir in den nächsten Jahren letztendlich massive Folgekosten. Ich glaube, dass die jetzige Rot-Schwarze-Koalition – ich nenne sie nicht Zukunftspartnerschaft – es nicht geschafft hat mit diesem Budget genau diese Fragen anzusprechen. Ich glaube, dass es noch nicht gelungen ist, die Mängel in der Kontrolle, die Mängel in der Verschwendung, wenn ich an die Schi-WM denke, wenn ich an die Mittelvergabe im Kommunalbereich denke, einzudämmen. Das ist nicht sichtbar. Ich glaube, dass es letztendlich nicht ausreichen wird, um irgendwann das zu

erreichen, was wir Grüne auch erreichen wollen, nämlich eine Budgetpolitik, wo man auf Jahre sagen kann, dass das Land sicher dasteht und dass wir die Zukunftsfragen angehen können. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 12.37 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Deutschmann. Bitteschön.

LTabg. Dipl.-Ing. Deutschmann - FPÖ (12.38 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Damen und Herren der Landesregierung, Hoher Landtag, geschätzte Damen und Herren!

Es ist natürlich in einer Budgetrede so, dass die Vorredner einige Dinge ansprechen, die selbstverständlich auch von uns thematisiert werden, auf die Replik der beiden Vorredner darf ich später zurückkommen, wie wir diese eine oder andere Einschätzung finanzpolitischer Prägung sehen. Grundsätzlich sei festgehalten, dass natürlich das Thema Budget mit Fakten und Zahlen klarerweise aus dem Budget und den Teilhälften zu besprechen sein wird und damit eingebunden auch die Kritik des Landesrechnungshofes. Als eine durchaus sachliche, vielleicht manchmal zugegeben trockene Materie, bei der die Beurteilung ganz klar und un-
polemisch ausfällt, dieses Thema ist für unser Land Steiermark, geschätzte Damen und Herren, zu wichtig. Faktum ist also bei genauem Studium dieser Materie, dass das Land Steiermark sinnbildlich budgetär sich im Keller befindet und im Begriffe ist sich dort einzugraben, geschätzte Damen und Herren. Fairerhalber muss man jetzt in dieser Debatte sagen, dass unser Herr Landesfinanzreferent, Herr Landeshauptmannstellvertreter Mag. Schickhofer, nicht beim Schuldenraubbau beteiligt war. Wir wissen, was grosso modo zwischen 2005 und 2010 passiert ist, hier wurde von Rot und Schwarz gearbeitet, aber nicht unter seinem Zutun und hier haben wir die Zahlen schon gehört, dass von 0,9 auf 5 Milliarden Euro Schulden angepasst oder angehoben wurde. Warum sage ich das hier in dieser Ausgangslage? Weil es für die Diskussion wichtig ist. Denn genau dieser Zeitraum ist einschneidend für diese wirtschaftliche Entwicklung, das Fortkommen des Budgets und hier ist nun einmal, es soll eine faire Debatte sein, unser Landesfinanzreferent nicht in die Beziehung zu nehmen. Dazu später, zu einem anderen Punkt. Dadurch sind unsere Schuldenberge angestiegen, geschätzte Damen und Herren, dass das Land die pekuniäre Handlungsfreiheit verloren hat. Handlungsfreiheit verlieren heißt auch Aufgabe der Freiheit im Tun. Dank deinen Vorgängern, die hier ganze Arbeit geleistet haben, wie wir bei unseren

Vorrednern schon gehört haben, die das in Zahlen gekleidet haben, haben wir einen Schuldenberg. Hier ist es natürlich schwierig ein vernünftiges Budget zu erstellen und es ist schwer in Detailbereichen noch Geld zu lukrieren. Das ist selbstredend klar. Dennoch wäre es gerade jetzt höchst an der Zeit, geschätzte Damen und Herren, eben das Schwere zu tun und zumindest Ansätze in die richtige Richtung zu geben, aber leider dem ist nicht so. Eigentlich sind die meisten Kritikpunkte, die hier an diesem Pult kommen werden, klarerweise von der Opposition gleich der Budgetreden von 2014, denn in Wahrheit könnte man die Budgetrede kopieren bis auf kleine Änderungen, denn es hat sich nichts im Sinne der Nettoneuverschuldung im Sinne des Gesamtbudgets getan. Wir haben etwas andere Zahlen, aber dem Grunde und dem Inhalt nach können wir diese Geschichte weitererzählen: Das ist eine budgetäre Niederlage. *(Beifall bei der FPÖ)* Also wurden diese Versprechungen des Vorjahres verworfen und wir haben sehr wohl eine Nettoneuverschuldung, wie wir wissen, und die Entwicklung ist eher negativ und die negativen Parameter, die noch dazukommen, die wir noch weiter hier ausführen werden wie Wirtschaft, Asylproblematik etc. werden dieses Finanzgerüst noch zusätzlich zum Wackeln bringen.

Nachdem ich zu Beginn über Fakten und Zahlen gesprochen habe, über die wir reden sollten, wenden wir uns also denselben zu. Ganz kurz: Im nächsten Jahr wird es wieder eine ausgewiesene Nettoneuverschuldung geben, das wissen wir, ca. 192 Millionen Euro insgesamt übersteigen wieder einmal mehr die Ausgaben die Einnahmen um 390 Millionen Euro. Hier darf aber kritisch angemerkt werden, dass es mehr als fraglich ist – wurde auch schon erwähnt – ob die 196 Millionen Euro durch die Auflösung der sogenannten Liquiditätsreserven ist gleich Gebührenstellung bedeckt werden können, also sprechen wir von einer Gesamtverschuldung von rund 4,9 Milliarden Euro. Das konsequente Schuldenmachen schreitet also hurtig in die Zukunft voran, eine mehr als traurige Tatsache. Die Tatsache nämlich, dass die sogenannten angesparten Liquiditätsreserven in der Höhe von 917 Millionen Euro, wie wir wissen, bereits insofern belastet wurden, als für das Vorjahr 237 Millionen Euro konkret zur Deckung der Mehrausgaben bereit gestellt wurden, um das Nulldefizit – das angesprochene Nulldefizit – zu garantieren. Auch das, geschätzte Damen und Herren, ist Ihnen mit diesem Budgettrick nicht gelungen. Somit reduziert sich die Reserve auf 680 Millionen Euro und nachdem auch 2016, wie schon erwähnt, die Ausgaben die Einnahmen übersteigen werden, könnte genau diese Gebührenstellung dem Landeshaushalt in weiterer Folge zum Verhängnis werden. Denn, geschätzte Damen und Herren, gemäß den Erläuterungen des Strategieberichtes des Landes kann die Auflösung

dieser sogenannten Reserve mit hoher Wahrscheinlichkeit nur noch für das Jahr 2015 Maastricht wirksam verbucht werden. Im Umkehrschluss wird das bedeuten, dass die Abdeckung der Ausgaben nicht mehr durch vermeintliche Rücklagen erfolgen kann. Wenn das eben Erwähnte eintritt, dann hat das Land Steiermark zum heutigen Stichtag zumindest eine Neuverschuldung von rund 390 Millionen Euro. Mit Konsolidierung hat das nichts zu tun, da würde ich sagen „Worthülsen“ – das sind finanztechnische Taschenspielertricks, geschätzte Damen und Herren. Dazu sei erwähnt, dass im Finanzausschuss unser Landesfinanzreferent meinte – und ich zitiere: „Wenn dies geschehen sollte, muss das Land 100 Millionen Euro an Reserven bilden. Dies wird durch Einnahmen seitige Einsparungen erfolgen müssen.“ Zitat Ende. Wenn man aber bedenkt, aufgrund auch dieser Aussage und man ... das Budget gelesen und auch die Prä-Ampel, wenn man bedenkt, dass im Budget im Kapitel klar niedergeschrieben steht, dass die Konsolidierung durch ein hartnäckiges und primäres Ausgaben seitiges Sparen erfolgen muss, ist diese Meldung oder Aussage die nächste Niederlage und zeigt wenig Gestaltungswillen, wenn man den Steuerzahlern, welche ohnehin schon belastet genug sind, noch tiefer in die Tasche greifen will. Eigentlich ein unerträglicher Gedanke. (*Beifall bei der FPÖ*) Wenn man dazu den aktuellen Arbeitsmarkt betrachtet, der hier selbstredend dazu gehört, dann ist jegliche zusätzliche Belastung der Umsetzer, der Steuerbringer bedrohlich. Bei einem Wirtschaftswachstum unter einem Prozent, geschätzte Damen und Herren, und keine Verbesserung laut den Wirtschaftsexperten bis 2019 und einer steigenden Arbeitslosigkeit bis zu 10 %, das kann man ablesen, sowie der Asylarbeitsproblematik, die auf uns eilenden Schrittes zukommt, wo man zusätzliche Belastungen zu erwarten hat, muss eine andere Finanz- und Wirtschaftspolitik Platz greifen. Aber ich fürchte, das wurde auch schon angesprochen, da ist Ihr Klientelkorsett zu festgezurr, dass hier Bewegung schwierig scheint. Aber vielleicht täusche ich mich. Wenn wir uns die Angaben zur Wirkungsorientierung ansehen, die in der Haushaltsreform 2014 einen wesentlichen Pfeiler darstellt, dann sollte hier erhöhte Transparenz und Verantwortlichkeit sowie eine gesteigerte Effizienz und Effektivität in der öffentlichen Verwaltung Platz greifen. Führt sich nun das vorgelegte, aktuelle Budget vor Augen, so ist dies von vorgenannten Parametern, nämlich Wirkungsorientierung, wenig inhaltlich zu merken. Noch immer begegnet man beim Studium der Lektüre schwammigen, ja oberflächlichen Wirkungszielen, welche zu einem Verschleierungswerk erster Güte mutieren. Stellvertretend, damit wir auch ein Beispiel haben, darf ich plakativ das Beispiel nennen, das erste Wirkungsziel zum Bereichsziel Nr. 3, Globalbudget, Integration, Diversität – wo es

heißt, und ich zitiere: „Die steirische Zivilgesellschaft zeigt breites Engagement für ein konstruktives Zusammenleben, Integration und verbesserte Teilhaberchancen in einer vielfältigen Gesellschaft.“ Zitat Ende. Diese Platitüde der Nichtssager (?) ist wohl selbstredend, meine Damen und Herren. (*Beifall bei der FPÖ*) Das soll einer Zielvorgabe entsprechen und Erfüllung eines solchen Zieles wäre zu überprüfen und zu evaluieren, urteilen Sie selbst. Hier gäbe es zu diesem Beispiel noch mehrere Beispiele anzuführen, wo Stellungnahmen des Landesrechnungshofes zum Entwurf des Landesbudgets zu entnehmen sind. Zurecht nämlich bemängelt der Landesrechnungshof, dass im Budget auf die Änderungen, die sich im Zusammenhang mit der Flüchtlings- und Migrationsbewegung ergeben, in keinsten Weise eingegangen oder agiert (?) wird. Trotz der Relevanz werden die aktuellen Entwicklungen in den Angaben zur Wirkungsorientierung – mächtiger Punkt – nicht entsprechend abgebildet. Diese Kritik gab es bereits im Dezember 2014, also wenig Transparenz und Überprüfbarkeit, demnach kann man auch für 2016 von einer klaren Themenverfehlung sprechen.

Wir Freiheitliche haben ja bereits in der Budgetdebatte darauf hingewiesen, dass dieser Entwurf ein eher schwacher und in weiten Bereichen ideenloser ist, wenngleich man anmerken muss, dass bei dieser desaströsen Ausgangslage der Spielraum für Ideen klein ist, aber Sie haben sich damit auch uns und sich selbst hineinmanövriert, nämlich mit Ihrer Budgetpolitik der letzten 15 Jahre. Nach dem Studium des Budgets und der Fragensausarbeitung haben wir im Finanzausschuss, wie jedem bekannt ist, anhand Ihrer Antworten erkennen können, dass wenig Licht und viel Schatten in Ihren Reaktionen lagen. In vielen Bereichen, bis auf wenige Ausnahmen waren die Antworten nichtssagend und ausweichend, das zeigt nicht gerade von Überzeugung etwas richtig zu heißen, geschätzte Damen und Herren Regierer. Diese Reaktionen sind aber nachvollziehbar, da man ja zum allergrößten Teil die Wirkungsziele und die Budgetansätze der Vorgänger und Vorjahre fortgeschrieben hat. Genau das aber sollte ein dynamischer Prozess sein und kein statisch starres Konvolut, geschätzte Damen und Herren, ohne Ideen und ohne Zukunftsperspektiven. Immerhin konnte man bei der Befragung herausfinden, auch nur ein paar Beispiele, um hier ein paar Punkte zu nennen, dass die ESTAG-Dividende über 25 Millionen Euro betragen soll, dass das Asylchaos keine Auswirkungen auf die südsteirische Wirtschaft habe und daher kein Handlungsbedarf besteht – was mich wundert, denn in meiner Dringlichen Anfrage an den Herrn Landesrat hat dessen Antwort anders gelautet, da waren es 95 Firmen, jetzt gibt es keinen Handlungsbedarf –, dass die Mindestsicherung von 36 auf 51 Millionen Euro ansteigt,

dass die Kosten der Grundversorgung mit lediglich 24 Millionen Euro budgetiert ist, dass die Kosten des Gesundheitswesens explodieren und in Wahrheit nicht wirklich in den Griff zu bekommen sind, 500 Millionen Euro Behandlung/Zuschuss pro Jahr – zugegeben, ein schwieriger Prozess, worum ich den Herrn Landesrat nicht beneide, denn in diesem System und in diesen Budgetzahlen diese hohe Qualität weiterfahren zu können wird ein schwieriges Unterfangen. Dass in der Bildungsabteilung keine Antworten gefunden wurden und wenn, dann ausweichen, unsicher und höchst unprofessionell ist anzumerken, ist aber bedauerlich. Vieles gäbe es hier noch mehr zu sagen. Dass die zwei anderen Oppositionsparteien KPÖ und Grün in dem Finanzausschuss wenig Fragen stellen konnten, hat mich etwas verwundert. Entweder wollten sie nicht oder sie haben sich mit dem Budget zu diesem Zeitpunkt noch nicht auseinandergesetzt oder sie sind mit dem Budget zufrieden, so wie es da steht, und haben gar keine Fragen an die Regierer. Auch schön. Dann müssen Sie das aber sagen. Wenn Herr Dr. Murgg von der KPÖ meint, die Wirtschaft ist nicht steigend: Ja, da bin ich bei Ihnen. Das ist so, unsere Wirtschaftsprognose, Sie haben es so gezeigt, die wird dort hinmarschieren. Wenn Sie sagen „Ausgaben seitiges Sparen ist falsch“, dann sage ich Ihnen, Aussagen seitiges Sparen ist grundrichtig, sonst werden Sie das Budget nie konsolidieren. Der Staat und auch die Steiermark wird und werden – das kann ich Ihnen gleich sagen, auch wenn Sie Ihre Ideen hier verbreitern mit dem Niveau nach unten und der Gleichstellung und Linierung jeglichen Wirtschaftsdenkens, das kann ich Ihnen gleich sagen – nicht weiterkommen. Das ist eine Kommunistenwirtschaft, wo die hingeführt hat, das wissen wir, da brauchen wir nur die Geschichte lesen. *(Beifall bei der FPÖ)*

Lambert Schönleitner hat versucht global etwas einzugehen auf die Regierer und hier den einen oder anderen Ansatz zu kritisieren, hat aber keine Antworten und keine Ideen gehabt. Das passiert halt auch. Also wenig Inhaltliches. Schladming, naja, ich meine, natürlich, jetzt kritisiert der Rechnungshof Schladming. Da kann man darüber befinden, aber ein Event in dieser Richtung so zu sehen ist die eine Seite, da bin ich bei dir, aber den Impuls und die wirtschaftliche Komponente auf der anderen, das muss man schon auch betrachten. Das kann ich nicht auseinanderdividieren. Also sich hierherzustellen und zu sagen „Schladming ist ein Wahnsinn, ein Desaster“, das ist zu wenig. Da müsste man wirklich im Detail schauen wie/was. Ich würde sagen, man sollte beide Seiten hören, dann können wir urteilen. Dass wir mit einem Tanzschulgesetz das Budget sanieren, ist gelinde gesagt – entschuldige – einfältig. Das Erfinden von neuen Steuern, um wieder Einnahmen zu lukrieren, damit wir wieder die breite Ebene haben und alles schön umverteilen können, damit wird man weder eine

Wirtschaft noch einen Staat sanieren können. Begreift das bitte endlich. So läuft Wirtschaft nicht. (*Beifall bei der FPÖ*) Grundsätzlich, meine geschätzten Damen und Herren, darf ich jetzt ja weiter ausführen, damit ich – wenn ich mich jetzt noch weiter mit euch beschäftige, ist meine Zeit vorbei, mir würde noch viel einfallen. (*Landesrat Mag. Drexler: „Haushalten, ausgabenseitig haushalten.“*) Ja, eben, man muss haushalten, weil sonst ist alles weg und dann ist es vorbei. Danke, Herr Landesrat. (*Landesrat Mag. Drexler: „Ausgabenseitig haushalten.“*) Ja, ausgabenseitig haushalten, sehr richtig, Effizienz und Effektivität. (*LTAvg. Mag. Drexler: „Macht das jetzt ein Problem?“*) Nein, das ist kein Problem. Ich beschäftige mich gerne mit Ihnen. Also nachdem wir einige Baustellen noch im Budget haben, nehmen wir ein Beispiel heran – wir könnten ja 10, 15 Beispiele herannehmen, aber wir nehmen einmal eines heran. Nehmen wir Asyl zum Beispiel, (*Landeshauptmannstellvertreter Mag. Schickhofer: „So ein Zufall.“*) ein Zufall, genau, dass 2016 24 Millionen Euro budgetiert sind, das sind gerade einmal 4 Millionen mehr als im Vorjahr – da staune ich, ist ja nix passiert inzwischen. Das ist aufgrund der sattsam bekannten Lage ein Finanzwitz der größten Güte, das ist auch klar. Das brauchen wir nicht diskutieren. Aber dafür gibt es jetzt folgende Gründe: Erstens, die Erhöhung der Kostenhöchstsätze gem. 15a-Ver Vereinbarung trotz angewendeten Mittelwertes, gebe ich schon zu. Das wird trotzdem mehr kosten in der Grundsatzversorgungsvereinbarung. Die nicht budgetierten Kosten für die Integrationsmaßnahmen, man darf nicht vergessen, es geht nicht nur um die Aufnahme der Flüchtlinge und das Versorgen, es geht ja dann weiter auf den Arbeitsmarkt, in die Bildung etc., und ich sage Ihnen jetzt schon, dass in den nächsten Jahren in dieser Richtung das dicke Ende erst kommen wird. Denn allein am Arbeitsmarkt, geschätzte Damen und Herren, werden, und das wissen wir, maximal 7 % der Arbeitsfähigen in den Arbeitsmarkt zu integrieren sein. Das bedeutet in dieser Vorahnung und Lagebeurteilung, dass der Steuerzahler für die anderen, die nicht auf den Arbeitsmarkt kommen können, hier diese Kosten wird aufstellen müssen, damit wir in unserem Land Steiermark keinen Unfrieden haben. Aber das, geschätzte Damen und Herren, das ist Weitblick, das muss man wissen und dafür muss man auch ein Budget voraussetzen können, denn dass das so kommen wird, wird wohl klar sein. Die Mehrkosten im Bereich der Mindestsicherung sind auch ein Teil, der hier hineinfällt. Aber, um dieser Kostenexplosion zumindest medial zu entkommen, hat man ein paar Budgettricks angewandt. Man hat erstens einmal verkauft, dass die schwere Lage, die schwere Situation Grund ist, dass wir 192 Millionen Euro oder mehr Schulden machen müssen. Jetzt im Gleichklang, jetzt wird es interessant, ändert man völlig ungeniert die

Verfassung und das Landeshaushaltgesetz dermaßen ab, dass die Landesregierung, wie es heißt, bei sogenannten humanitären Krisen jederzeit überplanmäßige Mittelverwendungen beschließen kann. Der Landtag muss dem zwar zustimmen, aber man darf gespannt sein, wann dieser Fall eintritt. Von mir gerade vorhin erwähnte Geschichten, natürlich kommen wird – in wie vielen Jahren, das weiß man nicht, aber sie werden kommen, geschätzte Damen und Herren. Die Grünen haben da natürlich gleich mitgestimmt, weil da geht es ja immerhin um eine Zwei-Drittel-Abstimmung. Vielleicht, weil der Herr Schönleitner immer sagt: „Ihr habt da mitgestimmt.“ Was war denn der Deal, was war denn da drinnen, letztes Mal bei den Regionen? Ich frage dich jetzt nicht, was da der Deal war, weil ich das gar nicht wissen will. Interessant ist, dass Dr. Murgg seine Abstimmung draußen im Vorraum als indirekter Mehrheitsbeschaffer wahrgenommen hat und somit die zwei Drittel-Mehrheit gut und ohne Meinung durchgegangen ist. Da frage ich mich, was ist das für eine Haltung? Herr Dr. Murgg, offen gestanden keine. *(Beifall bei der FPÖ)*

Ein vager Blick in die Zukunft wird das Folgende abbilden, geschätzte Damen und Herren. Im 2017-er werden aus dem Rechnungsabschluss 2016 ein Ergebnis kommen, dass die Zuwanderungswelle doch ein Vielfaches mehr gekostet hat, als hier budgetiert und den Säckel mit Sicherheit um Einiges mehr belasten wird, davon können Sie ausgehen. Aber wenn man jetzt die Kosten in den Ansatz bringt, wenn gesagt wird in der Vereinbarung 60 % wird vom Bund getragen, trennen wir uns von diesem Gedanken. Es ist Steuergeld und es ist vom Steuerzahler zu berappen. Das Geld hat kein Mascherl und es wird vom Steuerzahler aufzuwenden sein, egal wie. Bei 9.000 Asylwerbern, die wir jetzt haben, noch haben werden, ungefähr da werden wir liegen, hat der Finanzminister schon die 10.700 Euro/Jahr-Kosten einmal quantifiziert, das wären dann für die Steiermark ca. 96,3 Millionen Euro. Da werden wir ihn fragen, wie wir das bewerkstelligen können, geschätzte Damen und Herren, um eben diesen sozialen Frieden zu erhalten.

Nun haben wir, kurzum zusammengefasst, ein Budget, das nicht nur aus dem Ruder läuft, wie wir sehen, sondern entgegen allen Ankündigungen und Vorgaben wieder nicht ausgabenseitig konsolidiert wird, das nicht enkelfit, sondern enkelbelastend wirkt, wenn man Ihre hehren Finanzziele betrachtet, wo im Regierungsübereinkommen festgehalten wurde, dass die Schulden abzubauen sind und der Kurs der Vernunft weitergeführt werden muss. Wenn Sie das den Kurs der Vernunft nennen, dann Quo-vadis Steiermark. Ferner lügen Sie sich selbst vor, dass primär ausgabenseitig die Sanierung zu erfolgen hat. Schön und gut, passiert aber nicht. Das sind reine Worthülsen, wie ich am Anfang schon gesagt habe und hier ist der

erkennbare Wille nicht vorhanden. Die vorgelegten Zahlen, geschätzte Damen und Herren, Sie werden noch ordentlich auf die Minusseite rutschen und da ist jetzt unser Finanzreferent gefordert mit Ideen aufzuwarten und hier gegenzusteuern. Einen Punkt, Lambert Schönleitner hat es kurz angerissen, darf ich hier noch erwähnen. Das ist die ESTAG-Problematik, die wird uns sehr wohl betreffen, das ist nicht so einfach zu sagen, das betrifft uns nicht. Wie einigen bekannt ist, schwelt ein Streit schon seit Längerem zwischen Bund und Energie Steiermark, wo die Energie Steiermark den Verbund dann über ein Schiedsgericht geklagt hat. Der Grund dafür ist das 2009 errichtete Wärmekraftwerk in Mellach. Die Geschichte kennen wir alle. Wer sich im Detail hier genau informieren will, ich habe alles dabei. Es würde nur den Rahmen sprengen, das auch noch zu sagen. Das Schiedsgericht, das einberufen wurde, hat eine Einstweilige Verfügung erlassen und auch das Kraftwerk nunmehr aufgrund dieser Vorgeschichte geschlossen werden darf. Als Folge dieser Tatsache droht nun der Verbund der Energie Steiermark mit einer Zahlung von 280 Millionen Euro. Nun haben wir hier gleich zwei Probleme, die uns am Hals hängen. Erstens wird durch das Vorgehen der Energie Steiermark in der Causa Mellach das Landesbudget belastet und das mit Sicherheit; und zweitens wird durch die drohende Schließung des Kraftwerkes die Versorgung der Landeshauptstadt Graz schwer auf das Spiel gesetzt. Sollten nun diese 280 Millionen Euro schlagend werden, dann stünde das Land mit Ende 2016 mit neuen 670 Millionen Euro Schulden da. Außerdem, zur zweiten Komponente, wäre der Erklärungsnotstand eklatant hinsichtlich der Fernwärmeunterversorgung der Landeshauptstad. Zudem muss angemerkt werden, dass das Projekt in der Puchstraße aufgrund der Feinstaubproblematik wahrscheinlich so nicht realisiert werden kann. Nun mir ist ja völlig unverständlich, dass es darüber seitens der Regierung, vor allem seitens des Landesfinanzreferenten keine Äußerung gegeben hat. Das war anfangs nicht deine Schuld beim Schuldenmachen, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, so ist es jetzt zumindest hoch an der Zeit vor allem hier tätig zu werden und klare Worte zu sprechen. Denn ich bin der Meinung, dass dieser ESTAG-Bauchfleck auf den Tisch muss und in irgendeiner Form rasch und effizient bereinigt werden muss, weil noch mehr Schulden als ohnehin schon auf dem Tisch sind, werden wir mit Sicherheit überhaupt nicht mehr hinsichtlich der wirtschaftlichen Lage verkraften. Angesichts dieser meiner Ausführungen darf sich hier niemand wundern, dass die angegebenen Zielsetzungen völlig zum Widerspruch des Budgets liegen. Wir haben es mehr mit einer Neuverschuldung zu tun – eben diese 192 Millionen Euro, wenn es reicht. Wir werden aus bekannten Gründen das Budgetloch 2016 mit der Liquiditätsreserve nicht mehr stopfen

können und haben eine Asylproblematik, die mit Sicherheit mehr Kosten verursachen wird, als sie hier budgetiert ist. Sollte das ESTAG-Problem schlagend werden, ja dann, geschätzte Damen und Herren, dann reden wir von 700 Millionen Euro Schulden.

Wir werden aus diesem Grund diesem Budget, wie Sie sich denken können, nicht unsere Zustimmung geben und werden im Gegenzug mit 23 Initiativen in Form von Entschließungsanträgen Lösungsansätze bringen, auch wenn die Herren Oppositionellen der anderen Seite sagen, das ist ja alles – Dr. Murgg sagt, das sind ja keine Initiativen, da geht es ja um nichts. Dass es schwierig ist klarerweise, das Budget zu durchforsten, umzudenken und auf der Ausgabenseite zu durchleuchten, das ist klar. Aber man muss es versuchen und vielleicht in Umschichtungen etwas anderes darstellen dürfen. Aber nichts getan, das ist mit Sicherheit schon falsch, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ)*

Ich darf, nachdem die fünf Punkte zusammengelegt worden sind, im Rahmen meiner Rede zum Landesrechnungshof und zur Wirkungsorientierung betreff Verankerung der Stellungnahme des Landesrechnungshofes zum Entwurf des Landesbudgets Angaben zur Wirkungsorientierung im Landtag meinen Antrag einbringen.

Es wird der Antrag gestellt, geschätzte Damen und Herren: Der Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag eine Regierungsvorlage vorzulegen, wonach die Stellungnahme des Landesrechnungshofes zum Entwurf des Landesbudgets (Angaben zur Wirkungsorientierung) künftig dem Landtag zur Kenntnisnahme vorzulegen ist. Geschätzte Damen und Herren der Zukunftspartner, werte Regierungsverantwortliche, trommeln Sie bitte keine Jubelmeldungen. Bleiben Sie redlich und demütig angesichts dieser unerfreulichen Zahlenstruktur. Man ist eben nicht nur verantwortlich für das was man tut, sondern auch für das, was man nicht tut. Glückauf. *(Beifall bei der FPÖ – 13.04 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Mag. Alexandra Pichler-Jessenko. Bitteschön, Frau Kollegin.

LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko - ÖVP (13.04 Uhr): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Landesrätin, sehr geehrte Landesräte, werte Kolleginnen und Kollegen, werte Besucherinnen und Besucher und werte Zuhörer, Zuschauer via Livestream!

Nachdem ich gehört habe, wir müssen – vor allem was die Zeit anbelangt – ausgabenseitig haushalten, werde ich nur kurz auf zwei Themen meiner Vorredner replizieren. Das eine ist der Dr. Murgg, da kann ich es nicht ganz lassen, ich glaube ja, dass der Herr Murgg und ich uns über alle Ideologiegrenzen hinweg, im Großen und Ganzen doch recht gern mögen. Ich traue mich das hier zu sagen. Er schüttelt jetzt zwar den Kopf, ich werde das mit Ihnen persönlich noch klären. (*Landeshauptmann Schützenhöfer: „Die Frage ist, ob du ihn mehr magst als mich?“*) Der Herr Landeshauptmann fragt mich, ob ich Sie mehr mag als ihn? Das wie gesagt – unter vier Augen dann. (*Heiterkeit bei den Abgeordneten*) Ich schätze den Herrn Dr. Murgg, deswegen habe ich ihn auch hier erwähnt, ich glaube, er ist einer, der sich das Budget und viele Dinge immer im Detail anschaut, wie gesagt mit anderen Zugängen, allerdings glaube ich, haben Sie sich heute ein bisschen auf dieser EU- und Bundesebene bewegt haben, vielleicht sind Sie ja auch zu Höherem berufen, wie schon die Frau Landesrätin Vollath seinerzeit gemeint hat. Was noch erwähnt wurde, wie gesagt, wirklich nur kurz, sonst komme ich zu meinen Ausführungen nicht, das Thema Schladming: Schladming war ein Großprojekt, ein Großprojekt, dass von der gesamten Landesregierung, damals noch inklusive Landesrat Kurzmann mitgetragen wurde. Ich sehe es als ein Projekt, das zur Stärkung dieser Region beiträgt, die Nachhaltigkeit, wie im Rechnungshofbericht vermerkt, wie nachhaltig jede einzelne Maßnahme ist, das wird sich zeigen. Ich glaube, die Nachhaltigkeit ist auch ein Thema, das braucht Zeit. Ob jetzt alles 100 Prozent nachhaltig ist, kann ich auch hier nicht beurteilen, insgesamt glaube ich, war es ein Aufschwung für die Wirtschaft in der Region und auch für den Tourismus. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Ich habe mir heute von der Opposition keine Jubelstürme bei diesem Budget erwartet, mir selbst wäre ein Nulldefizit lieber gewesen, aber ich glaube, es ist ein Budget, das haben auch viele der Opposition bemerkt, das mit sehr viel Kraftanstrengung aller Ressorts zustande gekommen ist, um den Kurs mit leichten Abweichungen der letzten Jahre, zu halten. Es ist kein außergewöhnliches Budget, das Budget 2016, aber es ist sicher ein transparentes Budget, gerade mit der Doppik, und da hat uns der Großteil der Opposition ja auch Recht gegeben, ist es gelungen, einen Lagebericht eines Landes abzugeben, wo eben nichts mehr verschönt werden kann, wie es oft seinerzeit mit dem Konglomerat von tausend Seiten Einnahmen/Ausgaben und sozusagen Detailbudgetposten vorgelegen ist. Es wird eine Neuverschuldung geben mit 192 Millionen, aber und ich glaube, das ist das Entscheidende, und das ist bei den Vorrednern nicht gekommen, im Gegenzug dazu sind 700 Millionen an Investitionen geplant, die eben für die Entwicklung der steirischen Regionen wichtig sind

(*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) und deswegen, auch wenn ich nicht glücklich damit bin, halte ich diese Neuverschuldung im Gegenzug zu den Investitionen für eine moderate. Woher kommt diese Neuverschuldung und warum ist es nicht gelungen in diesem Jahr den Budgetpfad einzuhalten? Ich möchte jetzt auch vielleicht ein bisschen auf die Bundesebene gehen und das Ganze von der Einnahmenseite als auch von der Ausgabenseite her beleuchten. Wir wissen, dass wir in Österreich in einer sehr schwierigen Budget- und Wirtschaftssituation sind und ich halte auch dieses Schönreden auf Bundesebene – auch was die WIFO Prognosen anbelangt, nicht für sehr zielführend. Bei einem Budget werden einnahmenseitig die Prognosen aus dem WIFO hergenommen und wir wissen, dass die letzten Jahre immer deutlich zu positiv prognostiziert waren. Das heißt, wir mussten Ertragsanteile kürzen bzw. sie sind in der Form nicht eingetreten. Das ist das eine. Wir wissen, dass wir auf Bundesebene oder in Österreich mit einem Wachstum von lediglich 0,6 Prozent derzeit an der drittletzten Stelle der EU 28 liegen. Wir wissen, hier und auf Bundesebene, dass notwendige Reformen, die wir teilweise vom Land aus nur beeinflussen können, nicht angegangen werden oder noch immer viel zu langsam passieren, Beispiel: die Haklerregelung. Diese läuft meiner Meinung nach viel zu langsam aus. Man müsste die Pensionen schon längst anheben, auch das Alter, auch das Frauenpensionsalter. Wir müssen in der Bildungsreform, es ist angesprochen worden, viel mutiger sein und es ist auch nicht gelungen, ein wesentliches Thema, nämlich diese Arbeitszeitflexibilisierung, die auch von den Arbeitnehmern gewünscht wird und auch gerne gelebt werden würde, da müssen wir auch mutiger sein bzw. uns mehr auf die Unternehmer noch einstellen. Die Liste der Gemeinsamkeiten, der Koalition, der Zukunftscoalition in der Steiermark, ist lang. Die Liste der Gemeinsamkeiten im Bund ist leider eine sehr kurze. Vielleicht gibt es oder es gibt trotzdem Lichtblicke, es ist nicht nur die Steiermark, die sich hier wohltuend abhebt, es sind auch andere Bundesländer, wie im Westen wie bzw. auch Oberösterreich. Wenn wir uns jetzt ausgabenseitig das Thema anschauen, so können Sie uns vielleicht vorwerfen, bei manchen Dingen zu langsam gewesen zu sein, aber es hat einige Strukturen gegeben, zum Beispiel der Stellenabbau in der Verwaltung mit 700 Stellen. Es gilt Förderungen weiter zu durchforsten. Hier sind wir dran, aber es gilt auch – die KPÖ hat es öfter schon angesprochen – dorthin zu schauen, wo es die Menschen auch brauchen, Beispiel: Leistbares Wohnen. Wir haben in der letzten Periode sehr wohl in diesem Bereich – das eine war diese Anpassung bei den Baukosten, wo man im Bereich Lift, Notwendigkeit Lift, ab welchem Stockwerk bzw. bei der Anpassbarkeit, die Schrauben so gedreht hat, dass Wohnen, die Finanzierung von Wohnraum günstiger wird. Also das ist auch

sehr wohl ein Thema, das ausgabenseitig auch, jetzt sage ich einmal im Bereich des sozialen Wohnens, sehr viel gebracht hat. Wir werden auch die Mindestsicherung uns näher anschauen müssen. Das heißt jetzt nicht, dass man – das ist vielleicht jetzt das falsche Wort – mit der Gießkanne reduziert, aber ich glaube, es ist notwendig, dass man versucht, und gerade Deutschland hat es sehr gut vorgemacht, mit Maßnahmen, Menschen wieder in Beschäftigung zu bringen, weil eine Arbeit zu haben ist sinnerfüllend, eine Arbeit zu haben, bedeutet soziale Kontakte, und hier wird man mehr Geld investieren können und Einkommen durch Arbeit, das muss sich wieder lohnen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Was werden wir tun um sozusagen im kommenden Jahr die Weichen zu stellen, damit es uns gelingt 2017, 2018 ausgeglichen zu budgetieren und diesen positiven Drive, den die Steiermark gerade im Wirtschaftsbereich hat, wir sind mit einer F&E-Quote von fünf Prozent Vizeeuropameister, wir haben starke Leitbetriebe, wir dürfen uns nur nicht, und das ist halt oft schwierig, auch von einem schwächelndem, stark schwächelndem Bund, mitreißen lassen. Stellen Sie sich Österreich vor, die letzten zehn Jahre, stellen Sie sich ein Schwungrad vor, das in Bewegung ist. Es ist in Gang gebracht worden mit viel Anstrengung, mit viel Dynamik, seitens der Unternehmer, mit viel Einsatz seitens der Arbeitnehmer und mit den richtigen Rahmenbedingungen der Politik. Was braucht so ein Schwungrad um in Bewegung zu bleiben? Es braucht laufend Energiezufuhr. Was passiert oft? Man wird nachlässig. Man wird zuerst nichts merken, es wird langsamer, aber die Intensität der Bewegung wird schwächer, wenn es keine Impulse mehr gibt. Und stellen Sie sich auch vor, so ein Schwungrad dann wieder in Gang zu bringen, das ist mühsam und das ist schwierig. Und genau diese Impulse fehlen derzeit auf Bundesebene. Da bin ich schon der Meinung, dass es Lichtblicke, die Bundesländer, eben wie die Steiermark, aber auch der Westen oder auch stark Oberösterreich mit einem starken Wirtschaftsstandort, die hier positiv im Gegensatz zum Bund auffallen. Und es geht ja. Konjunktur ist da, sie ist nur anderswo und man muss diese auch nur abholen. Ich lade Sie alle dazu ein, dass wir bereit sind, diesen Erfolgsstandort Steiermark, gerade was den Wirtschaftsstandort betrifft, mitzugestalten, und dazu lade ich Sie wirklich ein. Es passiert ja auch bei vielen Projekten auch mit der Opposition, ich glaube, es ist wichtig, dass wir uns hier nicht von dieser Stimmung auf Bundesebene einholen lassen. Was ist konkret zu tun? Ich glaube, auch da sind wir uns einig, Arbeitsplätze werden ausschließlich durch Unternehmen geschaffen. Nicht umsonst gibt es auch das Wort „Arbeitgeber“. Also die Arbeitsplätze kommen aus dem Unternehmen, und daher kommt wiederum das Geld, aus den Steuereinnahmen, aus den Steuerzahlungen sowohl der Arbeitnehmer als auch der

Arbeitgeber. Es ist auch ein Irrglaube – auch das kursiert hier manchmal – der Herr Murgg hat es mit seinem Beispiel ÖBB auch angerissen – für mich zumindest – dass wir in öffentliche Beschäftigung investieren sollten. Wir wissen, was zum Beispiel mit Ländern, wie Griechenland, die haben, glaube ich, 50 Prozent in der öffentlichen Verwaltung beschäftigt gehabt, jetzt ist es schon ein bisschen darunter, oder auch Spanien passiert ist. Die Steiermark ist eh schon hoch bei der öffentlichen Beschäftigung. Wir haben 25 Prozent eben öffentlich Bediensteter in der Steiermark. Dass dieser Kurs, den wir hier im Wirtschaftsbereich gehen, nicht so falsch sein kann – was jetzt F&E anbelangt – was unsere im Vergleich zu Österreich noch immer geringen Zuwachsraten bei der Arbeitslosigkeit anbelangt, was vor allem die große Anzahl an Ansiedelung neuer Unternehmen angeht, das hat mir eine Veranstaltung letzten Freitag – vielleicht waren einige von Ihnen auch dort – zum Thema Regionalentwicklung gezeigt. Das war Freitagnachmittag im Advent, wo jeder, glaube ich, ziemlich eingeteilt ist, es waren unterschiedliche Unternehmen unterschiedlicher Branchen vertreten, es war der größte Entsorger dabei, es war Sappi Gratkorn vertreten, es war die Firma XAL dort, es war der Herr Vorstand Mathi von der Knapp AG und sie haben Fragen bekommen, was sie sich vom Standort wünschen, was ist gut was ist weniger gut? Es waren auch kritische Aussagen dabei, zum Beispiel von der Knapp AG, das ist mir in Erinnerung: der Staat soll die Unternehmen wirtschaften lassen, er soll ihnen die Freiheit geben zu wirtschaften, damit sie das tun können, was sie gut können: investieren und Arbeitsplätze schaffen. Es war auch der Ruf dort laut, noch mehr auf internationales Benchmark in der Steiermark zu setzen und es war auch sehr stark, so diese Meinung unter den Unternehmen, vielleicht nicht immer dieses Stimmungsbild zu vermitteln. Und das Thema Abgaben – wir haben heute über die Nahverkehrsabgabe gesprochen, über die Naturnutzungsabgabe, ich will diesen Abgaben nicht die Sinnhaftigkeit abreden, die sind wichtig und die werden wir brauchen, für gewisse Finanzierungen. Ich glaube nur nicht, wenn wir sie jetzt noch einmal – wo wir eh schon die höchste Abgabenquote haben – auf die Unternehmen drauf hauen, dann weiß ich nicht, wird kaum wer, den Willen, den Mut und auch das Geld haben, hier ein Unternehmen zu gründen. Vielleicht könnten wir umschichten, vielleicht sollten wir uns zuerst überlegen was können wir reduzieren, (*LTAvg. Klimt-Weithaler: „Unverständlicher Zwischenruf“*) aber wir können nicht auf noch ein höheres Niveau in diesem Bereich kommen. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ, LTAvg. Klimt-Weithaler: „Nahverkehrsabgabe!“*) Neben sehr viel positiven Aussagen, die Steiermark als „top player“ bei den Forschungsergebnissen, sowohl in der Grundlagenforschung als auch in der angewandten

Forschung, als Land mit sozialem Frieden, das nämlich auch gerade große Unternehmen sich dazu veranlasst sehen, – der Herr Murgg hat auch die Headquarter bzw. Konzerne erwähnt – ja, was glauben Sie, warum sich die hier nieder lassen? Nicht nur allein, weil wir eine Landschaft mit den Universitäten, den Kompetenzzentren und, und, und haben. Wir haben insgesamt ein hervorragendes Gesprächsklima auch zwischen den Sozialpartnern, zwischen der Politik, mit den Universitäten und wir haben diesen sozialen Frieden im Land, der eben gerade die Großen veranlasst, hier zu bleiben. Wir wissen auch, dass es gerade die Headquarter sind, die auch hier konsolidieren. Weil der Herr Murgg immer sagt, das sind die, die da nicht Steuer zahlen – Amazon und Google haben wir in unserem Land nicht. Wir wissen auch, dass wir von der Struktur her Klein- bzw. Mittelbetriebe, einige Konzerne haben, aber wie gesagt, Konzerne, die hier die Steuern abliefern. Also ich finde es dann schon oft ein bisschen mühsam bzw. das ist ja auch das Gefühl der Unternehmen, wenn man immer sagt: die Ausbeuter. Unternehmer sind die, die sozusagen hohe Gewinne machen und das Land bzw. die Menschen verhungern lassen. Es war dort aber auch der Wunsch, mit mehr Mut die Dinge anzugehen, Reformen noch weiter zu treiben. Fachkräfte, auch das war ein großes Thema, entsprechend den Anforderungen der Unternehmen in den Regionen stärker spezialisiert auszubilden und auch das ist mir in Erinnerung, Offenheit gegenüber den Problemen dieser Welt und nicht sich abzuschotten. Und da habe ich jetzt unlängst erst ein sehr, ja schönes Zitat von Helmut Schmidt gelesen: „Märkte sind wie Fallschirme: sie funktionieren nur, wenn sie offen sind.“ Das auch an Sie, liebe FPÖ, vielleicht sehen Sie auch das als gemeinsamen Auftrag, wenn es um Themen wie die EU bzw. um Marktöffnung geht. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Was ist zu tun in der Verwaltung, was ist zu tun, um diesen Lückenschluss in den Folgebudgets zu schaffen? Wo sind mit zugegebenermaßen sehr kleinen Mitteln, die richtigen Hebel zu setzen, um eben hier Veränderungen herbeizuführen? Das eine ist dieses große Thema: Bürokratieabbau. Auch der Wunsch der Unternehmen mehr Freiheit für die Wirtschaft, damit sie das tun können: arbeiten, investieren und Arbeitsplätze schaffen. Ja, es ist uns durchaus bewusst, dass hier viel Arbeit wartet. Ich glaube, es ist aber auch viel Positives schon passiert. Ich kann es nur aus meinem Bereich berichten. Es wird mir von der Grazer Anlagen- und Baubehörde seitens der Unternehmer berichtet, dass sich hier viel getan hat, dass die Verfahren deutlich schneller sind und auch die BH's in den Regionen, denen wird eine sehr hohe Kompetenz zugesprochen. Es ist die SFG heute, glaube ich, schon erwähnt worden und die notwendigen sozusagen Fusionen, die hat es gegeben. Ich glaube, die

hat es sehr erfolgreich gegeben. Das Unternehmen wurde verkleinert und es werden auch heuer wieder zwei Millionen, die aus dieser Fusionierung übrig geblieben sind, jetzt wieder direkt in Wirtschaftsförderungsmaßnahmen fließen. Wenn ich investieren will und das hier tun will, mit den hohen Neben-Lohnkosten, mit teilweise wirklich unsinnig vorgeschriebenen beauftragten, mit Abrechnungsvorschriften, wie zum Beispiel im Lohn-Sozialdumpingbekämpfungsgesetz, grundsätzlich ein Gesetz, das ja gut war, aber kontraproduktiv, weil es eben Vorschriften und Abrechnungsmodalitäten beinhaltet, die zum Beispiel für ein mittleres Unternehmen – für ein kleines schon gar nicht mehr – gar nicht mehr händelbar sind. Es werden bereits zig Lohnverrechner beschäftigt, die das administrieren müssen, und was da raus kommt, bringt jetzt weder der Finanz was, noch dem Unternehmen und noch dem Mitarbeiter. Also ich glaube, wir müssen auch in der Gesetzgebung und das tun wir ja bereits, stärker hinschauen: Was ist jetzt der Output dieses Gesetzes und wieviel Positives verhindere ich durch dieses Gesetz? Konsequentes Auftreten gegenüber Wien. Viele Dinge werden wir hier alleine nicht lösen können aber vielleicht in der Steiermark, in dieser Zukunftscoalition oder wie auch immer wir diese Partnerschaft weiter nennen, viele Dinge noch kompromissloser angegangen werden. Weitere Förderung der internationalen Verflechtungen - teilweise mit einer gewissen Angst bzw. Besorgnis - vernehme ich Wortmeldungen seitens der FPÖ, wo es oft um den Rückbau von Internationalisierung geht. Wo es darum geht, Grenzen wieder zu schließen bzw. ich vermisse auch oft zumindest eine gewisse Offenheit gegenüber Handelsabkommen, ohne jetzt noch dabei in die Tiefe gehen zu wollen. Ich glaube, es bedarf eben keines Rückbaues in den Fragen der Internationalisierung, weil, wenn Sie sich vorstellen, vom Tauschhandel in der Herrengasse werden wir alle nicht leben können und wer Wohlstand der Autarkie vorzieht, der wird nun einmal in den Austausch von Rohstoffen, Waren und Dienstleistungen gehen müssen! Das sind auch unsere Zukunftsthemen! Ich lade euch/Sie dazu ein, vielleicht auch hier im Zuge der Internationalisierung mitzuwirken. Es sind viele kleine Rädchen, Impulse, um dieses zuvor beschriebene Schwungrad Steiermark auch in den nächsten Jahren in Bewegung zu halten. Das ist deswegen wichtig, um die Ausgaben in diesen Bereichen, die wir brauchen werden, um die Bereiche für die Menschen, nämlich Soziales, Gesundheit, finanzieren zu können. Es gibt im Förderbereich den Regionalbonus zur Stärkung der Region. Irgendwo ist es gekommen, es gibt nichts für die Regionen. Es gibt die Breitbandinitiative, die bereits über Jahre läuft, wir haben die KMU-Beteiligungsoffensive, wo 17 Millionen, die hier hineinfließen und immerhin 100 Millionen Zusatzinvestitionen der Unternehmen wieder

hebeln werden. Das sind nur einige Beispiele, die ich Ihnen hier nennen möchte. Und jetzt kommt wiederum auf Dr. Murgg bezogen, ein beliebtes Beispiel von uns beiden, die VOEST-Alpine. Ich glaube, dass das ein starker Leitbetrieb ist, der in der Steiermark sehr wohl Steuern zahlt, da werden Sie mir nicht widersprechen, Arbeitsplätze schafft, aber auch das Land und speziell die Region Leoben-Donawitz auch mitgestaltet. Es sind Leitbetriebe, die natürlich international verflochten sind und da ist es nur verständlich, logisch oder sinnvoll, dass teilweise Werke - weil das kritisieren sie ja auch oft - auch ins Ausland verlegt werden. Unternehmen müssen darauf schauen, dass sie ein Gesamtsystem bewerkstelligen können, wo es ihnen gelingt, über günstige Produktion im Ausland, aber Hightech-Produktion und Innovation in der Steiermark, eben dieses Gesamtsystem am Laufen zu halten und zumindest Beschäftigung abzusichern. Ich glaube, in schwierigen Zeiten dürfen wir auch darüber glücklich sein, wenn ein Unternehmen in diesem Land bleibt und es nicht verlässt. Also auch das halte ich für ganz wesentlich. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Zumal die VOEST auch sehr vorausschauend, was das Thema 4.0 anbelangt, gearbeitet hat, 4.0 oder smart factory oder Digitalisierung – wie immer man es nennt – ist dort nicht als Revolution angekommen, sondern sie haben das über Jahre bereits als Evolution gelebt und wer das neue Drahtwalzwerk in Donawitz sich angeschaut hat, der weiß, was dort einerseits an Geld hineingeflossen ist, was dort an Know-how gebündelt ist und der weiß auch – der Herr Murgg nickt jetzt sogar – der weiß auch, was die VOEST sonst am Standort gemacht hat. Unabhängig von einem Betriebskindergarten und einer Kantine, wo man nämlich sagen kann, das ist die Pflicht des Unternehmens, ja das kann man so auslegen, hat die VOEST dort auch in den Straßenbau investiert. Also ein Unternehmen, das sich an den Kosten des Landes zum Bau einer Straße beteiligt, das hätte ich gerne weiter in unserem Land. Rahmenbedingungen, Infrastruktur, da wird es an uns liegen, in den nächsten Jahren durch politische Maßnahmen, genau das für diese Unternehmen sicher zu stellen, dass sie auch arbeiten können. Was nämlich passiert, wenn die Großen gehen – auch auf dieses Thema Eisenerz, ist zwar eine eher relativ isolierte Region, aber trotzdem möchte ich kurz eingehen, das hat man ja auch an Eisenerz gesehen. Die Großen sind weggegangen – es war wie ein Dominoeffekt – und es trifft nicht nur die Zulieferer. Es ist sehr oft auch dieser Irrglaube, wenn eine Industrie geht, trifft es die Zulieferer und dann ist Schluss. Es trifft die Region selbst. Es trifft den Handel, das Gewerbe, es trifft die Dienstleister. Deswegen halte ich auch das eine Projekt vom Herrn Landesrat Drexler, dieses „Zentrum am Berg“, wo es um Tunnelforschung und Entwicklung am Berg geht, für ein ganz wesentliches, als einen Baustein, ich sag bewusst ein Baustein, um

auch dieser Region wieder so einen Schub nach vorne zu geben. Vielleicht darf ich auch auf noch ein Projekt – muss einen Schluck trinken, ich habe noch acht Minuten, solange müssen Sie sich heute gedulden – vielleicht weil es vorher geheißen hat, ÖVP und SPÖ marschieren wieder getrennt, ich glaube, so extrem hat es zwar, glaube ich, niemand gesagt, aber profilieren sich jetzt wieder jeder für sich. Vielleicht darf ich noch auf ein wesentliches gemeinsames Projekt noch kurz eingehen, es betrifft die automotive Branche. Es hat hier eine Zusammenarbeit zwischen dem Sozialressort und dem Wirtschaftsressort gegeben, die konkret in die automotive Stiftung mündet, die in den nächsten Jahren immerhin 2.500 neue Arbeitsplätze im Großraum Graz schafft. Es ist einmalig, dass uns das gelungen ist. Sie müssen sich vorstellen, es hat viele Zurufe aus Kanada gegeben, warum sollen wir gerade da dieses Werk erweitern bzw. neue Modellreihen produzieren? In einem Land mit den höchsten Abgabenquoten, mit überbordeten Arbeitszeitgesetzen und sehr vielen bürokratischen Hürden, der mit einem exzellenten steirischen Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort mit den Universitäten, sprich der Technischen Universität. Aber auch an dieser Stelle Manager - das sind nicht nur Profit maximierende Manager - wie ja das Wording der Opposition oftmals ist, das sind Menschen, die sich eingesetzt haben, dass das hier in der Steiermark passiert und nicht irgendwo in einem anderen Land. Und jetzt noch zum Schluss vielleicht – jetzt habe ich wirklich nur mehr sechs Minuten zu diesem Thema: Sozialkosten und Flüchtlinge. Nachdem ich gewusst habe, es wird kommen, habe ich mir ein paar Dinge dazu aufgeschrieben. Ich glaube, wir leben in einer Zeit, wo nicht Zeit für business as usual ist. Wir haben unabhängig von einer schwierigen Wirtschaftssituation eine humanitäre Krise, die uns alle fordert. Und ich glaube auch, es gibt Momente, wo man sich die Dinge auch nicht aussuchen kann. Das Flüchtlingsproblem an sich liegt – und das ist glaube ich entscheidend – was seine Entstehung angeht, außerhalb unseres Wirkungsbereiches. Noch einmal: Wir können uns die Dinge leider nicht immer aussuchen. Ich glaube, dass es jetzt noch viel mehr an der Zeit ist anzusprechen, wie wir mit dieser Zeit umgehen? Was zu tun ist, anstatt dass wir weiter mit Ängsten spekulieren (*LTA*bg. Dipl.-Ing. Deutschmann: „Man muss richtig budgetieren.“) Ich komm noch dazu. Ich greife Sie auch nicht an, meine Damen und Herren der FPÖ, ich glaube wirklich, vielleicht auch weil jetzt Weihnachten ist und weil mir das Thema, tja weiß ich nicht, ziemlich im Magen liegt, dass es jetzt an der Zeit ist sich zu überlegen, wie finden wir eine gemeinsame Lösung, die menschlich und die auch wirtschaftlich möglich ist? Die Landeskosten, Sie haben es heute ja eh schon gesagt, der Grundversorgung sind mit 24 Millionen budgetiert, das ist ein halbes Prozent vom Landesbudget. Das die

Problemlösung besser erfolgen kann, da gebe ich Ihnen Recht. Ich glaube nur, vielleicht solltet Ihr auch als FPÖ oftmals eure nationale Engstirnigkeit hier ein bisschen über Bord werfen. Diese nationale Borniertheit, das ist nicht Lösungskompetenz, das ist, dann sind wir wieder bei dem Thema: Ja Borniertheit als Kurzsichtigkeit, nicht mehr. Es liegt klar auf der Hand, Asylrecht ist ein geltendes Recht und ich nehme nicht an, dass irgendwer von Ihnen dieses Recht aushebeln möchte. Also von dem gehe ich einmal nicht aus. Ich muss das jetzt an dieser Stelle kurz wiederholen, es sind zuallererst Menschen, die zu uns kommen, es ist unmöglich alle aufzunehmen, da haben Sie Recht, aber da waren wir auch nie anderer Meinung, was die Wirtschaftsflüchtlinge anbelangt. Aber wir haben alle eine Verpflichtung innerhalb der Europäischen Union und auch Österreich und wenn wir hier nicht zusammenstehen und da schaden nun mal diese populistischen Strömungen bzw. diese Angstmacherei, schadet diesem Gemeinsamen und deswegen ersuche ich euch, hier dabei zu sein. Vielleicht gerade ihr als soziale Heimatpartei, das habe ich heute übrigens gar nicht gehört in deiner Rede, euch sollte bewusst sein, denn Heimat – hört's einmal zu – denn Heimat bedeutet an erster Stelle in Frieden leben zu können. Ich glaube, da geben mir auch alle Recht, und Heimat ist auch nicht alleine die Fiktion einer Nation. Heimat ist dort wo ich Zuhause bin, wo ich Freunde habe, wo ich arbeite, wo meine Kinder zur Schule gehen, wo ich ein soziales Gefüge habe, wo ich letztendlich lebe und wo ich auch einmal begraben sein will. Und Heimat und das ist ganz was Wesentliches, ist eben nicht durch Grenzen determiniert. Daher und das halte ich für besonders wichtig, machen wir jene, die zu uns kommen und hier Asyl bekommen, weil das ist so, das ist ein Recht, das werden wir eben nicht aushebeln, machen wir diese Menschen, die hier Asyl bekommen, möglichst rasch mit allen Integrationsmaßnahmen, bringen wir sie in Arbeit, lernen wir ihnen Deutsch, aber machen wir sie möglichst rasch zu Steirerinnen und Steirern und bitte nicht zu Heimatlosen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Genauso, wie wir uns in dieser humanitären Krise um die Asylwerber und Asylberechtigten kümmern werden, werden wir uns natürlich um die Menschen kümmern, die hier geboren sind. Das wird uns ja immer unterstellt, dass wir die vergessen, die es jetzt aus welchen Gründen auch nicht schaffen, teilzuhaben am Leben. Wir werden auch dieser Gruppe bestmöglich helfen und hier wiederum, hier ist der Arbeitsplatz das entscheidende, und deswegen ist eine Wirtschaftslandschaft wichtig, wo der Unternehmer arbeiten kann und entlastet wird. Wir haben in der Steiermark bis hier her ein Klima, ein steirisches Klima mitgeprägt, mit den Unternehmen, mit den Universitäten, den Arbeitnehmern, Arbeitnehmerinnen, den Menschen, die hier in der Steiermark leben. Es ist ein Klima der

Kooperation, der wesentlichen gesellschaftlichen Kräfte, es ist ein Klima, mit einem Bekenntnis zu einem lebenswerten Standort und es ist auch ein Bekenntnis zu den Regionen. Einem Kulturbegriff, der Tiefe und Weite hat, und den Willen, dieses Budget weiter zu stabilisieren und die Weichen dafür zu stellen, dass wir 2017, 2018 den Stabilitätspakt einhalten. Und jetzt komme ich zum Schlusssatz. Ich glaube, wir müssen mit Herz und Verstand handeln, insbesondere in Zeiten wirtschaftlicher und humanitärer Krisen. Wir haben aber als Menschen die Pflicht, hilfsbereit zu sein, weil wir sonst irgendwann aufhören Mensch zu sein und wir müssen auch künftig den Mut haben, nicht Hochmut, aber auch nicht Demut, wichtige Entscheidungen für die Zukunft des Landes zu treffen und damit für die Menschen, die Steirerinnen und Steirer. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.35 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Lang von der SPÖ. Bitte Toni.

LTabg. Anton Lang – SPÖ (13.35 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich möchte zu Beginn meiner Ausführungen für das Budget 2016, dieses Landesbudget, unter das Motto stellen: Mit voller Kraft und Energie für unsere steirischen Regionen und für unsere Steiermark arbeiten. Ich erlaube mir auch vorweg, wie der Dr. Murgg ein paar volkswirtschaftliche Grundlagen hier zu erörtern, damit man auch sieht, wie schwierig es war, dieses Budget zu erstellen. Meine Damen und Herren, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, mit einem Budget kann man die Welt nicht verändern, kann man externe Einflüsse nicht verhindern und man kann die globalen Rahmenbedingungen nicht verändern. Aber mit diesem Budget 2016 wird von Seiten der Steirischen Landesregierung alles unternommen, um Arbeitsplätze zu schaffen und zu sichern, die Wettbewerbsfähigkeit der steirischen Wirtschaft zu stärken, so dass wir im Bereich Forschung, Entwicklung und Innovation die Nummer eins in Österreich sein können. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Was mir in einem politischen Umfeld, welches geprägt ist von Veränderungen, von Kriegen, von Flüchtlingsströmen besonders wichtig erscheint, ist, dass mit diesem Budget die Armut bekämpft und stabile Finanzen für die Zukunft gewährleistet werden können. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Im September und Oktober dieses Jahres wurden von den großen Wirtschaftsforschungsinstituten wie WIFO und IHS Wirtschaftsdaten veröffentlicht, die leider nicht sehr rosig sind. Es wurde

uns ein Wirtschaftswachstum in Richtung 0,7 Prozent prognostiziert. Manche sind etwas optimistischer und für 2016 liegen diese Prognosen im Schnitt bei rund 1,5 Prozent, wobei es hier auch Differenzen gibt. Nur unsere ÖMB ist hier mit einer Prognose von 1,9 Prozent etwas optimistischer. Wichtigster Grund für die, wenn auch nur geringfügig unterschiedlichen Prognosen, ist nämlich die Einschätzung der Wirkung der Steuerreform auf unser Wachstum. Das WIFO geht davon aus, dass die Steuerreform aufgrund einer vollständigen Gegenfinanzierung wachstumsneutral wirkt. Das IHS erwartet hingegen leicht positive Impulse und bei der ÖMB-Prognose muss aufgrund der anzuwendenden ESZB-Richtlinien, ein Teil der geplanten wachstumsdämpfenden Gegenfinanzierungen, hier sind vor allem die Maßnahmen gegen Steuerhinterziehungen, Sozialbetrug, unberücksichtigt bleiben, wodurch sich für 2016 ein Wirtschaftseffekt von in etwa 0,5 Prozent ergibt. Der Prognose liegt nicht zuletzt aufgrund des Wissensstandes zum Veröffentlichungszeitpunkt die Annahme zugrunde, dass die aktuellen Migrationsbewegungen kurzfristig keinen nennenswerten Einfluss auf das Wachstum haben. Die Risiken dieser Prognosen bleiben mehrheitlich nach unten gerichtet. Das außerwirtschaftliche Umfeld bleibt volatil, die Verunsicherung von Konsumenten und Unternehmen ist in Österreich weiterhin vergleichsweise hoch. Österreichs Wirtschaft, so sagen es die Wirtschaftsforscher, wird damit auch 2016 schwächer als der Euroraum und Deutschland wachsen. Und zu diesen nicht beeinflussbaren Faktoren zählt unter anderem auch der Rückgang der Ertragsanteile für die Steiermark um rund 105 Millionen Euro, und so prognostizieren es uns die Wirtschaftsforscher, müssen wir in unserem Bundesland auch im Jahre 2016 mit einer schwachen und sich nur langsam erholenden Wirtschaft rechnen, wobei auch die Zahl der arbeitslosen Menschen im Jahr 2016 eher leicht steigen wird. Und unter diesen negativen Vorzeichen war es nicht leicht ein Landesbudget zu erstellen, welches nur eine geringe Neuverschuldung aufweist und gleichzeitig aber ein wesentlicher Job- und Konjunkturmotor sein soll. Es ist aber gelungen und dazu möchte ich gratulieren, denn Hauptziel dieses Budgets ist es, mit Investitionen von rund 700 Millionen Euro, Arbeit und Beschäftigung in unserem Land zu schaffen (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) und diese Investitionen werden dort in erster Linie getätigt, wo sie am Dringendsten benötigt werden, nämlich in den steirischen Regionen. Es wird in den Verkehr investiert, Beispielhaft sei hier der S-Bahn Ausbau in der Obersteiermark erwähnt, in den Ausbau der Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen, bis zu 4.000 Kinderbetreuungsplätze sollen geschaffen werden, für eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Es wird in die Krankenanstalten investiert. Für die Verbesserung des Gesundheitssystems und Effizienzsteigerungen im Spitalswesen

und es sollen 1.400 neue leistbare Wohnungen in der Steiermark geschaffen werden. Was mir besonders wichtig für unsere Jugend und unsere Jungfamilien erscheint. Was für mich als regionaler Abgeordneter aus der Obersteiermark aber besonders wichtig ist, dass mit diesem Budget vor allem die Regionen gestärkt werden, in dem mehr als 100 Millionen Euro für die sieben steirischen Großregionen aufgewendet werden und damit Leuchtturmprojekte in den Regionen unterstützt werden. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Weiters geht es um den strategischen Einsatz der EU-Mittel für die Regionalentwicklung, die vom Land Steiermark und vom Bund kofinanziert werden. Und gerade in dieser Regionalentwicklung geht es um die so wichtigen Projekte zur Erhaltung und Schaffung von Arbeitsplätzen sowie um eine zukunftsweisende Standortentwicklung. Dafür als Beispiel und meine Kollegin hat es schon angeführt, das „Zentrum am Berg“ in Eisenerz. Gestatten Sie mir auch als Vorsitzender der Leaderregion „Steirische Eisenstraße“ die Anmerkung, wie wichtig diese Regionalentwicklung ist. Und wenn hier rund 49 Millionen Euro aufgewendet werden für das Leaderprogramm, das ist ja ein klassisches Entwicklungsprogramm für den ländlichen Raum. Dann kann ich Ihnen versichern, dass gerade dieses Geld gemeinsam mit EU-Mittel und Eigenmittel der Projektträger immens wichtig ist, für das Standortentwicklungsmanagement, für die landwirtschaftliche Produktentwicklung und innovative Verkehrslösungen in weniger urbanen Gebieten. Wobei es hier auch zu grenzübergreifenden Kooperationen mit Nachbarbundesländern und -staaten kommen kann. Trotz der von mir eingangs geschilderten schwierigen Rahmenbedingungen, ist es dem Landesfinanzreferent Michael Schickhofer und dem ganzen Regierungsteam gelungen, mit diesen rund 700 Millionen Euro Investment einen Turbomotor zur Ankurbelung der Wirtschaft und für die Schaffung, Sicherung von Arbeitsplätzen zu zünden und dafür meine Damen und Herren, kann man Schulden in der geringen Höhe von rund 190 Millionen Euro in Kauf nehmen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Landeshauptmann Schützenhöfer, Landeshauptmannstellvertreter Schickhofer und das gesamte Regierungsteam sind ein Garant dafür, dass für die steirischen Regionen und steirischen Gemeinden gearbeitet wird, dass dort unmittelbar vor Ort die Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger gehoben wird und dass in Schulen, in Kinderbetreuungseinrichtungen, in den leistbaren Wohnbau und in das öffentliche Verkehrsnetz investiert wird. Dazu ist es notwendig, Investitionen der Städte und der Gemeinden vor Ort zu unterstützen und diese Investitionen aufgrund der schwierigen Arbeitsmarktsituation in der Steiermark zeitlich vorzuziehen, um möglichst unkompliziert in Form von Förderungen, Bedarfszuweisungen oder sonstigen Leistungen zu unterstützen. Ich

kann Ihnen hier versichern, derzeit werden ja in den Gemeinden und Städten die Budgets diskutiert und auch beschlossen, dass für die Gemeinden und Städte die Budgeterstellung für das Jahr 2016 auch sehr, sehr schwierig ist. Wir haben in der Steiermark derzeit mehr als 40.000 Arbeitslose. Wir müssen daher alle Kräfte bündeln, alle sind aufgerufen mitzuwirken, aber wir brauchen insbesondere unsere Städte und Gemeinden, um jetzt zielgerecht und innovativ investieren zu können und damit die Arbeitsmarktsituation in der Steiermark zu verbessern. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen der FPÖ, Grüne und KPÖ, ja, es ist richtig, dass auch für das Jahr 2016 ein Nulldefizit angestrebt wurde. Aber besonders schwierige, wirtschaftliche und gesellschaftliche Zeiten brauchen auch besondere Maßnahmen zur Gegensteuerung. Mit diesem Budget 2016 wird von der Steirischen Landesregierung gegengesteuert, in dem man rund 190 Millionen Euro Neuverschuldung in Kauf nimmt und damit 700 Millionen Euro Investitionen auslöst, um die Arbeitslosigkeit in unserer Steiermark zu reduzieren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Eine wesentliche Maßnahme im Budget werden die Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur sein. Rund 120 Millionen Euro in den Neubau und in die Instandhaltung. Im Vordergrund stehen für das Land auch künftig der weitere Ausbau und die Attraktivierung des öffentlichen Verkehrs. Dies beruht auf vier wesentlichen Säulen, nämlich den Ausbau der S-Bahn, den Ausbau des Regio-Busses, vor allem auf den Bushauptkorridoren, dem Marketing, der Kommunikation, der Kundeninformation sowie der Intermodalität. Der vor Jahren eingeschlagene Weg in der Steiermark zur Attraktivierung des Schienen-Nahverkehrs in unserem Bundesland zeigt, dass S-Bahn und Regio-Bahn genau den Puls der Zeit getroffen haben. Klimaschutz, Stauproblematik, Parkplatzmangel, die S-Bahn und Regio-Bahn sind darauf die richtige Antwort. Die Basis für einen erfolgreichen Verkehr sind die optimale Vernetzung, die Erreichbarkeit, die Qualität der Verkehrsmittel, die Geschwindigkeit und der Preis. Ziel ist es, mehr Menschen zum Umsteigen auf den öffentlichen Verkehr zu bringen. Gemeinsam mit dem Verkehrsministerium werden in einem mittelfristigen Investitionsprogramm zentrale Schritte für die Zukunft der steirischen Lokalbahnen gesetzt, die für die Steirerinnen und Steirer eine unverzichtbare Verkehrsinfrastruktur sind. Für die Obersteiermark wird der massive Ausbau der S-Bahn in Zukunft ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor sein, nämlich ein Vorteil in der Standortpolitik, und so hoffe ich, auch den Bevölkerungsrückgang durch Abwanderung in den Zentralraum Graz entgegen zu wirken. Ein sehr wichtiger Punkt für die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung unserer Steiermark ist der Schwerpunkt im Kinderbildungs- und Kinderbetreuungsbereich. Es wird der Aufholprozess weitergeführt. Rund 60 Millionen Euro

werden bis 2017 verbaut werden und damit 4.000 zusätzliche Betreuungsplätze bis Ende 2017 geschaffen werden. An die 400 Arbeitsplätze im Kinderbildungs- und –betreuungsbereich werden damit geschaffen. Ein weiterer wesentlicher Faktor für unseren Wirtschaftsstandort sind die Landesberufsschulen. Das Land ist Schulerhalter von 19 Berufsschulen an 13 regionalen Standorten. Das Landesberufsschulzentrum in Graz investiert laufend in eine moderne Infrastruktur, für den theoretischen und praktischen Unterricht der über 18.000 steirischen Lehrlinge. Darüber hinaus stehen an allen Standorten Lehrlingshäuser für die Unterbringung während der Berufsschulzeit zur Verfügung, die sukzessive modernisiert und erneuert werden. Zirka 640 Lehrerinnen und Lehrer sorgen für einen zeitgemäßen Unterricht der zukünftigen Facharbeiterinnen und Facharbeiter in mehr als 160 verschiedenen Berufen. Entsprechende Ergebnisse bei Befragungen der Lehrlinge als Beispiel seien hier angeführt, im Rahmen der steirischen Jugendstudie bestätigen sie die sehr gute Qualität unserer steirischen Berufsschulen und Lehrbetriebe. Regelmäßige Erfolge bei internationalen Wettbewerben unterstreichen das noch zusätzlich und zeigen, dass die Kooperation zwischen Wirtschaft und dem Bildungsressort in hervorragender Weise funktioniert. Was für mich auch besonders wichtig erscheint, ist die Ausweitung der Schulsozialarbeit auf alle Bildungsregionen in der Steiermark. Damit nimmt die Steiermark eine bundesweite Vorreiterrolle ein. Nirgendwo sonst in ganz Österreich kümmern sich so viele Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter so intensiv um so viele Schülerinnen und Schüler. Rund 60.000 Stunden werden die Schulsozialarbeiterinnen und –arbeiter in diesem Schuljahr leisten. In Summe stehen dafür 6,8 Millionen Euro bereit. Unsere Bildungslandesrätin gewährleistet damit im Kinderbildungs- und –betreuungsbereich sowie im Schulbereich, dass nicht nur verwaltet wird, sondern dass die Steiermark eine österreichweite Vorreiterrolle übernimmt. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Meine sehr geehrten Damen und Herren, der Kampf um Arbeit und Beschäftigung, die Wettbewerbsfähigkeit des Standortes Steiermark hat im Budgetjahr 2016 absolute Priorität. Aber wir wissen auch, dass es viele Steirerinnen und Steirer gibt, denen es finanziell nicht so gut geht. Daher ist ein zentrales Thema der Landesregierung im Budget 2016 alles daran zu setzen, die Armut zu bekämpfen. Soziallandesrätin Doris Kampus hat sich klar dazu bekannt, dass sie in allen steirischen Regionen und Gebieten den Kampf gegen Armut mit aller Kraft führen wird und das Sozialbudget trägt genau diese Handschrift. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Das gesamte Sozialbudget beträgt rund 397 Millionen Euro. Im Vergleich zum Rechnungsabschluss – hier waren es 349 Millionen, eine Steigerung um 14 Prozent. Herr Dr. Murgg, ersuche nur das zu registrieren, eine Steigerung um 14 Prozent.

In allen großen Budgetbereichen, wir sprechen hier von der Behindertenhilfe, Kinder- und Jugendhilfe, Mindestsicherung, steht mehr Geld zur Verfügung, was im Vergleich mit anderen Bundesländern nicht immer der Fall ist. Und das ist in Zeiten von europaweiten Konsolidierungszwängen und Einsparnotwendigkeiten ein klares Bekenntnis der Landesregierung zu einer sozialen Steiermark. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Ich habe es schon gesagt, die Steiermark braucht auch den Vergleich mit anderen Bundesländern nicht zu scheuen. Der Sozialbereich bietet auch künftig wie bisher, Hilfe für alle jene, die sie brauchen. In der Vergangenheit und wir haben es ja auch heute wieder gehört, wurde so gerne von Kürzungen im Sozialbereich oder Kaputtsparen geredet. Ich kann Ihnen versichern, das war schon in den letzten Jahren nicht der Fall und ist auch in diesem Budget nicht der Fall. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Und auch das Argument, das man im Vorfeld schon gehört hat, dass wegen der Flüchtlingssituation in anderen Sozialbereichen gekürzt werden muss, ist somit hinreichend widerlegt, meine Damen und Herren. Im Jahre 2014 wurde uns ein weitaus höherer wirtschaftlicher Aufschwung noch prognostiziert, für 2015, 2016 als er tatsächlich dann eingetreten ist. Auch internationale Krisen beeinflussen die finanzielle Situation in der Steiermark, mit denen man vor drei Jahren noch nicht rechnen konnte. Daher geht der Vorwurf der Opposition aus meiner Sicht ins Leere, dass die Landesregierung für 2016 ein Nulldefizit versprochen hat und jetzt schon wieder Schulden macht. Es gibt Einflüsse, die man nicht verhindern kann. Ich bin mir aber sicher, dass die steirische Landesregierung gemeinsam mit dem Landtag alles unternehmen wird, um diese moderate Lücke im Budget mittelfristig wieder schließen zu können. Ich möchte auch noch etwas zum Thema Verwaltungsreform, Verwaltungskosten sagen. Es ist der Wunsch nach einer schlanken Verwaltung und nach einer Senkung der Verwaltungskosten. Das ist nichts Neues. Ich möchte aber darauf aufmerksam machen, dass oft von vielen, von den Parteien, von den Interessensvertretern, neue Gesetze gewünscht werden, sei es hier im Landtag, sei es auf Bundesebene, aber auch auf kommunaler Ebene. Wir müssen dabei bedenken, wenn wir diese Gesetze beschließen, dass es oft ein Mehr an Verwaltung bringt. Ich glaube, in Zukunft müssen wir das auch bei unseren Forderungen bedenken. Ich begrüße sehr, die Aussage unseres Landesfinanzreferenten, dass er sich zukünftig sehr genau ansehen wird, ob bestimmte Leistungen des Landes noch notwendig sind oder gegebenenfalls darauf verzichtet werden kann. Ich möchte auf meine drei Vorredner im Einzelnen nicht eingehen, möchte mich aber nur beim Dr. Murgg für seinen volkswirtschaftlichen Vortrag, wie immer sehr amüsan und auch sehr aufschlussreich, bedanken. Beim Kollegen Schönleitner habe ich oft

das Gefühl, er hat das Budget 2016 nicht so richtig angeschaut, weil er spricht nur von der Vergangenheit und dem Kollegen Deutschmann, dem möchte ich eigentlich gratulieren. Weil aus meiner Sicht hat er heute die Quadratur des Kreises geschafft. Nämlich auf der einen Seite hat er hier angeprangert, dass neue Schulden aufgenommen werden, dass die Ausgaben erhöht werden und auf der anderen Seite bringt heute die FPÖ insgesamt mehr als 20 Entschließungsanträge ein, und wenn wir alle diese Projekte, alle diese Forderungen erfüllen, die da drinnen sind, und ich habe mir das ein bisschen angeschaut und bin glaube sehr vorsichtig mit meiner Zahl, dann sind da mindestens so 120 bis 150 Millionen Euro notwendig, um das alles erfüllen zu können und jetzt muss ich mir wirklich die Frage stellen: Auf der einen Seite sollen wir kein neues Geld aufnehmen, sollen wir keine neuen Ausgaben machen und trotzdem alle diese Wünsche, Projekte, sie mögen zum Teil auch gerechtfertigt sein, erfüllen? Also es tut mir leid, aber ich verstehe es nicht ganz, aber der Dr. Murgg hat ja heute schon gesagt: Volkswirtschaftslehre und Betriebswirtschaftslehre ist ja oft nicht so leicht zu verstehen. Wie schon im Regierungsübereinkommen festgelegt, meine Damen und Herren, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sind stabile Finanzen notwendig, um den nachfolgenden Generationen Handlungsspielräume zu erhalten. Der Kurs der Vernunft soll in den nächsten Jahren weiter geführt werden, daher soll der begonnene Haushaltskonsolidierungsplan auch weitergeführt werden, wenn es die Umstände erlauben. Verantwortungsvolle Budgetpolitik bedeutet für die Steiermark Arbeitsplätze zu sichern und zu schaffen, die Wettbewerbsfähigkeit unseres Bundeslandes zu erhalten, die Armut zu bekämpfen und stabile Finanzen für die Zukunft zu gewährleisten. Zum Schluss lade ich Sie geschätzte Kolleginnen, Kollegen der FPÖ, Grüne und KPÖ dazu ein, bei der Umsetzung der vielen Projekte und Aufgaben für unsere steirischen Regionen, Städte und Gemeinden mit zu tun und nicht nur aus parteipolitischen Überlegungen einfach dagegen zu sein. Bündeln wir die Kräfte gemeinsam für eine erfolgreiche Zukunft unserer Steiermark. Ein steirisches Glück auf! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.58 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Regierungsmitglied hat sich jetzt zwischen die Rednerliste zu Wort gemeldet unser Landeshauptmannstellvertreter Michael Schickhofer. Bitteschön.

Landeshauptmannstellvertreter Mag. Schickhofer *(13.59 Uhr):* Werte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, werte Kolleginnen und Kollegen!

Wir haben uns mit diesem Budget ganz klar dazu bekannt, Wachstum und Beschäftigung in der Steiermark zu forcieren. Wir haben uns mit diesem Budget dazu entschieden, gemeinsam mit den Steirerinnen und Steirern die Zukunft aufzubauen und wir haben ganz klar gesagt: Unsere Zielsetzung ist es Arbeitsplätze zu schaffen und zu sichern, den Standort Steiermark mit Investitionen in Forschung und Entwicklung wettbewerbsfähig zu gestalten und die Armut konsequent zu bekämpfen. Diese drei Themen stehen über diesem Budget und das ist unsere zentrale Zielrichtung: Investieren, Arbeitsplätze schaffen und Armut bekämpfen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Ich möchte auf einen Punkt ganz zentral eingehen und es freut mich, dass beide Parteien auch systemkritisch sind heute mit einem Antrag. Maastricht ist aus meiner Sicht, was Investitionen betrifft, nämlich ein Wachstumsblocker. Wir haben ganz massive Probleme in der Darstellung zwischen laufendem Haushalt und den Investitionen. Aus meiner Sicht ist es ganz klar, dass es Zielsetzung sein muss, bei den laufenden Einnahmen und Ausgaben ausgeglichen zu sein. Wenn es aber um Investitionen, wie ja schon angesprochen, im Verkehrsbereich geht, wenn es um Investitionen in den Krankenanstalten geht, also Investitionen, die nachhaltig auf die nächsten 20 bis 30 Jahre wirken, und wenn wir so günstige Finanzierungskosten haben wie nie, ist es absolut unverständlich und ein Wachstumshemmer, wenn wir Regelungen haben, die nicht so sind wie beim Häuslbauer. Wo es ganz selbstverständlich ist, dass man auf 20 Jahre sein Häusl finanziert und entsprechend die Kredite bedient. Wo es bei jeder Unternehmerin, bei jedem Unternehmer selbstverständlich ist, Investitionen langfristig abzuschreiben. Das beginnt beim Auto auf sieben Jahre und geht letztlich bei jeder Gebäudeinvestition über Jahrzehnte hindurch und diese Investition wird langfristig abgeschrieben. Und jetzt haben wir in der Steiermark vorbildlich wie es sich gehört, die Doppik eingeführt, aber über Maastricht fehlt uns das wichtigste Instrument noch für die Doppik, nämlich dass ich diese Investitionen auf 20, 30 Jahre auch darstellen kann, für die Gemeinden, fürs Land, für den Bund, weil das wäre ein Investitionsmotor, den wir in dieser Situation dringend bräuchten. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Sie wissen alle in der Betrachtungsweise, da geht es zwar um Buchhaltung, schaut vieles anders aus. Allein das Verkehrsbudget, wenn ich es auf 20 Jahre darstelle, diese fast 100 Millionen Euro Investition, dann sind das fünf Millionen Euro jährlich maastrichtwirksam und nicht 100 Millionen. Und das ist wirklich etwas, was uns hemmt und ich bin froh, wenn wir da einen breiten Schulterschluss schaffen, mit der Gewerkschaft auch auf Bundesebene, weil das müssen wir gemeinsam ändern, wir brauchen Investitionen europaweit. Zu einem angesprochenen inhaltlichen Thema, weil unsere ganzen

Ausbaumaßnahmen: Zentrum am Berg, S-Bahn, ÖDK Voitsberg, was wir für die steirischen Regionen tun, wurde ja bereits angesprochen. Ich stehe absolut dazu, über die Energie Steiermark und da danke ich, mit vielen sind da sehr konstruktive Gespräche geführt worden, dass wir gesagt haben, wir belassen das Eigenkapital im Unternehmen, die 130 Millionen nehmen sie nicht raus, damit wir in den nächsten fünf Jahren 750 Millionen Euro investieren können. Aber selbstverständlich sind es nicht nur die Investitionen, sondern sind es auch die Herausforderungen, die wir angehen und ja, so wie dieses Budget eine Herausforderung ist, ist auch die Situation, was das Kraftwerk Mellach betrifft, eine Herausforderung für alle Partnerinnen und Partner in diesem Zusammenhang. Und hier ein ganz klares und offenes Wort. Grundsätzlich obliegen natürlich diese Verhandlungen und Gespräche dem Management. Das ist auch klar über das Aktienrecht so vorgesehen. Aber wir wissen alle um diese große Bedeutung der Fernwärmeversorgung, des Fernwärmepreises für die Stadt Graz. Und selbstverständlich gibt es da auch seitens des Eigentümerversprechers, seitens des Grazer Bürgermeisters, Gespräche mit dem Management der Energie Steiermark, mit dem Management des Verbundes, um auf eine Lösung hinzuwirken. Mir ist es nur wichtig, dass Sie auch wissen, worin die Problematik liegt, weil das teilweise medial so dargestellt wird, als wäre es politisches Hin- und Hergeplänkel und man kann das über drei, vier Gespräche lösen. Faktum ist und ich habe das den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Energie Steiermark auch ganz transparent dargestellt. Zum Zeitpunkt der Investition in Mellach war der Energiemarkt ein anderer, als er derzeit ist. Wir haben ganz stark in erneuerbare Energieträger investiert, sie werden stark gefördert. Momentan ist der Energiepreis so, dass du damit in der Produktion in Mellach kein Geschäft machen kannst. Wir haben aber in der Vergangenheit die Wärme als sogenanntes Kuppelprodukt gesehen, das heißt, du produzierst Energie und kannst Wärme fast als Abfall sehr, sehr günstig weiter verkaufen. Dementsprechend gibt es einen Vertrag mit der Energie Steiermark, wo der Verbund verpflichtet ist, für 19 Euro diese Wärmelieferungen zu gewährleisten. Das bedeutet in etwa Kosten von 17, 18 Millionen Euro im Jahr. Der Streitpunkt ist jetzt, was passiert, wenn diese Grundleistung seitens des Verbundes nicht erbracht werden kann? Welche Reservekapazitäten zu welchem Preis werden dann zur Verfügung gestellt? Und da hat es eben eine einstweilige Verfügung des Gerichtes gegeben, dass diese Kapazitäten zur Verfügung zu stellen sind. Jetzt gibt es zwei Argumentationsrichtungen und auch Sichtweisen. Es gibt am Standort das wesentlich günstigere Ölkraftwerk, das man nutzen hätte können, als Notlast. Dieser Betrieb würde in etwa fünf bis sieben Millionen Euro kosten. Jetzt dieser Ersatzbetrieb, für den sich der

Verbund entschieden hat, bringt eben Verluste von bis zu 80 Millionen Euro. Und das ist die unterschiedliche Auffassung: Welchen Betrag hat die Energie Steiermark zu tragen: Fünf Millionen Euro der 80 Millionen Euro? Und da gibt es massive Auffassungsunterschiede und da ist es auch, glaube ich, aus wirtschaftlichen Interessen auch klar, dass wir diese ganz gut argumentierte Auffassung des Vorstandes der Energie Steiermark unterstützen, dass der Verbund auch zur günstigsten Alternative und Lieferung verpflichtet wäre. Wir haben natürlich das Problem, so leicht kannst du Ersatzkapazitäten von heute auf morgen nicht schaffen und daher werden wir diesen Konflikt, wenn es nicht zu einer Einigung kommt, und ich bin froh, dass wir grundsätzlich gesagt haben, die Medien außen vor zu lassen, die Vorstände von Verbund und Energie Steiermark verhandeln, sodass wir dieses Problem möglichst lösen können. Aber wie gesagt, der Konfliktfall ist nicht so, dass man sagt, gut, geben wir eine halbe Million mehr, sondern da sind zwischen fünf und 80 Millionen 75 Millionen Euro und ich befürchte nach dem Aktienrecht wird es gar nicht anders gehen, dass man sich das jeweils juristisch auch anschaut und ausfechtet. Klar ist, die Energie Steiermark muss natürlich schauen, dass diese Reservekapazitäten über 80 Millionen Euro nicht über fünf Jahre schlagend werden. Daher diese klare Entscheidung auch seitens des Energieversorgers, man will den Standort Puchstraße ausbauen, um diese Notkapazitäten selber gewährleisten zu können. Und wenn sie da pro Jahr 80 Millionen haben und die Notkapazitäten selbst errichten, mit denen wir die gesamte Wärmeversorgung gewährleisten könnten und da habe ich 37 Millionen Euro, na dann werde ich diese Reservekapazitäten jedenfalls selber schaffen. Und das ist der Plan mit der Puchstraße, so dass wir unabhängig die Energie- und Wärmeversorgung gewährleisten können und das mit 2017. Das ist ein Risiko innerhalb des Unternehmens, aber Sie sehen, glaube ich, anhand der Ausführungen, auch dieses Themas nehmen wir uns sehr, sehr sensibel an und natürlich ist es meine Zielsetzung, dass wir als Landesenergieversorger möglichst wenig beitragen müssen, zu dieser wirtschaftlich schwierigen Situation des Verbundes, aber letztlich sind wir lösungsorientiert unterwegs, weil es darum geht, das sparsam, wirtschaftlich, zweckmäßig und im Sinne der Fernwärmekunden in Graz zu lösen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Zurück zum Budget. Als Landesfinanzreferent ist es mir aber auch klar, diese Lücke der 389 Millionen Euro möchte ich konsequent reduzieren. Kurzfristig wäre das nur möglich gewesen, in dem man Investitionen zurück nimmt. Wir haben uns klar dazu entschieden, Investitionen sogar ins Jahr 2015 vorzuziehen, weil wir das als Wachstums- und Beschäftigungsimpuls brauchen. Im laufenden Jahr und das wird den Landtag, das wird die

Landesregierung, im nächsten Jahr beschäftigen, müssen wir aber alles daran setzen, die Leistungsqualität für die Bürgerinnen und Bürger aufrecht zu erhalten, in vollem Umfang, in guter Qualität, aber die Leistungserbringung effizienter zu gestalten, den Förderdschungel entsprechend zu durchforsten und die Bürokratie zu vereinfachen. Und ich habe auch schon angekündigt im Ausschuss, um diese Lücke weiter zu schließen, beschließen Sie heute auch eine zwei Prozentsperre des Landesfinanzreferenten mit, die vorsieht, weitere 110 Millionen Euro einzusparen. Und es ist unser gemeinsames Ziel, im Budgetvollzug möglichst nahe an die 300 Millionen, möglichst auch darunter zu kommen. Weil ja, wir wollen sparsam, wirtschaftlich, zweckmäßig arbeiten, aber in dieser schwierigen wirtschaftlichen Situation auch jenen, die von Armut betroffen sind, deren Arbeitsplatz gefährdet ist, beistehen. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) Ich lade Sie jetzt schon ein, die Grünen von der Vergangenheit, wieder gemeinsam mit uns in die Zukunft zu schauen und entsprechend Vorschläge einzubringen, mit uns zu bearbeiten, einnahmen-, ausgabenseitig. Sie wissen, es ist mein Stil, auch mit den Oppositionsparteien diesbezüglich ganz offen zu diskutieren, unser Stil, wenn es konstruktive Vorschläge gibt, diesbezüglich kann ich nach der historischen Betrachtung nicht allzu viel reflektieren. Von den Freiheitlichen liegen 22 Anträge vor, wo man in inhaltlichen Bereichen über vieles diskutieren kann. Es ist für mich oft halt die Herausforderung als Finanzreferent und darum bitte ich systematisch darum, auch die Opposition, wenn ich auf der einen Seite Vorschläge habe für Mehrausgaben von jenseits von 100 Millionen Euro und auf der anderen Seite einen zwar diskutablen Einsparungsvorschlag für die Parteijugend von 100.000 Euro, dann ist die Relation 100 Millionen zu 100.000 eine etwas schwierige. Und ich glaube, wenn wir da partnerschaftlicher miteinander diskutieren, sollten wir uns darauf einigen, wenn wir die Opposition auch entsprechend konstruktiv einbinden, dann müssten wir über alles wo wir über Mehrausgaben reden, auch darüber reden, wie man diese Mehrausgaben durch Einsparungen oder Mehreinnahmen bedecken kann, weil dies wäre die Quadratur des Kreises, die heute schon einmal angesprochen worden ist. Noch einmal 100 Millionen Euro mehr auszugeben, aber die Verschuldung zu reduzieren. Also bei aller Begeisterung, bei allem Engagement, das kann ich auch nicht gewährleisten, und darum bitte ich Sie diesbezüglich um eine seriöse Diskussion. Reden wir über alle Projekte, aber dann müssen wir auch darüber reden, wie wir sie bedecken, wie wir sie finanzieren, denn dies ist aus meiner Sicht dann verantwortungsvolle Regierungspolitik und das wäre aus meiner Sicht auch verantwortungsvolle Oppositionspolitik.

Zum Abschluss darf ich ganz, ganz herzlich, also wir werden ja noch länger diskutieren und ich werde mich vielleicht noch einmal zu Wort melden, aber ich möchte an dieser Stelle einem, der über Jahrzehnte dieses Budget begleitet, erstellt hat, ganz, ganz herzlich danken. Hofrat Karl Soritz hat mit viel Engagement, Begeisterung und Wissen auch dieses Budget begleitet, mit seinem Team, mit meinem Team, der Finanzabteilung, und ich möchte dem ganzen Team der Finanzabteilung an dieser Stelle sehr, sehr herzlich danken und Karl, dir allen voran. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Und in diesem Sinne heißt es jetzt arbeiten, arbeiten, arbeiten. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.14 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Meine Damen und Herren, wir setzen die Sitzung trotz des Antrages hier sofort fort und ich bitte die Frau Abgeordnete Klimt-Weithaler als Nächste zum Rednerpult. Bitte Frau Abgeordnete.

LTAbg. Klimt-Weithaler - KPÖ (14.14 Uhr): Danke, Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Kollegen und Kolleginnen in den Abgeordnetenreihen, werte Zuhörende hier im Auditorium und via Livestream!

Ich möchte vorweg feststellen, dass unsere Geschäftsordnung dieses Landtages eigentlich sehr regierungsfreundlich ist. Ich hätte mir gewünscht, dass du Herr Landesrat, zuständig für Finanzen, nach der Debatte dich zu Wort meldest, und nicht zwischendurch. Zum Budget generell. Es wird das Budget immer so gehandelt und es ist es im Grunde ja auch, dass es etwas Besonderes ist, was hier stattfindet. Allerdings muss man auch dazu sagen, in den letzten Jahren und Jahrzehnten war es eigentlich nichts Besonderes. Das Budget wird vorab von der Regierung festgelegt und egal, was dann heute hier gesprochen wird oder welche Entschließungsanträge kommen, ich habe es noch nicht erlebt, dass an diesem Budget auch nur ein Strich verändert wird. Warum ich meine Kritik trotzdem nicht in ein Sackerl rede, sondern mich hier herstelle und das kund tue, hat damit zu tun, dass ich davon überzeugt bin, dass bei manchen Dingen Langatmigkeit und Hartnäckigkeit wichtig sind, und die Erfahrung zeigt gerade uns Kommunisten und Kommunistinnen, dass wir letztendlich auch mit diesem langen Atme und dieser Hartnäckigkeit in verschiedenen Parlamenten, wo wir vertreten sind, durchaus etwas erreicht haben. Ich werde das eine oder andere Beispiel heute auch noch nennen. Vor einiger Zeit hast du, Herr Landeshauptmannstellvertreter Schickhofer, und du bist ja nun eben auch für die Finanzen zuständig, bei deiner Budgetrede unter anderem gesagt und ich darf dich zitieren: „Vielen Steirerinnen und Steirern geht es im täglichen Leben nicht

gut. Für diese müssen wir da sein.“ Dieser Satz ist mir deshalb so gut in Erinnerung geblieben, denn damit hast du jenen Teil deiner Rede eingeleitet, bei dem es um Armutsbekämpfung gegangen ist, und da ist ja jetzt auch der Herr Kollege Lang von der Sozialdemokratie sehr intensiv darauf eingegangen. 17,4 Millionen Euro sollen in Beschäftigungsmaßnahmen investiert werden. Das hat beim letzten Finanzausschuss die zuständige Soziallandesrätin auch bestätigt. Also 17,4 Millionen, um die Menschen aus der Mindestsicherung zu holen. Dagegen ist absolut nichts einzuwenden. Festhalten möchte ich in diesem Zusammenhang aber zwei Punkte. Das eine ist, wir haben in der Steiermark noch nie so viele MindestsicherungsbezieherInnen gehabt wie jetzt und zweitens, der überwiegende Teil dieser MindestsicherungsbezieherInnen bekommt die Mindestsicherung als Aufzahlung. Das heißt, die liegen mit ihrem Lohn unter 827 Euro und 82 Cent. Das muss man sich einmal auf der Zunge zergehen lassen. Denn das ist der Betrag, mit dem diese Menschen pro Monat über die Runden kommen müssen. Was heißt das jetzt eigentlich? In den letzten Jahren ist die Anzahl der MindestsicherungsbezieherInnen ständig angestiegen. Ich habe mir die letzten drei Jahre jeweils den Oktober angeschaut und darf Ihnen diese Zahlen jetzt nennen. Im Oktober 2013 gab es 13.860 MindestsicherungsbezieherInnen, im Oktober 2014 waren es bereits 15.654 und im Oktober 2015 also vor rund zwei Monaten 17.756 BezieherInnen. Wenn man nämlich über Armutsbekämpfung spricht, dann muss man meiner Meinung nach auch die Frage stellen: Warum sind denn so viele Menschen in der Steiermark eigentlich arm? Einerseits sind sie arm, weil sie keinen Job haben, andererseits gibt es eine große Gruppe, die arbeitet zwar, aber ist in einem prekären Beschäftigungsverhältnis und ist deshalb arm. Und eine dritte große Gruppe bezieht ein Gehalt, von der es nicht leben kann, deshalb auch diese Aufzahlung. Wir haben immer davor gewarnt, seit wir im Landtag sind, dass Kürzungen, und vor allem Kürzungen im Sozialbereich, das Leben der Menschen immer mehr erschwert, und zwar genau von jenen Menschen, von denen du auch, lieber Herr Landeshauptmannstellvertreter, in deiner Budgetrede gesprochen hast, nämlich von jenen Menschen, denen es im täglichen Leben nicht gut geht. Wir haben davor gewarnt, dass die Abschaffung von Leistungen, wie zum Beispiel die Streichung des Lohnkostenzuschusses für Firmen, die behinderte Menschen angestellt haben, dazu führen wird, dass Behinderte noch schwerer Arbeit finden werden und letztendlich in der Mindestsicherung landen. Denn selbstverständlich, und ich glaube, das ist kein Geheimnis und alle, die sich ein bisschen mit der Thematik auseinandersetzen, müssen ehrlich zugeben, dass immer mehr Menschen mit der Mindestsicherung, also mit 827 Euro und 82 Cent im Monat über die Runden kommen

müssen, dem liegen selbstverständlich politische Ursachen zugrunde. Und alleine das Faktum, dass so viele Menschen weniger verdienen als die Höhe der Mindestsicherung überhaupt ausmacht, allein das ist schon beschämend. Beschämend deswegen, weil wir in einem Land leben, das nach wie vor zu den reichsten Ländern der Erde gehört. Und diesen Reichtum, den teilen sich eben ein paar wenige, und jene die arm sind, werden immer ärmer. Im November hat der Caritas-Direktor Küberl dazu Folgendes gesagt: Mehr als 2.000 Steirer und Steirerinnen sind derzeit als wohnungslos registriert, dazu kommen jene 60.000 Steirer und Steirerinnen, die manifest arm sind, sich also nahrhaftes Essen, Arztbesuche oder Heizmaterial nicht leisten können. Hohe Arbeitslosigkeit und steigende Lebenserhaltungskosten haben die Lage da zuletzt weiter verschärft. Meine Sorge ist folgende: Wenn ich jetzt davon höre, und es war heute in der Zeitung Österreich mit der Überschrift „Sparkonzept bei der Mindestsicherung“ ein Artikel zu finden, dass es jetzt eine bundesweite Vereinheitlichung der Mindestsicherung geben soll, dann fürchte ich mich davor, weil ich davon ausgehe, sie wird nicht besser werden für die Menschen. Im Übrigen spricht Küberl in denselben Artikel auch davon, dass die Wohnung zu verlieren, die letzte Wende einer Spirale nach unten ist, die immer mehr Menschen mit sich zieht. Da komme ich jetzt auf die wesentlichen Punkte, die ich hier ansprechen möchte. Leistbares Wohnen, das darf kein Wahlslogan sein, sondern das muss ernsthaft politisch gewollt sein. Ich bin froh, dass unsere Initiative, die wir vor einiger Zeit ergriffen haben, nämlich die Forderung nach einem landesweiten Kautionsfonds, nicht gleich versenkt wurde, sondern dass wir da jetzt einmal eine Stellungnahme aus dem zuständigen Ressort bekommen. Sie können aber auch heute schon zeigen, dass Sie es mit der Armutsbekämpfung ernst meinen und unserem Antrag, unserem Entschließungsantrag zustimmen, in dem es darum geht, die Wohnbeihilfe zu erhöhen und eine Wertsicherung dahingehend zu fordern. Das ist völlig klar, dass es sich bei solchen Anträgen nur um eine Symptombekämpfung handelt und nicht um eine Ursachenbekämpfung, denn wenn wir eigentlich die Armut bekämpfen wollten, dann müssten wir höhere Löhne den Menschen zahlen und dann braucht es, was das Thema Wohnen angeht, wieder verstärkt sozialen Wohnbau. Aber ich sage jetzt einmal, diese Erhöhung und diese Wertsicherung wäre eine sogenannte Schnellfeuerhilfe. Auch unser Entschließungsantrag zur Einführung einer steirischen Sozialcard zielt darauf ab, dass das Leben der Menschen, denen es nicht so gut geht, so wie du es auch beschrieben hast, lieber Herr Landeshauptmannstellvertreter, dass es das Leben damit verbessern sollte. Jetzt muss ich kurz nachfragen, Herr Präsident, habe ich zehn Minuten oder 20 – zehn, das müsste

sozusagen alles in eurem Sinne sein. Die Sozialcard ist auch schon ein alter Hut von der KPÖ, das kann ich durchaus hier so sagen, aber und jetzt komme ich auf die Hartnäckigkeit und die Geduld und die Langatmigkeit vom Beginn meiner Rede zurück, in Graz haben wir es letztendlich geschafft, dass die Sozialcard unter einer sozialdemokratischen Stadträtin umgesetzt wurde, was mich sehr freut. Das ist zum Beispiel was, was Kommunisten und Kommunistinnen erwirtschaften, in Richtung FPÖ, weil ihr uns das angekredet habt's, nebenbei auch noch 500 neue Gemeindewohnungen und eine Öffi-Ticket um 228 Euro, ja. Also wir tun letztendlich wirklich was für die Leute, von denen ihr immer nur vorgebt, etwas für sie zu tun. Ich möchte auf eines noch eingehen, und zwar, wenn wir das Leben in der Steiermark verbessern wollen für die Menschen, dann muss sich etwas ändern, und ich finde es spannend, dass ich gehört habe, dass der Herr Landesrat Schickhofer, bei einem Regionalparteitag in Bruck gesagt hat, das aktuelle Europa ist ein konservatives Europa, wo Spekulanten geschützt und die Schaffung neuer Arbeitsplätze behindert wird. Das teile ich. Wie gesagt, die Aussage stammt nicht von mir, sondern vom Herrn Finanzlandesrat. Ich bin schon gespannt, wie ernsthaft du diese Kritik dann auch hier, wo du Möglichkeiten hast, umsetzt. Denn wie gesagt, wenn ich höre, dass es im Gesundheitsbereich schmerzhaft Reformen geben wird, dann lässt das für mich nichts Gutes erwarten. Ich möchte zum Schluss noch darauf eingehen, dass wir verschiedene Entschließungsanträge haben, wo ich hoffe, dass die Zustimmung finden, das wäre einmal was Besonderes, wenn es bei einem Budgetlandtag auch noch Änderungen gäbe. Sie befinden sich im Übrigen nicht in Millionenhöhe, also wie gesagt, sind konstruktive Vorschläge. Wir haben die Budgetrede sehr ernst uns angeschaut und geschaut, was kann man für Vorschläge bringen, das ist ja von uns auch mehrmals gefordert worden. Ich habe jetzt leider keine Zeit, Sie hier an dieser Stelle einzubringen, aber die werden folgen und ich bitte um Annahme unserer Anträge. Dankeschön. *(Beifall bei der KPÖ – 14.26 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Klubobmann Mario Kunasek. Bitte.

LTAbg. Kunasek – FPÖ (14.26 Uhr): Ja Danke, Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren, Herr Landeshauptmannstellvertreter!

Ja, nachdem die Reihen jetzt schon ein bisschen aufgelüftet sind und auch doch viele in der wohlverdienten Mittagspause sind, werde ich es einigermaßen kurz halten. Aber möchte auf ein paar Vorrednern von mir eingehen. Lieber Toni Lang, bei dir habe ich heute das Gefühl gehabt, du willst dem Michl Schickhofer nachfolgen als Finanzlandesrat, weil das war schon eine, ja, Landesrat würdige Budgetrede. Du sprichst vom Turbo zünden, von den Leuchtturmprojekten, von dem Jobmotor und ja, das Problem ist halt oftmals nur, von diesen Worten, die hier herausen gefunden werden, bleibt halt dann draußen, nämlich in der Bevölkerung, bei den Steirern, wenig über. Aber in einem Punkt gebe ich dir Recht, nämlich wenn du sagst, dass die Gemeinden auch vor großen Herausforderungen stehen, wenn es darum geht, Budgets zu erstellen, wenn es darum geht, auch die Budgets entsprechend darzustellen und zu finanzieren. Ich sage aber auch, und darüber sollten wir auch nachdenken, dass schon ein großer Teil auch dieser Ausgaben, in den Gemeinden auch in die Sozialhilfverbände fließt. Ich sage das jetzt ganz bewusst, weil wenn wir heute hier, kann man jetzt beurteilen wie man möchte, vom Sparen reden, auch von der Möglichkeit Einsparungen zu finden, auch im Ausgabenbereich, die anderen sagen, na lieber im Einnahmenbereich, das müssen wir jetzt glaube ich auch, Vorleben als Verantwortungsträger und als Politiker. Nein, liebe KPÖ, eurem Antrag heute, die Politikerbezügebegrenzung werden wir nicht zustimmen, aber wenn wir (*LTA*bg. *Klimt-Weithaler*: „*Hätte mich auch gewundert.*“) in den Sozialhilfverbänden Verantwortung übernehmen, ist es nicht redlich, meine sehr geehrten Damen und Herren, und da schaue ich jetzt ganz bewusst in Richtung ÖVP, wenn man sich dort als Vorsitzender, eine Gehaltserhöhung in der Höhe von 538 Prozent gönnt, er ist heute nicht da, weil er Bundesratssitzung hat, werde es ihm auch persönlich sagen und ich sage deshalb, das ganz bewusst hier, weil das auch Signale sind. Wenn wir heute hier ein Budget beschließen, dann muss uns auch bewusst sein, dass wir abseits des Beschlusses heute hier im Landtag auch Signale in den Gemeinden setzen, auch Signale in den Regionen setzen und es ist für den normalen Arbeitnehmer ja kaum nachvollziehbar, dass es diese Gehaltserhöhung, die man sich still und heimlich irgendwo ausmacht, in dieser Größenordnung gibt. (*Beifall bei der FPÖ*) Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Frau Abgeordnete Pichler-Jessenko ist jetzt nicht da, werde jetzt auf die Flüchtlingsproblematik, wo wir uns wahrscheinlich nicht wirklich treffen werden, nicht eingehen. Aber Sie hat etwas gesagt, was wir Freiheitliche nicht nur unterstützen, sondern sogar eine Freiheitliche Kernforderung auch ist, und natürlich auch budgetrelevant ist, nämlich einmal nachzudenken, wie gehen wir mit der Mindestsicherung in weiterer Folge

um? Und ich glaube auch hier und da bedarf es sicherlich noch Gespräche, glaube ich, sind wir uns grundsätzlich einig, dass diese Mindestsicherung ja ein Instrument sein sollte, um die Menschen auch wieder in die Beschäftigung zu bringen. Die Ziel- und Treffsicherheit dieser Mindestsicherung ist aus unserer Sicht nicht gegeben, deshalb bin ich auch froh, wenn das heute hier offen angesprochen worden ist, um vielleicht auch in Zukunft hier einen konstruktiveren Zugang zu finden, wo ich auch die SPÖ herzlich einlade, auch über dieses Instrument der Mindestsicherung und über notwendige Korrekturen möglicherweise entsprechend nachzudenken. Wo ich nicht bei der Frau Abgeordneten Pichler-Jessenko bin, das sind diese Überschriften, die oftmals gelebt werden. Ja, wo man dann sagt: Ja, die Unternehmer, wir brauchen Impulse für unsere Unternehmen – habe ich mir extra aufgeschrieben – und man dann hergeht und diese Impulse, die man ja selbst in der Hand hätte, in letzter Konsequenz, in den letzten Jahren aber nie gesetzt hat. Man sollte auch eines nicht machen, meine sehr geehrten Damen und Herren der ÖVP, jetzt die Problematik, die Budgetproblematik im Land, komme noch kurz darauf, jetzt da sozusagen, auf den Bund zu schieben und zu sagen, da draußen passiert zu wenig oder da draußen passieren die falschen Maßnahmen. Meine sehr geehrten Damen und Herren der ÖVP, wenn ich mich richtig erinnern kann, liebe Barbara, stellt die ÖVP mit dem Herrn Schelling den Finanzminister, wenn ich mich richtig erinnern kann, (*LTAbg. MMag. Eibinger: „unverständlicher Zwischenruf“*) ist der Herr Landeshauptmann auch Mitglied und Teil auch der ÖVP und des Bundesparteivorstandes, vielleicht bist ja sogar du Mitglied des Bundesparteivorstandes der ÖVP, schade, was nicht ist, kann noch werden, aber der Herr Landeshauptmann hätte durchaus die Möglichkeit, sich hier auch einzusetzen und genau das voranzutreiben, (*LTAbg. MMag. Eibinger: „Das tut er auch.“*) was die Frau Pichler Jessenko heute gefordert hat. (*Beifall bei der FPÖ*) Meine geschätzten Damen und Herren, ich werde es jetzt wirklich nicht in die Länge ziehen, weil ja schon sehr vieles auch von den Budgetsprechern richtig auf der einen Seite, auch von unserem Kollegen Deutschmann aufgezählt wurde, wo wir als Freiheitliche Kritik üben, werde jetzt auch nicht Ahnenforschung und Vergangenheitsbewältigung machen. Es ist richtigerweise festgehalten worden, dass der Landesrat Landeshauptmannstellvertreter Schickhofer vor keiner leichten Aufgabe gestanden ist, wie er dieses Ressort übernommen hat, glaube, so fair und so offen muss man das auch ansprechen, man muss aber auch als Oppositionspartei natürlich sein Recht in Anspruch nehmen, Kritikpunkte zu äußern, auch Vorschläge zu machen und auch natürlich diese Vorschläge in Form von Anträgen einzubringen. Und da lieber Michael, wünsche ich mir

trotz alledem, auch wenn du sagst, die 22 Anträge werden heute nicht die Zustimmung finden, so wie ich das jetzt gehört habe, dass man das zur Kenntnis nimmt, dass man auch diese Anträge auch ernst nimmt und zumindest dann in der weiteren politischen Behandlung auch irgendwo wiederfindet und ich glaube, das sollte so ein parlamentarischer Grundkonsens sein, wo man sich ja durchaus einigen wird können. Meine sehr geehrten Damen und Herren, abschließend habe ich von meinem Klubdirektor einen Auftrag bekommen, ich muss und werde zwei Entschließungsanträge einbringen, die mir und uns persönlich auch ganz wichtig sind. Nämlich es geht darum und die Frau Abgeordnete Pichler-Jessenko ist jetzt nicht da, als soziale Heimatpartei, das wir nicht nur im Logo tragen wollen, sondern auch politisch vorleben wollen, auch Akzente zu setzen. Und da möchte ich festhalten, dass wir uns immer auch dafür ausgesprochen haben, dass in erster Linie unser Geld für unsere Leute nach dem Motto: Unser Geld für unsere Leute, auch Politik zu machen ist und wir wissen, dass vor einigen Tagen, nämlich am 09.12.2015 ja auch entsprechend im Nationalrat, die Grundversorgungsvereinbarung, diese Artikel 15a Vereinbarung auch in Teilbereichen nachjustiert worden ist, dass hier auch entsprechende Erhöhungen der Tagsätze passiert sind und ich sage deshalb auch, um hier möglicherweise auch Einsparungseffekte zu erzielen, wolle der Landtag beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Hinblick auf die zu erwartenden positiven Auswirkungen auf den Landeshaushalt, die gemäß Artikel 15a B-VG zwischen dem Bund und den Bundesländern abgeschlossene Grundversorgungsvereinbarung aufzukündigen und dann auch in weiterer Folge entsprechend neu zu verhandeln.

Auf der anderen Seite und das sage ich jetzt schon, in vielen Bereichen haben wir Sparmaßnahmen erlebt, wo die eigene Bevölkerung ja auch betroffen worden ist oder betroffen ist, aber es gibt so etwas und das hat heute auch schon die KPÖ ausgeführt, wie Armut auch, das dürfen wir nicht vergessen, sogar Rekordarmut in vielen Bereichen, die oftmals auch die einheimische Bevölkerung betreffen, und da gibt es Einrichtungen, wie eben auch von der Caritas, die Wohnungssicherungsstelle, die sich dort auch mit der Wohnungslosenhilfe auseinandersetzt. Und ich werde jetzt die Budgetansätze nicht zitieren, Faktum ist aber, dass diese Wohnungslosenhilfe in Summe zu gering ist, und ich glaube jetzt nicht, weil Weihnachten ist, und weil sozusagen alle jetzt schon warten auf das Christkind, glaube ich, dass es schon auch nötig und an der Zeit wäre, dass wir für unsere einheimischen Armen auch etwas tun, deshalb stelle ich den nächsten Entschließungsantrag:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Wohnungslosenhilfe anzuheben, um der steigenden Obdachlosigkeit bzw. Armut gerecht zu werden und die dafür erforderlichen finanziellen Mittel bereitzustellen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, abschließend zu meiner Wortmeldung, möchte ich die Hoffnung nicht aufgeben, der Toni Lang hat das gesagt, er geht davon aus, dass wir einen Turbo zünden in den Regionen, ich hoffe wirklich, dass uns das gelingt, dass wir auch für die Regionen etwas bewegen und tun. Ich war am letzten Samstag unterwegs im Bereich Murau, in Scheifling, bin da um 22.30 Uhr dann wieder Richtung Graz gefahren, da ist so ziemlich „Licht aus“, meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist einfach auch erkennbar, für jemanden, der dort durchreist, dass diese Region und dieser Bereich einfach auch Unterstützung braucht und viele andere ländliche Bereiche auch. Ich hoffe, dass das jetzt mit den Mitteln, die vorgesehen sind, auch entsprechend passiert. Ich sage nur, aus der kritischen Betrachtungsweise, in den letzten Jahren hat man es nicht geschafft. Und diese Kritik muss auch der Opposition erlaubt sein und es hat heute auch ein Vorredner, ich glaube, das war der Kollege Schönleitner, auch richtig angemerkt, dass das Vertrauen oftmals auch in die Regierenden im Moment nicht nur von den Bürgern, nicht mehr oder oftmals nicht mehr vorhanden ist, sondern auch von uns seitens der Opposition und seitens der Freiheitlichen Partei, weil es schon auch Fakt ist, dass oftmals die Millionenlöcher eben dann nach der Wahl erst aufklaffen und erst nach der Wahl dann diese Millionen entsprechend gesucht werden müssen. Ich wünsche mir abschließend, dass wir offen, transparent auch hier diskutieren können. Ich sage auch ganz offen, wir werden weiterhin auch im nächsten Jahr für unsere heimische steirische Bevölkerung eintreten und ich wünsche mir auch dort und da ein bisschen ein Umdenken seitens der Regierungsfractionen, weil eines ist klar, dass hat der Dipl.-Ing. Deutschmann, glaube ich auch bewiesen, wir sind bereit auch zur Mitarbeit und uns konstruktiv einzubringen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 14.36 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Krautwaschl. Bitte.

LTAbg. Krautwaschl – Grüne (14.36 Uhr): Danke sehr, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich habe jetzt das Pech, dass aufgrund der verständlichen Mittagspause nicht sehr große Aufmerksamkeit herrscht, bitte daher die Anwesenden, die sich noch nicht im Suppenkoma befinden, vielleicht um etwas mehr Aufmerksamkeit. Es geht darum, dass ich mich nochmal gemeldet habe, weil ich als Gesundheitssprecherin und Obfrau des ... (LTabg. Schwarz: „Suppenkoma? Habe ich noch nie gehört.“) bitte? (LTabg. Schwarz: „Das Suppenkoma kenne ich nicht.“) Entschuldigung, den Ausdruck kennen Sie nicht? Entschuldigung, das werde ich dann später dann mal erklären, dass ich heute auch zur Gesundheit noch Stellung nehmen muss und möchte, weil hier aus meiner Sicht ganz besonders viele Ansätze drinnen liegen, das was heute schon so oft gefallen ist, nämlich Armut zu bekämpfen, das auch tatsächlich zu tun. Dieser Zusammenhang ist mir immer wieder schon in meiner eigenen beruflichen Praxis klar geworden und als letztes, der Herr Landesrat Drexler war mit mir auch dort in Alpbach, ich habe es schon mehrmals erwähnt, dort, weil dort vielfach Studien präsentiert worden sind, wie soziale Ungleichheit zu Armut beiträgt, oder das ein Wechselspiel sozusagen ist, ja. Ich habe dafür auch ein Instrument gefunden, dass die steirische Landesregierung bzw. der Gesundheitsfonds entwickelt hat, nämlich die Gesundheitsziele des Landes Steiermark – 2011 sind die herausgekommen – und da ist eines der drei Hauptgrundsätze: Gleiche Chancen für Gesundheit ermöglichen. Gleiche Chancen, das bedeutet, dass unterschiedlichste Gruppen der Gesellschaft, die jetzt unterschiedlichen Zugang haben, gleicher in ihrem Zugriff zum Gesundheitssystem gestellt werden. Dieser Gesundheitsbericht 2010 hat auch ganz klar gezeigt, diese gleichen Chancen haben wir jetzt nicht. Es sind bestimmte Gruppen in der Bevölkerung massiv benachteiligt, und weil das heute schon so oft Thema war und wir auch eine Budgetdebatte haben, eine der Studien, die in Alpbach vorgestellt wurde, hat zum Beispiel belegt, dass 15 Prozent der Kosten des Sozialsystems auf soziale Ungleichheit zurückgehen und dafür ist genau das, was wir im Gesundheitssystem jetzt wissen, was ausgebaut werden muss, ein großer Hebel, das ist nämlich die Primärversorgung. Die Primärversorgung, dazu haben wir einen Antrag erst unlängst eingebracht, ist der Schlüssel, um breiten Schichten der Bevölkerung nicht nur insgesamt Versorgung zu gewährleisten, sondern auch sicher zu stellen, dass das was ein weiteres Ziel in den Gesundheitszielen ist, ist nämlich möglichst die Gesunderhaltung, also nicht erst dann einzuschreiten, wenn die Menschen schon krank sind, sondern den Menschen wirklich denen Menschen zu helfen, dass sie gesund bleiben können. Also Prävention zu betreiben, um auch das voranzubringen. In diesem Bereich hat das Institut für höhere Studien – und das habe ich in unserem Antrag auch zitiert – festgestellt, dass der in Österreich im

europäischen Vergleich relativ schlecht ausgebaut ist, dass es hier Verbesserungspotentiale gibt. Wenn ich jetzt auf das jetzige Budget schaue bzw. auch auf das, was der Herr Landesrat Drexler angekündigt hat, dann ist es zumindest so, dass ich diese Verbesserungspotentiale, die es hier zu heben gilt, jetzt noch nicht erkennen kann. Es ist für das Frühjahr dieser Masterplan angekündigt, aber es ist noch nicht klar, was wird der uns wirklich bringen? Mehrfach wurde heute schon erwähnt und es wurde wirklich von verschiedenen Regierungsmitgliedern von Anfang dieser Periode betont, es wird hier Schmerzhaftes geben. Ich sehe das nicht so und wir sind ganz sicher nicht auf einem Justamentstandpunkt, dass kein Standort irgendwie – und wenn noch so viele logische Gründe dafür sprechen – überlegt werden darf oder hinterfragt werden darf. Das ist nicht der Punkt. Aber bevor wir bereit sind über diese Dinge nachzudenken, muss auch klar sein, was kann die Alternative sein? Was hat der Landesrat, was der Gesundheitsfonds, was ist dieser Masterplan, was hat der anzubieten für die Bevölkerung? Wir können nicht und das ist für mich ganz wichtig, da muss es einen Kulturwechsel geben, wir können nicht weiter so vorgehen, wie es in der letzten Periode leider passiert ist, dass Betroffene aus der Zeitung von irgendwelchen Schließungen erfahren und dann heißt es: Jetzt kommt dann das und jetzt kommt das und vielleicht dieses oder jenes Pilotprojekt. Es muss zuerst und das ist ein ganz ein wichtiger Punkt auch in Bezug auf dieses ständige Ausspielen der verschiedenen Krisen und der betroffenen Menschen untereinander, es muss zuerst ein klares Bild herrschen, was ist die Alternative, was kommt stattdessen? Alles andere, wenn sozusagen immer nur von Schmerzen, von Kürzungen, von Schließen von Standorten die Rede ist, ohne Alternativplan, das erzeugt Angst, Verunsicherung und besonders fatal in der jetzigen Situation, eine Neiddebatte so richtig schön von unten herauf. Die Flüchtlinge kriegen alles, bei uns wird alles zugesperrt. Das ist für mich ein ganz falscher Weg. Und hier ist vor allem eines zu verbessern aus meiner Sicht, die Kommunikation über die Dinge und nicht nur über die Dinge, sondern auch mit den Menschen, die vor Ort betroffen sind. In diesem Zusammenhang, nachdem ich versuche, auch selber immer das zu tun, was ich von anderen fordere, habe ich begonnen, in verschiedenen Regionen der Steiermark so etwas – ich nenne es Gesundheitsgespräche – zur Primärversorgung zu führen. Ich rede dort nicht nur mit Ärztinnen und Ärzten, ich rede dort auch mit anderen Sozialen- und Gesundheitsberufen und mit Menschen, die hier einen Beitrag leisten möchten und auch sehen, wie die Situation jetzt im Moment sich darstellt. Da kommen ganz viele wertvolle Hinweise im Übrigen, ganz viele. Viele Hinweise bestätigen genau das was in Gesundheitsberichten steht, was in Gesundheitszielen des Landes steht. Also wir haben auch

hier schon sehr viel Wissen und können auf dem aufbauen, was die Betroffenen, und die sind in dem Fall ExpertInnen, sagen. Dazu noch ein ganz ein wichtiger Aspekt aus meiner Sicht, weil gerade diese Landesstatistik herausgekommen ist, die von so vielen mehr Ärzten spricht, ja. Vervierfachung seit 1988. Hier ist aus meiner Sicht eine Fehlinterpretation gegeben. Weil hier wurden Köpfe statt Vollzeitäquivalente erstens einmal gezählt, und das Zweite noch viel Wichtigere, es wurden WahlärztInnen gleich gewichtet wie KassenärztInnen. Das heißt, wir haben hier eigentlich einen Faktor, der soziale Selektion erzeugt, als was Positives dargestellt. WahlärztInnen, und ich habe auch mit vielen KassenärztInnen darüber gesprochen, sind eine gute Ergänzung möglicherweise, aber die können uns nicht die Versorgungssicherheit für unsere Bevölkerung sicher stellen und viele Menschen können sich genau das eben nicht leisten. Abgesehen davon, dass WahlärztInnen ihres Praxen meistens nicht in der Breite offen haben, wie KassenärztInnen. Ja, abschließend zur Pflege wollte ich noch sagen, vieles hat der Lambert Schönleitner schon gesagt, wir warten sehnsüchtig auf den Abschluss der Verhandlungen mit den Pflegeheimbetreibern. Dazu möchte ich nicht weiter eingehen. Was mir ein bisschen mickrig vorkommt, im Budget, muss ich sagen, auf Nachfrage, sind diese 1,1 Millionen, die budgetiert sind, für den Aufbau von Case and Care Management, das wurde gemeinsam hier beschlossen, dankenswerterweise. Dass uns das allen sehr wichtig ist, da bin ich skeptisch, dass das dem gerecht werden kann, was da budgetiert ist. Um zum Abschluss zu kommen, für mich darf der Maßstab dieses angekündigten Gesundheitsmasterplanes, damit wir es positiv bewerten können, nicht nur eine Effizienzsteigerung und Effizienzstrategie sein, sondern es muss der Maßstab sein, ob der Nutzen für die Bevölkerung und die Versorgungssicherheit gegeben ist. Und das muss dann so kommuniziert werden, dass die Leute auch mit diesen Entscheidungen, die dann unter Umständen nötig sind, mitkommen. Nachdem uns das immer wieder so vorgeworfen wird, möchte ich noch einmal konkret darauf eingehen, nein, wir sind nicht Verhinderer von Weiterentwicklung – ich ganz bestimmt nicht – ich arbeite in diesem Gesundheitssystem seit 20 Jahren, ich glaube, da ist ganz viel Bedarf weiter zu entwickeln, aber, um es noch einmal zu betonen: Es muss ein klares Bild der Alternativen geben und diese Alternativen müssen besser sein als das, was wir jetzt haben. Wenn das gewährleistet ist, dann werden wir auch mit im Boot sein, dann werden wir Entscheidungen mittragen können und dann wird es auch gelingen, dieses Ziel, das für mich damit verbunden sein muss, nämlich Reduktion von Ungleichheit zu erreichen. Wenn wir das nicht erreichen, wenn es weiterhin nur darum geht, irgendwas zuzusperren, was sich bis jetzt bewährt oder was bis jetzt die Sicherheit der

Bevölkerung dargestellt hat, dann können wir das nicht erreichen, dann werden wir auch nicht dabei sein. Das ist aus meiner Sicht auch sowohl ökonomisch als auch sozial absolut unverträglich so zu handeln. Zum Schluss noch ein Satz aus dem Gesundheitsbericht 2010, weil ich glaube, dass der zu dem passt, was wir über Armutsbekämpfung heute schon gehört haben und einer der wichtigsten Punkte für mich ist: Je stärker Preise für Lebensmittel, Bildung, Wohnen, Wasser, Öffentlichen Verkehr, an den freien Wettbewerb gekoppelt sind, umso stärker ist Gesundheit durch Armut gefährdet. Wie gesagt, das sage eigentlich nicht ich, ich wiederhole es hier nur, das sagt der Gesundheitsbericht 2010, den das Land in Auftrag gegeben hat. Danke für Ihre jedoch einigermaßen Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 14.46 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Hannes Amesbauer.

LTabg. Amesbauer, BA - FPÖ (14.46 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete!

Najo, ich muss einmal aus obersteirischer Sicht schon kurz replizieren am Kollegen Lang, du hast gesagt, dir ist es wichtig und der Koalition, wie auch immer die sich jetzt nennt, zwischen SPÖ und ÖVP, ist es wichtig, die Regionen zu stärken und auch Leuchtturmprojekte hast du gesagt, zu realisieren. Das ist grundsätzlich richtig und da hast du auch sicher unsere volle Unterstützung. Wenn man aber schon in der vorigen Periode in diesem Haus war, dann ist man da ein bisserl vorsichtig, weil unter Regionen stärken, jetzt aus der Sicht des ländlichen Raumes, ich weiß es nicht, versteht's ihr da Schulen zuzusperren, oder Leuchtturmprojekte: Ist das zum Beispiel die Schließung der Chirurgie in Mürzzuschlag, die Schließung der Geburtenstation in Bruck, die Schließung des gesamten Krankenhauses in Mariazell oder jetzt auch aktuell, der bedrohte Standort bei euch in Eisenerz? Also wenn das das Stärken der Regionen ist, und wenn das die Leuchtturmprojekte sind, dann schaut das nicht sehr gut aus. Ich hoffe aber nicht, dass das in eurem Sinn ist, dass dieser Kurs der letzten fünf Jahre weitergeführt wird, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ)* Sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, du hast ja gesagt, dass unsere Vorschläge natürlich Geld kosten, das ist schon richtig, und hast andererseits auch bemerkt, dass wir einen konkreten oder angemerkten, so einen konkreten Vorschlag haben, um auch Einsparungen ausgabenseitig zu treffen, mit diesen Projektförderungen, wo es jetzt konkret 100.000 Euro

betrifft. Wir haben natürlich und das weißt du und das wissen die Damen und Herren Abgeordnete in diesem Haus zu gut, immer wieder in der Vergangenheit auch konkrete Vorschläge gebracht, wie man ausgabenseitig sparen kann. Einerseits bei den zahlreichen Förderungen, die wir in der Steiermark haben, wo es ja wirklich einen Förderdschungel gibt und wo natürlich auch politisch motiviert, diverse Organisationen, ich sage einmal, zweifelhafte Organisationen auch finanziert werden mit Steuergeld ich spreche da zum Beispiel an ISOP oder Vereine wie ZEBRA, die viele Millionen kriegen, ja, wo man einiges sparen könnte. Oder auch im Bereich der Charta des Zusammenlebens in Vielfalt, die ja einen ganzen Rattenschwanz an mehr und Folgekosten nach sich zieht. Wo man sehr, sehr viel einsparen könnte, liebe Kollegen, also so ist es nicht. Wir haben Potential ausgabenseitig zu sparen, aber das sind halt leider oft eure Freunde, die es treffen würde, und das ist natürlich nicht in eurem Interesse. Aber gut, um wieder zu den Themen zu kommen, die wir auch vorschlagen und ich bringe jetzt zwei Entschließungsanträge ein, die budgetrelevant sind und das passt gut zu Thema, Kollege Lang, mit dem Stärken der Regionen. Ich habe einen Entschließungsantrag vorbereitet, betreffend einer Schulsikurs-Offensive für das Schuljahr 16/17. Wir wissen ja, dass der Tourismus vor allem in den Regionen kleinerer Skilifte oder auch die Betriebe, die Zulieferer, die Unterkünfte, die Quartiere davon leben und die immer stärker unter Druck kommen, ja. Also noch einmal, damit man sich das vor Augen führt und ich glaube, es sollte uns etwas wert sein, weil Skifahren ist ja in Österreich nun einmal ein Volkssport und gemäß einer Studie des Instituts für Sportökonomie sind Schulsikurse der Grund, warum jeder fünfte österreichische Wintersportler das Skifahren bzw. auch das Snowboarden erlernte. Und wenn man sich die Zahlen anschaut, dann haben wir da eine Negativentwicklung dramatischen Ausmaßes. Haben vor rund zehn Jahren noch 469 steirische Schulen einen Schulsikurs organisiert, so waren es in den letzten Jahren weniger als die Hälfte. Und die Ursachen sind vielfältig: Einerseits die ständig steigenden Preise, ja, für die Skiausrüstung, für die Skikarten, wenn man sich die Preise in gewissen Skigebieten ansieht, andererseits und das kann ich euch an dieser Stelle auch nicht ersparen, sind es natürlich die vielen Zuwandererkinder, die vielen Migrantenkinder auch in unseren Schulen, die einfach regional, vor allem im urbanen Bereich, von ihrer Herkunft her, einfach keinen Bezug zum Skifahren haben und das nicht machen wollen. Sie wissen ja, es gibt diese Regelung, wenn nicht mindestens 70 Prozent der Eltern für einen Schulsikurs sind, dann findet dieser nicht statt. Das heißt umgekehrt, wenn ein bisserl mehr wie 30 Prozent der Eltern sagen „nein“ wir wollen keinen Schulsikurs, dann gibt es ihn auch nicht. Und das kann es ja

nicht sein. Also in meiner Schulzeit ist gefahren worden, da ist gar nicht gefragt worden und so sollte es auch wieder stattfinden, meine sehr geehrten Damen und Herren. Nicht gerade förderlich in diesem Zusammenhang, weil wir auch die Kosten beleuchtet haben kurz, ist die Tatsache, dass das Land Steiermark im Jahr 11/12 seine bis zu diesem Zeitpunkt sehr erfolgreiche Gratis-Skipass-Aktion im Rahmen der steirischen Schulsikurs-Offensive einstellte. Und die steirischen Kinder im schulpflichtigen Alter erhielten hierbei – damals – kostenlose Skipässe für die Schulsikurse und konkret profitierten davon 9.900 Schüler und 1.147 Begleitpersonen. Auch der Landesschulrat für Steiermark hat sich eigentlich dafür ausgesprochen, dass aufgrund der vielen positiven Effekte das wieder so gemacht wird. Den Tourismus habe ich angesprochen, ist sehr wichtig, wir jammern immer, dass den Skigebieten die Luft finanziell ausgeht, jetzt haben sie natürlich das Problem, mit dem milden Wetter für die Jahreszeit, das können wir natürlich nicht ändern. Was wir aber ändern können, um wie in der Vergangenheit wieder einen Anreiz zu schaffen, diese Schulsikurs-Offensive wieder einzuführen.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, für die Saison 2016/2017 eine Schulsikurs-Offensive zu starten, die sicherstellt, dass die Kosten von Skipässen im Rahmen von Wintersportwochen in der Steiermark für Schüler österreichischer Schulen vom Land Steiermark getragen werden.

Sehr geehrte Damen und Herren, ich denke, im Sinne einer positiven touristischen Weiterentwicklung auch in den Regionen, wäre es ein Zeichen, diesem Antrag zuzustimmen, aber es wäre auch ein Zeichen, um wieder mehr heimischen Schülern das Skifahren, das ja unser Volkssport ist, das gesund ist, das pädagogisch wichtig ist, auch wieder dazu zu bringen, im Rahmen der Schulsikurse das Skifahren zu erlernen. Ich bitte um ihre Zustimmung. *(Beifall bei der FPÖ)*

Entschließungsantrag Nummer zwei von meiner Seite werde ich gleich im Anschluss einbringen. Ein altes Thema von uns, eine langjährige Forderung, wir wissen, dass es am Arbeitsmarkt nicht rosig aussieht, wir wissen, dass es im Bereich der Lehrstellen sehr, sehr schlecht aussieht und wenn man sich die Lehrlingszahlen der letzten 20 Jahre ansieht, dann weisen diese eine konstante Negativentwicklung auf. Während im Jahr 2008 noch 19.904 Auszubildende eine Lehre absolvierten in der Steiermark, waren es 2014 nur mehr 16.737, das bedeutet einen 16-prozentigen Rückgang innerhalb von sechs Jahren. Äußerst bedenklich ist auch die Tatsache, aktuell, dass per November 2015 den exakt 976 Lehrstellensuchenden,

die noch auf der Suche nach einer Lehrstelle sind, in der Steiermark lediglich 331 offene Stellen gegenüberstanden. Somit haben exakt 645 Jugendliche keine Chance, einen von ihnen angestrebten Ausbildungsplatz auch zu erhalten, weder theoretisch noch praktisch. Und unser Vorschlag wäre jetzt der Lehrlingsbeauftragte, der überparteiliche. Das ist uns schon klar, dass der die Situation per se nicht ändern wird, aber es wäre ein Koordinator, eine Schnittstelle zwischen der Wirtschaft, zwischen den Betrieben – weil wir wollen ja weg von der überbetrieblichen Lehrausbildung hin wieder zur betrieblichen – weil da lernt man am meisten, zwischen den Betrieben, zwischen den Lehrlingen und zwischen den zuständigen Stellen im Land Steiermark.

Ich stelle den Entschließungsantrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, einen überparteilichen Landes-Lehrlingsbeauftragten einzusetzen und die dafür notwendigen finanziellen Mittel bereitzustellen.

Ich denke, bei so vielen Hunderten Steirern/Steirerinnen, die eine Lehrstelle suchen, wäre es möglich auch hier ein Zeichen zu setzen, weil im Zuwanderungsbereich haben Sie es innerhalb kürzester Zeit und ohne jegliche Vorbereitung auch geschafft, einen überparteilichen Flüchtlingskoordinator zu installieren und ich denke, das wären wir unseren Jugendlichen schuldig, dass wir auch für unsere jungen Menschen, die eine Ausbildung suchen, eine dementsprechende Person auch hier namhaft machen. *(Beifall bei der FPÖ)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren, zum Abschluss, geben Sie sich einen Ruck, denken Sie über unsere Anträge nach. Wenn Sie es jetzt nicht können, wir haben dann sicher in diversen Ausschüssen auch noch Zeit, das zu diskutieren, es wären nicht nur Überschriften, es sind durchaus wirklich wohl überlegte Anträge, die einen positiven Effekt nach sich ziehen würden, die auch die Wirtschaft beleben würden. Tun wir was für unsere Jugend, konkret auf meine zwei Anträge angesprochen und sparen wir ein, bei sinnlosen Projektförderungen für die dubiosesten Vereine. Sparen wir vor allem ein, bei den horrenden Millionen Ausgaben im Bereich der Zuwanderung. *(Beifall bei der FPÖ – 14.57 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist Frau Landtagsabgeordnete Dr. Wallner-Liebmann. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTabg. Dr. Wallner-Liebmann - ÖVP (14.57 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Frau Präsidentin!

Ich möchte hier kurz den Schwerpunkt im Budget Wissenschaft, Forschung und Kultur ansprechen. Es ist uns glaube ich allen einig bekannt, dass wir zurzeit in einer ökologischen und sozialen enormen Herausforderung stehen und genau in diesem stetigen Wandel, den wir in der Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft leben, hier braucht es eine starke konsequente Strategie, die hier ein klares Bekenntnis hin zur Förderung von Forschung, Technik, Innovation und dazu, Potentiale auszuschöpfen gibt. Das Budget für Wissenschaft und Forschung hat ja einen Mehrausgabenanteil von 3,9 Millionen vor und dabei ist ja ganz markant, dass 2,5 Millionen hier direkt in Forschung und Innovation fließen werden. Damit haben wir die Garantie, dass wir Arbeitsplätze sichern können zum einen, aber andererseits ganz besonders neue Impulse für neue Jobs und Arbeitsmöglichkeiten schaffen können. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Förderung von Forschungsprojekten hier am Standort in der steirischen Hochschulkonferenz, in einer Region, wo Betriebe, Wirtschaft und Wissenschaft stark ineinander fließen und sich austauschen, bringt uns auch eine Chance, das Bewusstsein in der Bevölkerung für die Wichtigkeit von Forschung und Innovation weiter zu stärken. Auch wenn wir in den Bericht des Rechnungshofes schauen, dann sehen wir im Bereich Wissenschaft und Forschung positiv dargestellt, eben diese hohe Interdisziplinarität im steirischen Wirtschafts- und Wissenschaftslandschaftsbereich und das ist natürlich auch der Hintergrund, der stark auch unser Land als Forschungsland Nummer eins in Österreich macht. Weiters wird angeführt, dass der Schwerpunkt auf Forschende am Beginn der Karriere hier stark abgebildet ist und damit auch eine Öffnung international und national in Aktionsräume möglich wird, für junge Menschen. Als dritter Punkt die Interaktion aller Bildungsebenen, auch das ist etwas Besonderes in unserem Land und damit können wir ganz stark weiters verstehen und Neugier für Forschung fördern. Wissenschaft als Inbegriff der Gesamtheit des Wissens einer ganzen Epoche und andererseits die Forschung, die aktiv systematisch sucht, nach neuen Erkenntnissen und das auch dokumentiert und veröffentlicht. Beides sind unabdingbare Säulen einer nachhaltigen erfolgreichen Gesellschaft und die gilt es gemeinsam hier weiterhin stark aufzustellen. Zum Bereich Kultur: Wir alle haben heute schon mehrmals angesprochen, wie stark die Welt zusammenrückt, der Friedensauftrag ganz stark sich entwickelt und hier ist gerade Kunst und Kultur eine besondere Möglichkeit hier Lösungen zu finden. Einerseits in der Bündelung wertvoller Wissensbereiche unterschiedlicher Traditionen und damit eine Chance im Kampf gegen alles Unmenschliche und gegen Gewalt, zum

Zweiten die kreative Auseinandersetzung, die hier Kunsträume schaffen lässt mit atmosphärischen Qualitäten und zum anderen auch, dieses Interagieren, das im Kunst- und Kulturbereich in kleinen Räumen und Gruppen möglich wird und damit auch eine wertschätzende Wahrnehmung in einer ganz besonderen Qualität gelebt wird. Zum Dritten: Freiheit der Kunst, ist ja in unserem Land, wie schon auch hier im Landtag kürzlich erwähnt, 30 Jahre verfassungsrechtlich geschützt und festgelegt und somit haben wir auch hier eine wertvolle Möglichkeit individualitätsstiftend in unterschiedliche Bereiche einzugreifen und hier wertvolles Wissen aber auch neues Denken zu vereinen. Schaut man die die konkreten Maßnahmen des Budgets zur Kultur hinein, dann könnte man das Ganze in drei Schwerpunkte gliedern, die aufgegriffen werden, nämlich zum einen, ganz wichtig: die Vielfalt. 6,6 Millionen die hier für mehrjährige Förderprojekte, was übrigens ein Plus von 1,7 darstellt, mit konsequenter Planungssicherheit, ganz wichtig für die einzelnen Initiativen und das sind hier 162. Der weitere Bereich, die Stabilität, die Häuser, Oper, Schauspielhaus, Jugendtheater, Next Liberty, und auch das Universalmuseum Joanneum und der Steirische Herbst, können hier ihre kulturpolitischen Aufträge ohne zusätzliche Einsparungen umsetzen. Der weitere Bereich, wichtig die Individualität in diesem Bereich zu stärken und das wird möglich sein, durch die Fortsetzung umfangreicher Stipendien und Atelierprogramme. Auch Einsparungen wird es geben, nämlich durch die Auflösung des KSG. 400.000 Euro, die hier ein Plus ergeben, das in die freie Szene, wie heute schon vom Herrn Landesrat angeführt, fließen kann. Schaut man in den Rechnungshofbericht, dann werden hier wieder bereits sehr positiv dargestellt, wie eben aktive, passive Auseinandersetzung hier im Kultur- und Kunstbereich, die der wesentliche Faktor für eine hohe Lebensqualität einer Gesellschaft darstellt. Die Schwerpunktentwicklung in den Regionen der Steiermark und natürlich auch die Internationalisierung auf der anderen Seite unseres Kulturstandorts Steiermark, die wirklich gelungen ist. Mit alldem greifen wir wieder stark die Kultur als Chance auch für 2016 auf. Am Ende noch vielleicht in diesem Kontext sollten wir nicht vergessen, abseits vom Budget: Kultur beginnt in den Herzen jedes einzelnen von uns. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.04 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Sehr geehrte Damen und Herren! Bevor ich in der Rednerliste weitergehe, begrüße ich sehr herzlich hier bei uns Frau Abgeordnete Kaufmann, die ja selbst noch bis zum Mai dieses Jahres hier gesessen hat. Herzlich Willkommen. *(Allgemeiner Beifall)*

Als Nächster zu Wort gemeldet ist Abgeordneter Dr. Murgg. Bitte.

LTAbg. Dr. Murgg (15.05 Uhr): (Sieben Minuten habe ich schon gesprochen, Na, des kann nicht stimmen) Danke, Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ganz kurz noch einmal, weil ich auch zwei Entschließungsanträge einbringe oder einbringen muss. Jetzt stell ich grad fest, ich habe den falschen Zettel. Was man nicht im Kopf hat, hat man in den Füßen, heißt ein altes Sprichwort. So aber die Zeit wird trotzdem reichen. Ich wollte wie gesagt, noch zwei Entschließungsanträge einbringen, und dann noch ein, zwei Worte zur Debatte äußern. Ich habe dem Kollegen Deutschmann und auch der Kollegin Pichler-Jessenko aufmerksam zugehört, es war ja fast so, ich habe schon geglaubt, dass die KPÖ nicht zwei Mandate hat sondern 15 oder 20, weil Sie haben sich ja im Großteil also mit meinen Ausführungen beschäftigt. Ich darf dann zur Frau Kollegin Pichler-Jessenko einige – muss versuchen, charmant zu sein - charmante Äußerungen machen, beim Kollegen Deutschmann wird's weniger charmant, abgehen, ja, vielleicht so, wenn Sie aufgepasst haben, was ich gesagt habe, dann werden Sie festgestellt haben, dass wir natürlich nicht darüber hinwegsehen, dass in diesem Budget es keine Investitionen gibt. Ich habe sogar ausdrücklich den Landesrat Leichtfried gelobt, ich habe ein Beispiel herausgenommen und habe ihm die – weil es mir persönlich am Herzen liegt – die S-Bahn und andere Maßnahmen, im Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs erwähnt und natürlich wissen wir auch, dass es andere Investitionen gibt oder andere Investitionen vorgesehen sind, die dazu führen, dass hoffentlich Arbeitsplätze, die wir so dringend brauchen, geschaffen werden. Und die KPÖ hat auch nicht gesagt, dass wir gegen Sparen sind, habe ich nie gesagt, na na, Sie haben schon so gesagt, nicht die KPÖ geht jetzt her und die wollen nur neue Steuern und irgendwie alles Geld herein saugen und dann glaubt man, dass das Budget aufblüht und in Wahrheit bringen die Kommunisten, wenn man in die Vergangenheit schaut, alles um. Das war so ungefähr der Succus ihrer Wortmeldungen. Ich habe gesagt, dass wir dagegen sind, dass die Budgets und da habe ich die budgetpolitischen Leitlinien oder strategischen Ausblicke zitiert, dass das Budget wie bisher auch 15 bis 20 primär durch eine Ausgabensenkung saniert werden soll oder saniert werden kann. Das halten wir für grundfalsch. Und ich sage Ihnen etwas: Das gilt auch für Sie, Frau Kollegin Pichler-Jessenko, die Ungleichheit in der Reichtumsverteilung und das ist nicht nur in Österreich so, sondern das ist weltweit so, ist in Wahrheit die größte Bremse fürs Wirtschaftswachstum. Und das sagt nicht die KPÖ, das sagt nicht – ich hab es mit – ich könnte es Ihnen zitieren, das sagt die OEZE, das sagt der IWF, das sagt jüngstens

der Papst Franziskus und das sagt auch Charles Moore interessanterweise. Ich erwähne das deswegen, weil ich habe das auch nicht gewusst, wer das ist, durch gewissen Studien bin ich darauf gekommen, dass dieser Herr das auch sagt, das war der „Thinktank“ von der Margarete Thatcher und ihr Memoirenschreiber, also ein knallharter sozusagen Neoliberaler, der sagt nämlich: Ich beginne zu glauben, dass die Linke recht hat, dass die Ungleichheit in Wahrheit also uns in instabile Verhältnisse führt. Und deswegen habe ich das gesagt, dass man dort zugreifen muss und dass wir hier auf diese Weise anfangen müssen, die Budgets zu sanieren. Und wenn Sie sagen, Herr Kollege Deutschmann, ganz am Anfang, das habe ich mir aufgeschrieben: Es ist Zeit das Schwere zu tun, dann müssen Sie einmal sagen, was dieses Schwere ist? Weil wir werden heute einem Großteil Ihrer Anträge zustimmen, aber die kosten 100 bis 120 Millionen und gleichzeitig sagen Sie: Wahnsinn, neue Defizite, Schulden machen geht nicht mehr. Sie müssen einmal sagen, wie Sie das Geld aufbringen wollen? Wir haben es gesagt, wie wir uns das vorstellen. Sagen Sie es auch. Jetzt könnten wir vielleicht – ich bin ja nicht boshaft, deswegen sage ich das gar nicht – dass man irgendwie vielleicht auf die Energie Steiermark einen Milliardenkredit aufnehmen könnte und mit dem dann so ähnlich, wie das in Kärnten passiert ist, das unterstelle ich Ihnen gar nicht, aber ich bitte Sie wirklich, geht von euch noch einmal einer heraus und sagt's endlich, wie dieses Geld, das man in die Hand nehmen soll, aufgebracht werden soll, weil mit den 24 Millionen, was Sie da im Asylwesen kritisieren, da werden Sie kein Budget sanieren können. Das wissen Sie genauso gut wie ich. Genauso wie man mit dem Tanzschulgesetz, obwohl das haben Sie gar nicht so gemeint, war ja ein Untergriff, war ein Untergriff, aber auch mit solchen Sachen kann man natürlich das Budget nicht sanieren. Im Gegenteil, Sie müssten heute beim Budget zustimmen, Herr Kollege Deutschmann, weil ich habe genau aufgepasst, was der Herr Landesrat, der Herr Landeshauptmannstellvertreter und Finanzreferent Schickhofer gesagt hat: Den Förderdschungel durchlichten. Und wenn ich jetzt aufgepasst habe, was eure Vorredner vor mir gesagt haben, bei den Förderungen, wie ISOP usw. hineinschneiden, na gut, ist eine wesentliche Säule der Budgetsanierung, den Förderdschungel zu durchlichten, aber das passt euch offenbar auch nicht, weil ihr ja gegen das Budget stimmen werdet. Ich verlange nur oder wünsche mir, ich kann ja nichts verlangen aber ich kann mir was wünschen, dass ihr sagt's, wie die Gelder aufgebracht werden. Das würde ich mir wirklich wünschen. Weil Sie gesagt haben, ich bin da irgendwie hinausgegangen, wissen Sie um was es da gegangen ist? Da ist es darum gegangen, dass in einem Bereich die Schuldenbremse gelöst wird und gelockert wird. Und wir haben dafür gestimmt, dass das so ist. Nur wenn ich nicht mitgestimmt hätte, wäre es

durch die Verteilung des Landtages dazu gekommen, dass es nicht zu einer Lockerung der Schuldenbremse geführt hätte. Wir sind gegen die Schuldenbremsen, nicht nur in diesem einem Fall, wir sind überhaupt dafür, dass diese unselige Schuldenbremse in der Landesverfassung steht. Also da habe ich schon gewusst, warum ich raus gehe. Manchmal muss man auch hinausgehen und nicht mitstimmen, damit dann das erreicht wird, was man eigentlich will. So ist das. *(Beifall bei der KPÖ)* Aber wenn Sie schon irgendwie hier Strategien ableiten, aus meinem Hinausgehen, dann möchte ich Sie jetzt auch was fragen: Ich habe mich zum Beispiel gewundert, ihr ward immer im Ausschuss dagegen, dass der Regionalvorstand verkleinert wird (LTAbg. Schönleitner: „Das ist eine gute Frage.“) da hätten wir euch nämlich gebraucht, bei der Gegenstimme, dann wär es nämlich nicht durchgegangen, weil da braucht man die Zweidrittelmehrheit. Und im letzten Ausschuss zum Unterschied vom Unterausschuss ward ihr plötzlich dafür. Jetzt, ein Schelm, der Böses dabei denkt, ich denke mir natürlich: Ist da vielleicht schon ein kleiner Deal ausgemacht worden, dass ihr beim neuen Raumordnungsgesetz, bei der Novelle zustimmen werdet, damit man die Einkaufszentren sozusagen schön... *(Heiterkeit bei der FPÖ)* ja, jetzt lachen Sie, aber wir werden dann sehen, was da heraus kommt, ob da die FPÖ da mitmacht, damit man das sozusagen plant, dass Seiersberg Seiersberg bleiben kann. Gut, jetzt haben Sie mich gereizt, *(Beifall bei der KPÖ)* jetzt habe ich natürlich auch das sagen müssen und bevor ich dann die zwei Anträge, zwei Anträge werde ich einbringen, einbringe, möchte ich auch zur Kollegin Pichler-Jessenko auch noch was sagen. Weil Sie gesagt haben, Unternehmer schaffen Arbeitsplätze und deswegen heißen sie Arbeitgeber. Das ist ja gerade das Verquere und das muss ich jetzt uncharmant sagen: Das kann man nur dann sagen, wenn man die Welt vom Kopfstand aus betrachtet und nicht von den Füßen. Weil der Arbeitgeber ist natürlich kein Arbeitgeber. Er nimmt und kauft die Ware Arbeitskraft und ist deswegen ein Arbeitnehmer *(LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko: „Geben und Nehmen.“)* und der Arbeitnehmer verkauft die Ware Arbeitskraft und gibt sie und deswegen ist er ein Arbeitgeber. Das hat schon der alte Thälmann in den Dreißigerjahren im Deutschen Reichstag gesagt, wie er eine ganz interessante Bemerkung gemacht hat. Er hat nämlich gesagt, es gibt sehr wohl eine Gesellschaft, die ohne Unternehmer existieren kann, aber hat noch nie gesehen, dass man ohne Arbeiter einen Wert schafft. *(LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko - ÖVP: „Das ist der Ideologieunterschied, wo wir nicht zusammen kommen werden, noch.“)* Und jetzt komme ich zu den und jetzt komme ich zu den beiden Anträgen. Der eine Antrag, den habe ich heute

schon angekündigt, das war der mit der Weihnachtsremuneration, dass die wieder aufleben soll, 30, da ist er. Ein kurzer.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Weihnachtsbeihilfe des Landes für bedürftige Menschen wieder einzuführen und die Auszahlung insofern zu modifizieren, dass die Beantragung in Zukunft schriftlich erfolgen und der Betrag auf das Konto des Anspruchsberechtigten überwiesen werden kann.

Der zweite Antrag, ist etwas länger. Ich will ihn gar nicht lang begründen: es geht im Wesentlichen um die Kritik des Rechnungshofes, dass die Widmungsziele nicht genau definiert werden und das wollen wir und auch dass man das Budget einnahmenseitig nicht saniert, aber sozusagen einen Teil über Einnahmen bekommt. Ich darf den Antrag vorlesen.

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. dafür Sorge zu tragen, dass - entsprechend der Kritik des Landesrechnungshofes betreffend das vorliegende Landesbudget 2016 - und in Entsprechung des § 34 Abs. 1 StLHG bei der Vorbereitung künftiger Budgets

- verlässliche IST- und SOLL-Daten für die Indikatoren vorliegen, um die Überprüfbarkeit zu gewährleisten,
- die vorgelegten Angaben die wesentlichen Problemstellungen abdecken und eine Abschätzung der Entwicklung zulassen,
- die Angaben zur Wirkungsorientierung über die Bereiche und Budgetebenen inhaltlich konsistent sind,
- Ziele und Maßnahmen mit übergeordneten Zielsetzungen in einem logischen Zusammenhang stehen,
- die Budgetrelevanz von Wirkungszielen in allen Fällen nachvollziehbar ist und
- Wirkungsziele gewählt werden, aus denen der konkrete öffentliche Handlungsbedarf und der angestrebte Nutzen für die Bürgerinnen und Bürger klar hervorgeht;

2. zur einnahmenseitigen Sanierung künftiger Landesbudgets

a) umgehend eine Gesetzesvorlage zur Einführung einer Nahverkehrsabgabe nach dem Vorbild der "Wiener U-Bahn-Steuer" auszuarbeiten, welche von den steirischen Unternehmen zweckgebunden für den öffentlichen Personennahverkehr in der Steiermark eingehoben wird;

b) eine Gesetzesvorlage zur Einführung einer Parkplatzabgabe für bestehende und zukünftige Einkaufszentren, ausgenommen solchen innerhalb von Kerngebieten in Zentrumslage mit ausreichender Bedienungsqualität durch den Nahverkehr - Öffentlichen, als gemeinschaftliche

Landesabgabe auszuarbeiten und diese dem Landtag zur Kenntnis zu bringen und schließlich und letztens

c) eine Gesetzesvorlage zur Einführung einer Naturnutzungsabgabe für Maßnahmen der Naturinanspruchnahme auszuarbeiten und dem Landtag zur Kenntnis zu bringen.

Ich bitte um Annahme und Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 15.17 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Anton Gangl. Bitteschön.

LTAbg. Gangl – ÖVP (15.17 Uhr): Ja, sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich melde mich zum Wort als Verkehrssprecher mit der ersten Wortmeldung, aber möchte vielleicht vorab ein paar allgemeine Worte zum Budget sagen. Budgets sind ja eingebettet in einer Vergangenheit aus der man lernt, um ein neues Budget zu gestalten und sie sind auch Ausdruck einer gewissen Zukunftsgestaltung, wo man hin will und diese Budgets unterliegen Veränderung, die man beeinflussen kann und die man nicht beeinflussen kann, weil es einfach Ereignisse gibt, die sich budgetär auswirken und die man nicht vorhersehen kann und weil man auch manche politische Entscheidungen nicht auf den letzten Cent beurteilen kann, wie sie sich auswirken und hier möchte ich durchaus die Flüchtlingskrise nennen, hier möchte ich andere elementare Ereignisse nennen, aber ich möchte auch die Arbeit der Reformpartnerschaft, jetzt Zukunftskoalition, nennen. Weil das auch heute ein paar Mal angesprochen worden ist, und wir wissen, Reformprozesse sind längerfristige, haben eine längerfristige Wirkung und deren positiven und budgetären Auswirkungen sind nicht innerhalb eines Jahres messbar, nicht alle, viele nicht, sondern brauchen eine gewisse Zeit. Somit sind Budgets für mich sozusagen auch ein Augenblick auf einem Weg, den man gehen will und sie geben in dieser Zeit, wo wir heute hier diskutieren und im nächsten Jahr eine gewisse Antwort auf viele Fragen, die heute hier angesprochen worden sind, und das ist auch richtig so in einer Demokratie. Mir fällt auf alle Fälle auf, ob es das alte Ritual ist, das ich kenne, dass die Opposition prinzipiell dagegen ist. Würden wir heute einen Überschuss diskutieren, dann würden wir wahrscheinlich darüber diskutieren, wie wir den einsetzen sollen und wir hätten wieder keinen einstimmigen Beschluss im Landtag. Ich möchte das jetzt hier nicht verniedlichen, sondern ich sage einfach, wie die Rituale stattfinden und daher habe ich hier sozusagen eine gewisse Lockerheit. Wo es keine Lockerheit geben darf, ist natürlich,

und hier vertraue ich auf die Regierung, die im Amt ist, dass wir die Zukunft gestalten. Niemand ist einverstanden, dass wir heuer ein leichtes Defizit haben, aber die Reformpartnerschaft und jetzige Zukunftspartnerschaft hat in ihrer Arbeit bewiesen, dass wir budgetär verantwortungsvoll umgehen. Es sind sozusagen, die von der Opposition über diesen Zeitraum nach hinten kritisierten Budgetdefizite, sind bei Weitem eingebremst worden. Wir sind hier sozusagen auf einem sehr, sehr guten Weg und es ist so wie es immer ist. Alle wollen mehr Geld, alle wollen höhere Budgets. Das fängt vielleicht im Privaten an, geht in die Firmen hinein und die sind die öffentlichen Einrichtungen. Aber ich glaube, wir müssen in der Politik auch eines lernen, wir müssen mit dem was da ist, versuchen auszukommen – sage ich jetzt allen – und wir müssen vor allem versuchen, daraus das Beste zu machen. Als Verkehrssprecher möchte ich Folgendes ansprechen. Es ist zum Teil gesagt worden. Mit dem vorhandenen Budget, das da ist, sind eindeutige Prioritäten gesetzt worden, nämlich die notwendigen Sanierungen und Erhaltungen unseres Verkehrsnetzes, der Ausbau und auch Neubau von wichtigen Verkehrsachsen, die durchaus auch durch die Reform neue Bedeutung und neue Wertigkeiten bekommen haben, und auch der Ausbau des öffentlichen Verkehrs. Ich glaube, hier ist die Steiermark schon mehrere Jahre sehr vorbildlich und gut unterwegs. (Beifall bei der ÖVP und SPÖ) Auch wenn wir alle sagen können, es könnte mehr sein. Ich möchte daher auch über einen selbstständigen Antrag informieren, den wir eingebracht haben, ich als Verkehrssprecher, die Kollegin Ahrer und die Conny Schweiner und der Franz Fartek. Es geht hier um den Lückenschluss der Radkersburger Bahn. Die Radkersburger Bahn ist eigentlich ein europäisches Projekt, weil sie sämtlichen Werten, der europäischen Politik entspricht, nämlich der Integrationspolitik, nämlich der Politik für eine nachhaltige Entwicklung von Regionen und auch der Politik der Nachhaltigkeit. Wir können aufgrund dieser Werte davon ausgehen, dass wir auf europäischer Ebene mit einem sehr hohen Fördersatz für die Umsetzung dieses Projektes rechnen können. Und ich möchte Ihnen zur Information sagen, dass die Region hier gewaltige Vorleistungen erbracht hat. Wir haben es geschafft, gemeinsam parteiübergreifend in der Region eine einstimmige Meinung, eine einstimmige Variante für die Streckenführung und für den Lückenschluss herzustellen; auf slowenischer Seite und auf österreichischer, sprich steirischer Seite. Wir haben es geschafft, in den politischen Zirkel hinein, Meinungsbildung zu betreiben, dass man mit Fug und Recht sagen kann, dieses Projekt hat nicht nur mehr regionale Bedeutung, sondern auch schon nationale und internationale Bedeutung, weil von slowenischer Seite und auch von unserer Seite wesentliche politische Akteure eingebunden worden sind, und dieses Projekt sehr, sehr

gut kennen. Es liegen zudem einstimmige Beschlüsse der Region vor – beiderseits der Mur – es liegen einstimmige Beschlüsse der bilateralen Bürgermeisterkonferenz vor, wo die Gemeinden auf slowenischer Seite und auch auf der steirischen Seite eingebunden sind. Und es ist dieses Projekt auch bei den bilateralen Gesprächen, die es zwischen dem Bund und dem Land und auch dem Staate Slowenien gibt, bereits ständig auf der Agenda. Der Antrag hat folgenden Inhalt, nämlich, dass es möglich gemacht wird, dass die steirische Landesregierung, angesprochen Landesrat Leichtfried, aber auch Landesrat Buchmann, weil es hier um eine Infrastrukturlösung und auch um eine europäische Finanzierung geht, dass wir sozusagen auf Landesebene, aber auch auf Bundesebene aktiv werden können, um dieses Projekt dementsprechend auch politisch zu tragen und zu unterstützen. Was würde das für die Region bedeuten? Es würde für die Region bedeuten, dass diese Regionalbahn auch Anschluss findet auf dem Korridor fünf und auf die baltisch adriatische Achse, es würde bedeuten, dass ein Raum, der in den letzten Kriegstagen mutwillig getrennt wurde, in dem die Eisenbahnbrücke in den letzten Kriegstagen gesprengt worden ist, wieder zusammengeführt wird und es würde bedeuten, dass wir gemeinsam und wir haben hier ein sehr gutes Verhältnis zu unserem Nachbarn, dass wir gemeinsam diese Region Südoststeiermark, steirisches Vulkanland, Slovenske gorice nachhaltig entwickeln können. Ich bitte den Landtag schon jetzt, wenn es dann darum geht, die möglichen Beschlüsse vielleicht, die noch kommen sollten, zu fassen, dass dieses Projekt verwirklicht werden kann, um Unterstützung. Danke.
(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.25 Uhr)

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Anton Kogler. Bitte.

LTAbg. Kogler (15.25 Uhr): Herr Präsident, werte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen zum Landtag, werte Zuhörer, Zuseher hier im Auditorium und via Livestream, geschätzte Damen und Herren!

Ich möchte die Budgetpolitik oder die Budgetdebatte heute nicht neu eröffnen, aber ich möchte schon unserem Budgetsprecher auch nochmals insofern Recht geben, dass die Sünden, die heutigen Sünden dieses Budgetmangels eindeutig in der Zeit von 2005 bis 2010 begangen wurden, dort wurde wirklich erhöht, die Verschuldung praktisch pro Jahr fast eine Milliarde – von rund einer Milliarde auf rund fünf Milliarden. Geschätzte Damen und Herren, das Budget 2016 ausgabenseitig ist für mich relativ schnell und einfach erklärt. Wir haben

rund zwei Milliarden an Durchläufer, eine Milliarde Förderungen, eine Milliarde Personalkosten und eine Milliarde in den verschiedenen Ressortbereichen. Und genau in dem Förderbereich und im Förderwesen, da sollten wir wirklich ganz genau – das wurde schon öfters auch erwähnt – genau uns anschauen und vor allem die Personalkosten bei den einzelnen Förderungen und hier wäre natürlich auch die Effizienz dieser Förderungen zu überprüfen. Einen Punkt hätte ich noch und dass es nicht immer heißt, die FPÖ hat keine Einsparungsvorschläge, also konkret einmal im Durchforsten der Förderungen und das Zweite, was mir aufgefallen ist, die sehr, sehr hohen externen Rechtsberatungskosten. Wir haben sehr viele Juristen im Landesdienst und hier wäre auch ein wesentlicher Teil budgetär zu holen, und wir sollten dort versuchen, mehr intern und nicht mehr extern zu vergeben. Geschätzte Damen und Herren, ich möchte kurz noch den Sozialbereich ansprechen und das ist ein wesentliches Ziel, auch die Bekämpfung von Armut. Das steht ja auch drinnen in eurer Presseaussendung zum Budget 2016. Die Bekämpfung von Armut und die Unterstützung jener, die unverschuldet in Not geraten sind, sind zentrale Ziele des Budgets. Und genau in diese Richtung geht auch mein erster Antrag. Ich habe auch zufällig am Sonntag entdeckt und das werden auch viele entdeckt haben, eine Beilage in der Kleinen Zeitung: Steirer helfen Steirern. Ich zitiere das auch nur kurz, dass man sich auf dies auch einlesen kann. Da steht drinnen: rund 156.000 Steirerinnen und Steirer sind arm oder armutsgefährdet. Hinter dieser Zahl stehen unzählige Einzelschicksale. AlleinerzieherInnen, die nicht wissen, woher sie das Geld für die Heizkostenrechnung nehmen, Menschen, die Arbeit verloren haben und keine Ahnung haben, wie sie im nächsten Monat ihren Kühlschrank füllen oder Mindestpensionisten, die sich den neuen Boiler vom Mund absparen unter Rufzeichen. Und genau in diese Richtung geht auch meiner erster Antrag bezüglich Heizkostenzuschuss. Geschätzte Damen und Herren, 2010 hatten wir rund 14.000 Menschen mit diesem Heizkostenzuschuss getroffen. 2014 waren es nur mehr rund 10.903 Menschen. Bei genauerer Betrachtungsweise ist der Rückgang darauf zurückzuführen, dass die Einkommensobergrenze immer mehr eingeschränkt wird. Das ist für mich überhaupt nicht nachvollziehbar, geschätzte Damen und Herren, dass zum Beispiel eine Alleinverdienerin mit einem Kind nur knapp 1.480 Euro Brutto, ich rede aber von Brutto als Einkommen bzw. verdienen darf. Ebenso ist auch die Beschränkung dieses Topfes für den Heizkostenzuschuss mit 1,4 Millionen Euro aus meiner Sicht oder aus unserer Sicht auch nicht gerechtfertigt, weil man damit nicht alle potentiellen Antragsteller unterstützen kann. *(Beifall bei der FPÖ)* Ich darf daher folgenden Antrag einbringen:

Der Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. den Heizkostenzuschuss budgetär ohne Begrenzung auszugestalten, um allen bedürftigen Menschen diesen Zuschuss gewähren zu können bzw. die dafür notwendigen finanziellen Mittel bereitzustellen,
2. die Einkommensobergrenzen deutlich zu erhöhen,
3. eine zeitliche Mindestdauer des Hauptwohnsitzes in der Steiermark mit einem Jahr festzulegen und
4. die Antragsdauer von derzeit zwei Monaten deutlich auszuweiten.

Ich bitte diesbezüglich auch um Zustimmung. Auch mir hat der Herr Klubdirektor, nicht nur unserem Klubobmann einen Auftrag gegeben, auch einen zweiten Entschließer einzubringen und ich darf hiermit auch diesen Entschließer kurz begründen. Geschätzte Damen und Herren, es geht um die Wirtschaftspolitik. Es geht um ein Konjunkturpaket. Wir haben gerade, wir haben gerade im Bau massiven Anstieg an Arbeitslosigkeit, überdurchschnittlich gegenüber anderen Gewerben und Gewerken und insofern wird von uns Folgendes gefordert.

Der Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert,

ein umfassendes Konjunkturpaket für das Baugewerbe und weitreichende Maßnahmen zur Wirtschaftsförderung auszuarbeiten, die erforderlichen finanziellen Mittel dafür bereitzustellen und das Konzept dem Landtag zur Beschlussfassung vorzulegen sowie sicherzustellen, dass Subvergaben oder sogar Sub-Subvergaben von Landesaufträgen unterbunden werden.

Ich bitte auch diesbezüglich um Zustimmung. Weiters möchte ich einen Antrag stellen auf punktuelle Abstimmung. Und das betrifft den Entschließungsantrag der KPÖ, mit der Einl.Zahl 298/39: Qualitätsverbesserung künftiger Landesbudgets. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 15.32 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Erich Hafner. Bitte.

LTAbg. Hafner – FPÖ (15.32 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Landesregierungsmitglieder, sehr geehrte Damen und Herren des Landtages, liebe Zuhörer hier im Zuschauerraum bzw. über Livestream!

Ja, es hat Kollege Lang und auch Herr Dr. Murgg bereits erwähnt, die FPÖ, möchte unbedingt jetzt 22 Anträge stellen, was wieder zu Mehrkosten führt, aber ich meine, mein unselbständiger Entschließungsantrag über die Sanierungskosten, die jährlichen Sanierungskosten von 50 Millionen Euro für die steirischen Landesstraßen wäre sehr wohl notwendig, denn notwendig werden diese Kosten auf jeden Fall, wenn man bedenkt, dass in ein paar Jahren zumindest in der nächsten Legislaturperiode diese Straßen mit Sicherheit so kaputt sind, dass ein Neubau notwendig ist, und ihr liebe Kollegen wisst ganz genau, was ein Straßenneubau kostet, gegenübergestellt einer Sanierung. Wenn ich als Abgeordneter der Oststeiermark sprechen darf, wenn man die B54 hernimmt, von Hartberg nach Gleisdorf und man sich die Mühe macht, die LKW zu zählen, die von Hartberg, der A2 abfahren und in Gleisdorf auf die A2 wieder auffahren, dann erschreckt man unheimlich, denn auch dieser LKW-Verkehr ist auf der B54 explosiv angestiegen und dadurch werden auch sämtliche Straßenerhaltungsmaßnahmen immer schwieriger durchzuführen. Ja, die 5.000 Kilometer Landesstraßen in der Steiermark sind von unserem Landesrat Dr. Kurzmann bereits gefordert worden, auf diese 50 Millionen jährlich einzusetzen, wurde abgelehnt. Es sind über 30 Prozent der Landesstraßen bereits mit der Note fünf beziffert worden. Das ist ein sehr, sehr schlechter Zustand, deshalb ersuche ich wirklich die Abgeordneten, vielleicht kann man mit dem Landeshauptmannstellvertreter und Landesrat für Finanzen noch einmal in den Ausschüssen oder eben auch heute darüber beschließen, den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, zusätzliche Finanzmittel in der Höhe von 50 Millionen Euro zur Sanierung der Landesstraßen bereitzustellen.

Ich ersuche um Annahme. *(Beifall bei der FPÖ – 15.35 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Danke. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Peter Tschernko.

LTAbg. Tschernko, MSc - ÖVP (15.35 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Von der Straße wieder zum Sozialbudget, und ich bin froh, dass auch die Frau Landesrätin jetzt hier ist, denn wir können mit der heutigen Landtagssitzung, mit dem zu beschließenden Budget 2016 zum einen das Ergebnis vom vorhandenen Reformprozess sehen, aber auch zum anderen können wir oder sehen wir in der Steiermark, wie abhängig wir von weltwirtschaftlichen, europäischen und auch von der österreichischen Wirtschaftsentwicklung sind. Das wurde heute auch schon mehrmals von allen Parteien und insbesondere auch von den Oppositionsparteien angesprochen. Damit verbunden auch der Anstieg der Arbeitslosenzahlen und der Arbeitslosenquote. Das bedeutet für mich und dass wir mit unserer Koalition „Zukunft Steiermark“ wie sie heißt, auf dem richtigen Weg sind oder vormals Reformpartnerschaft, diesen Reformprozess, den wir eingeschlagen haben, auch weiterhin und weiter fortzuführen, um unser Budget zu konsolidieren, damit wir diese Lücke zwischen Einnahmen und Ausgaben schließen können oder damit diese Schere, wie sie heute auch der Herr Kollege Dr. Murgg schon gezeichnet hat, allerdings auf Bundesebene, hier auf Landesebene, geringer wird und wir sie zu schließen vermögen. Unsere Ausgaben im Land waren in der Vergangenheit durchaus zu hoch und daher sind Kürzungen neben den Reformschritten auch notwendig. Gleichzeitig aber möchte ich in Erinnerung rufen, dass wir zurzeit und auch dass wir zurzeit in Österreich aber auch in weiterer Folge in der Steiermark, auch eines der weltbesten Sozialsysteme haben. Das ist natürlich nicht selbstverständlich oder als Geschenk jetzt vom Himmel gefallen, das waren die Generationen vor uns, das waren die Menschen vor uns, unsere Großeltern und Eltern, seit 1945, die uns auch diesen Wohlstand als Erbe geschaffen und auch überlassen haben. Und dieses gilt es jetzt für uns für die nächsten Generationen auch nachhaltig zu sichern und auch zu erhalten. Das wird aber auch nur möglich sein, wenn, wie schon vorhin erwähnt, die Rahmenbedingungen der Wirtschaft stimmen und die Marktwirtschaft keinen stärkeren Einbruch erleidet, im Sinne von Steuereinnahmen – und es ist heute der Finanzausgleich schon mehrmals angesprochen worden – damit wir auch unsere Sozialausgaben und unsere Sozialleistungen auch weiterhin erbringen können und damit wir auch diese sozialen Rechtsansprüche hier in der Steiermark nach allen Gesetzesmaterien auch sichern können. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, ich wollte damit in unserer laufenden Budgetdebatte nochmals daran erinnern, dass es auch unsere Pflicht ist, mit diesem anvertrauten Steuergeld sorgsam umzugehen, damit wir gerade in – jetzt schon und das ist auch mein Bereich, Sozialbereich des Landes – damit wir auch hier noch Handlungs- und Gestaltungsmöglichkeiten haben. Heute sind schon Zahlen genannt worden, nicht allzu viele Zahlen, ich bin doch, glaube ich, der fast am längst dienenden hier

im Landtag, aber so wenig Zahlen, wie sie heute genannt worden sind, kann ich mich gar nicht erinnern und so möchte ich für diesen Bereich Soziales, doch einige Bereiche in Zahlen fassen. Das Sozialbudget beträgt ja im Ergebnisbudget 413.656.000, wir können das aber auch nur vergleichen mit dem Rechnungsabschluss 2014, weil der 15er Rechnungsabschluss noch nicht erstellt ist – logischerweise, und das heißt, wir haben auch hier eine Erhöhung von über 61 Millionen und die Materien, die hier angesprochen werden oder beinhalten die Behindertenhilfe, die Mindestsicherung, die Kinder- und Jugendhilfe, die Wohnbeihilfe, die Grundversorgung, Gewaltschutz, Kinderschutz, Frauenhäuser und einiges mehr. Die größten Bereiche in Zahlen ausgabenseitig liegen im Bereich der Behindertenhilfe mit rund 183 Millionen Euro, der Kinder- und Jugendhilfe mit 71 Millionen Euro und auch der Mindestsicherung auch heute schon immer wieder angesprochen mit 51,5 Millionen Euro. Diese Steigerung, wie gesagt, ist noch zulässig vom Rechnungsabschluss 2014. Ja, und genau im Bereich des Behindertenwesens fragt man sich dann, wie kommt es zu diesen Mehrausgaben bzw. auch in der Jugendhilfe oder im Bereich der Mindestsicherung? Die Gründe sind heute zum Teil schon genannt worden, aber nicht im Bereich des Behindertenwesens. Erstens einmal entsteht das auch durch die demographische Entwicklung einerseits, aber es gibt immer mehr kranke Menschen bzw. psychisch kranke Menschen, und dieser Personenkreis fällt auch in das BHG. Hier muss aber auch noch erwähnt werden, und das ist heute auch schon von einigen Kolleginnen und Kollegen angesprochen worden, dass es auch noch eine Kofinanzierung der Gemeinden und Städte, sprich der Sozialhilfeverbände gibt und auch von diesen getragen werden. Die Kosten der Grundversorgung – heute heftigst schon diskutiert, Asylrecht – wird im Budget 2015 mit 20 Millionen veranschlagt, im Budget 2016 sind es 24 Millionen. Das heißt, das ist nur unser Landesanteil, der Kollege Deutschmann hat das heute schon erwähnt, aber sie werden mit Bundesmitteln rund auf 60 Millionen beziffert und man geht ja hier auch nur von einer Schätzung aus, wobei der Bund 60 Prozent und 40 das Land abdeckt. Gemessen an dem Gesamtbudget von über fünf Milliarden Euro sind das jetzt rund 4,8 Prozent und auch in diesem Bereich untergliedert, wurden hier verstärkt Mittel budgetiert von 600.000 Euro veranschlagt und vorgesehen. Also auch im Bereich für die Integration, für Deutschkurse, das ist jetzt von dem Budget Integration bereits ein Viertel des Integrationsbudgets, das in Summe 2,7 Millionen ausmacht und zur Verfügung steht. Ja, das Thema Asyl und Flüchtlinge will ich jetzt nicht weiter ausführen, ist heute auch schon diskutiert worden. Ich denke, wir haben die Möglichkeit und gute Möglichkeit, dies auch ordentlich zu diskutieren, im Unterausschuss Integration und in

weiterer Folge auch im Ausschuss. Es sind ja schon einige Anträge hier eingelangt und die sind es auch Wert, dass man diese diskutiert. Ja, in dem Budget ist natürlich auch noch die Arbeitsmarktsituation festgehalten, die Wohnbeihilfe ist festgehalten, und wie schon erwähnt Gewaltschutz, Kinderschutz und Frauenhäuser ist auch in diesem 413 Millionen Euro Budget inkludiert. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, aus dem Budget oder aus dem Teilbereich, aus dem Globalbudget im Sozialbereich sind schon Schwerpunktsetzungen von unserer Landesrätin Doris Kampus im Bereich von Soziales, Arbeit und Integration vorgesehen und auch zu erkennen. Das heißt Schwerpunkte, die schon eingeleitet wurden, werden jetzt auch weiter fortgeführt und fortgesetzt und das öffnet natürlich auch für Menschen und Zielgruppen, die Hilfe benötigen, Perspektiven. In erster Linie geht es darum, die Inklusion zu fördern und Menschen, so selbst bestimmt, wie nur möglich zu unterstützen, damit sie auch in allen gesellschaftlichen Bereichen leben können. War auch schon oftmals hier im Landtag als Thema und eine Maßnahme, die auch noch anzusprechen ist, ist der Aktionsplan des Landes. Auch hier schon oftmals diskutiert, der mittlerweile auch schon in die zweite Phase übergegangen ist mit über 93 Einzelmaßnahmen. Ich erwähne das nur, weil das – was heißt nur – ich erwähne das, weil diese Maßnahmen ja auch budgetär sich auswirken und wir haben alle diese Maßnahmen auch beschlossen, oder dem zugrunde zu legen sind. Das Behindertengesetz 2004, wo wir wirklich hier gemeinsam einen sehr qualitativvollen Umbau im Bereich des Behindertenwesens in Angriff genommen haben und der uns auch gelungen ist. Zum Thema Jugendwohlfahrt möchte ich noch kurz erwähnen, heißt ja jetzt Kinder- und Jugendhilfe, und das ist wohl eines unserer wichtigsten Themen und auch Projekte im Sozialbereich. Es geht hier um Kinder und Jugendliche und es geht auch hier darum, dass man diesen Jugendlichen passgenaue Hilfen zukommen lässt, für ihre Probleme und dass auch hier sehr individuell der Jugendliche und die Familie in ihrer jeweiligen Lebenssituation betreut wird und auch mit dem Umfeld abgestimmt wird. Und das sollte bis 2020 in allen 13 Bezirken der Steiermark umgesetzt sein. Auch dies schlägt sich dann natürlich in Zahlen nieder und hier sprechen wir von einer Erhöhung von vier Millionen Euro im Budget. Ja, heute die Armut ist schon angesprochen worden, es blinkt schon, ich kann hier nur erwähnen, dass wir diese Armut von über 17.700 Menschen, die davon betroffen sind, mit der bedarfsorientierten Mindestsicherung etwas abfedern können. Für viele oder manche ist das nicht die optimale Lösung, aber doch mit dieser Mindestsicherung versuchen wir hier auch entgegenzusteuern und wir haben ja als Politiker, als damalige Reformpartnerschaft oder heutige Zukunftskoalition, auch eine humanitäre Verantwortung gegenüber den Flüchtlingen

und Asylanten und so wird auch die Charta des Zusammenlebens in weiterer Folge auch umgesetzt bzw. als Handlungsrahmen dienen. Auch hier haben wir wahrscheinlich im Ausschuss Integration über verschiedene und unterschiedliche Anträge zu diskutieren. Ja, weil es schon ganz heftig blinkt, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, möchte ich noch eines dazu sagen, eine Richtigstellung möchte ich noch machen, die Frau Kollegin Klimt-Weithaler hat in ihren Ausführungen gesagt, die Lohnförderungen kritisiert, die abgeschafft worden sind, aber das war die Kritik des Rechnungshofes, der uns aufgefordert hat, diese Lohnförderungen und integrative Berufsausbildung zu trennen und dass wir diese Maßnahmen dann eingliedern in eine Arbeitsrehabilitation und dass hier auch das Sozialministeriumservice und auch das BHG zuständig ist. Ich will das jetzt nicht weiter ausführen, aber das ist jetzt nicht ganz präzise gewesen, dass diese dann in die Mindestsicherung abgleiten und außerdem haben wir genau diesen Gesetzesbeschluss jetzt im § 8 und 16 des BHG verlängert, weil hier die Prüfungen noch nicht stattgefunden haben. Ein Wort erlauben Sie mir noch, das sind die Entschließungsanträge. Die Fülle von Entschließungsanträgen, ich bin es gewohnt, dass es so viele gibt, bei einer Budgetsitzung, ich weiß nicht, wie ich die jetzt werten soll, entweder ist das jetzt der oppositionelle Ehrgeiz oder gibt es andere Beweggründe, die hier vorliegen, aber es sind ja durchaus einige dabei, die man ja punktuell mitunterstützen könnte, aber ich kann nicht, wenn ich die Entschließungsanträge Stunden davor bekomme, jetzt ordentlich prüfen. Manche sind überfüllt von Zitaten aus Boulevardzeitungen und Statistiken und daher würde ich bitten, und das ist es Wert, diese auch zu diskutieren, dass man die in Anträge gießt und diese dann in den Landtag bringt. Meine Damen und Herren, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, hinter diesen Zahlen stehen auch klare politische Ziele, Motive, ich habe es aufgezählt, eine Landesregierung, ein Landtag, Zigtausend beschäftigte Menschen als DienstnehmerInnen des Landes, die im Bereich des Behindertenwesens der Kinder- und Jugendhilfe, aber auch in der Sozialarbeit und in der Pflege tätig sind. Diesen gilt es auch heute zu danken und das möchte ich von dieser Stelle auch tun. Ich danke auch der politischen Referentin Doris Kampus für Ihren Einsatz und ich meine Sie hat ein gutes Budget eingebracht und ich kann Sie nur ermutigen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, diesem Budget auch zuzustimmen. Ein steirisches Glück auf. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.49 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Ing. Jungwirth. Bitte.

LTabg. Ing. Jungwirth - Grüne (15.49 Uhr): Danke, Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren!

Schwerpunktsetzung ist ein wunderbares Stichwort für mich, denn Schwerpunktsetzung ist ja das, was sich im Budget einerseits eben auf der Zahlenebene abspielt und abzeichnet, das hast du schon angesprochen, aber ein anderer wesentlicher Teil sind natürlich die Wirkungsziele, die, das muss man schon sagen, zum jetzigen Zeitpunkt halt leider noch nicht das erfüllen, was wir uns erhofft hatten, als es um die Haushaltsreform ging. Es ist schon vieles noch sehr, sehr vage und vor allem auch bei den Indikatoren sind vielfach keine wirklichen Bezugsgrößen da. Also, da würde ich mir schon wünschen, dass wir in Zukunft noch deutlichere Aussagen von Seiten der Landesregierung bekommen, sodass wir besser abschätzen können, ob das was hier festgelegt wird als Strategie, als strategische Überlegungen, wo es hingehen soll, mit der Steiermark, eben auch wirklich das dem entspricht, was notwendig ist. Denn ein Budget ist ja immer auch eine Festlegung hinsichtlich der Entwicklungen in einem Land. Es wurde schon sehr viel gesagt, über verantwortungsvolle Budgetpolitik. Also, die Stichworte waren: Arbeitsplätze sichern und schaffen, Wettbewerbsfähigkeit erhalten, Armutsbekämpfung und stabile Finanzen, die heute so hier im Haus genannt worden sind. Das sind auch tatsächlich sehr, sehr wichtige Fragestellungen und Themenfelder, mit denen wir uns intensiv beschäftigen müssen, denn hier brennt es ja wirklich an vielen Stellen. Aber, was mir halt in der Debatte heute noch abgegangen ist und wo es schon auch notwendig ist, darüber zu diskutieren und es nicht nur zu erwähnen, sondern meiner Ansicht nach auch prioritär hinzuschauen, ist das ganze Themenfeld Umwelt und Klimapolitik. Denn wenn wir unsere Erde zerstören, wenn wir unsere Lebensgrundlage kaputt machen, dann haben wir am Ende überhaupt nichts von der allerbesten Politik zur Armutsbekämpfung oder was auch immer. Dann war das im Grunde genommen, alles für die Fische. Unter dem Licht der soeben zu Ende gegangenen Klimakonferenz erscheint es mir umso dringender und umso notwendiger, alle Hebel anzusetzen. Die öffentliche Haushalte und öffentliche Budgets ermöglichen oder geben, um auch in Bezug auf Klimapolitik Beiträge zu leisten. Ich habe es Ihnen, im Zusammenhang mit der Dringlichen Anfrage zum Klimaschutz schon einmal erzählt, aber es ist mir wirklich wichtig, dass es auch bei Ihnen ankommt, worum es geht, bei einer Möglichkeit die öffentlichen Haushalte haben. Weil ich denke, dass es schon wichtig ist, vorausschauend zu denken und wenn wir das was bei der Klimakonferenz nun vereinbart wurde, nämlich dass wir 2050 auf der ganzen Welt versuchen müssen, CO₂-neutral zu leben, das heißt, wir dürfen nicht mehr CO₂ ausstoßen, als die Welt

gleichzeitig absorbieren kann, dann ist das schon ein hohes Ziel und da gilt es tatsächlich etwas zu tun, denn sonst wird es uns nicht gelingen. Und wir müssen sofort anfangen, hier aktiv zu werden, sonst, wie gesagt, glaube ich nicht, dass es uns gelingen wird, diese Ziele auch zu erreichen, und die Auswirkungen wären fatal. Das bedeutet aber, dass wir eben nicht nur in Bezug auf Maßnahmen, wie Ausbau erneuerbarer Energien oder öffentlichen Verkehrs etc. etwas zu tun haben, sondern es gibt auch tatsächlich finanzwirtschaftliche Instrumente, wo man aktiv werden kann und wo man etwas tun kann und außerdem auch insofern vorausschauend sind, in einem Landeshaushalt, weil es aufgrund der Festschreibung dieser Ziele absehbar ist, dass Investitionen, in fossile Energien mit Sicherheit früher oder später als stranded investments gelten werden, weil, logischerweise, wenn wir uns jetzt entscheiden, als gesamte Welt auszusteigen aus fossilen Energien, Investitionen in fossile Energien, auch aus Produkten aus fossilen Stoffen, dann bedeutet es, dass diese Produkte eben nicht mehr gekauft werden, diese Firmen weniger Einnahmen haben werden und damit aber auch ihre Aktien etc. weniger wert sein werden und insofern zahlt es sich aus, wirklich jetzt und rechtzeitig überall dort, wo es Möglichkeiten gibt, im öffentlichen Haushalt aus Investments in fossile Energien auszusteigen, das auch zu tun. Das Ganze nennt sich „fossil divestment“, das heißt, es geht darum, erstens einmal alles zu durchforsten, wo es Investitionen gibt, aus öffentlichen Haushalten. Also das betrifft jetzt nicht nur das Landesbudget, sondern da geht es zum Beispiel auch an die Gemeinden und die Gemeindebudgets, sich anzuschauen: Wo gibt es Fonds beispielsweise, wo investiert wird? Pensionsfonds haben alle. Auch wenn das Land Steiermark beispielsweise jetzt bekanntermaßen nicht so sehr in Wertpapiere investiert hat um Rücklagen zu bilden, glücklicherweise muss man auch sagen, weil das hat sich vielfach gezeigt, dass das in den letzten Jahren nicht sehr erfolgversprechend war. Stichwort Wirtschaftskammer (im Übrigen), wo es einen massiven Verlust gegeben hat, bei den Pensionsfonds, nämlich genau, weil es Investitionen gab, in die falschen Papiere, in die falschen Wertpapiere, und die Wirtschaftskammer wirklich einen großen Verlust gemacht hat und nachschießen muss, nun über viele, viele Jahre. Aber auch das könnte uns eben im Land auch passieren, mit dem Landesbudget, wenn wir nicht rechtzeitig hier die Notbremse ziehen und aussteigen, aus allen, aus den fossilen Energien und fossilen Ressourcen, und reinvestieren dort, wo es um nachhaltiges und ethisches Investment geht, denn dort wird es boomen, das ist ganz klar. Es wird sich von der einen Vermögensmasse in die andere hinüber bewegen und deswegen ist es schon vorausschauend, wenn man das jetzt tut, wie gesagt. Ich bringe deswegen einen Entschließungsantrag ein, der da lautet:

Der Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. im eigenen Wirkungsbereich sowie bei Institutionen im Einflussbereich des Landes in keine Wertpapiere von Unternehmen zu veranlagern, die im fossilen Brennstoffsektor tätig sind, und - sofern vorhanden - solche Veranlagungen umzuschichten, und
2. dem Landtag darüber Bericht zu erstatten, inwieweit die Pensionskasse, der das Land Steiermark beigetreten ist, Anteile am fossilen Energiesektor hält bzw. welche darauf bezogene Beteiligungsstrategie verfolgt wird.

Ich ersuche um Annahme dieses Antrages und möchte Sie bitten und auffordern, zu BotschafterInnen zu werden. Sie alle sitzen in Aufsichtsräten, in Gemeinderäten und dergleichen. Sie können überall dort anregen zum Nachdenken und zum Ausstieg aus fossilen Investitionen. Ich garantiere Ihnen, es zahlt sich aus. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 15.56 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Helga Kügerl. Bitte.

LTabg. Kügerl – FPÖ (15.57 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren der Landesregierung, werte Kollegen, liebe Besucher im Auditorium und via Liveübertragung!

Wie wir alle wissen, belastet ein neues Schuljahr massiv viele steirische Familien und reißt oftmals ein großes Loch in das Haushaltsbudget. Besonders für Erstklässler müssen überdurchschnittliche viele Schultensilien besorgt werden, weswegen die Kosten sich auf rund 200 Euro belaufen können. Noch schwieriger ist es, für Familien mit mehreren schulpflichtigen Kindern, den Schulbeginn finanziell zu bewältigen. Vor allem in der Steiermark wird diesem Umstand auf politischer Ebene zu wenig Rechnung getragen. In anderen Bundesländern wie zum Beispiel Wien, Burgenland, Tirol, Niederösterreich, Entschuldig Oberösterreich besteht bereits die Möglichkeit, Schulstartgeld zu beantragen. Die FPÖ hat schon 2012 einen Antrag in den Landtag eingebracht für ein Fördermodell, das gewährleisten soll, für die Kinder ein Schulstartgeld bereit zu stellen. Doch damals haben es SPÖ und ÖVP abgelehnt, gerade in Zeiten von Rekordarbeitslosigkeit und Rekordarmut. Laut aktueller Zahlen der Statistik Austria sind rund 40.000 Kinder und Jugendliche von der Armut betroffen. Gerade für diese würde die Umsetzung eines solchen Fördermodells ein wesentlicher Beitrag zu einer effizienten und bedarfsorientierten Familienpolitik beitragen.

(Beifall bei der FPÖ). Kinder sollten unter dieser schwierigen Situation nicht leiden müssen. Deshalb wäre die Einführung eines Schulstartgeldes eine wichtige Maßnahme, um steirische Familien zu entlasten. Um eine zweckmäßige Bindung des Geldes sicherzustellen, sollte es in Form von Gutscheinen ausbezahlt werden. Doch bevor jetzt die Frage kommt, vom Herrn Kollegen Murgg, wie man das wieder finanzieren soll, ich könnte auch einen Vorschlag einbringen, aber ich nenne ihn. In vielen Gemeinden oder in allen Gemeinden wird der Voranschlag um diese Jahreszeit gemacht, so wie wir hier das Budget. Wir wissen auch, dass sehr viele Gemeinden nur deshalb allein bleiben konnten, alleinstehend, weil sie Kaufhäuser massiv unterstützen, oft hohe Summen investieren, kleine Gemeinden durften allein bleiben, weil sie noch ein Kaufhaus haben. Man könnte zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Gemeinden könnten Gutscheine für die Erstklässler rausgeben und zweckbindend für diese Kaufhäuser. Wir brauchen kein neues Geld in die Hand nehmen. (Beifall bei der FPÖ) Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, ein Modell – einhergehend mit der Bereitstellung der finanziellen Mittel – für die Ausbezahlung eines Schulstartgeldes für steirische Familien auszuarbeiten und dieses dem Landtag zur Beschlussfassung vorzulegen.

Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei der FPÖ- 16.01 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist Bernhard Ederer von der ÖVP. Bitte.

LTAbg. Ederer (16.01 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung, Kolleginnen und Kollegen, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Es wurde ein akzeptables Budget vorgelegt, die Opposition sieht das natürlich naturgemäß teilweise etwas anders, und so haben wir ja auch heute in der Früh in der Zeitung lesen können, dass eine größere Anzahl von Entschließungsanträgen eingebracht wird, um Lösungen anzubieten. Es wurde auch der Vorwurf gemacht, dass wir diese Entschließungsanträge ablehnen, weil und darum werden sich auch einige Kolleginnen und Kollegen von uns auch noch zu Wort melden, diese Entschließungsanträge ja nicht die Lösungen als Inhalt haben, die tatsächliche Lösungen sein könnten. So zum Beispiel auch der Entschließungsantrag zum Schutz und zur Stützung des steirischen Arbeitsmarktes und des Lehrlingsbeauftragten. Arbeit und Einkommen ist natürlich wichtig. Und wir müssen alles dazu tun, dass es genug Arbeit gibt und natürlich auch, dass es gute und gerechte Einkommen

gibt. Wir wollen aber beim bewerten System bleiben: Kollektivvertragsverhandlungen auf Sozialpartnerebene, ein Erfolgsmodell. Hier wurde auch gefordert, dass eben gesetzlich zu verankern wäre, ein Mindestlohn. Nur wir wissen ja, dass es Länder auf dieser Welt gibt, wo gesetzliche Mindestlöhne verankert sind, aber das ist eben keine Garantie dafür, dass wir auch wirklich ein gutes Einkommen haben. Im Gegenteil. Diese gesetzlichen Mindestlöhne sind ja oft die niedrigsten. Slowenien unser Nachbarland hat einen gesetzlichen Mindestlohn: 4,57 Euro die Stunde. Anderes Land anderer Kontinent: Mexiko etwa bei vier Euro. Kollektivvertragsverhandlungen hier auf Sozialpartnerebene mit den Arbeitnehmern und Wirtschaftsvertretern dementsprechend sicherstellen, dass es hier keine Niedriglöhne gibt. Weiters ist auch in diesem Antrag formuliert das Schreckgespenst der Ostöffnung und dass das immer nur so schlecht ist, und dass es nur Risiko bedeutet. Natürlich hat es selbstverständlich auch Chancen. Und gerade die Steiermark als Exportland ist extrem abhängig von anderen Märkten. Ich denke, man soll hier nicht so viele Sorgen und Ängste verbreiten. Sondern weil es auch eine Chance ist, dass wir hier Arbeitsplätze vor Ort durch diese Öffnungen absichern können. Richtig und wichtig ist, dass wir in Forschung und Entwicklung investieren. Innovationen, so wie es auch in der Wirtschaftsstrategie festgeschrieben ist und verankert ist und diese Maßnahmen 2016 auch vom Landesrat Dr. Christian Buchmann, Wirtschaftsressort, KMU-Paket, Beteiligungsoffensive, Exportoffensive, Investitionen für Arbeitsplätze, Forschung und Entwicklung, Stärkung der regionalen Wirtschaft, Stichwort: Breitband, Winterbauoffensive, Nahversorgung, weitere Forcierung des Themas „smart production und Services“, unter anderem ein gemeinsamer Call mit Oberösterreich zur Unterstützung von Projekten im Bereich der Mobilität und wie heute schon mehrfach angesprochen, auch von unser Budgetrednerin, das bewusst gesetzte Investitionspaket von rund 700 Millionen Euro im Budget, das selbstverständlich dann den Arbeitsmarkt auch ankurbeln wird. Wir müssen auch auf den Tourismus setzen. Hier haben wir eine große Chance. Wir haben einen vorbildlichen Umweltschutz, haben hervorragende Lebensmittel, haben reines Wasser und im Bereich Erfolgsmodell Thermen, haben wir in den letzten Jahren auch gezeigt, was hier möglich ist. Sportevents zulassen, Bildung natürlich auch die Lehre hier in Kombination mit Matura und, und, und. Ich weiß, dass die Kolleginnen und Kollegen der Freiheitlichen Fraktion jetzt schon seit langer Zeit immer wieder zurückkommen, auf den Lehrlingsbeauftragten. Wir haben es ja schon mehrfach dargestellt, warum wir davon nichts halten, weil es diese Stellen ja schon überall gibt. Wir haben das Arbeitsmarktservice, wir haben die Lehrlingsstelle in der Arbeiterkammer, wir haben die

Lehrlingsstelle in der Wirtschaftskammer. Es wird in diesem Bereich ohnehin alles gemacht und wenn es verglichen wird, mit dem Beauftragten, mit dem Flüchtlingsbeauftragten, dann ist das eben kein Vergleich, weil in diesem Bereich hat es nichts gegeben, deswegen wurde ein Flüchtlingsbeauftragter eingesetzt, aber im Bereich der Lehrlinge, im Bereich der Sozialpartnerschaft haben wir die Stellen und Arbeitsmarktservice, das wäre ja ein zusätzlicher Landesbediensteter. Es kommen sonst ja oft Vorschläge, wo einzusparen und unsere Meinung ist, dass bringt uns zusätzlich nichts und deshalb werden wir diesem Entschließungsantrag auch nicht zustimmen. Weil ich noch ein bisschen Zeit habe, möchte ich vielleicht noch auf ein anderes Thema auch eingehen, weil es mir wichtig ist und das ist der Sport. Sport ist oder wird oft als wichtigste Nebensache im Leben betrachtet, aber es geht darum oder es geht um viel mehr. In unseren Sportvereinen wird sehr viel ehrenamtliche Tätigkeit gemacht, sehr viel Jugendarbeit. Sport ist auch Vorbeugung im Bereich Gesundheit und wenn wir hier Prävention haben, dann werden wir natürlich auf der anderen Seite und wir haben ja jetzt, wenn man sich das Budget sich genau anschaut, natürlich die Gesundheitsausgaben sind eine große Belastung, können wir hier einsparen? Im Sportbereich geht es aber auch darum, dass wir Events zulassen. Wir haben sooft, gerade von der Grünen Fraktion, und heute ist es wieder angesprochen worden, alpine Ski-WM usw., was bringt das? Natürlich bringt es was. Es wird in die Infrastruktur, Arbeitsmarkt was wir vorher gesprochen haben, wird hier angekurbelt, aber über die Umwegrentabilität fließt hier sehr viel zurück. Es hat heuer ein neues Sportgesetz gegeben, mehr Menschen zum Sport zu bringen, die Sportstrategie umzusetzen, vom Kleinkind, vom Baby, bis zum Senior und das wird gesundheitliche Vorsorgeprogramme bringen und was ganz wichtig ist, und da bin ich dankbar, dass wieder verankert ist und weitergeführt ausreichend, das Projekt „Bewegungsland Steiermark“. Ein gemeinsames Projekt der Landesregierung mit den Sportdachverbänden, wo mittlerweile Tausende von Kindern in Kindergärten und Schulen hier teilnehmen. Auch das ist eine sinnvolle Investition. Und ich komme zum Schluss, das Budget, so wie es vorliegt, ermöglicht alles, nämlich Investitionen, gleichzeitig schaut es auf die Sparziele und deshalb können wir auf ein erfolgreiches 2016 hoffen. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 16.09 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist Kollege Kurzmann. Bitte.

Präsident LTAbsg. Dr. Kurzmann - FPÖ (16.09 Uhr): Danke, sehr geehrten Damen und Herren!

Ich werde mich in der heutigen Haushaltsdebatte im Wesentlichen mit zwei Themen beschäftigen: Nämlich mit der Kultur und der Arbeitsmarktsituation, bzw. der Wirtschaftsförderung. Eines der Flaggschiffe der steirischen Kultur ist mit Sicherheit das Joanneum. Die Budgetansätze 2015 und 2016 sind gleich geblieben, 2.015.000 Euro standen im heurigen Jahr dafür zur Verfügung und werden auch im nächsten Jahr dafür zur Verfügung gestellt. Das Joanneum, das 1811 von Erzherzog Johann gegründet worden ist und viele Jahre, Jahrzehnte, identitätsstiftend war, hat in den letzten zehn Jahren leider viel von seiner Bedeutung verloren. Der Um- und Ausbau des Joanneums vor dem Jahr 2011, der 40 Millionen Euro gekostet hat, wurde leider nicht zu einer großen Werbung für die steirischen Traditionen genützt. Eine Neuaufstellung der Schatz- oder auch der Schausammlungen hat leider nie stattgefunden. Manche Kritiker vermuten, das hänge mit dem Dienstvertrag, des bis vor kurzem dort noch tätigen ersten Geschäftsführers und Intendanten zusammen, der im Bereich der inhaltlichen und künstlerischen Aspekte der Geschäftsführung ausdrücklich weisungsfrei gestellt war. Ein Fehler, wie ich meine, und den man jetzt erst erkennt. Was viele Steirer bedauern, meine Damen und Herren: Die Präsentation der Stiftungsgüter des Erzherzogs in Form kultureller Großereignisse wurde verabsäumt. Das Joanneum als Träger der steirischen Identität ist im Bewusstsein der breiten Masse unserer Bevölkerung nicht mehr so gegenwärtig, wie das früher einmal war. Allerdings scheint mir auch der wissenschaftliche Direktor, der selbst Historiker ist, nicht viel besser geeignet, das Joanneum in neue Höhen zu führen. Wenn man da etwa an das Jahr 2013 zurückdenkt: Damals musste im Zuge der Neugestaltung des Eingangsbereiches des Zeughauses – kennen Sie sicher alle – der sogenannten ehemaligen Kanonenhalle, eine ganze Ausstellung weichen. Die lapidare Begründung hat gelautet, man habe einfach zu wenig Platz. Aber dahinter verbarg sich eine historisch zwar falsche, dafür aber politisch korrekte Begründung, die dann in der Zeitung „Der Grazer“ vom 17.03.2013 auch nachzulesen war – und ich zitiere: „Richtig ist, dass die Ausstellung nicht dazu konzipiert war, stereotype Feindbilder abzubauen“, Zitat Ende. Meine Damen und Herren, damit meinte der Direktor die Türkenkriege, die Türken als Feinde der Christenheit, die die Steiermark und die Länder der Habsburgischen Krone über viele Jahrhunderte begleitet und schwer belastet haben.

Wenn man einer solchen merkwürdigen Logik folgte – Konjunktiv -, dann müsste man auch das Landplagenbild, meine Damen und Herren, an der Südseite des Grazer Domes entfernen. Denn mit diesem Gottesplagenbild, das von den Bürgern der Stadt Graz als Erinnerung an die drei Gottesplagen im Jahr 1480 gestiftet wurde, erinnert – und das steht wörtlich drauf – an den Haberschreck, also die Heuschreckenplage, die Türken und die Pestilenz, die Pest, die damals grassiert hat. Es müsste das Anliegen einer engagierten, nicht ideologisch besetzten Kulturpolitik sein, das Joanneum wieder in den Blickpunkt einer breiten Öffentlichkeit zu rücken und durch die Besetzung von Spitzenpositionen mit echten Fachleuten Versäumnisse der letzten Jahre wieder wett zu machen. *(Beifall bei der FPÖ)*

Ein anderes Thema, meine Damen und Herren, ist die Landesrundfunkabgabe. Dabei handelt es sich um eine ausschließliche Landesabgabe, die vom Landtag Steiermark beschlossen wurde und die in der ORF-Gebühr enthalten ist. Mit monatlich 25,18 Euro ist die Rundfunkgebühr in der Steiermark im Vergleich zu allen anderen Bundesländern am höchsten. Vorarlberg, aber auch Oberösterreich, kennt diese Landesrundfunkabgabe überhaupt nicht. Das heißt, in der Steiermark zahlen Besitzer von Rundfunkeinrichtungen um 65 Euro mehr als in Vorarlberg oder Oberösterreich. Das ist groß gleichheitswidrig und sollte deshalb abgeschafft werden. Und wenn jetzt sofort eingewendet werden wird, dass mit einem Teil der Landesrundfunkabgabe Sport, Kunst und Kultur gefördert wird, dann sagen wir Freiheitlichen: Mit einer rigorosen Durchforstung des steirischen Förderungswesens könnte der Ausfall dieser Mittel durchaus leicht kompensiert werden.

Ich bringe daher für meine Fraktion folgenden Antrag ein: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. dem Landtag Steiermark einen Gesetzesentwurf zur Novellierung des Steiermärkischen Rundfunkabgabegesetzes vorzulegen, mit der die in § 3 Abs. 2 festgelegte Landesrundfunkabgabe ersatzlos abgeschafft wird und
2. die mit der Abschaffung der Landesrundfunkabgabe entstandenen finanziellen Einschnitte im Bereich der Sportförderung, Bau- und Instandhaltungsmaßnahmen von Museen, Kultureinrichtungen des Landes sowie des Landesarchivs auf Basis einer rigorosen Durchforstung des steirischen Förderwesens sowie Umschichtung finanzieller Mittel hintanzuhalten.

Meine Damen und Herren, ich komme jetzt zum nächsten großen Thema, nämlich zur Arbeitsmarktsituation in der Steiermark und zur Wirtschaftsförderung. Das zu Ende gehende Jahr 2015 war ein Jahr der Rekordarbeitslosigkeit in unserem Land. Im März waren rund 55.600 Steirer ohne Beschäftigung, das ist ein Plus von neun Prozent gegenüber dem Vorjahr. Im Baugewerbe betrug die Steigerung sogar 16 %. Im November 2015 hatten 42.700 Steirer keinen Arbeitsplatz, im Vorjahr dagegen 41.150, auch hier ein Plus von 3,8 %. Gegen diese Entwicklung, meine Damen und Herren, muss die Politik etwas unternehmen, sie muss die Rahmenbedingungen für die Wirtschaft verbessern. Es genügt nicht, wie man das so oft von Wien aus hört, dass in anderen Staaten die Arbeitslosigkeit noch höher ist und man im Vergleich zu Griechenland, zu Spanien und anderen Ländern in Österreich noch gut dran sei. Dass mit Landesmitteln allein, meine Damen und Herren, keine Trendwende am Arbeitsmarkt herbeigeführt werden kann, ist klar. Notwendig wäre aber jetzt dringend eine Finanzinvestition für den Straßenbau. Denn unsere Landesstraßen, meine Damen und Herren, verfallen, wenn nicht pro Jahr zumindest 50 Millionen Euro mehr investiert werden. Im Jahr 2013 wurde z. B. ein Sonderinvestitionsprogramm von 15 Millionen Euro zusätzlich beschlossen, das auch der steirischen Bauwirtschaft und ihren Betrieben zu Gute kam. Davon gingen sehr viele positive volkswirtschaftliche Impulse aus, weil Arbeit und Beschäftigung auch in die steirischen Regionen kamen. Namens meiner Fraktion stelle ich daher den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. ein umfassendes Konjunkturpaket für das Baugewerbe und weitreichende Maßnahmen zur Wirtschaftsförderung auszuarbeiten, die erforderlichen finanziellen Mittel dafür bereit zu stellen und das Konzept dem Landtag zur Beschlussfassung vorzulegen, sowie
2. sicherzustellen, dass Subvergaben oder gar Sub-Subvergaben von Landesaufträgen unterbunden werden.

(Beifall bei der FPÖ) Meine Damen und Herren, abschließend noch ein paar kurze Bemerkungen zur sogenannten Flüchtlingspolitik, die heute schon oft angesprochen worden ist, die man aber treffender als „illegale Masseneinwanderung“ bezeichnen muss, die dem österreichischen Steuerzahler, meine Damen und Herren, noch mehrere Milliarden Euro kosten wird, wenn man den Prognosen von Finanzminister Schelling Glauben schenken darf. Die sogenannte Willkommenskultur, meine Damen und Herren – durchaus medial inszeniert – ist spätestens mit den Bildern des 21. Oktober in sich zusammen gebrochen. Die Stimmung ist völlig gekippt, als die Österreicher die Invasionen von tausenden Illegalen aus Afrika und

Asien am Bildschirm miterleben konnten. Die Bilder an unserer Südgrenze mit dem totalen und sichtbaren Versagen der Bundesregierung änderte die Situation schlagartig. Meine Damen und Herren, ich sage es zum wiederholten Male, aber auch heute noch einmal, die Positionen der Freiheitlichen sind klar: Wir akzeptieren – und wir haben das immer sehr deutlich gesagt – Konventionsflüchtlinge, wir lehnen aber auch eine Invasion dieser Massen, die da zu uns gekommen ist - und das war ja nur die erste Welle, da soll sich niemand hinweg täuschen, was noch auf uns zukommen wird im nächsten Frühjahr - wir lehnen die Masseninvasion von sogenannten Wirtschaftsflüchtlingen auf das Entschiedenste ab. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ - 16.19 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Hermann Hartleb.

LTAbg. Hartleb - ÖVP (16.19 Uhr): Frau Präsidentin, meine geschätzten Herren Landesräte, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich möchte mich kurz, was den Tourismus in der Steiermark betrifft, zu Wort melden. Ganz kurz, Lambert Schönleitner, du hast heute eingangs in deiner Wortmeldung gesagt: „Wie fördere ich richtig?“, oder: „Viel Geld ist verloren gegangen?“ Ich möchte das jetzt mit Fakten und Daten belegen, dass in der Steiermark in der Vergangenheit, wo unser Landeshauptmann Schützenhöfer für den Tourismus zuständig war, und jetzt unser Landesrat Christian Buchmann zuständig ist, sicher richtig gefördert wurde – in der Vergangenheit und jetzt - ein paar Fakten dazu. „Der Tourismus als Wirtschaftsfaktor gewinnt in der Steiermark weiter an Bedeutung“, das hat der Landesrat Buchmann bei der Tagung in Loipersdorf gesagt. Auch in diesem Jahr kann der steirische Tourismus bezüglich der Nächtigungszahlen neue Rekorde verzeichnen. Aktuelle Statistiken zeigen, dass seit November 2014 11,7 Millionen Menschen in der Steiermark genächtigt haben. Somit stieg im Vergleich zum Vorjahr die Nächtigungsrate um 2,7 %. Auch bei der Gästestatistik wurde bis dato ein Plus von 4,7 % erreicht. Der steirische Tourismus ist somit weiterhin ein wesentlicher Faktor der steirischen Wirtschaft. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Wenn man sich nun die Statistiken aus den letzten zehn Jahren ansieht, so wird klar ersichtlich, dass der steirische Tourismusbund ... Von 2005 bis 2015 stieg die Gästezahl von 1,5 Millionen auf 2,1 Millionen Gäste an, das ist eine Steigerung von gut 600.000 Gästen. Bei den Nächtigungen konnte man seit 2005 ein Plus von 1,166.000 Nächtigungen verzeichnen. Diverse große Sportveranstaltungen, ob im Sommer

oder im Winter, tragen viel zu diesem positiven Ergebnis bei. Verantwortlich für dieses Rekordjahr sind neben dem Winter 2014/2015, welches ein Plus von 44.000 Gästen und ein Plus von 113.000 Nächtigungen mit sich brachte, auch verschiedene Großveranstaltungen, die in den Monaten Mai und Juni dieses Jahres durchgeführt wurden, z. B. die Formel 1 am Red Bull Ring im Murtal. Auch das hervorragende Wetter in den Sommermonaten Juli und August war ein Erfolgsfaktor für den steirischen Tourismus. Denn neben den Nächtigungen, plus drei Prozent, konnte auch die Gästezahl plus 2,2 im Sommer 2015 gesteigert werden.

Zu den beliebtesten Regionen: Die meistbesuchte steirische Region diesen Sommer war das Thermenland Steiermark, das ist die Oststeiermark, gefolgt von der Region Graz - und dann kommt's - und der Region Schladming-Dachstein. Den größten Gästezuwachs konnte in der Region Schladming mit einem Gästeplus von 10,1 % - das sind rd. 30.000 Gäste, wie gesagt - gesteigert werden, sowie in der Region Graz mit 5,4 %, und die Urlaubsregion Murtal, wo ich zu Hause bin, mit 14.700 Gästen - das ist ein Plus von 8,8 % - verzeichnet werden.

Jetzt ganz kurz zum Rechnungshofbericht. Ich stehe dazu, aber ich glaube auch, dass eines ist: Dass der Betrachtungszeitraum viel zu kurz ist, dass sich die Investitionen dort sicher als nachhaltig erweisen werden. Und drittens: Erst bei der Betrachtung eines längeren Zeitraumes kann die Wirkung auf den Tourismus genau verifiziert werden. Ich glaube, das müssen wir im Auge behalten und so bin ich mir sicher, dass das dort, was gefördert worden ist, richtig war.

Zum Allgemeinen: Das Tourismusangebot in der Steiermark. Wenn man die steirischen Urlauber fragt, warum sie die Steiermark als Urlaubsziel wählen, dann spielen im Winter das breite Wintersportangebot und die attraktiven Schigebiete - und vor allem da die Dachstein-Tauern-Region - spielen hier eine große Rolle. Abseits vom Wintertourismus wird auch der kulturelle Tourismus in der Steiermark immer wesentlicher. Grund dafür sind die Sehenswürdigkeiten und das breite Kultur- und Kunstangebot, aber auch die Gesundheits- und Wellnessurlaube werden in der Grünen Mark immer mehr genutzt, egal ob Winter oder Sommer. Die Kulinarik und die Gastfreundschaft ist ebenso ein Beliebtheitsfaktor der steirischen Urlauber. Vom Dachstein bis zum Rebenland ist der steirische Tourismus ein Garant der steirischen Wirtschaft. Die Dachmarke „Die Steiermark - das Grüne Herz Österreichs“ ist der Erfolgsfaktor des steirischen Tourismus, ohne diese Professionalität, welche die Vermarktung dieses Produktes betrifft, wären solche Rekordzahlen nämlich nicht möglich. Daher glaube ich, ist es ganz, ganz wichtig, dass auch im Budget 2016 Maßnahmen enthalten sind, wie z. B. die Verlängerung der Qualitätsoffensive bzw. die Förderung für kleine und mittlere Schi- und Langlaufgebiete. Ich glaube, das Wichtigste ist, dass die Kinder

überhaupt einmal Schifahren lernen und dann kommt erst das Nächste, Kollege Amesbauer, dass sie beim Schikurs mitfahren können. Und damit sie das Schifahren lernen, dafür sind die kleinen Schigebiete wichtig. Ich nehme da bei mir das Beispiel her in Obdach und in der Gaal, da gibt es günstige Karten, dort ist es noch möglich. Und ich glaube, das ist das Um und Auf und dann kommt erst der nächste Schritt.

Auch die Fortsetzung der Qualitätsoffensive, was die Barrierefreiheit im Tourismus betrifft, die Kooperationen mit der Bundesförderstelle Österreichische Hotel- und Tourismusbank, und ganz, ganz wichtig: Die Forcierung der Vermarktung des Tourismus des Landes Steiermark im Ausland durch den Steiermark-Tourismus. Ein besonderer Fokus darauf auch auf den folgenden Märkten: In Österreich selbst, in Ungarn, Tschechien, Slowakei, die Niederlande und Polen.

Und ganz kurz, wie gesagt, zu meinem eigenen Gebiet, zum Murtal: Wie vorhin schon erwähnt, erfreut sich auch die Urlaubsregion Murtal über steigende Nächtigungs- und Gästezahlen. Seit dem Jahr 2007 gab es um 37 % mehr Nächtigungen in der Region: 2007 waren es 963.000 Nächtigungen, 2014 auf 2015 1,3 Millionen Nächtigungen. Ausschlaggebend für dieses Plus in der Urlaubsregion Murtal - die besteht eben aus dem Bezirk Murau und das Murtal, ehemaliges Knittelfeld und Judenburg – war zum einen die Freestyle- und Snowboard-WM 2015 am Kreischberg und im Lachtal, dieser Event brachte 15.000 Besucher in das Skigebiet Kreischberg, davon nächtigten 20.000 Menschen in der Urlaubsregion Murtal. Ebenso entstand durch diese Veranstaltung ein perfekter Werbeeffekt für die Region. Aber geschätzte Damen und Herren, der touristische Bund des Murtales hat aber auch noch einen zweiten Namen und das ist Red Bull. Unzählige Investition von Seiten Red-Bull-Chef Dietrich Mateschitz und der Rückkehr des Formel-1-Grand-Prix's brachte der Urlaubsregion einen neuen Aufschwung und eine enorme Wertschöpfung. Mateschitz setzte Impulse in die Region, in dem er die Hotellerie und die Gastronomie auf Vordermann brachte, in dem er den Red Bull Ring zu einer international angesehenen Motorradstrecke und zu einem international bekannten Eventplatz machte und natürlich, indem er die Formel 1 zurück nach Spielberg holte. Durch die Formel-1-Rückkehr entstanden über 400 neue Vollzeit Arbeitsplätze in der Steiermark. Innerhalb der Formel 1 2015 ergab sich eine Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen in der Höhe von 74 Millionen Euro. Neben diesem positiven Effekt sei auch noch zu erwähnen, dass mit dem Grand Prix zusätzlich 13 Millionen Steuereinnahmen verbunden sind. Mit dem Projekt „Werkberg“, welches eine Plattform für die Regionalentwicklung darstellt, unterstützt Mateschitz Projekte im Bezirk Murtal mit rd. fünf

Millionen Euro. Neben dieser Plattform wurden auch 50 private Projekte mit einem Gesamtinvestitionsvolumen von 17 Millionen Euro gestartet, welche von Seiten des Landes Steiermark mit 1,7 Millionen Euro gefördert wurde. Durch diese zusätzlichen Investitionen entstand eine Brutto-Wertschöpfung von fast 29 Millionen Euro für die Steiermark. Neben der Formel 1, die kommendes Jahr im Juli stattfindet, profitiert die Urlaubsregion Murtal auch von den vielen Events, die von Seiten des Projektes Spielberg rund um den Red Bull Ring organisiert werden. Diese werden neben den kulturellen Veranstaltungen, wie Kabarett mit international bekannten Interpreten und Musikfestival im August durchgeführt. Noch dazu unzählige Motorsportveranstaltungen - ich erwähne nur ein paar: Das ist die Truck Race, die DTM, gleichzeitig das erste Mal der Motor Grand Prix, und wie gesagt, der Grand Prix selbst und das Air Race, auch im kommenden Jahr, muss ich sagen, Gott sei Dank wieder die Air Power, die bei uns stattfindet. Vorausgesagt sind für das Jahr 2016 800.000 bis eine Million Zuseher. Ich war jetzt gerade vor kurzem bei einer Veranstaltung, wo Dietrich Mateschitz selbst anwesend war und von seinen Vorhaben weiter erzählt hat, aber auch eine Forderung gestellt hat. Er hat der Region 1.000 Fahrräder geschenkt und hat gesagt: „Bitte baut das Fahrradnetz aus!“ Es waren da, wie gesagt, Touristiker und Bürgermeister anwesend. Und dann ist noch eines: Bei Großveranstaltungen (*Präsidentin Dr. Vollath: „Herr Abgeordneter, ich bitte, auf die Redezeit zu achten!“*) - ganz kurz noch – bei Großveranstaltungen am Red Bull Ring, und wie gesagt, bei der Air Power gibt es auch immer ein Verkehrsleitsystem, das von der Bezirksbehörde und gleichzeitig auch von der Polizei und von den Blaulichtorganisationen erstellt wird, was auch bestens funktioniert, aber was nicht einfacher wird, weil immer mehr Zuseher werden. Daher wird es wichtig sein – und da bin ich dankbar heute, wie gesagt, der Verkehrslandesrat sitzt noch da und der Landeshauptmannstellvertreter Schickhofer hat gesagt: „Es kommt in die Regionen mehr Geld.“ Da wird es auch wichtig sein, wie gesagt, dass man wirklich das Radwegenetz ausbaut, auch die Landesstraßen, was der Zubringer ist praktisch, zu den Parkplätzen, dass dort einfach alles ordnungsgemäß und sicher abläuft und dass eben die Besucher einfach, wie gesagt, angepasste und sichere Bedingungen haben, wenn sie zu den Veranstaltungen kommen. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 16.31 Uhr*)

Präsidentin Dr. Vollath: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Franz Fartek, bitte.

LTAbg. Fartek - ÖVP (16.31 Uhr): Geschätzte Frau Präsident, werte Vertreter der Landesregierung, werte Kollegen im steirischen Landtag, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich möchte den Bereich „ländlichen Wegebau“ kurz beleuchten und auch auf die Herausforderungen hinweisen. Der ländliche Wegebau ist wichtig für die Entwicklung in der ländlichen Region, aber auch wichtig für unsere Gemeinden. Zur Budgetkonsolidierung beigetragen wurde im Voranschlag 2016 - Beiträge an Gemeinden für den ländlichen Wegebau. Insgesamt wurden 800.000 Euro eingespart, unter diesem Ansatz stehen aber auch im Jahr 2016 noch Mittel in der Höhe von 1,58 Millionen bereit. Keine Kürzungen erfolgen im Voranschlag 2016 bei den Mitteln für Straßenerhaltung im ländlichen Raum. Unter diesem Ansatz stehen daher auch im Jahr 2016 3,8 Millionen zur Verfügung. Die Aufgabe des Landes ist die Erhaltung und Sanierung des ländlichen Wegenetzes, Unterstützung der Gemeinden bei Planung und Durchführung von kommunalen Straßenbauprojekten, Förderung und Begleitung von Wegebauprojekten. Für die Bevölkerung soll und ist das ländliche Wegenetz in bestehender Qualität aufrecht zu erhalten. Die Steiermark besitzt mit 26.000 km das größte ländliche Wegenetz Österreichs, die Erhaltung und Sanierung des ländlichen Wegenetzes ist Voraussetzung für einen starken ländlichen Raum und damit wird die Mobilität für alle Bürgerinnen und Bürger gleichermaßen sichergestellt. Grund dafür ist das technische Erhaltungsmodell für den ländlichen Straßenbau. Hier ist es notwendig, in Form von Kategorisierungen die Notwendigkeiten und Dringlichkeiten festzustellen. Erwähnen sollte man in diesem Zusammenhang auch die Gemeindestrukturreform. Gerade in der Bedarfserhebung bzw. bei der Straßeninstandhaltung, Straßeninstandsetzung, werden sich hier natürlich Vorteile ergeben. Trotzdem ist der ländliche Wegebau durch das weitverzweigte Netz von Gemeindestraßen, Hofzufahrten und Forststraßen eine große Herausforderung für die Gemeinde und das Land. Daher soll der ländliche Wegebau durch Einsatz von Bedarfszuweisungsmitteln und Sondermitteln aufrechterhalten und durch Unterstützung und Beratung der Gemeinden gestärkt werden. Darüber hinaus sollten die Pilotregionen für Wegeerhaltungsverbände evaluiert werden. Ich glaube, dass wir diesen Aufgaben mit diesem Budget mehr oder weniger auch gerecht werden können.

Ich möchte nun auch noch kurz zum Thema Energie und Umwelt auf ein paar Dinge hinweisen. Die Frau Kollegin Jungwirth hat ja auch schon dieses Thema kurz beleuchtet. Ich möchte da einfach sagen, dass in der Energieversorgung allgemein darauf hinzuweisen ist, dass die zentrale Herausforderung durch die Auswirkung des Klimawandels hier auch uns fordern wird. Die Energieversorgung ist ein zentrales Element für die Grundversorgung der

steirischen Bevölkerung und der Wirtschaft. Es gibt faktisch keinen Geschäftsbereich, der nicht auf die Verfügbarkeit von Energie angewiesen ist, die Energieversorgung und die Energiesicherheit sind daher wesentliche Eckpunkte einer funktionierenden Gesellschaft. Durch die Klimaänderung steht jedoch auch der Energiebereich vor neuen Herausforderungen. Zum einen gilt in den nächsten Jahrzehnten ausreichend Energie, Wärme und Strom bereitzustellen und zum anderen die Erzeugung und Verteilung zu gewährleisten und dabei die Entwicklungen und Maßnahmen im Bereich Klimaschutz zu berücksichtigen. Dabei werden Einflüsse des Klimawandels in vielfältiger Hinsicht dieses System beeinflussen und verhindern. Daher ist es wichtig, die Energieversorgung und die dazu notwendige Infrastruktur an die zu erwarteten Veränderungen anzupassen. In der Energiestrategie Steiermark 2025 ist festgeschrieben: „Leistbare Energie für eine sichere Zukunft.“ Wie gesagt, einer der Grundpfeiler für das Funktionieren von Wirtschaft und Gesellschaft in einem Land ist dessen zukunftsichere und leistbare Energieversorgung. Die wachsenden globalen Herausforderungen der Energieversorgung betreffen auch Europa. Die Steiermark ist davon in einem besonderen Maße betroffen, da sie eine hohe Importquote an fossilen Energieträgern aufweist. Bereits 1994 hat das Land Steiermark im Rahmen des ersten Landesenergieplanes der Sicherung der Energieversorgung Rechnung getragen und hat dies mit den Energieplänen 1995 und 2005 fortgesetzt. Die Energiestrategie 2025 bildet die Grundlage für die Energiepolitik des Landes Steiermark, hier sind auch sämtliche Energiekonzepte eingearbeitet. Ziel ist es, unter Berücksichtigung sozialpolitischer und wirtschaftlicher Aspekte den Energieeinsatz bestmöglich zu reduzieren und den Restbedarf mit einem möglichst hohen Anteil an erneuerbaren Energieträgern zu decken. Die Maßnahmenbereiche umfassen: In allen Bereichen helfen Energieeffizienzmaßnahmen die Energiekosten zu senken und damit die Wettbewerbsfähigkeit zu heben und in weiterer Folge auch Arbeitsplätze zu sichern. Die fünf strategischen Bereiche der Energiestrategie 2025 umfassen: Energieeffizienz und Energiesparen, auf der anderen Seite die erneuerbaren Energien, Fernwärme und Kraftwärme-Kältekopplungen, Energieinfrastruktur, Raumordnung und Mobilität, Forschung und Bildung und Energieberatung bzw. auch Bewusstseinsbildung. Hier muss nicht immer alles von Förderungen abhängen, sondern da geht es auch gewissermaßen um Eigenverantwortung. Zu den erneuerbaren Energien sei noch gesagt: Erneuerbare Energien sind insbesondere in Zeiten geopolitischer Krisen ein Garant für Versorgungssicherheit und Klimaschutz und schaffen in den Regionen zusätzlich neue Arbeitsplätze. In diesem Sinne,

sehr geehrte Damen und Herren, danke ich für die Aufmerksamkeit und wünsche uns eine energiesichere Zukunft. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 16.38 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Abgeordnete Helga Kügerl. Bitte schön.

LTAbg. Kügerl - FPÖ (16.38 Uhr): Danke Frau Präsident, meine Damen und Herren!

Heute wurden ja schon oft die Regionen erwähnt. Aber seit Ungarn seine Grenzen zu Serbien und Kroatien geschlossen hat, verläuft die neue Asylantenroute über Slowenien direkt in die Region Südsteiermark. Als Konsequenz betreten täglich tausende von Illegalen und Wirtschaftsflüchtlings das österreichische Staatsgebiet in Spielfeld und Bad Radkersburg. Die heimischen Exekutivkräfte und das Militär geben ihr Bestes, um Herr der Lage zu werden, was allerdings eine Herkules-Aufgabe ist aufgrund der Einsparungen der Bundesregierung bei diesen Ministerien. Und leider ist ein baldiges Ende der Völkerwanderung vermeintlicher Flüchtlinge und damit eine Entspannung der aktuellen Lage nicht in Sicht, zumal über konkrete Maßnahmen zur Grenzsicherung monatelang in der Bundesregierung debattiert und gestritten wurde. Aber Gott sei Dank, jetzt wissen wir es: Es wird kein Zaun mit "Seitentürln", sondern ein sündteurer Zaun mit Löchern. Ist nur zu hoffen, dass bei den Löchern nicht die neuen Hot-Spots, die eigentlich an der EU-Außengrenze sein sollten, entstehen. Eine Situation, wie auf den Inseln Kos und Lesbos hätte für die Wirtschaft, die ohnehin durch die vorangegangenen Verordnungen, wie Raucherlokal ja, Raucherlokal nein, oder beides, oder dann doch wieder Nichtraucher, Allergenverordnung, Registrierkassen usw., schwer gebeutelt sind, in der Südsteiermark fatale Folgen. Es sind vor allem die Menschen und Unternehmen, die von dieser Masseneinwanderung vermeintlicher Flüchtlinge am meisten betroffen sind. Negative Auswirkungen gibt es bereits auf den Tourismus, in Folge auch auf die lokale Wirtschaft, da diese zu 99 % voneinander abhängig sind, wie Kollege Hartleb vorher bemerkt hat. Es muss deshalb auch im Interesse der öffentlichen Hand sein, diesen Betrieben in solchen Krisenzeiten unter die Arme zu greifen. *(Beifall bei der FPÖ)* Gerade in der südlichen Region ist jeder erhaltene Arbeitsplatz von enormer Wichtigkeit. Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. entsprechende Rücklagen zur Abfederung potentieller Mindereinnahmen des südsteirischen Tourismus infolge der Asylkrise und im Bedarfsfall dafür einen Fonds zu bilden und
2. ein Maßnahmenpaket – einhergehend mit der Bereitstellung finanzieller Mittel – zur Unterstützung der in den betroffenen Regionen ansässigen Wirtschaftsbetriebe zu entwickeln.

Ich bitte um Annahme, danke. *(Beifall bei der FPÖ – 16.42 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist Bernadette Kerschler.

LTAbg. Mag. Kerschler - SPÖ (16.42 Uhr): Danke, sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat!

Als Bereichssprecherin für Wirtschaft und Tourismus und regionale Abgeordnete passt das jetzt, glaube ich, eh ganz gut. Vielleicht gleich zum Entschließungsantrag – wo ist denn die Helga? Ah, da hinten, ja. Ja, obwohl blaue Augen nicht blauäugig, obwohl rosa in der Brille keine rosarote Brille – natürlich trifft es die südsteirische Wirtschaft. Wir haben ausführlich darüber gesprochen beim Sonderlandtag, glaube ich. Der Herr Landesrat hat geantwortet damals: „Ich gehe davon aus, dass die Wirtschaftskammer und das zuständige Ressort die notwendigen Maßnahmen treffen werden. Ich gehe davon aus, dass es gut behandelt werden wird und die Maßnahmen werden getroffen werden. Ich bin mir sicher, dass es gute Lösungen geben wird, wie es auch schon immer war, wenn in einer besonderen Situation die Betriebe besonders betroffen waren.“ Warum ist das wichtig? Heute wurde viel über Volkswirtschaft gesprochen. Muss man die Unternehmen stärken? Muss man die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer stärken? Wer ist wichtiger? Natürlich sind beide gleich wichtig. Nichts geht ohne die Unternehmen, nichts geht ohne die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Ein Markt muss im Gleichgewicht sein, damit er funktioniert. Die einen brauchen die anderen, beide müssen hier sein, beide müssen gestärkt werden. Bisher funktioniert das ganz gut im Bundesland Steiermark. Wir haben es ja auch beim letzten Wirtschaftsbericht gehört und mit diesem Budget wird das weiter gut funktionieren. Dieses Budget ist in meinen Augen ein guter Motor für den Arbeitsmarkt Steiermark und das muss es auch sein. Denn, warum ist es so wichtig? Die Menschen brauchen eine Sicherheit. Ich habe es in den letzten Tagen genauso gesehen, wie alle anderen, was es heißt, wenn die Betriebe in Konkurs gehen. Ich war eine der

Ersten bei uns in der Region, die z. B. beim Fensterbetrieb PaX mit der Betriebsratsvorsitzenden und der zuständigen Gewerkschaft zusammengesessen ist und über die möglichen Folgen gesprochen hat. Niemand will das haben, aber wir können es halt nicht immer verhindern und müssen dann nach den Lösungen suchen. Wir brauchen stabile Märkte, gesicherte Arbeitsplätze – warum? Die Menschen brauchen Sicherheit. Sicherheit deshalb, damit sie auch nicht in diesen herausfordernden Zeiten gleich aus dem Gleichgewicht geraten und sich leicht ablenken lassen. Mit diesem Budget, das - zugegebenermaßen - kein großes Budget ist, aber ein sehr innovatives Budget ist, wird der Weg des Innovationslandes Steiermark im Wirtschaftsbereich fortgesetzt. Know-how in den Betrieben wird aufgebaut, Beratungsleistungen werden gefördert, es geht weiter in Richtung Internationalisierung, Unterstützung von Klein- und Mittelunternehmen. Und warum ist die Internationalisierung so wichtig? Die wurde ja auch schon ein paar Mal heute hier angezweifelt. Es gibt keine geschlossenen Wirtschaften mehr und es wird sie auch nie mehr geben. Das kann ich Ihnen als Volkswirtin sagen: Absolut unrealistisch, eine geschlossene Wirtschaft. Und Österreich war auch vor dem Beitritt zur Europäischen Union keine geschlossene Wirtschaft. Wir haben immer vom Export gelebt und wir hatten immer viele Arbeitsplätze in Österreich, die vom Export abhängig waren und wir werden sie auch weiter haben, und das ist gut so. Das heißt, wir müssen die Unternehmen und die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer informieren über die Möglichkeiten, die sie haben. Wir müssen und sollen die europäischen Programme gut nutzen, und zwar nachhaltig. Das ist auch der Weg, der gegangen wird mit den europäischen Programmen in Zukunft. Ich war erst beim „Kick-off“ von Interreg in Slowenien – Nachhaltigkeit - Nachhaltigkeit auch bei den Unternehmensgründungen und bei den Unternehmensnachfolgeprogrammen.

Was ist mir noch wichtig? Ich komme zum Punkt Tourismus. Ich lebe in einer Tourismusregion und auch wenn er schlecht geredet wurde in der letzten Zeit, der Tourismus in der Südsteiermark. Der Tourismus in der Südsteiermark ist auch in den letzten Wochen und Monaten gut vorhanden gewesen. Natürlich braucht der Tourismus ständig neue Ideen und Programme. Was braucht der Tourismus? Der Tourismus braucht eine Abstimmung mit der Regionalpolitik und das kann jetzt gut funktionieren mit den neuen Regionalkonzepten und den zusätzlichen Mitteln in der Regionalpolitik. Hier sollten wir ansetzen und gut zusammenarbeiten. Und ich erwähne auch das Wort „Leuchtturmprojekte“: Hier gibt es neue Möglichkeiten eines Zusammenschlusses Wirtschaft – Tourismus – Regionalpolitik. Hier sollten wir neue Ideen entwickeln.

Einen Nachtrag zu den Unternehmen habe ich noch. Ich habe bei den Wirkungszielen im Wirtschaftsbudget gesehen: Förderung von Beratungsleistungen bei jungen SchülerInnen im Bereich technische Berufe, habe das sehr begrüßt, eine Richtung, die wir ja schon immer gut gefunden haben, und die ja schon auch länger gegangen wird. Warum? Erstens bringt das für die Unternehmen zusätzliche Facharbeiterinnen und Facharbeiter – in diesem Fall Facharbeiterinnen. Zweitens: Der Frauenanteil in diesem Bereich wird dadurch erhöht, d.h. es kommt zu einer Steigerung der Fraueneinkommen auf längere Sicht. Die würden sich dann irgendwann in 50 bis 100 Jahren an die Männereinkommen annähern. Wenn das so ist, dann können wir auch über die Anhebung des Frauenpensionsalters diskutieren, wenn das dann so weit ist, dass die Einkommen angenähert sind, d.h. ein sehr begrüßenswerter Schritt.

Ja, d.h. ich sehe positiv ins nächste Jahr, auch wenn das Budget keine großen Sprünge zulässt, aber dieses durchaus innovative Budget mit seinen guten Ansätzen zusammen mit der Steuerreform lässt es für mich zu, dass wir den Unternehmerinnen und Unternehmern und gleichzeitig dadurch den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern ein hoffentlich noch besseres Jahr als das heurige Jahr wünschen können. Leider sind gegen Ende dieses Jahres aufgrund mehrerer Faktoren nicht so tolle Entwicklungen eingetreten und ich gehe davon aus, dass der Start ins nächste Jahr besser sein wird für unsere Unternehmen. Vielen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 16.50 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Hubert Lang. Herr Abgeordneter, bitte.

LTAbg. Hubert Lang - ÖVP (16.50 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsident, werte Landesregierer, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

„Starke Steiermark durch starke Regionen“ ist ein zentrales Thema der Landesregierung in dieser Legislaturperiode und das Motto „Kräfte bündeln, um diese starken Regionen auch dementsprechend zu unterstützen“ eines der zentralen Herausforderungen. Ich darf die Gelegenheit nutzen, um einmal kurz darauf einzugehen: Was ist die Aufgabe der Regionalentwicklung oder unserer Regionalmanagements? Das ist kurz geschildert in drei Aufgabengebiete, zum einen der gesetzliche Auftrag. Der gesetzliche Auftrag ergibt sich aus dem Raumordnungsgesetz – ist ja heute in der Tagesordnung noch ein Thema – die Regionalversammlung und den Regionalvorstand, hier dementsprechend die Region über Vorstand und Regionalversammlungen zu informieren und die Beschlüsse der Region

herbeizuführen. Es ist ja dann auch Aufgabe des Vorstandes, mit der Regionalversammlung ein Arbeitsprogramm zu erstellen. Das haben alle sieben Regionen in der Vergangenheit in der letzten Periode beschlossen und jetzt gilt es, dieses Arbeitsprogramm auch tatsächlich umzusetzen. Die Möglichkeiten, diese Programme, diese Arbeitsprogramme umzusetzen, sind in zwei Teile gegliedert. Der eine Teil ist über Förderprogramme seitens der EU, seitens des Bundes und des Landes, aber auch Projekte umzusetzen, die im Auftrag des Landes gestellt werden und das Land den Auftrag an die Regionalmanagements vergibt. Hier ist besonders zu erwähnen – und das ist genau der Punkt, was Regionalentwicklung auch bedeutet – das ist zum einen die Bürgerbeteiligung, die Kraft, die aus der Region kommt, auch dementsprechend zu nützen, um eine Region weiter zu entwickeln und zum anderen im Bereich des Jugendmanagements. Regionalentwicklung funktioniert nur, wenn man Jugend einbindet. Denn Regionalentwicklung ist regionsübergreifend, die Dinge, die wir heute beschließen und heute in die Umsetzung bringen, wirkt sich auf die nächste und übernächste Generation aus. Darum ist es von entscheidender Bedeutung, die Jugend in diese Prozesse miteinzubinden. Es gibt unterschiedliche Schwerpunktthemen, die behandelt werden in den Regionen. Zum einen ist es das große Thema Standortentwicklung – es ist heute schon angesprochen worden – Standortentwicklung aus der Sicht der Raumordnung: Was geben die Top-Standorte her? Was geben die regionalen Standorte her? Und welche Grundvoraussetzungen brauchen unsere Top-Standorte? Zum einen ist einmal festzustellen: Wir haben in der Steiermark für jeden Investor - sei es Betriebserweiterung an den passenden Standort und seien es Betriebsneuansiedlungen, da haben wir ebenfalls den passenden Standort, weil es wichtig ist, die Standorte zu beurteilen. Ist es notwendig für einen Investor, dass er einen Autobahnanschluss hat? Ist es notwendig für einen Investor, ob er Schienen, öffentlichen Verkehr, da die Anschlussmöglichkeiten hat? Ist es notwendig, ob er in der Nähe des Flughafens ist oder andere Voraussetzungen? Darum ist es wichtig, dass wir aus Raumordnungssicht beurteilen können, was ein Top-Standort, oder was unsere Standorte tatsächlich hergeben. Auch aus Standort-Entwicklungssicht unbedingt notwendig die Initiative unseres Landesrates Buchmann, was die Breitbandinitiative betrifft. Breitband ist eines der wichtigsten Standards, die man in Zukunft nicht nur für die Top-Standorte, für die regionalen Standorte, aber auch wenn es darum geht, wie sich die Region weiterentwickeln wird, was Siedlungsbereich angeht, braucht. Die Breitbandinitiative ist eines der zentralen Themen, um den ländlichen Raum zu stärken. Mit dem Breitband ist die Tür in die Welt geöffnet und wir können hier dem Landesrat Buchmann sehr dankbar sein, denn auch dafür

sind die Budgetmittel und sind auch im Budget vorgesehen. Ein weiterer wichtiger Punkt – ist heute schon angesprochen worden – das sind die regionalen Entwicklungsprogramme festzulegen: Wo sind Vorrangzonen? Wo ist Bauland? Wo ist Gewerbegebiet? Auch darauf Rücksicht zu nehmen, wie sich das Klima in Zukunft, die Klimaerwärmung auswirken wird: Wo sind die roten Zonen? Das ist ein ganz ein wichtiger Bereich, den wir seitens der Regionalentwicklung abzuwickeln haben. Hier ist es besonders wichtig, auch dafür zu sorgen, dass die Bevölkerung mit im Boot ist, dass sie auch sieht, wo Entwicklung möglich sein kann und warum man auch bei Entwicklungen nein sagen muss, wo es einfach nicht möglich ist.

Meine Damen und Herren, ein weiterer wichtiger Punkt – ist auch schon angesprochen worden – ist das regionale Verkehrskonzept, das über die Fachabteilung in den Regionen nach einem Zeitplan, der schon beschlossen ist, aufzustellen ist, wo sich die Region mit einbringt: Welche öffentlichen Verkehrslösungen und welche öffentlichen Verkehrsverbindungen werden gebraucht im Mikronetz, in den Gemeinden, aber auch von den Regionsgemeinden zu den Bezirksstädten und von den Bezirksstädten natürlich auch in die Bundeshauptstadt?

Ein weiteres Thema, das uns beschäftigt in der Regionalentwicklung ist: Stärkung der Region über Kommunalsteuerausgleichsmodelle. Hier sind schon einige hervorragende Pilotprojekte in der Umsetzung. Wir wollen hier mit diesen Kommunalsteuerausgleichsmodellen Regionen dadurch stärken, dass wir gemeinsam diese finanzielle Mittel über die Kommunalsteuer einsetzen können für Investitionen, auch um Standorte auszubauen. Und hier gibt es im Raum Weiz/Gleisdorf als Pilotprojekt derzeit ein vorzeigbares Modell, das zur Nachahmung rät.

Heute schon ein großes Thema, die Landwirtschaft, der Kollege Schönleiter hat es angesprochen die Entwicklung der Bäuerinnen und Bauern. Wir haben im Land Steiermark das genussreiche Land Steiermark in vielen Bereichen und unsere Bäuerinnen und Bauern sind sehr innovativ. Weil immer wieder angesprochen wird – und der Kollege Schönleitner war im Genussfrühling auch in Pöllau, da siehst du es vor Ort, was du immer kritisierst, was im Lande Steiermark fehlt, hast du es vor Ort selber besichtigt. Das gibt es im Land Steiermark in den Regionen, wo sehr innovative Bäuerinnen und Bauern ihre Produkte, ihre kulinarische Vielfalt präsentieren. Man kann da schon auch zugestehen, dass es hervorragende Entwicklungen gibt. Und unsere Landwirtschaft dann tagtäglich in Frage stellen, es ist möglicherweise weil ja angesprochen worden ist heute Vormittag, wo die Emotionen leicht durchgegangen sind, wenn ich das so ansprechen darf, aber wenn ich die Bäuerinnen und Bauern, auf die Kraft und die Sicherstellung der Lebensmittel, immer in ein negatives

Licht rücke, dann ist es leicht möglich, dass die Emotionen ab und zu etwas hoch gehen.
(*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*)

Der Kollege Fartek hat die Umwelt und Energie angesprochen, und lieber Kollege Schönleitner, vor allem die Kollegin Jungwirth betrifft das: Wir haben den Klimaschutzplan und die Klimaerwärmungsstrategie und den Klimaschutzbericht beschlossen, einstimmig beschlossen, wo Dinge drinnen stehen – da bin ich schon sehr neugierig, wenn ihr wieder mit Anträge kommt, wenn es darum geht, die erneuerbare Energie auszubauen. Da steht drinnen, dass wir die Windenergie, dass wir die kleinen Wasserkraftwerke ausbauen und wir haben in der Regionalentwicklung sehr viele Projekte, die zur Umsetzung bereit stehen, die sehr wohl sehr geeignet sind, in Zukunft die erneuerbare Energie sicherzustellen. Vier Prozent – vier Prozent – von Wasserkraftwerken können wir in Zukunft mit dem Ausbau des Strombedarfes abdecken.

Sie sehen, meine Damen und Herren, die Regionalentwicklung leistet einen sehr wichtigen Beitrag, wenn nicht einen zentralen Beitrag zur Stärkung unserer Region. Da sind sehr viele Freiwillige ehrenamtlich mitbeschäftigt und das Land Steiermark unterstützt das auch mit finanziellen Mitteln, mit Möglichkeiten über Fördersysteme. Nützen wir diese Chance und stärken wir unsere Regionen und damit unsere Steiermark. Herzlichen Dank. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.01 Uhr*)

Präsidentin Dr. Vollath: Die nächste Wortmeldung ist von Albert Royer. Bitte schön.

LTAbg. Royer - FPÖ (17.02 Uhr): Frau Präsident, Mitglieder der Landesregierung!

Jetzt wäre es natürlich nett, wenn der Jörg Leichtfried da wäre, weil ich jetzt zur Fertigstellung des Projektes Knoten Trautenfels bis 2017 sprechen werde. (*LTAbg. Schwarz: „Da hättest dich voranmelden müssen!“*) Ja, macht nichts, wahrscheinlich hat er irgendwo einen Fernseher und bekommt es mit. Das gleiche gilt auch für den Landeshauptmannstellvertreter Schickhofer. Ich möchte jetzt da gar nicht mehr die Sache lang in die Länge ziehen. Die Wichtigkeit des Ausbaues vom Verkehrsknoten Trautenfels ist in der ganzen Region im Ennstal unbestritten. Wenn man die Medienberichte so verfolgt, dann ist es sogar so, dass die großen Fraktionen eigentlich das gleiche wollen: Wir wollen eine schnelle Fertigstellung. Geplant war das Ganze ja schon für die Schi-WM 2013, ist dann an Kostengründen gescheitert, dann hat der Gerhard Kurzmann die Sache sehr vorangetrieben, (*Landesrat Dr. Buchmann: „Gut, dass wir das jetzt auch erfahren!“*) ist die Variante 3 dann

herausgekommen als favorisiertes Projekt. Es war auch schon ein Spatenstich, wo der Landesamtsdirektor Tropper sehr positiv zum Projekt sich geäußert hat, einen schnellen Baubeginn versprochen hat ... (LTAvg. Schwarz: „Der ist aber nicht Landesamtsdirektor!“) Landesamtsdirektor ... Landesbaudirektor, okay. Freut mich, dass der Herr Landesrat Leichtfried jetzt da ist. (LTAvg. Schwarz: „Extra eingeflogen!“) Ja, das freut mich doppelt. Wie gesagt, es geht um Trautenfels, es ist ja medial schon sehr viel ausgeschlachtet worden in letzter Zeit. Im Grunde, wie gesagt, wollen wir ja wirklich dasselbe. Es war nur eine Anfragebeantwortung von uns da vom 3. September, wo Sie dann geantwortet haben: „Kann mit einer Fertigstellung des Projektes bis 2017 nach wie vor gerechnet werden?“ Dann haben Sie geantwortet: „Aufgrund der voraussichtlichen Baudauer wird das Projekt 2017 in Bau sein, jedoch erst 2018 fertiggestellt.“ Dann sind Sie in die Obersteiermark gefahren, haben Pressekonferenzen gegeben und dann erklärt, Sie werden 2017 schon fertigglauben, Baubeginn im Dezember 2016. Ich hoffe, dass wir wieder nächstes Jahr um diese Zeit genauso warme Temperaturen haben bei uns oben, dass das mit dem Baubeginn klappt. Es wird eher Baubeginn, nach meiner Meinung, Frühjahr 2017 sein und dann wird sich das Ganze verzögern. Wichtig ist auf jeden Fall, dass Sie das in der Baudauer bauen, weil wir das Projekt oben wirklich brauchen. Der Herr Landeshauptmannstellvertreter Schickhofer hat bei einem Stammtisch in Irnding gesagt: „Die Verkehrslösung im Ennstal hängt an einer großen Finanzierung und an einer breiten Einigkeit.“ Also die Finanzierung hat er selber in der Hand, das ist ganz klar, er ist für die Finanzen zuständig. Die breite Einigkeit, glaube ich, haben wir. Auch der Wirtschaftsbund, der Franz Perhab betreibt das sehr offensiv, das Projekt, ist auch dafür. Dann gibt es von der Regionalversammlung Liezen vom Juni 2014 einen einstimmigen Beschluss, die Variante 3 umzusetzen und die Landesregierung vom 7. November 2014 hat das dann auch beschlossen.

Ich darf jetzt den Antrag einbringen: Der Landtag Steiermark wolle beschließen:

1. Der Landtag Steiermark bekennt sich zum Projekt „Knoten Trautenfels“ in der „Variante 3“ zur Lösung des Verkehrsnadelöhrs auf der B320.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert, die notwendigen Finanzmittel bereitzustellen, damit die Fertigstellung des Projektes „Knoten Trautenfels“ im Jahr 2017 realisiert werden kann.

Danke. (Beifall bei der FPÖ – 17.05 Uhr)

Präsidentin Dr. Vollath: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist Claudia Klimt-Weithaler. Bitte schön.

LTAbg. Klimt-Weithaler - KPÖ (17.05 Uhr): Danke Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende, die noch im Saal verblieben sind bzw. via Livestream!

Stunden später bringe ich jetzt die von mir angekündigten Entschließungsanträge ein. (*Heiterkeit unter den Abgeordneten*) Ja, und ich habe heute schon leicht daran gedacht, dass das mit der Verkleinerung des Landtages vielleicht an manchen Tagen gar nicht so blöd ist.

Und zwar, damit ich jetzt nichts falsch mache, möchte ich zuerst bitten um eine punktuelle Abstimmung bei der Einl.Zahl 298/22, ein Entschließungsantrag von der FPÖ, und eine punktuelle Abstimmung bei der Einl.Zahl 298/35, ein Entschließungsantrag von den Grünen.

Dann bringe ich jetzt zuerst unsere Entschließungsanträge ein, und zwar schon den von mir angekündigten Entschließungsantrag zur Wohnbeihilfe und darf das jetzt hiermit machen.

Ich stelle den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Wohnbeihilfenverordnung dergestalt zu ändern, dass der maximal anrechenbare Wohnungsaufwand zumindest auf das Niveau von 2011 angehoben und wertgesichert wird und die nötigen Mittel dafür bereitzustellen.

Ich bitte um Annahme und darf auch gleich noch den zweiten Entschließungsantrag einbringen, und zwar zur Einführung einer steirischen Sozialcard.

Ich stelle hiermit den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, für Menschen mit geringem Einkommen eine Sozialcard einzuführen, welche

3. zu kostenlosem oder stark ermäßigtem Eintritt zu öffentlichen bzw. öffentlich subventionierten Kultur-, Sport- und Bildungseinrichtungen berechtigt,
4. ermäßigte oder kostenlose Inanspruchnahme öffentlicher Verkehrsmittel ermöglicht,
5. und zur unbürokratischen Inanspruchnahme öffentlicher Zuschüsse, Beihilfen und staatlichen Transferleistungen berechtigt.

Ich bitte um Annahme.

Zu diesen Entschließungsanträgen habe ich ja vorher schon einiges gesagt. Was ich Ihnen jetzt zum Letzten, den ich noch einbringen werde an dieser Stelle, sagen möchte, ist Folgendes: Ich habe in meiner ersten Wortmeldung davon gesprochen, dass die Reichen immer reicher werden und nachdem ich Ihnen zuerst die Zahlen von den Mindestsicherungsbeziehern und –bezieherinnen genannt habe, darf ich Ihnen jetzt auch noch ein paar Zahlen nennen. Und zwar, das Wirtschaftsmagazin „trend“ bringt einmal im Jahr immer eine Liste mit den Top-100 reichsten Österreichern und Österreicherinnen. Diese Liste haben sie auch im Mai 2015 gemacht und da stellen sie folgendes fest: Das Gesamtvermögen dieser Top-100 liegt bei rd. 170 Milliarden Euro – 170 Milliarden Euro! Im Vorjahr waren es insgesamt nur – unter Anführungszeichen – 160 Milliarden gewesen. 170 Milliarden Euro, das entspricht mehr als der Hälfte des Bruttoinlandsproduktes. Das heißt salopp gesagt: Das Vermögen ist in Österreich recht ungleich verteilt. Fünf Prozent der reichen und superreichen Haushalte besitzen fast die Hälfte des gesamten Finanz- und Immobilienvermögens. Ich sage das deswegen noch einmal, weil das oft so dargestellt wird, wie: Man würde ja gerne viel mehr an sozialen Leistungen für die Menschen machen, oder Dinge ausbauen, wie z. B. den öffentlichen Verkehr, wenn nur genügend Geld dafür da wäre. Ja, meine sehr verehrten Damen und Herren, das Geld ist eh da, es wird nur dort nicht besteuert, wo am meisten da ist. Und ich frage Sie ernsthaft, wenn Sie diese Zahlen hören: Wann, wenn nicht jetzt, ist es Zeit, ernsthaft über eine Besteuerung von diesem riesigen Vermögen nachzudenken?

Und damit komme ich jetzt zum dritten Entschließungsantrag. Man könnte zumindest mit gutem Beispiel vorgehen. Ich habe schon gehört: Der Herr Klubobmann Kunasek hat der lieben KPÖ mitgeteilt, sie werden nicht für eine Senkung der Politgehälter stimmen. Das, muss ich Ihnen jetzt ganz ehrlich sagen, verwundert mich auch nicht, weil ich habe es Ihnen ja auch schon anhand verschiedener Beispiele aufgeführt: Sie reden ja immer nur davon, dass Sie sich für die Kleinen einsetzen, wenn es dann ans Eingemachte geht, ziehen Sie „den Schwanz ein“. (*Heiterkeit unter den Abgeordneten*) Ich nehme an, das ist jetzt eh kein Ordnungsruf gewesen, sonst entschuldige ich mich gleich. (*Präsidentin Dr. Vollath: „Also ich denke, ich nehme die sofortige Entschuldigung an!“*) Danke. Aber Sie wissen, was ich meine, ich glaube, jetzt ist es angekommen, auch in den Tiefen. Gut, also die KPÖ-Politiker und –Politikerinnen haben sich mit dem Einzug des ersten Politikers in den Stadtrat in Graz eine Gehaltsobergrenze festgelegt, weil wir sagen: Es ist nicht einzusehen, dass Politiker und Politikerinnen so viel mehr verdienen, wie der Großteil der Bevölkerung. Wir haben kein Problem, wenn es dort endlich in die Höhe geht mit den Löhnen und Gehältern, auch selbst

sozusagen mehr zu behalten. Aber bis dorthin tun wir das nicht. Wir setzen uns deshalb für eine Kürzung der Polit-Einkommen um rd. 30 % ein und ich darf den dementsprechenden Entschließungsantrag einbringen und stelle den Antrag:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag eine Berechnung vorzulegen, wie sich die Reduzierung der Bezüge der Politiker und Politikerinnen um mindestens 30 % budgetär auswirken würde.

Und zwar, wieso fordern wird das? Wir hätten es ja gerne gekoppelt an die Mindestpensionen, weil wir davon überzeugt sind: Wenn es wirklich daran gekoppelt wäre, dann würden die Politiker und Politikerinnen in den oberen Etagen es durchaus mehr kratzen, wenn sich da unten etwas ändert. Also deswegen.

Einen Satz möchte ich noch sagen, weil sich das vorher nicht mehr ausgegangen ist, zur Kollegin Pichler-Jessenko – die Frau Kerschler hat es schon erwähnt – du hast davon gesprochen, dass man durchaus über eine Anhebung des Pensionsalters reden muss. Jetzt frage ich dich: Wenn das AMS kundtut, dass wir im Moment an die 50.000 Arbeitslose haben in der Steiermark – da meine ich jetzt die Arbeitslosen und die, die sich in Schulung befinden, sagt das AMS rd. 50.000 – also ich verstehe den Sinn nicht dahinter, dass man dann diejenigen, die eine Arbeit haben, sozusagen länger in Beschäftigung halten möchte. Und ich gehe mit der Frau Kollegin Kerschler d'accord: Wenn die Löhne der Frauen angeglichen sind, dann können wir auch über das Pensionsalter der Frauen reden, wobei ich grundsätzlich für keine Anhebung bin aus den vorhin genannten Gründen.

Und eines möchte ich noch unbedingt loswerden, und zwar, jetzt komme ich noch einmal zurück zum SPÖ-Regionalparteitag in Bruck. Da hat ja nicht nur der Herr Landeshauptmannstellvertreter Schickhofer interessante Sachen gesagt, sondern auch der Herr Landesrat Leichtfried. Sie haben dort angeblich gesagt – und ich habe mir ein Schmunzeln nicht verbeißen können: „Wir Sozialdemokraten haben die Aufgabe, den Kapitalismus zu besiegen.“ Ich finde das toll, dass man von einem Sozialdemokraten nach vielen, vielen Jahren, wo das überhaupt kein Thema war, endlich wieder einmal so einen Satz hört. Also wirklich, da ziehe ich meinen Hut vor Ihnen. Und auch heute in der Aktuellen Stunde haben Sie ja durchaus schon in Richtung Arbeitsbedingungen und so, ja in diese Richtung meiner Meinung nach sehr gute Ansätze gezeigt. Aber gleichzeitig haben Sie mich dann auch dafür kritisiert, dass ich die steigende Armut in Zusammenhang mit der EU und der neoliberalen Politik gestellt habe. Jetzt darf ich Ihnen Folgendes sagen: Wenn diese tausenden Arbeitsplätze, die der Kollege Murgg in der Generaldebatte aufgezählt hat, die inzwischen

seit dem EU-Beitritt Österreichs verloren gegangen sind – also ÖBB, Post, etc. – wenn Sie den sinkenden Lebensstandard ... (*LTabg. Schwarz: „Das kannst du in einem Privatissimo machen, aber nicht im Landtag!“*) ... Kollege Schwarz, jetzt rede ich mit dem Herrn Landesrat Leichtfried, du kannst dich ja gerne dann zu Wort melden und mir deine Meinung sagen, aber ich habe nur mehr zwei Minuten. (*LTabg. Schwarz: „Du bist ja im Zwiegespräch mit dem Landesrat!“*) Also, den sinkenden Lebensstandard, der große Teile der Bevölkerung unzweifelhaft getroffen hat - das sagt ja auch der Herr Landeshauptmannstellvertreter inzwischen selbst – die stagnierenden Löhne - ich meine, das kann man auch beweisen, die sind auch nicht gestiegen inzwischen - und auch die sozialen Umweltstandards sind gesunken. Das sind alles nicht Dinge, die ich mir ausdenke, aber wenn das alles keine Gründe für Sie sind, dass Sie die EU kritisch sehen und ihr kritisch gegenüberstehen und diese auch im Zusammenhang mit Armut durchdenken, dann weiß ich nicht, wie ich Sie anders überzeugen könnte. Ich kann Ihnen ja nur aufzählen, was inzwischen passiert ist. (*Landesrat Mag. Leichtfried: „Der Befund ist ähnlich, nur die Ursachen schätzen wir anders ein!“*) Na ja, da bin ich mir nicht ganz sicher. Aber wie gesagt, ich freue mich ja wenn ich von einem Sozialdemokraten wieder einmal höre, dass der Kapitalismus zu besiegen wäre und dass es deren Aufgabe ist. Ich hoffe auch, dass es ernster gemeint ist, wie deine flammende Rede, die ich am Hauptplatz gegen TTIP gehört habe, da war es ja bei der Abstimmung im EU-Parlament nicht ganz so flammend.

Aber wie dem auch sei, es haben alle heute die Gelegenheit, unseren Entschließungsanträgen zuzustimmen, die dieses Budget verbessern würden und demnach auch das Leben vieler Steirer und Steirerinnen verbessern würde. Nutzen Sie die Gelegenheit – jetzt richte ich das vor allem noch einmal an die Kolleginnen und Kollegen der Sozialdemokratie – denn dann könnte ich Ihnen auch irgendwann abnehmen, dass Sie das mit dem Kapitalismus besiegen auch wirklich ernst meinen. Danke schön. (*Beifall bei der KPÖ – 17.16 Uhr*)

Präsidentin Dr. Vollath: Die nächste Wortmeldung liegt mir vom Abgeordneten Marco Triller vor.

LTabg. Triller, BA - FPÖ (17.16 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren in den Zuschauerreihen und vor den Bildschirmen!

Ich werde zwei Entschließungsanträge einbringen, einen zum Thema „Legalisierung Cannabis“ und das andere Thema ist das Lehrlingsthema. Ich möchte beginnen mit Cannabis. Und zwar, in meiner Schulzeit hat es damals eine Initiative eines Vereins gegeben, welche sich „Keine Macht den Drogen“ nannte. Diese Kampagne hatte vor allem das Ziel, Kinder und Jugendliche vor der Gefahr einer Abhängigkeit von Drogen zu schützen. Mit 01. Jänner 2016 tritt in Österreich eine umfassende Strafrechtsreform in Kraft, welche vor allem eine Aufweichung im Suchtmittelbereich mit sich bringt. Aufgrund dieser Neuerung wird Cannabis zwar nicht legalisiert, aber der Besitz von Kleinstmengen für den Eigenbedarf nicht mehr strafrechtlich verfolgt. Statt einer Anzeige bei der Staatsanwaltschaft kommt es ab Jänner aber nur noch zu einer Meldung an die Bezirksverwaltungsbehörde als Gesundheitsbehörde. Diese muss dann Anzeige erstatten, wenn sich die Person den verordneten gesundheitsbezogenen Maßnahmen nicht unterzieht. Derzeit ist der Besitz von Cannabis strafbar. Das Strafrecht erlaubt aber bereits jetzt eine Vielzahl möglicher Sanktionen für Cannabiskonsumenten, etwa die Diversion: So legen Staatsanwälte die Anzeige auf eine Probezeit zurück. Bei einem weiteren Delikt jedoch ist vor einer Diversion aber jedenfalls der Weg zum Arzt Pflicht. Ich komme aus dem Österreichischen Bundesheer und ich habe leider sehr oft bei jungen Grundwehrdienern auch mit Drogendelikten zu tun. Die müssen wir natürlich im militärischen Rahmen auch disziplinieren und da ist es meines Erachtens schon relativ schlimm, wenn man auf staatlicher Ebene das ein wenig abschwächt. Selbst wenn es nicht nur um den Besitz kleiner Mengen Cannabis für den Eigengebrauch handelt, ist das Signal, das von der Straffreiheit ab 01. Jänner ausgeht, fatal. So wird das Gefährdungspotential und die möglichen Folgen durch den Konsum von THC durch die Aufweichung der Strafbestimmungen stark verharmlost. Verschiedenste Suchtmittelexperten warnen vor den Folgen des Cannabiskonsums, z. B. der britische Forscher Wayne Hall vom King's College in London, Suchtexperte bei der Weltgesundheitsorganisation, hat in einer Langzeitstudie die Folgen von Cannabiskonsum eingehend untersucht. Er ist zu folgenden Ergebnissen gekommen: Erstens einmal komme es zu einer Abhängigkeit. Wenn man Cannabis über einen längeren Zeitraum konsumiert, führt der Konsum zur Abhängigkeit. Es kann ebenfalls zu einer Drogenlaufbahn kommen. Cannabis ist eine Einstiegsdroge, ja, und führt nicht selten zur Einnahme von härteren Drogen. Des Weiteren wird Seele und Geist auch eingeschränkt: Cannabis verdoppelt die Risiken von Psychosen und führt vielleicht auch zu Schizophrenie, Angstzustände, Schlafstörungen, aber auch zu Depressionen. Des Weiteren schränkt auch Cannabis das Wachstumsalter und die geistige Entwicklung ein. In der

Schwangerschaft ist natürlich Cannabis auch für die Neugeborenen nicht gerade sehr von Vorteil, da auch Einschränkungen im gesundheitlichen Rahmen entstehen können. Als letzten Punkt dieses Ergebnisses hat er die verschiedensten Krankheiten aufgezählt, wo Cannabis durchaus zu Herzinfarkten, aber auch zu Krebserkrankungen führen kann. Ein deutscher Professor, Leiter des Deutschen Zentrums, Prof. Rainer Thomasius, vom Deutschen Suchtzentrum hat u.a. zitiert: „Kiffen ist ganz und gar nicht ungefährlich. Vor allem bei Jugendlichen, deren Gehirn sich noch im Wachstum befindet, kann es enormen Schaden anrichten. Denn genau auf dieses Organ wirken die Inhaltsstoffe, die Cannabinoide, sehr viel komplexer als es Alkohol tut. Aus neurobiologischer Sicht sind diese gefährlicher als Alkohol“, Zitat Ende. Unsere Jugendlichen sind schon jetzt vielen legalen Drogen ausgesetzt. Statt eine weitere Droge zu legalisieren, sollte der Justizminister vielleicht lieber darauf schauen, dass die Jugendschutzgesetze einheitlich streng werden, Kinder und Jugendliche nicht so schnell an Alkohol und andere legale Drogen kommen. *(Beifall bei der FPÖ)* Deshalb, meine sehr verehrten Damen und Herren, müssen steirische Jugendliche auf die erheblichen Gefahren, die von Cannabis ausgehen, durch eine umfangreiche Aufklärungs- und Präventionskampagne des Landes aufmerksam gemacht werden. Durch diese Aufweichung des Strafrechts wird ein weiteres Problem geschaffen, welches in aller Form ernst genommen und verhindert werden muss.

Nun zum Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine umfangreiche Aufklärungs- und Präventionskampagne durchzuführen, mit dem Ziel, steirische Jugendliche auf die Gefahren von Cannabis aufmerksam zu machen und die dafür erforderlichen finanziellen Mittel bereitzustellen.

Durch die Teilfreigabe von Cannabis werde der Kampf gegen illegale, harte Drogen noch schwerer. Diesen Kampf muss das Hauptaugenmerk einer verantwortungsvollen Politik gelten und nicht mit dem Liebäugeln pseudoliberaler Ideen.

Ich komme zum nächsten Antrag, da geht es um die Lehrlinge. Ja, es ist traurig, aber leider wahr, dass die Jugendarbeitslosigkeit im November 2015 österreichweit bei 10,4 % lag. Nach dem vom Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz veröffentlichten Zahlen, gab es in der Steiermark im November 2015 lediglich 331 gemeldete offene Lehrstellen. Diesen offenen Stellen standen 976 Lehrstellensuchende gegenüber. 645 junge Steirer haben somit keine Chance auf einen Ausbildungsplatz. Aus dem Wirtschaftsbericht 2014 des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung geht hervor, dass die Lehrlingszahlen

in der Steiermark im Vorjahr um 4,8 % zurückgegangen sind. Dies ist angesichts des vorherrschenden Facharbeitermangels äußerst bedenklich. Eine aktuelle Statistik der Wirtschaftskammer Steiermark zeigt ebenfalls die katastrophale Entwicklung am Lehrstellenmarkt auf. Im Jahr 2010 bildeten über 6.000 Betriebe noch knapp 20.000 Lehrlinge aus. 2014 gab es in der Steiermark nur noch knapp 5.500 Lehrbetriebe, die ca. 16.700 Lehrlinge beschäftigten. In den letzten vier Jahren hat die Zahl jener Betriebe, die Lehrlinge ausbilden, somit um rund 18 % abgenommen. Das Land Steiermark sollte angesichts der angespannten Situation am Lehrstellenmarkt und der hohen Jugendarbeitslosigkeit mit gutem Beispiel vorangehen und als Sofortmaßnahme eine Erhöhung der im Amt der Steiermärkischen Landesregierung angesiedelten Lehrstellenplätze um 20 % durchführen.

Ich komme nun zum Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Anzahl der Lehrstellen, die im Amt der Steiermärkischen Landesregierung angesiedelt sind, um 20 % zu erhöhen und die dafür erforderlichen finanziellen Mittel bereitzustellen.

Danke für die Aufmerksamkeit. Ich wünsche noch eine schöne Debatte. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 17.25 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Ja, die Debatte geht weiter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Mag. Stefan Hofer. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Mag. Hofer - SPÖ (17.25 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Landesräte, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Das steirische Landesbudget für das Jahr 2016 steht unter dem Motto „mutige Investitionen für eine starke Steiermark“ und gleichzeitig ist dieses Budget Ausblick und Richtschnur für die Zukunft unseres Bundeslandes. Es zeigt auch auf, was der steirischen Landesregierung ganz besonders wichtig ist: Nämlich eine enkeltaugliche Politik, die Arbeitsplätze sichert, Wettbewerbsfähigkeit erhöht, Armut bekämpft, stabile Finanzen gewährleistet und damit regionalpolitisch allen Steirerinnen und Steirern, egal ob sie in der Stadt oder am Land wohnen, gleiche Chancen ermöglicht. Damit unterscheidet sich diese Politik eindeutig davon, was manche andere in diesem Haus von Politik verstehen: Nämlich jammern, schlecht machen oder Ängste erzeugen, wie wir es vorhin wieder erlebt haben. Als Sportsprecher meiner Fraktion freue ich mich auch ganz besonders, dass die Ziele der Sportstrategie 2025

im Budget 2016 konsequent weiterverfolgt werden. Das Projekt „Bewegungsland Steiermark“ wird ausgebaut und damit werden noch mehr Steirerinnen und Steirer für Sport, für Bewegung begeistert und es wird auch Bewusstseinsbildung betrieben. Die Mannschaft-Sportförderung wird überarbeitet und die Ziele sind, eine stärkere Förderung der Nachwuchsarbeit, der Miet- und Hallenkosten, der Reisekosten und auch eine faire Aufteilung zwischen Frauen und Männern. Auch die Info und Fortbildung, sowie Kursangebote werden ausgebaut und damit wird das Ausbildungsniveau unserer Sportlerinnen und Sportler, Trainerinnen und Trainer und auch Funktionärinnen und Funktionäre noch weiter erhöht. Auch Landesleistungszentren werden etabliert und damit ein wichtiger Beitrag zur Förderung des Nachwuchssportbetriebs. Auch das Förderprogramm wird bedarfsgerecht gestaltet, die Fachverbände werden zusätzlich gestärkt und verstärkt wird auch die Kooperation mit Sportmedizin, Sportpsychologie, Sportwissenschaften und Sporternährung. Darüber hinaus gibt es auch noch etliche weitere Maßnahmen für den Sportnachwuchs, wie z. B. die Stärkung der Top-Anlaufstellen, die Einzelspitzensportförderung und Landessportkoordinatoren für bestimmte Sportarten.

Im Bereich der Gemeinde- und Regionalentwicklung ist das Motto „Kräfte bündeln, Regionen stärken“ und für die gesamte Legislaturperiode stehen in diesem Bereich 100 Millionen Euro zur Verfügung. Damit werden u.a. Stadtumland-Kooperationen gefördert, Bürgerbeteiligungsprojekte verstärkt und auch gute Verkehrsanbindungen geschaffen – Stichwort S-Bahnausbau in der Obersteiermark. Und über LEADER-Förderungen werden Modelle für den Nahverkehr im ländlichen Raum und für die Ortskernbelebung beispielsweise entwickelt.

Abschließend möchte ich sagen, dass uns ein gutes Budget vorgelegt wurde, mit dem wir optimistisch in die Zukunft gehen können. Ich bedanke mich bei unserem Landeshauptmannstellvertreter und Landesfinanzreferenten Mag. Michael Schickhofer, der mit großer Verantwortung, Kompetenz und Begeisterung seine Funktion ausübt. Ich schließe mit einem Satz des ehemaligen deutschen Bundeskanzlers Willy Brandt, der einmal gemeint hat: „Der beste Weg, die Zukunft vorauszusagen ist, sie zu gestalten.“ Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 17.29 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Die nächste Wortmeldung ist von Renate Bauer. Bitte, Renate.

LTabg. Bauer - SPÖ (17.29 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, sehr geehrte Herren Landesräte!

Ich darf jetzt kurz zum Budgetbereich Stellung beziehen, das heute, glaube ich - ich war zwar nicht immer im Raum - aber noch nicht wirklich angesprochen worden ist, außer das Thema Pensionsantrittsalter, dazu werde ich zum Schluss noch kurz Stellung nehmen: Und zwar zum Frauenbudget. Wenn das auch nur ein kleiner Bereich ist im gesamten Budget, dann ist es aber doch umso wichtiger, denke ich mir. Und ein großer Bereich dieses Budgets, da geht's um die Mädchen- und Frauenberatungsstellen, welche sich bereits im vergangenen Jahr zu einem steirischen Netzwerk zusammengeschlossen haben, ein gemeinsames Leitbild erarbeitet haben und nach diesem jetzt auch arbeiten. Diese Beratungsstellen – ich nehme an, sie sind allen ein Begriff – sind wirklich eine Anlaufstelle für alle Frauen und Mädchen in unserem Land. Das Angebot reicht von Information, rechtlicher Beratung bis hin zu Bildungsangeboten und Betreuung in Krisen- und Notfällen. Somit geht es hier um eine unverzichtbare Einrichtung. Darum ist es schon sehr erfreulich, dass für 2016 für die Frauenförderung ein Betrag von 100.000 Euro mehr an Budget zur Verfügung steht. Im Hinblick auf die Gleichstellungspolitik ein wichtiger und wesentlicher Schritt. Obwohl wir nie vergessen dürfen: Gleichstellungspolitik ist eine Querschnittsmaterie, alle politischen Ressorts sind diesbezüglich gefordert. Mein Vorredner hat es kurz angesprochen, das finde ich auch schön, im Sportressort z. B. war es bis jetzt leider auch so, dass bei den Förderungen die Frauen benachteiligt waren, weniger Förderungen bekommen haben. Auch hier wird 2016 angepasst, ich will nicht sagen: Es wird gleichgestellt, aber es wird angepasst und das ist ein wichtiger Schritt. Aber trotz allem, Gleichstellungspolitik braucht nach wie vor Frauenförderung. Dieses Mehr an Förderbudget soll in erster Linie zur Absicherung und Verbesserung des Angebotes der Frauen- und Mädchenberatungsstellen verwendet werden. Es gibt in der Steiermark diesbezüglich, speziell in einigen Regionen noch Versorgungslücken, die es zu schließen gilt. Weiz wurde heuer zu einer vollwertigen Beratungseinrichtung ausgebaut, geplant ist im Rahmen der budgetären Möglichkeiten – wir sind da auch etwas von den Bundesförderungen abhängig – der Ausbau von Deutschlandsberg, der bisher nur eine Außenstelle von Voitsberg ist, zusätzliche Beratungsstellen in der Obersteiermark sollten in Angriff genommen werden. Gleichzeitig wird über dieses Netzwerk an der Sicherstellung und Weiterentwicklung der Angebotsqualität gearbeitet, wobei diese Angebote vor allem auch an die Bedürfnisse der Regionen angepasst werden sollten. Ein weiteres Bereichsziel im Frauenbudget – und das finde ich sehr, sehr

wichtig – ist der Aufbau von regionalen Frauennetzwerken. Alle Regionen haben bereits gute Initiativen, Projekte, ich kenne viele davon, und alle oder fast alle arbeiten und sind aktiv fürs gleiche Ziel, doch die meisten arbeiten eben nur in ihrem Bereich ohne strukturierte Vernetzung. Das erschwert wieder die aktive Beteiligung von Frauen. Um diese Vernetzung von aktiven Frauen und jenen, die sich für eine Mitarbeit entscheiden wollen, sei es in Entscheidungsgremien, auf Führungsebene, um eben diese Vernetzung zu fördern, ist geplant, in einem ersten Schritt eine Bestandsaufnahme der bereits vorhandenen Aktivitäten durchzuführen und anhand dieser Aufnahme ein Konzept zum Aufbau von strukturierten Netzwerken zu entwickeln. So bin ich zuversichtlich, dass wir gemeinsam der Gleichstellung und Entscheidungsgremien und Führungspositionen, egal ob in Politik, oder auch in Wirtschaft, wieder einen Schritt näher kommen. Ein herzliches Dankeschön an dieser Stelle an alle Akteurinnen in den Frauen- und Mädchenberatungsstellen, aber auch ein herzliches Dankeschön an unsere zuständige Landesrätin.

Abschließend noch einen Satz: Heute ist es schon ein paar Mal gefallen die frühzeitige Anhebung, oder die Anhebung des Frauenpensionsalters. Wenn wir diese Gleichstellung erreicht haben, dann können wir auch über eine Anhebung des Frauenpensionsalters reden meiner Meinung nach. Es ist aber heute noch nie hier angesprochen worden: Es gibt eine Anhebung. Eine Anhebung des Pensionsalters ist beschlossen und bis 2033, beginnend mit 2024, gibt es das gleiche Pensionsalter zwischen Frauen und Männern. Wenn wir bis 2033 es schaffen, wirklich eine Gleichstellung zu haben und auch gleiches Einkommen für gleiche Arbeit zu haben, dann sind wir sicher am richtigen Weg. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 17.35 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Nächste Wortmeldung ist von Anton Gangl, bitte schön.

LTabg. Gangl - ÖVP (17.36 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, beide Herren Landesräte, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte noch ganz kurz zu zwei Budgetthemen Stellung nehmen, die, wenn man sie in ihrem Umfang zum Gesamtbudget des Landes betrachtet, eher sehr zarte Pflänzchen sind, aber in Wahrheit, glaube ich, doch auch von großer Bedeutung für die Steiermark. Das Eine ist die Volkskultur und das Zweite ist die Entwicklungszusammenarbeit, man könnte sagen: Durchaus zwei konträre Themen, die ich hier anspreche.

Zur Volkskultur: Die Volkskultur ist ja eingebettet, oder gehört zu 100 % dem Land Steiermark als GmbH und sie ist eingebettet in drei wesentliche Bereiche. Das Eine ist die steirische Sprache, wenn man so will, die Mundart, das Zweite ist die steirische Kleidung, die Tracht, und das Dritte ist eben der Tanz und der Gesang der Steiermark und auch das steirische Handwerk und Kulturgut. Und das nicht nur in einem Guss, sondern mit diesen Ausdrucksformen drückt sich die Steiermark in ihren Regionen in einer Vielfalt aus, und das ist in Wahrheit in großer, wertvoller Schatz der Steiermark. Ich weiß, dass das manchmal als nicht so wichtig gesehen wird und vielerorts vielleicht dort und da von sogenannten modernen Menschen belächelt wird. Ich war vor ein paar Tagen bei einem Musikstammtisch - der hundertste in der Region - und ich kann euch sagen: Da waren irrsinnig viele Leute und es war eine ganz, ganz tolle Stimmung. Die Menschen haben miteinander musiziert, kommuniziert und es war einfach ein toller Abend. Und wer dabei sein konnte, dem ist ganz einfach das Herz aufgegangen. Ich sage das deshalb, weil ich glaube, dass es wichtig ist, gerade in jenen Zeiten, wenn Menschen verunsichert sind, wenn Kulturen dazu führen, dass man sich beängstigt fühlt, dass es Angstzustände gibt, braucht es auch die Identität und die Wurzeln des Eigenen. Daher ist diese Einrichtung Volkskultur ein ganz, ganz wichtiger Teil der Steiermark, weil sozusagen auch die steirische Tradition und die steirische Originalität, wenn man das so sagen will, hier in einem sehr hohen Maße getragen wird, auch innoviert wird, auch Neues darf dazu kommen, aber zumindest ein Teil unseres Seins und unseres Tuns und unseres Werden sein wird. Ich danke der Monika Primas, der Dr. Monika Primas und ihrem gesamten Team, dass sie unermüdlich in der Steiermark unterwegs sind. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Das Zweite ist die Entwicklungszusammenarbeit, ich würde das sogar aufmachen und sagen: Hier geht es um globale Verantwortung. Es ist nicht immer so, wie wir manchmal hier im Hause tun, dass sozusagen nur die anderen anders sind, sondern es hat auch damit zu tun, wie wir leben, welche gesellschaftliche Kultur wir haben, welche Rohstoffe wir beziehen, welche Kontakte wir in anderen Regionen pflegen. Und globale Verantwortung bedeutet ganz einfach auch in anderen Regionen, die wir sehr wohl wirtschaftlich brauchen, dort auch eine Zukunft zu gestalten und zu ermöglichen. Ich bin daher sehr froh, wenn auch die Summen nicht sehr hoch sind, dass wir hier als Landtag Steiermark auch an den Bund herangetreten sind, hier diese Gelder zu erhöhen. Aber ich bin auch sehr froh, dass es hier ein Zukunftskonzept geben wird, das sehr nachhaltig ausgelegt werden soll, das auch längerfristig Projekte unterstützt und somit eine Budgetsicherheit für die Zukunft geben soll. Ich danke dir, Herr Landesrat

Buchmann, dass du dich hier einbringen wirst, man denkt hier auf zwei bis drei Jahre. Ich möchte mit dem Satz abschließen: Globale Verantwortung geht uns alle etwas an! Wenn wir den Migrationsströmen und andere Entwicklungen, die wir weltweit jetzt spüren, sozusagen entgegenwirken wollen, dann geht das nicht mit einigeln, sondern dann geht das mit einer weltoffenen Gesellschaft und mit Unterstützung von Menschen in ihrer Heimat, wo sie Unterstützung brauchen, um eine Entwicklung haben zu können und somit auch eine Zukunft. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.40 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist Klaus Zenz, bitte.

LTAbg. Zenz - SPÖ (17.40 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen und vor allem liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, so lange sie noch vorhanden sind!

Ich hoffe, es sind noch einige da, die uns bei dieser Debatte verfolgen. Als Zweiundzwanzigster auf der Rednerliste und es folgen mir, glaube ich, noch 15 – gibt es eine Statistik, die ich nicht kenne, die vielleicht veröffentlicht wird in den Medien? Aber Scherz beiseite, ich möchte mich auch zu Wort melden und es wird Sie nicht überraschen, dass ich mich zum Sozialbudget zu Wort melde. Vorne weg: In einer Zeit in einer gerade nicht explodierenden Konjunktur und in Zeiten, die leider eine sehr große Arbeitslosigkeit hat, ist es natürlich kein Leichtes – und das wurde auch heute schon oft betont – ein Budget, ein Landesbudget zu erstellen. Lassen Sie mich vorne weg gleich klarstellen: Ich bin absolut überzeugt davon, dass das vorliegende Budget ein sehr, sehr gutes ist für die Steirerinnen und Steirer, weil es vor allen Dingen zwei Grundsätze, entscheidende Grundsätze, politische Grundsätze in sich vereint. Das eine ist: Wir investieren, wir nehmen Geld in die Hand, um unseren Wirtschaftsstandort, unsere Infrastruktur zu attraktivieren und damit selbstverständlich verbunden auch unseren Arbeitsmarkt zu beleben. Arbeit, Beschäftigung und Wachstum in einem starken Wirtschaftsstandort ist die Devise dieses Budgets und sie ist, wie ich glaube – und ich glaube, da werden Sie mir alle Recht geben – wichtiger denn je. Aber der zweite Punkt - und hier bin ich beim Sozialbudget - unser zweites wichtigstes Anliegen ist: Wir unterstützen die Menschen in unserem Land, die in einer schwierigen Situation sind. Wir lassen Sie nicht alleine, auch wenn manche in diesem Haus dies meinen. Das uns vorliegende Sozialbudget ist der Beweis dafür. Das belegen nicht nur die Zahlen, die hinter diesem Budget sind – ich werde auf diese Zahlen noch kurz eingehen – es sind vor

allen Dingen die dahinterstehenden Leistungen aus den unterschiedlichen Bereichen des Sozialbudgets, der Jugendhilfe, der bedarfsorientierten Mindestsicherung, der Grundversorgung und vor allen Dingen auch der Unterstützung von Menschen mit Behinderung. Daher auch vorne weg ein Dank an alle Organisationen und alle ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die uns als Land Steiermark in dieser Grundaufgabe unterstützen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Auch wenn der Herr Kollege Amesbauer diese teilweise als „dubiose Organisationen“ bezeichnet – ich frage mich, was dubiose Organisationen sind, das einzig Dubiose, was mir vorkommt, ist seine dubiose Wortmeldung mit dem dahinterstehenden Gedankengut – ohne sie wären diese Dienstleistungen nicht möglich. Ich würde gerne mit ihm die Debatte über „dubiose Organisationen“, auch sehr gerne mit dem Herrn Dritten Präsidenten, führen. *(Präsident LTAvg. Dr. Kurzmann: unverständlicher Zwischenruf)* Sie beziehen sich auf diese Organisationen, aber selbstverständlich, Sie haben Recht, das Wort „dubios“ ist dem Herrn Amesbauer vorbehalten. Ich betone es noch einmal: Ohne diese Organisationen, die gemeinsam mit dem Land Steiermark in vielen dieser Bereiche Unterstützung anbringen, wären diese Tätigkeiten auch nicht möglich.

Natürlich kurz die Zahlen, die gehören zu einer Budgetdebatte mit dazu. In der bedarfsorientierten Mindestsicherung – bereits erwähnt – 51,5 Millionen Euro, in der Kinder-Jugendwohlfahrtshilfe 70 Millionen Euro, in der Grundversorgung 24 Millionen der Anteil des Landes Steiermark und in der Behindertenhilfe 173,4 Millionen Euro, das ist der 60%-Anteil des Landes Steiermark. Dem kommt natürlich hinzu – und auch dahingehend ein Dank an alle Gemeinden, die ihren Anteil dazu beitragen - 40 % zu dem 288-Millionen-Euro-Budget in der Behindertenhilfe stammen natürlich von den Sozialhilfeverbänden, von den Gemeinden und die natürlich auch damit mit ihrer Leistung wesentlich dazu beitragen, dass für unsere Leute das geleistet wird, Herr Klubobmann.

Ein paar kurze Worte zu den einzelnen Bereichen. Die bedarfsorientierte Mindestsicherung, unsere ehemalige Sozialhilfe: Auch hier sei klargestellt, dass wir überzeugt davon sind, dass das nach wie vor eine gute Regelung ist und sie muss nur in der Hinsicht auch als solche genommen werden, auch wenn die Zusammenarbeit ab und zu nicht so einfach ist. Aber es ist ein Sprungbrett in den Arbeitsmarkt und wenn man weiß, dass 50 % aller Bezieherinnen und Bezieher der bedarfsorientierten Mindestsicherung sogenannte Aufzahler sind, nämlich Menschen, die in einem Arbeitseinkommen stehen, dann weiß man auch, dass das selbstverständlich untrennbar verbunden ist mit der Arbeitsmarktsituation. Ich kann Ihnen

garantieren: Es wäre mir lieber, heute hier andere Zahlen zu präsentieren, nämlich dass wir nicht diese Summe brauchen würden, aber es ist eine eindeutige, wichtige Entscheidung, diese bedarfsorientierte Mindestsicherung auch weiterhin im Land Steiermark zu unterstützen. Ich danke der Landesregierung dafür, dass sie das auch tut. Zur Grundversorgung: Wir stehen selbstverständlich zu dieser gemeinsamen österreichweiten Vereinbarung, die wir aufgrund der Genfer Konvention auch ausüben und bekennen uns zu dieser Grundversorgung. Wir haben, glaube ich, heute noch einen Tagesordnungspunkt, wo dieses auch auf der Tagesordnung steht. Ich kann meine Wortmeldung gleich vorweg nehmen: Wir stehen dazu, wir halten das für eine richtige Entscheidung und wir werden auch in Zukunft diese Unterstützung fortführen. Ich denke mir vielleicht auch ... wie hat es die Frau Bundeskanzlerin Merkel gestern gesagt? „Ein humanitärer Imperativ!“, diese humanitäre Unterstützung und als Österreich vor rd. 70 Jahren in einer schwierigen Situation war, denke ich mir, dass wir eine gewisse Verpflichtung haben, das auch in weiter Zukunft auch auszuführen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Im Bereich der Jugendwohlfahrt ein Budget von 70 Millionen, neue große Herausforderung: Sozialraumorientierung, wir gehen neue Wege, wir probieren abgestimmt auf die individuellen Personen in ihrem eigenen regionalen Umfeld, mit neuen Herausforderungen, diese Sachen auf neuen gesellschaftlichen Veränderungen auch zu machen. Ich denke mir, wir sind hier auf einem guten Weg und wenn hier jemand glaubt, dass wir hier über unbegleitete minderjährige Flüchtlinge - wie es heute schon einmal erwähnt worden ist - reden, dann ist das ein großer Irrtum. Hier beschäftigen wir uns mit unseren Jugendlichen. Und ich glaube, diese neuen Wege sind auch wichtig und gut. Vielleicht wird mancher meinen, das wird ein Steckenpferd von mir sein – natürlich nicht! Im Bereich der Behindertenhilfe 170 Millionen Euro, eine wesentliche Erhöhung des Budgets, ich bedanke mich auch hier für die Unterstützung, die von den Sozialhilfeverbänden auch für diese Arbeit gewährleistet wird. Ich traue mir da zu sagen, der ich den österreichweiten Vergleich kenne: Ich glaube, dass unser Behindertengesetz, das BHG, das beste in Österreich ist, weil es nämlich einige Punkte hat, die andere nicht haben. Wir haben einen Rechtsstatus, einen Rechtsanspruch für alle Menschen mit Behinderung, wir bieten 25 Dienstleistungen an, die sich wirklich herzeigen lassen, wir haben eine stetige Entwicklung auch in unterschiedlichen Bereichen und wir machen selbstverständlich eine Evaluierung dieser Dienstleistungen, weil wir wissen, dass sich die Gesellschaft verändert. Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir haben in diesem Bereich ein Budget – wurde heute schon angesprochen – von knapp 400 Millionen Euro, es ist der zweitgrößte Posten im gesamten Budget. Ich denke, wir sind in

dieser Hinsicht sehr, sehr gut aufgestellt. Ich glaube, dass wir auch etwaigen Anträgen, die teilweise von der FPÖ kommen zum Thema ... wir hätten für die Integration zu wenig budgetiert, auch wenn sie es in jeder Tageszeitung plakatiert, dass wir weniger Geld ausgeben sollten für diese Bereiche und mehr für unsere Leute. Ich kann Ihnen versichern, wir geben in diesem Bereich für unsere Leute – wir könnten definieren, was „unsere Leute“ sind, aber das ist eine andere Debatte – wir machen hier die richtigen Vorschläge, wir haben hier ein gutes Budget und ich glaube, dass in diesem Zusammenhang die Landesregierung und der Landtag einem sehr, sehr guten Budget heute ihre Zustimmung geben kann und ich lade Sie alle ein, diese Zustimmung zu geben. Ein steirisches Glückauf! (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 17.50 Uhr*)

Präsidentin Dr. Vollath: Liane Moitzi hat die nächste Wortmeldung, bitte schön.

LTAbg. Moitzi - FPÖ (17.50 Uhr): Danke Frau Präsidentin, werte Regierungsmitglieder und Abgeordnete, geschätzte Zuhörer!

Ich möchte ganz zu Beginn meiner Rede erwähnen, dass ich froh darüber bin, dass mir die Frau Landesrat Lackner – sie ist leider gerade nicht im Sitzungssaal – im Zuge des Budgetausschusses vor zwei Wochen versichern konnte, dass es im Bereich des Schulwesens auf Basis des neuen Landesbudgets 2016 zu keinen weiteren Schulschließungen kommen wird. Ich hoffe, es bleibt auch dabei. Was jedoch noch immer ein Thema ist, sind die Vorbereitungslehrgänge für die Berufsreifeprüfung an der Schule für Gesundheit und Krankenpflege in Leoben. Ich bin überzeugt davon, dass wir im Zusammenhang mit der Budgetdebatte im sehr wichtigen Bereich der Gesundheit und der Bildung eine qualitativ hochwertige Ausbildung in diesem Bereich sicherstellen wollen. Es wurde auch vom Landesrat Drexler – er ist leider nicht da – bei der Landtagssitzung im September auch so bekräftigt. Jetzt hat aber im August dieses Jahres die Direktorin an der Schule in Leoben den Bewerbern für die Vorbereitungslehrgänge mitteilen müssen, dass es ab Herbst 2015 keine Vorbereitungslehrgänge mehr geben wird. Wir haben dann im Zuge der Debatte zu den Prüfberichten der Gesundheitszentren einen Entschließungsantrag eingebracht mit dem Ziel, dass die Landesregierung diese Vorbereitungslehrgänge weiter sicherstellt und finanziert. Gerade in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch ist das ja besonders wichtig. Leider hat unser Antrag damals nicht die nötige Mehrheit erfahren. Da der Herr Landesrat Drexler damals auch die Wichtigkeit einer qualitativ hochwertigen Ausbildung in den

steirischen Krankenpflegesschulen hervorgehoben hat, hoffe ich nun, nachdem ja das Begutachtungsverfahren der vom Bund geplanten Novellierung des Gesundheits- und Krankenpflegegesetzes nun abgeschlossen ist, auch auf Zustimmung der Regierungsparteien. Es kann nämlich nicht sein, dass die Ausbildungen im Gesundheits- und Krankenpflegebereich aufgrund der Umbruchsituation im gesamten Gesundheitsbereich zum Opfer fällt. Es sollte nun möglich sein, die Weiterführung dieser Vorbereitungslehrgänge zur Erlangung der Berufsreifeprüfung zu überprüfen in erster Linie, sowie in weiterer Folge dann auch die notwendigen finanziellen Mittel dafür bereitzustellen.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. die Durchführung von Vorbereitungslehrgängen in Abstimmung mit der Fachhochschule Joanneum, Bereich Gesundheitsstudien, zur Erlangung der Berufsreifeprüfung in der Schule für Gesundheits- und Krankenpflege des Landes Steiermark am Standort Leoben in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch zu prüfen sowie
2. die für eine Fortführung der unter Punkt 1 angesprochenen Lehrgänge die dafür notwendigen finanziellen Mittel bereitzustellen. *(Beifall bei der FPÖ)*

Ich möchte meinen Redebeitrag aber auch noch dafür nutzen, um die Spielsucht an steirischen Schulen zu thematisieren und zwar deswegen, weil laut dem Projektbericht der Steirischen Gesellschaft für Suchtfragen Internetsucht und Online-Glücksspiel gerade bei Schülern und Lehrlingen stark verbreitet sind. Die Organisation hat auch in Zusammenarbeit mit dem Amt der Steiermärkischen Landesregierung eine Studie durchgeführt und laut dieser Studie müssen rd. 15 % der Befragten sogar als sogenannte Vielspieler charakterisiert werden. Aufgrund dieser Entwicklungen sollte in Zusammenarbeit mit dem Landesschulrat eine Aufklärungskampagne zum Thema „Spielsucht an steirischen Schulen“ angeboten werden.

Ich stelle daher folgenden Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Zusammenarbeit mit dem Landesschulrat eine Aufklärungskampagne zum Thema Spielsucht an allen allgemein bildenden Schulen, berufsbildenden mittleren und höheren Schulen und Berufsschulen in der Steiermark anzubieten und die entsprechenden budgetären Mittel dafür bereitzustellen.

Wir bitten um Zustimmung für unsere Anträge. *(Beifall bei der FPÖ - 17.55 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Die nächste Wortmeldung ist von Dipl.-Ing. Hedwig Staller.

LTabg. Dipl.-Ing. Staller - FPÖ (17.55 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, werte Kollegen in den Reihen der Abgeordneten, meine Damen und Herren!

Nikolo und Krampus sind heuer bereits Geschichte, das Christkind steht vor der Tür. Wieso erwähne ich Nikolo und Krampus? Nach eingehendem Studium der Budgetunterlagen komme ich nicht umhin, den Regierungsparteien zu unterstellen, die Aufteilung der Steiermark nach dem Nikolo-und-Krampus-Prinzip voranzutreiben: rot-schwarz, schwarz-rot, wie hätten wir es denn gerne? Trägt eine Institution, eine Einrichtung, ein Projekt einer dieser beiden Farben, so kann sich diese glücklich schätzen. Der budgetäre Zuwendungshahn wird auf maximal möglichen Durchfluss gestellt, unabhängig von Leistung und abseits sinnvollen Wettbewerbs, Hauptsache parteinahe. Farbenfremde, neutrale Institutionen, die Gleiches oder Besseres vollbringen, die seit Jahren effizient funktionieren, werden hingegen ausgehungert und verkommen zu Bittstellern. Sie glauben mir nicht? Ein konkretes Beispiel aus dem Ressort Bildung und Gesellschaft von Landesrätin Lackner: Bereichsbudget mehr als eine Milliarde Euro. Ein im Vergleich dazu kleiner Betrag von 150.000 Euro steht der Abteilung 6 für die Förderung von Familien und Elternbildungsangeboten zur Verfügung. Ich stoße mich jetzt nicht etwa an der Höhe dieser Budgetposition, sondern an ihrer geplanten Verwendung. Nach Auskunft von Landesrätin Lackner sollen damit zum Großteil die SPÖ-nahe Einrichtung die Kinderfreunde, und die ÖVP-nahe Einrichtung Katholisches Bildungswerk gefördert werden. Das ist ja im Prinzip nichts Schlechtes, aber die zehn zum Teil seit über 20 Jahren bestehenden Eltern-Kind-Zentren werden nach diesem Budgetentwurf, obwohl sie gemeinnützige, unabhängige, überparteiliche, überkonfessionelle, von Eltern für Eltern gegründete private Vereine sind, leer ausgehen. Von Landesrätin Lackner zugedachte Fördersumme: Null Euro! Eine sehr runde Summe, aber keine runde Sache. (*Beifall bei der FPÖ*) Warum wohl gehen sie leer aus? Stimmt die Leistung nicht? Sind die in der Steiermark mit ihren zehn regionalen Zweigstellen stark verankerten Eltern-Kind-Zentren etwa veraltet, ineffizient, unmodern oder ohne Nachfrage? Das Gegenteil ist der Fall. Hier die Zahlen zum Vergleich: Die von SPÖ und ÖVP zur Förderung auserkorenen großen Bildungsträger – eben Kinderfreunde, Bildungswerk, gemeinsam mit einigen anderen – bringen es auf eine Besucheranzahl von 22.000 pro Jahr, Stand 12/2014. Für 2016 wird eine Steigerung von 5 % angepeilt. Stolze 23.100 Teilnehmer sind das hehre Ziel, geplante Förderungssumme aus Landesmitteln 150.000 Euro. Die zehn EKiz in der Steiermark haben insgesamt 100.000 Besucher pro Jahr, das ist mehr als das Vierfache aller anderen Institutionen gemeinsam,

weitere unzählige telefonische Kontakte, mit denen Eltern entlastet, begleitet und gestärkt werden. Sie bieten Leistungen, die für alle Familien leistbar sein sollen und daher mit familienfreundlichen Preisen oder zum Teil sogar kostenlos angeboten werden. Ein großer Teil der geleisteten Arbeit wird von Frauen übernommen und dies wiederum zu einem Großteil ehrenamtlich und wo dies nicht möglich ist, mit zum Teil beschämenden Dumpinglöhnen. Geplante Fördersumme aus Landesmitteln: Null Euro! So geht es nicht, meine Damen und Herren! *(Beifall bei der FPÖ)* Das ist einfach zu offensichtlich und zu transparent für jeden. Wir erleben hier parteipolitische Geldhahnpolitik auf unterstem Niveau auf dem Rücken bestehender Institutionen mit ausgezeichneten, qualitativ hochwertigen Leistungen für die steirischen Familien, die ohne Förderungen schließen werden müssen. Stattdessen werden eigene Institutionen gefördert, die nicht einmal ein Viertel der Leistung erbringen. Das ist ganz entschieden abzulehnen. *(Beifall bei der FPÖ)*

Ich stelle daher den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Hälfte, das sind 75.000 Euro, der im Globalbudget Bildung und Gesellschaft vorgesehenen finanziellen Förderungen für Einrichtungen im Bereich der Familien- und Elternbildung in Höhe von 150.000 Euro den steirischen Eltern-Kind-Zentren zukommen zu lassen.

Ich bitte um Ihre Zustimmung. *(Beifall bei der FPÖ – 18.01 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Ein weiteres Mal zu Wort gemeldet hat sich Liane Moitzi.

LTabg. Moitzi - FPÖ (18.01 Uhr): Danke noch einmal Frau Präsident, werte Regierungsmitglieder und Abgeordnete, geschätzte Zuhörer!

Wir kommen nun von den Förderungen für die Eltern-Kind-Zentren zu den Projektförderungen für die parteipolitischen Jugendorganisationen. Gemäß den von der Landesregierung beschlossenen Förderberichten bezogen die Jugendorganisationen der im Landtag vertretenen Parteien in den Jahren 2011 bis 2014 rund 370.000 Euro an Basisförderung vom Land Steiermark. Absoluter Spitzenreiter der Subventionsempfänger ist hierbei die Junge Volkspartei. Sie erhielt alleine im Jahr 2014 aus Mitteln der Basisfinanzierung 39.000 Euro, dicht gefolgt von der Sozialistischen Jugend mit 28.000 Euro. Deutlich abgeschlagen sehen jedoch die Förderungen für die Jugendorganisationen der Oppositionsparteien aus. So erhielt der Ring Freiheitlicher rd. 10.500 Euro, die Grüne Jugend 8.400 Euro und die Kommunistische Jugend 7.700 Euro. Zusätzlich wurden an die

parteipolitischen Jugendorganisationen für diesen Zeitraum auch Projektförderungen in der Höhe von über 72.000 Euro ausgeschüttet. Da die parteipolitischen Jugendorganisationen oftmals zusätzliche Finanzmittel von den Mutterparteien erhalten und die Landesparteien oftmals auch die Besoldung der hauptamtlich tätigen Mitarbeiter übernehmen, erscheint diese ganze Fördersumme insgesamt sehr hoch. Eines möchte ich auch sagen, nachdem dieser Antrag ja im Zuge der Debatte heute schon öfters angesprochen wurde: Ja, es handelt sich nur um 100.000 Euro, aber der Steuerzahler wird für jeden einzelnen gesparten Euro dankbar sein, das muss man hier auch einmal sagen. *(Beifall bei der FPÖ)* Und auch wenn der Herr Landeshauptmannstellvertreter Schickhofer meint, dass es eben nur um diese 100.000 Euro geht, dann ist mir schon klar warum. Es ist ja in erster Linie auch seine Jugendorganisation davon betroffen. Aufgrund dessen, dass ja parteipolitische und nicht-partecipolitische Organisationen oftmals völlig verschiedene Rahmenbedingungen vorfinden, erscheint da gerade eine Differenzierung der vom Land Steiermark gewährten Projektfördermittel als zweckmäßig und besonders sinnvoll. Dies vor allem deshalb, weil von parteipolitischen Jugendorganisationen natürlich auch oft Projekte durchgeführt werden, die natürlich auch im Interesse der Mutterparteien stehen und daher auch von diesen finanziert werden sollten. Die Streichung der Projektförderung für parteipolitische Jugendorganisationen in der Steiermark erscheint daher eine angemessene Maßnahme, die gerade in Zeiten sehr, sehr knapper Budgetmittel als besonders sinnvoll anzusehen ist, was natürlich auch keine Einsparungseffekte mit sich bringen würde.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Projektförderung für parteipolitische Jugendorganisationen des Steirischen Landesjugendbeirates zu streichen, sowie die daraus freiwerdenden finanziellen Mittel unter den nicht-partecipolitischen Jugendorganisationen aufzuteilen.

Auch wenn es weh tut, wir bitten um Zustimmung. *(Beifall bei der FPÖ – 18.04 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Lukas Schnitzer. Bitte schön.

LTAbg. Schnitzer - ÖVP (18.04 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, werte Damen und Herren im Steirischen Landtag!

Ein bisschen fühle ich mich an die Sportzeit zurückerinnert, ich habe relativ lange Fußball gespielt und insofern, wenn man irgendwo Spitzenreiter ist, ist das per se nichts Negatives, es ist eher ein Ausdruck dessen, dass viele Ortsgruppen der Jungen ÖVP, die Bezirksgruppen der Jungen ÖVP sehr, sehr fleißig sind, sonst hätten wir diese Projektschritte auch nicht bekommen und das macht einem als Landesobmann der Jungen ÖVP durchaus stolz. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Sehr geehrte Damen und Herren, ich möchte ganz kurz allgemein auf den Antrag zur Streichung der Projektförderung für parteipolitische Jugendorganisationen schon auch eingehen. Ich glaube, dass alle parteipolitischen Jugendorganisationen, egal ob das die Sozialistische Jugend, die Kommunistische Jugend, der Ring Freiheitlicher Jugend, oder die Grüne Alternative Jugend, aber auch die Junge ÖVP – alle – einen wertvollen Beitrag für Demokratie, Teilhabe junger Menschen in der Gesellschaft und letztlich, geschätzte Damen und Herren, auch für Meinungsvielfalt in unserem Land bieten. Und ich glaube, da könnte man als Abgeordneter dieses Hauses durchaus stolz sein. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Denn gerade in einer Zeit, wo wir immer wieder in Diskussionen immer darüber diskutieren: „Ja, die Jugend interessiert sich nicht für Politik“, so ist dieser Projektförderbericht Ausdruck dessen, dass es Gott sei Dank viele junge Menschen gibt, die sich parteipolitisch engagieren, einbringen wollen, mitgestalten und ich glaube, das ist nichts Negatives. Frau Kollegin Moitzi, es ist, glaube ich, auch entscheidend, dass man diese Mitgliedsorganisationen im Landesjugendbeirat nicht gegenseitig ausspielt. Der Landesjugendbeirat, wie Sie wissen, besteht aus 24 Mitgliedsorganisationen, das sind verschiedene verbandliche Jugendorganisationen, die allesamt eines verbindet: Dass sie einen hohen Selbstorganisationsgrad haben, dass sie sehr, sehr viele Mitglieder beinhalten und vor allem viele Funktionäre, die ehrenamtliche Tätigkeit verrichten. Ich glaube, das ist auch in dieser Debatte einen großen Applaus wert für die verbandliche Jugendarbeit in der Steiermark. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und wenn man von Projektförderungen spricht, sollte man auch wissen, dass Projektförderungen nur dann vergeben werden, wenn die Förderkriterien des Landes eingehalten werden und zusätzlich hat sich der Landesjugendbeirat auch noch weitere Kriterien überlegt, und nur dann, wenn man diese Kriterien erfüllt, werden Projekte, die eingereicht werden, auch genehmigt. Insofern gibt es auch da ein ganz, ganz klares Mechanismus-Instrument, das eben garantiert, dass gute, hochwertige Projekte aller verbandlichen Jugendorganisationen unterstützt werden und das ist mehr als unterstützenswert. Geschätzte Damen und Herren, ganz kurz zum inhaltlichen Teil: Erstens möchte ich der Frau Kollegin Moitzi nicht widersprechen, aber leider stimmen die

Zahlen nicht überein. Ihr sprecht von einem Einsparungspotential von 100.000, in eurem Antrag werden 78.000 Euro beziffert für drei Jahre, d.h. hier klafft ein Loch schon einmal von 22.000, nein 32.000 Euro auf. Also, auch wenn man einen Antrag einbringt für eine Budgetkürzung und dann einen Antrag einbringt, der eigentlich mehr kostet, ist das durchaus seltsam. Vor allem, wenn man den zweiten Bereich auch liest in diesem Antrag, wo Sie in der Begründung davon ausgehen: „Die Streichung der Projektförderung für parteipolitische Jugendorganisationen der Steiermark erscheint daher als eine angemessene Maßnahme, die gerade in Zeiten immer knapper werdender Budgetmittel auch kleine Einsparungseffekte mit sich brächte.“ Das ist der Begründungstext. Der Landtag soll aber beschließen, geschätzte Damen und Herren: „... dass die Projektförderung für parteipolitische Jugendorganisationen gestrichen wird und die daraus freiwerdenden Mittel den anderen, nicht-partecipolitischen Jugendorganisationen zugutekommen.“ Das heißt, kein Einsparungseffekt, sondern nur ein Ausspielen von Jugendorganisationen und das halte ich als junger Mensch und einer, der in verbandlichen Jugendorganisationen tätig ist, durchaus für ein falsches und fatales Signal, geschätzte Damen und Herren. Und der zweite Punkt, es hat ja diesen Antrag zur Chronologie auch schon im Jahre 2014 gegeben und da hat es eine ganz klare Stellungnahme auch von Seiten des Landesjugendbeirats gegeben. Auch diese Stellungnahme möchte ich Ihnen durchaus vorlesen, weil sie spannend ist. Der Landesjugendbeirat, also die 24 Trägerorganisationen des Landesjugendbeirates haben folgende Stellungnahme zum Antrag damals abgegeben: „Eine Streichung von Projektförderungen parteipolitischer Jugendorganisationen ist somit kontraproduktiv und definitiv ein falsches Signal im Hinblick auf die Demokratieförderung im Speziellen und Jugendförderung im Allgemeinen. Jede Investition in die verbandliche Jugendarbeit stärkt die Zukunft der Jugend.“ Geschätzte Damen und Herren, dem kann man nur vollinhaltlich zustimmen. Das Spannende bei diesem Antrag ist – dass jetzt kein Applaus von der FPÖ gekommen ist, ist irgendwie logisch - aber dieser Antrag wurde, oder diese Stellungnahme wurde mitbeschlossen, nämlich wissen Sie, von wem? Vom jetzigen Klubdirektor, damals RFJ-Landesobmann und jetzigen Landespartei sekretär Stefan Hermann, also auch ein spannendes Detail am Rande, wenn man hier einen Antrag einbringt, wo der eigene Landespartei sekretär vor einem Jahr noch gegen so einen Antrag im Landesjugendbeirat gestimmt hat, das zeigt schon, dass man es vielleicht nicht ganz ernst meint, oder durchaus eine gewisse Scheinheiligkeit vonstattengeht.

Ganz kurz möchte ich nur auch auf den Bildungsbereich als Bildungssprecher meiner Fraktion eingehen. Wenn wir uns die steirische Bildungslandschaft vor Augen halten und vor Augen führen, so werden wir feststellen, dass wir in der Steiermark über 141.000 Schülerinnen und Schüler haben, die in 811 Schulen zur Schule gehen. Das sind 460 Volksschulen, 166 Neue Mittelschulen, 19 Berufsschulen und über 14.000 Lehrkräfte, die hier tätig sind. Das zeigt, dass wir in der Steiermark ein sehr, sehr großes und massives, vielfältiges Bildungsangebot haben, auf das wir auch, Frau Bildungslandesrätin, glaube ich, allesamt sehr, sehr stolz sein können, dass wir so ein breites Bildungsangebot in der Steiermark auch vorfinden. Ich möchte ganz kurz, weil es auch in der aktuellen Debatte auch zur Diskussion steht, auf die Bildungsreform eingehen, die seitens des Bundes auch in Diskussion steht, die ja auch für uns in der Steiermark durchaus auch Neuigkeiten bringen wird. Auf der einen Seite mehr Schulautonomie, auf der zweiten Seite ein größeres Digitalisierungspaket und auch alles diese Maßnahmen, geschätzte Damen und Herren, sind vollinhaltlich zu unterstützen, weil sie in die richtige Richtung gehen. Und ich habe gestern sehr, sehr lange bei einer Diskussion mit der größten steirischen Schülerorganisation, nämlich der Schülerunion, dabei sein dürfen, wo auch eine Schülerorganisation sagt: „Jawohl, diese Maßnahmen, mehr Schulautonomie, mehr Eigenverantwortung, mehr Gestaltungsmöglichkeiten des Schulstandortes selbst, aber auch das Digitalisierungspaket, stärkere Internetverbindungen, mehr digitaler Unterricht an den Schulen sind gut und notwendige Eckpfeiler.“ Und der dritte Punkt, den man durchaus kritisch anbringen muss, dass man natürlich auch in der Schulpartnerschaft die Schülervetreter, die Landesschülervetreter, Bundesschülervetreter noch stärker auch mitnehmen muss. Und der dritte Bereich, um kurz auch zurückzukommen auf das Land Steiermark: Ich glaube, wir haben schon bei Vorrednern immer wieder dieses Thema Integration gehabt, das Erlernen der deutschen Sprache, ja, das stellt selbstverständlich einen ganz, ganz essentiellen Teil dar, auch in der Bildungseinrichtung, in der Kinderbetreuung, aber auch in den Schulen. Insofern ist es absolut begrüßenswert, dass die Steiermark und das zuständige Ressort, die Frau Landesrätin auch mehr als 202 Sprachförderungen der deutschen Sprache an den neuen Mittelschulen oder in den Volksschulen unterstützt, um eben jungen Menschen möglichst schnell, die Sprachdefizite haben, auch hier die Möglichkeit zu geben, die deutsche Sprache zu erlernen, um einen erfolgreichen Bildungsweg, aber auch einen Zukunftsweg vorkennzeichnen zu können. All diese Maßnahmen im Bildungsbereich haben junge Menschen, Kinder im

Mittelpunkt und gerade im Bildungsbereich muss unser Ansatz sein: Lieber früher investieren, statt teuer später reparieren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.14 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist Herr Mag. Dr. Wolfgang Dobesch bitte. Dolesch - Entschuldigung bitte, jetzt habe ich dich so lange verwirrt angeschaut, so geht's mir noch.

LTabg. Mag. Dr. Dolesch - SPÖ (18.14 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin – danke, dass ich dich noch verwirren darf, das empfinde ich fast als großes Lob – sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, liebe Besucherinnen und Besucher!

Vieles ist heute schon zum Budget gesagt worden, auch im Rahmen der diversen Entschließer. Manches, sage ich jetzt einmal, treffender, manches durchaus gespickt mit „Schwarzweißmalerei“, mit durchaus Unwahrheiten, so nach dem Motto „verfolgt, arm, benachteiligt, unterdrückt“ und Ähnliches, wie es die Frau Dipl.-Ing. Staller gerade vorher wieder einmal gemacht hat mit den EKIZ, bleiben wir daher bei den Fakten. Die 150.000 Euro aus dem Familienbereich plus zusätzliche Mittel aus dem Sozial- und Gesundheitsbereich, diese wurden bis jetzt schon immer gefördert und diese 150.000 plus die in der gestrigen Besprechung zugesicherten weiteren Mittel in Höhe von 50.000 Euro durch die mittlerweile zuständige Landesrätin Mag. Doris Kampus, das ist die Förderung für 2016, nicht mehr und nicht weniger. Alles andere ist wieder einmal an den Haaren herbeigezogen. Ich möchte mich damit aber gar nicht aufhalten, das dient rein der Klarstellung von dem bisherigen – sage ich jetzt einmal – Gesagten.

Ich möchte zum Bereich Bildung bzw. Bildung, Jugend und Familie nur mehr auf einige wenige Punkte eingehen, auch hier ist schon einiges gesagt worden, die aus meiner Sicht zukunftsweisend sind, bzw. deren positiven Auswirkungen wir in den nächsten Jahren und hoffentlich auch Jahrzehnten entsprechend spüren werden. Meine Damen und Herren, im Bildungs- und Kinderbetreuungsbereich soll dieser dynamische Aufholprozess, den wir schon begonnen haben, der eingeleitet wurde, fortgesetzt werden. Wir sprechen hier von einer Größenordnung von 60 Millionen Euro Ausbauoffensive im Bereich der Kinderbetreuungsplätze, wo – wie es Abgeordneter Anton Lang heute schon einmal erwähnt hat – bis 2017, also Ende 2017, 4.000 zusätzliche Betreuungsplätze geschaffen werden. Hier sind wir mit Sicherheit auf einem guten, auf dem richtigen Weg. Weiters wird es eine bessere

soziale Absicherung und Unterstützung für die Tageseltern in der Steiermark geben. Das entsprechende Projekt für 2016 wird in Österreich erstmalig im nächsten Jahr umgesetzt und bereits morgen, also am 16. Dezember, entsprechend präsentiert. Das Gesundheitsbewusstsein unter Ansporn zur Bewegung, meine sehr geehrten Damen und Herren, in den Kindergärten wird ebenso gefördert. Ich möchte auch hier nur als Stichworte „gesunder Kindergarten“ und „Radfahren erlernen“ einbringen. Im Bereich der außerschulischen Jugendarbeit gilt es, trotz enger werdender Budgets im Jahr 2016, deren Vielfalt abzusichern und das ist mir persönlich ganz wichtig – nicht Eintopf, sondern Vielfalt – und gleichzeitig Innovation und Entwicklung zu ermöglichen. Die Personalkostenfinanzierung der offenen Jugendarbeit wird vor dem Hintergrund der Gemeindefusionen und dem damit verbundenen vergrößerten Einzugsgebiet der Gemeinden entsprechend weiterentwickelt. Die vielfältigen Fachstellen und deren Kompetenz- und Handlungsfelder - Stichwort auch hier Beteiligung, Prävention, Spiel- und Theaterpädagogik, Jugendinformation und vieles andere mehr - werden den gesellschaftlichen Erfordernissen entsprechend angepasst. Mit den Jugendverbänden – und hier sind wir wieder beim Thema – wird ein Entwicklungsprozess gestartet, um deren Rahmenbedingungen auch entsprechend jeweils immer anpassen zu können. Bei der Jugendfreizeitbildung, meine sehr geehrten Damen und Herren, egal ob durch Ehrenamtlichkeit oder Hauptberuflichkeit, sollen gemeinsam mit den steirischen Gemeinden adäquate Rahmenbedingungen weiterentwickelt und erhalten werden, eine große Herausforderung in den kommenden Jahren - und das war auch in den letzten Sitzungen schon immer wieder ein Thema, insbesondere in der letzten Sitzung - wird neben der Zielgruppe der schulpflichtigen jugendlichen Flüchtlinge vor allem auch die Zielgruppe der NEET's ein ganz massives Thema, wie gesagt, sein. Gerade hier gilt es, keine einzige Jugendliche, bzw. keinen einzigen Jugendlichen zurückzulassen. Wir müssen und werden die Aktivitäten und Planungen so strukturieren, dass es ein verbindliches Monitoring gibt, dieses ist zu implementieren, ein engmaschiges Netz für alle Jugendlichen knüpfen, damit eben auch alle Jugendlichen – ich betone wirklich: Alle Jugendlichen – auch einen entsprechenden Zugang zu Bildung und damit zum Arbeitsmarkt bekommen und dies ermöglicht wird. Und dafür bedarf es eines Schulterschlusses aller zuständigen und auch aller vernünftigen Kräfte, sowohl auf der Landes- wie auch auf der Bundesebene. Im Bereich der Berufsschulen, meine sehr geehrten Damen und Herren, stehen im nächsten Jahr in Summe, wie man den Budgetzahlen entnehmen kann, 82 Millionen Euro zur Verfügung, um 8 Millionen mehr als im bisherigen Jahr. Wobei es hier, wie wir alle wissen, mit den Gehaltskosten der Schulerhaltung und die Erhaltung und den Betrieb der Lehrlingsheimen ja

vielmehr Pflicht als Kür gibt, auch darauf ist Abgeordneter Anton Lang schon ganz kurz eingegangen. Genauso wie das Land Steiermark eigentlich hohe Ausgaben hat im Erhalt von insgesamt 19 Berufsschulen an 13 regionalen Standorten, muss zusätzlich das Landesberufsschulzentrum in Graz, wo überall entsprechend investiert wird, in eine moderne Infrastruktur, und wo auch entsprechende regelmäßige Erfolge auch bei internationalen Bewerben die Qualität unserer Berufsschulen – und das lassen wir uns von niemanden schlechtreden – die Qualität unserer Berufsschulen auch entsprechend unterstützt werden. Die pädagogische Betreuung in den Lehrlingshäusern, sowie ein zusätzliches Angebot in Form von Lehrlingspsychologinnen und –psychologen werden ebenfalls aus dem Berufsschulbudget finanziert. Wie in diesem Haus ebenfalls bereits diskutiert wird, wird die Schulsozialarbeit nun, Gott sei Dank, auf alle Bildungsregionen ausgeweitet. Insgesamt stehen ab nun 37 Vollzeit-Äquivalente, also in Summe nach Köpfen, mehr als 60 Schulsozialarbeiterinnen und –arbeiter an rund 100 Schulstandorten den Schülerinnen und Schülern zur Verfügung, womit auch hier auf diesem Gebiet die Steiermark innerhalb Österreichs eine Vorreiterrolle einnimmt. Bei den Ganztagschulen gibt es eine finanzielle Unterstützung, wie wir wissen, sowohl für das Betreuungspersonal wie auch für infrastrukturelle und bauliche Maßnahmen. Gerade die Ganztagschule, idealer Weise in verschränkter Form, ermöglicht eine optimale Förderung unserer Kinder. Dabei geht es nicht nur um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, meine sehr geehrten Damen und Herren, sondern man nimmt in Wirklichkeit den Kindern den Stress. Denn Schule findet ausschließlich in der Schule statt und sonst nirgends und daheim kann dann wirklich die Familie gelebt werden. Darüber hinaus wirkt diese Ganztagschule auch sozialkompensatorisch. Mit dem mobilen Unterstützungsteam, abgekürzt MUT - auch das haben wir in der letzten Landtagssitzung schon besprochen – sowie dem Pilotprojekt Malala in Graz wird der Einstieg in die Schule für Flüchtlingskinder mit einer entsprechenden Sprachförderung ermöglicht, bzw. gibt es auch entsprechende Alphabetisierungs- und Sprachförderungsangebote für Erwachsene bzw. Eltern, die ebenfalls ihre positive Wirkung in den nächsten Jahren entfalten werden. Ich denke, dass wir mit diesen couragierten Ansätzen gerade die soziale Durchlässigkeit nach oben und die uns hoffentlich allen so wichtige Integration ganz wesentlich fördern. Denn daraus sollten wir alle für eine gemeinsame Steiermark arbeiten.

Nachdem noch zwei Minuten übrig sind, gestatten Sie mir, dass ich zwar nicht auf alle Entschließungseinträge eingehen kann, aber ein paar wenige Worte doch zumindest zum Schulschikurs, wenn es sich zeitlich noch ausgeht zum Lehrlingsbeauftragten. Schifahren, meine Damen und Herren, ist – das anerkennen wir alle – Volks- und Nationalsport. Ja, er ist wichtig, unbestritten. Wir wissen alle, dass aktives Schifahren vielleicht interessanter ist, als das passive Sitzen vor dem Fernseher, wo man dem einen oder anderen Rennen entgegen- oder auch mitfiebert, ist in Ordnung. Generell aber festzustellen, einfach so, dass die Kosten, die entsprechend hohen, die unbestritten da sind, und die damit sinkende Teilnehmerzahl einfach die Gründe dafür sind, dass diese Schulschikurse nicht mehr in dieser Form so stattfinden können, das erscheint mir doch als einigermaßen zu oberflächlich. Denn die Kosten, wie wir wissen, sind ja dadurch wesentlich entstanden, dass wir alle hoffentlich auch Wert auf eine entsprechende Sicherheit legen, dass in die Anlagen investiert wird, dass auch das Personal etwas kostet, denn wenn wir das nicht hätten, würde der Tourismus auch entsprechend leiden. Und in Bezug auf die sinkenden Teilnehmerinnen und Teilnehmer: Es ist schon spannend, dass immer wieder die Zuwanderer erhalten müssen, weil sie sich einfach – angeblich, die Beweise fehlen - angeblich nicht für den Schisport interessierten sollten. Man kann auch niemanden zwingen zum Schisport, das sollte man vielleicht auch einmal festhalten. Bin sofort fertig. Und natürlich ist es immer der urbane Raum ausschließlich auf die Zuwanderer bezogen, es wird nicht darauf eingegangen, dass vielleicht allgemein der Zeitgeist so ist, ob urban oder rural, dass das Schifahren einfach nicht mehr von jedem so gewollt ist, wie früher. Außerdem haben sich in den letzten 40 bis 50 Jahren – und das ist Faktum – die Kinderzahlen halbiert. Der Kampf um die Kinder hat, wenn man so möchte, zugenommen. Und auch innerhalb der Schikurse gibt es eine Splittung. Denken wir beispielsweise – jeder der Kinder hat, wird es wissen – an das Rodeln, das Schneeschuhwandern und vieles andere mehr.

Ich komme damit zum Schluss. Der Wintertourismus, meine sehr geehrten Damen und Herren, hat sich geändert. Man hat investiert in den Wellnessbereich und sehr vieles andere auch, es gibt heute ein breites Angebot, welches genutzt werden möchte von den Familien und auch von den Kindern und man kann die Menschen einfach nicht in irgendetwas hineinzwingen. Das ist zur Kenntnis zu nehmen. Ich bedaure, dass ich jetzt aus zeitlichen Gründen auf den Lehrlingsbeauftragten und anderes nicht mehr eingehen kann, vielleicht werde ich das bei Gelegenheit noch nachholen. Ich danke schön. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 18.25 Uhr)*

Präsidentin Khom: Danke schön, Herr Kollege Dolesch, als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Anton Lang.

LTabg. Anton Lang - SPÖ (18.25 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich darf zwei Entschließungsanträge einbringen, der eine betrifft die Einführung einer Finanztransaktionssteuer in den europäischen Mitgliedsstaaten, ein Thema, das hinlänglich bekannt ist. Ich kann mich daher auf den Antrag beschränken.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, sich weiterhin für die ehestmögliche Umsetzung einer breiten Finanztransaktionssteuer auf EU-Ebene und auf internationaler Ebene einzusetzen, insbesondere um Spekulationsblasen und den Hochfrequenzhandel einzudämmen.

Der zweite Entschließungsantrag betrifft die Anpassung von Investitionen mit Nachhaltigkeit im Maastricht-Vertrag. Das ist ein Problem, das nicht nur das Land betrifft, sondern vor allem auch Städte und Gemeinden. Worum geht es hier? Also das europäische System volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung – hier kurz genannt ESVG – unterscheidet nicht zwischen nachhaltigen Investitionen, die auf Jahre hinaus positive wirtschaftliche Effekte bringen und sonstigen laufenden Ausgaben. Das heißt, Land, Gemeinden und Städte stehen vor dem Problem, wenn sie größere Bauvorhaben haben, hier in einem Jahr größere Summen ausgeben müssen, dann müssen sie das auf der anderen Seite im Haushalt einsparen. Wenn das nicht gelingt, dann gibt es ein Maastricht-Defizit. Andere internationale Rechnungssysteme kennen sehr wohl das System, dass man hier auf die normale Abschreibungsdauer hier diese Investitionen abschreibt.

Ich möchte daher den Antrag einbringen: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert an die Bundesregierung mit der Bitte heranzutreten, Initiativen zu setzen um auf EU-Ebene auf eine entsprechende Anpassung der Regelungen des ESVG 2010 hinzuwirken, damit wirtschaftlich sinnvolle und nachhaltige öffentliche Investitionen im jährlichen Haushaltsergebnis mit der jährlichen Abschreibung berücksichtigt werden können bzw., falls in den EU-Gremien angedacht wird, Ausnahmeregelungen für bestimmte Investitionen einzuführen, diese Überlegungen zu unterstützen. Derartige Regelungen würden volkswirtschaftliche Vorteile bringen, ohne

andererseits die Stabilität der öffentlichen Haushalte zu gefährden. Eine entsprechende Anpassung der ESVG-Bestimmungen im Zusammenhang mit den Bestimmungen des Stabilitätspaktes ist dringend erforderlich.

Ich ersuche um Zustimmung bei beiden Entschließungsanträgen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 18.28 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Dipl.-Ing Hedwig Staller, bitte schön.

LTAbg. Dipl.-Ing. Staller - FPÖ (18.29 Uhr): Danke Frau Präsident!

Zum Kollegen Dolesch: Sie haben mir nicht zugehört. Es ging nicht um ein Budget aus dem Bereich Soziales von Landesrätin Kampus, es ging um ein Budget für Familien und Eltern-Bildungsangebote und dass dieses gleichmäßig aufgeteilt wird, auch auf die Eltern-Kind-Zentren – nur so viel dazu.

Ein anderen Thema: „Wer sich in Sicherheit wiegt, wird oft nur verschaukelt.“ Dieses Zitat drängt sich mir auf, wenn ich mir die Stellungnahme von Landesrat Drexler auf unsere Anfragen zum Globalbudget Gesundheit- und Pflegemanagement durchlese. Zu konkreten Fragen bezüglich Landärztemangel, wie viele Krankenanstalten und Abteilungen geschlossen werden sollen oder aufgrund der budgetären Situation zusammengelegt werden müssen, bekommt man nur vage Auskünfte. Ich habe das Gefühl, es gibt keinen wirklichen Plan dahinter, oder der Plan liegt fertig in der Schublade, wird aber bewusst nicht kommuniziert, um die Betroffenen möglichst lange in trügerischer Sicherheit zu wiegen, sie sozusagen zu verschaukeln. Ich weiß jetzt gar nicht, was die schlimmere Variante ist. Die Formulierungen: „Entsprechende Zukunftskonzepte, Schaffung strategisch bedeutsamer Rahmenbedingungen, Hebung von Synergiepotentialen im Sinne engerer Zusammenarbeit, schwer vorhersehbare Einflüsse, Unwegbarkeiten der Entwicklungen“, klingen aalglatt und sagen gleichzeitig nichts aus. Sie geben weder der betroffenen Bevölkerung, noch den betroffenen Dienstnehmern Sicherheit. Ja, es geht halt nicht alles, wir wissen, dass wir sparen müssen. Nicht einmal die besorgniserregende Landflucht und die weitere Ausdünnung des ländlichen Raumes kann ausreichend Grund dafür sein, alle Krankenanstalten und Abteilungen in den steirischen Regionen in unveränderter Qualität und Quantität aufrecht zu erhalten. Aber was wir zumindest tun können ist, die notwendigen Maßnahmen mit den Betroffenen auf Augenhöhe zu diskutieren, um die besten Alternativen zu erringen, sie nicht vor vollendete Tatsachen zu

stellen, nicht einfach drüber zu fahren, wie schon bei der Gemeindefusion, sondern klare, belastbare Konzepte zu erarbeiten und dahinter zu stehen, Sicherheit zu geben. Wird sich ein junger Abteilungsarzt angesichts der Aussage, „dass die Standorte Deutschlandsberg und Voitsberg in einem KAGes-Projekt aufeinander abgestimmt werden“, wird er sich dazu ermutigen lassen, nach Schwanberg oder Köflach zu ziehen, ein Grundstück zu kaufen, dort ein Haus zu bauen, seine Kinder dort in die Schule zu schicken? Nein, das wird er nicht tun, weil ihm die Sicherheit fehlt, weil er keine Ahnung hat, ob es die Krankenhäuser Deutschlandsberg und Voitsberg 2020 noch geben wird. Also, wird er sich, wie seine Kollegen – falls er überhaupt in Österreich bleibt – im Grazer Speckgürtel niederlassen, um mit dem Auto möglichst schnell überall dort zu sein, wo ihn die „Hebung von Synergiepotential“ eines Tages benötigen wird. Wenn ich nun meinen Entschließungsantrag stelle, das LKH Voitsberg unbeschadet von Abteilungsschließungen zu lassen, so tue ich dies stellvertretend für alle anderen Anstalten, so lange wir kein klares, ganzheitliches Versorgungskonzept am Tisch haben. Und ich tue es aufgrund einer undurchsichtigen Kommunikationsführung, woran wir Steirer wirklich sind, was wir uns wirklich leisten können, wie die Situation wirklich aussieht – reinen Wein bitte, Herr Landesrat! *(Beifall bei der FPÖ)*

Ich stelle daher den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, von einer Schließung der Chirurgischen Abteilung am LKH Voitsberg Abstand zu nehmen und die budgetären Mittel für die Aufrechterhaltung des derzeitigen Leistungsangebots auch zukünftig bereitzustellen.

Ich bitte um Ihre Zustimmung und es gibt eine konkrete Aussage aus einer Fragebeantwortung: Für 2016 sind im Wirtschaftsplan der KAGes keine Abteilungsstilllegungen budgetiert, d.h. eigentlich müssten hier die Regierungsfractionen auch zustimmen. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ - 18.33 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Erwin Dirnberger.

LTAbg. Dirnberger - ÖVP (18.33 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätinnen, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Damen und Herren!

Landesvoranschlag 2016, Budgetdebatte – für den einen oder anderen mag es schon ein bisschen mühselig werden, weil es doch eine gewisse Zeit dauert, aber ich kann mich noch erinnern an Budgetdebatten, wo wir drei Tage hier gesessen sind und da hat es in den ersten zwei Tagen meistens bis 22, 23 Uhr gedauert, am dritten auch noch bis Mitte Nachmittag. Also so gesehen sind wir ja jetzt sehr sportlich unterwegs, in dem wir das an einem Tag abhandeln. Das Prozedere selbst oder die Vorgangsweise ist gleich geblieben, die Regierungsparteien versuchen das positiv darzustellen – na klar – und die Oppositionsparteien möglichst sehr negativ. Beim Sparen sind wir alle einer Meinung, nur die Vorgangsweise ist unterschiedlich, wissen wir auch. Entschließungsanträge werden eingebracht in der Hoffnung, dass sie vielleicht auch das Licht der Öffentlichkeit erblicken über die Medien, um zu unterstützen, was die einzelne Meinung ist um das jeweilige Klientel zu befriedigen, was man in erster Linie befriedigen möchte - und die Regierung hat die Aufgabe, die Landesregierung, ein möglichst ausgewogenes Budget zu erstellen. Unter der Situation, in der wir uns befinden, ist das natürlich wahrlich keine leichte Aufgabe, vom Sozialen, Gesundheit, Wirtschaft über den Freizeitbereich in den kulturellen Bereich hinein doch zu versuchen, ein ausgewogenes Budget zu erstellen, indem man Einsparungen aber keinen sozialen Kahlschlag vornimmt, gleichzeitig Investitionen tätigt, um damit auch einen Impuls für die Konjunktur zu geben, auf die wir ja hoffen, dass sie anspringt, damit wieder mehr Ertragsanteile reinkommen. Und leider ist es auch notwendig, dass man gewisse neue Schulden machen muss. Ich darf in der Gemeinde auch – und heute ist es schon angesprochen worden, dass in den Gemeinden jetzt auch die Zeit der Budgeterstellung ist – darf mein 26. Budget erstellen und ich muss sagen: Die Herausforderung auch in der Gemeinde, oder in den allermeisten Gemeinden ist riesengroß. Ich merke da auch in meiner Gemeinde, obwohl ich eine Zuzugsgemeinde bin und eigentlich mehr Ertragsanteile bekomme, dass es eine sehr große Herausforderung geworden ist. Der Unterschied ist, dass dort meistens, wenn man der Opposition das erklärt, die das durchaus versteht - und ich gehe auch davon aus, dass ihr das auch versteht - meistens die in Gemeinden dann auch mitgehen mit der Entscheidung und das einstimmig dann beschlossen wird. In den Gemeinden ist natürlich ein wesentliches Manko, dass unsere Finanzausstattung über den Finanzausgleich nicht die gleiche ist, wie in anderen Bundesländern. Es bringt auch nichts, wenn ich das jetzt bejammere, das ist eine Herausforderung für die Zukunft, dass wir versuchen, hier eine Verbesserung herbeizuführen. Auf eines möchte ich aber nicht vergessen, und da darf ich mich sehr herzlich bedanken: Die steirischen Gemeinden sind einige der wenigen in der Republik Österreich, die für die Gesundheitsversorgung keinen Beitrag in der

Form leisten müssen. Wenn man sieht, dass 550 Millionen Euro der KAGes-Zuschuss ist und wenn man da 40 %, wie beim Sozialhilfeverband, an die Gemeinden weiterverrechnen würde, dann wären das 220 Millionen und das würde bedeuten, dass eigentlich das Land gar keine neuen Schulden machen müsste, aber die steirischen Gemeinden müssten diese 220 Millionen natürlich aufbringen und die wären finanziell dann vollkommen am Boden, keine Frage. Und das ist in Oberösterreich ähnlich, dort ist das Land relativ gut gestellt, aber den Gemeinden geht es noch schlechter als bei uns. Wir sitzen in einem Boot und ich darf mich bedanken, dass wir bei dieser Gesundheitsversorgung nicht teilhaben müssen, sehr wohl am Sozialbereich – ist auch schon angesprochen worden von mehreren Vorrednerinnen und –redner – da sind die Steigerungen natürlich auch in den einzelnen Sozialhilfeverbänden zwischen zehn und 15 %. Das bedeutet in meiner Gemeinde ganz konkret von 825.000 auf 905.000, das sind 80.000, also ist dann eine ganz schöne Steigerung. Wahrscheinlich halten diese Zahlen meistens nicht, also kann man dann durchaus von einer 10-%igen Steigerung auch in meiner Gemeinde sprechen. Dass das Land, wenn man sich da die Zahlen nur pauschal anschaut, von über 380 auf über 470 Millionen im Jahr 2016 ausgibt und die Zahlen sehr realistisch anscheinend eingepreist sind, dann heißt das, dass es eine Steigerung von über 20 % ist. Und dann von unsozial zu sprechen, das kann ich nicht nachvollziehen. Also ich denke schon, wenn wir da fast 500 Millionen ausgeben für soziale Maßnahmen, und da ist der Pflegebereich nicht dabei - nicht dabei – dass das nicht ein unsoziales Budget ist. Ich glaube schon, dass es sehr wichtig ist im Jahr 2016, alle diese Ausgaben auf ihre Treffsicherheit zu prüfen und zu schauen, ob es wirklich dorthin gelangt, das Geld, wo es für was und für wo es gedacht ist. Hier ist der ganze Asylbereich noch sehr minder eingepreist und auf Gemeindeebene überhaupt noch nicht in den Sozialhilfeverbänden, weil dort wird es wahrscheinlich erst schlagend werden, wenn die Asylbescheide vorliegen und Asylanten dann wirklich auch im jeweiligen Bezirk bleiben. Bis jetzt ist es ja so, wenn es positive Asylbescheide gibt, dass dann die meisten oder – in meinem Bezirk ist es so – die Asylanten entweder nach Wien oder Graz weiterwandern und dort dann die dementsprechende Unterstützung erhalten. Dass die Gemeinden vom Asylthema natürlich auch direkt betroffen sind, brauche ich nicht näher ausführen, vor allem die Gemeinde, die an der Grenze, sich an der südsteirischen Grenze befinden, die ein Transitlager in ihrer Gemeinde haben, aber auch die einzelnen Quartiere dafür zur Verfügung stellen, damit die jeweiligen Asylwerber in vernünftigen Einheiten untergebracht werden. Ich darf mich auch hier für den steirischen Weg bedanken, dass man wirklich versucht, diese Asylwerber nicht in Großquartieren

unterzubringen, sondern in überschaubaren, zwischen 20 und 70 Einheiten. Das ist ein vernünftiger Weg, weil das auch wirklich händelbar und überschaubar ist. Wie gesagt, das Jahr 2016 müssen wir nützen, um die Treffsicherheit dieser Sozialausgaben zu überprüfen. Natürlich hoffen wir, und versucht es auch die Bundesregierung, die Konjunktur zu beleben, nicht nur das Land und die einzelnen Gemeinden, dass die Konjunktur anspringt, dass dann auch die Steuerreform, die uns ja derzeit im Land und in den Gemeinden Ertragsanteile kostet, dass die wieder die Wirtschaft belebt, damit diese Ertragsanteile wieder verstärkt zu sprudeln beginnen. Und eine ganz wichtige Herausforderung ist natürlich dieser Finanzausgleich, der im Wesentlichen 2016 neu verhandelt werden wird. Hier, glaube ich, braucht es einen steirischen Schulterchluss über alle Parteigrenzen hinweg, auch über die Interessensvertretungen hinweg, weil alles, was wir mehr im Finanzmaß in die Steiermark bekommen, dient auch zur Wirtschaftsbelebung, dient zur Arbeitsplatzsicherung, dient zur Arbeitsplatzschaffung. Das es natürlich widersinnig ist, in diesen Maastricht-Regeln, wenn eine Kommune oder jemand in eigene Rücklagen investiert, dass das Maastricht-schädlich ist, das ist schwer verständlich, aber das ist nun einmal das Prozedere. So viel zum Budget.

Ein paar Sätze noch zu einer weiteren Herausforderung im kommenden Jahr, die uns als Gesetzgeber trifft: Das ist die Überarbeitung oder die Novellierung des Raumordnungsgesetzes. Hier wird es natürlich auch verschiedenste Konflikte in der Form geben, dass die Interessen der Wirtschaft, der Bevölkerung, der Gemeinden usw. aufeinander prallen werden und hier eine sinnvolle Weiterentwicklung zu erlauben, gleichzeitig versuchen Kosten einzudämmen, auch unter dem Deckmantel Klimaschutz, ist sicher eine riesengroße Herausforderung. Ich weiß schon, da werden spannende Diskussionen in den Unterschüssen stattfinden, aber ich gehe davon aus, dass wir eine sehr sinnvolle Lösung zustande bringen.

In diesem Sinne darf ich sagen: Es ist ein sachlich-vernünftiges Budget, dieses Landesbudget 2016, unter den Voraussetzungen ist einfach nicht mehr möglich. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.43 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Barbara Riener. Bitte schön.

LTAbg. Riener - ÖVP (18.43 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, Zuhörerinnen und Zuhörer via Livestream!

Ja, es dauert halt schon ziemlich lange, wir sind beim Tagesordnungspunkt eins beim Budget. (*LTA*bg. *Dirnberger*: „Eins bis fünf!“) Ich merke, die Aufmerksamkeit – eins bis fünf, danke lieber Erwin – aber die Aufmerksamkeit ist schon etwas gedämpft, d.h. wir haben einen relativ hohen Lärmpegel. Das können nämlich die Zuhörerinnen und Zuhörer via Livestream nicht erkennen, deswegen sage ich es jetzt dazu. Manchmal muss man so ein bisschen durchtauchen durch die Täler, aber ich merke jetzt: Ich habe Ihre Aufmerksamkeit, recht herzlichen Dank! Ja, das Budget ist eine Herausforderung für das kommende Jahr, es wurde auch schon von mehreren angesprochen. Wenn ich richtig gezählt habe, dann bin ich die 26., oder die 33. - der Herr Kollege weiß das sehr genau – zu diesem Tagesordnungspunkt. Warum sage ich das ganz bewusst, dass es eine Herausforderung ist? Es ist jedes Jahr eine Herausforderung und ich habe auch gut zugehört. Ich habe ganz gut zugehört z. B. beim Lambert Schönleitner. Lieber Lambert, manchmal denke ich mir - jetzt bin ich schon einige Zeit hier in diesem Hohen Haus, mehrere Jahre, und wenn ich so Wortmeldungen von den Grünen Revue passieren lasse und auch die Kollegin Lechner-Sonnek so im Kopf habe, frage ich mich: Welche Politik passt euch eigentlich? 2011 haben wir, die Reformpartnerschaft, wirklich unseren Stil geändert. Wir haben gesagt: Wir wollen gemeinsam anpacken, um für die Steirerinnen und Steirer die Steiermark so zu bestellen, dass sie zukunftsfit ist. Es wird immer wieder so ins Lächerliche gezogen von dir, aber ich denke, es gibt Veränderungen, permanente Veränderungen, die wir nicht planen können, die wir miteinbauen müssen. Aber bei den ersten großen Bocken, beim Budget 2011/2012 haben wir uns einiges anhören können, wo wir versucht haben, die wirklich entgleitenden Budgetzahlen in den Griff zu bekommen. Es wurde geschimpft, es wurde kritisiert und teilweise auch sehr unter der Gürtellinie, und jetzt können wir uns anhören: „Ja was macht ihr? Ihr gebt so viel Geld aus. So können wir nicht in die Zukunft gehen, das ist nicht zukunftsfähig!“ Und jetzt sage ich dir, lieber Lambert, für was wir eigentlich Geld ausgeben: Ich bin sehr froh, im Gesundheits- und Sozialbereich, vor allem im Pflegebereich, dass wir Geld in die Hand nehmen. Ich bin so lange im Jugendwohlfahrtsbereich tätig gewesen und wie oft habe ich mir im Jugendwohlfahrtsbereich anhören können: „Wir haben kein Geld, um unser System umzustellen. Wir können nicht in die Prävention“, wo wir alle gewusst haben, dass das besser für unsere Kinder und Jugendlichen ist, dass es besser für die Familien ist, „... können wir nicht investieren. Woher nehmen wir das Geld?“ Jetzt nehmen wir mehr Geld in die Hand, um ein System umzustellen: Das Pflegesystem, das du heute wieder kritisiert hast. Wir haben im Mai einen Fünf-Parteien-Antrag, wo die Inhalte aufgelistet wurden, wir haben einen

Bedarfs- und Entwicklungsplan, wo genau entlang dieser Inhalte die Zielsetzungen ganz klar von unserem Landesrat Christopher Drexler aufgelistet wurden und wir haben jetzt im Budget – und das war eure Anfrage über das Budget – wo ihr genau merkt, dass wir über 50 %, oder rd. 50 % für die mobile Betreuung mehr Geld bekommen und das kritisierst du. Das finde ich einfach nicht fair! (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Du merkst, da werde ich sehr leidenschaftlich, weil wir bemühen uns wirklich, das System umzubauen, so wie die Ingrid Lechner-Sonnek uns immer wieder auch gemahnt hat, und dann kommt dieser Gegenwind von dir. Ich weiß, es ist teilweise Rhetorik, wir sind in der Politik, man muss das alles aushalten. Aber du kennst mich als Sachpolitikerin und mir ist es wirklich ein Anliegen, dass die Bevölkerung merkt, dass es uns ernst ist mit diesem Umbau. Wir haben eine Pflegeenquete gehabt, es war der Wunsch der Bevölkerung, der Träger, der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei den Trägern, es war der Wunsch, dass die Menschen so lange wie möglich zu Hause bleiben können, dass die Gestaltung ihres Lebens auch würdevoll ist. Und wir wollen darauf reagieren. Wir sind wirklich bemüht und hier haben wir Budgetzahlen, die das auch unterlegen und das wird kritisiert. So einfach geht es.

Aber konkret jetzt zusätzlich zu den Zahlen - die Kollegin Sandra Krautwaschl hat auch angesprochen Case- und Care-Management: Wird mit 1,1 Millionen Euro als Betrag eingepreist, ist auch eine Anfrage von euch gewesen. Und sie hat auch so gesagt: „Das ist ein bisschen zu wenig“, oder so – wenn ich das umrechne, wenn ich das richtig so ein bisschen im Kopf habe mit dem öffentlichen Dienst, die durchschnittlichen Kosten für einen Dienstposten, dann sind das sogar weniger als 20 Vollzeit-Äquivalent. Mit 20 Vollzeit-Äquivalenten können wir einiges machen im Case- und Care-Management, da können wir gestalten. Und da bitte ich auch hier um Fairness. Im Bereich Gesundheit ... nein, ich bleibe beim Pflegebereich, ich habe mit dem jetzt angefangen, jetzt mache ich da weiter. Es wird nämlich einiges im Pflegebereich auch in die Hand genommen, nicht nur der Umbau zur mobilen Betreuung, sondern es wird auch Geld eingestellt, die 24-Stunden-Betreuung verstärkt, es wird für das betreute Wohnen 2,8 Millionen Euro aufgestellt, es werden für Tagesbetreuungskonzepte 2,4 Millionen aufgestellt und für das Jahr 2016 zur Verfügung gestellt. Das ist nicht alles nichts! Das ist viel Geld und ich glaube, gut angelegt.

Zur Gesundheit – Erwin Dirnberger hat das schon angesprochen – bei der Gesundheit haben wir dieses Mal einen Gesellschafterzuschuss notwendig mit 553 Millionen. Es ist notwendig, weil wir auch investieren wollen und müssen. 90,2 Millionen aus dem Budget, aus unserem Budget - die KAGes bringt noch einmal Investitionsbudget ein – wird für Investitionen zur

Verfügung gestellt. 463 Millionen sind für den Betriebsabgang, aber da ist der große Brocken drinnen für das neue Ärztegesetz. Ihr wisst, dass wir in der Steiermark die ersten sind – und ich kann das nicht oft genug sagen – die ersten waren, die vorbereitet waren, wirklich dem zu begegnen, was die Ärztezeitrichtlinie uns gebracht hat, nämlich im negativen Sinne, dass wir mehr Ärzte benötigen, 110 Dienstposten mehr. Die KAGes hat für das Jahr 2015 dieses Budget selbst aufgebracht, jetzt müssen wir unterstützen im Betriebsabgang und es ist notwendig, wir haben die Gehälter angehoben und so bleiben uns die Ärzte in der Steiermark – in anderen Bundesländern, ihr wisst ganz genau, wenn ich jetzt Innsbruck nenne, dass dort zu wenig Ärzte da sind, dass sie teilweise Anästhesisten nicht mehr zur Verfügung haben usw. usf. – die Steiermark hat das in dieser Form nicht. Die Versorgung ist im Großen und Ganzen gut aufgestellt. Dass wir teilweise in peripheren Gebieten Probleme haben, das liegt aber auch daran, dass uns die Ärzte nicht dorthin gehen. Da können wir noch so viel zahlen, da müssen wir uns etwas anderes überlegen. Es wurde heute schon beim Primary-Health-Care-Center gesagt, auch da müssen wir gut überlegen. Aber insgesamt bitte ich wirklich um Fairness und nicht um Politisches-Kleingeld-Schlagen. Ich kann Ihnen versprechen: Unser Landesrat Christopher Drexler ist derjenige, der mit allen Betroffenen spricht. Weil die Kollegin Krautwaschl das sozusagen auch so gesagt hat: „Na ja, erfahren wir das dann aus der Zeitung!“ Wenn ich zuhöre in den Ausschüssen, wenn ich zuhöre hier im Landtag, dann sagt er das immer wieder: Er macht Vorschläge und wird mit allen Betroffenen das durchdiskutieren. Und bis jetzt hat er bewiesen, dass er Wort hält. Das möchte ich bitte auch, dass ihr das auch wahrnehmt und nicht einfach immer wegwischt. Gute Politik, verantwortungsvolle Politik für die Steirerinnen und Steirer bedeutet, dass wir hier die Ärmel aufkrepeln und schauen, um das Beste für die Bevölkerung in der Steiermark zu machen und nicht mit Kleingeld usw. uns gegenseitig die „Hackeln“ sozusagen hineinhausen. Sondern das - gerade das Soziale und der Gesundheitsbereich - sind die Bereiche, die so wesentlich sind für eine Lebensqualität, dass wir hier gemeinsam uns stark für die Steirerinnen und Steirer machen sollen. In diesem Sinne bitte ich um all Ihre Unterstützung. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.53 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Herbert Kober. Ich möchte Sie bitten, meine Damen und Herren, im Sinne der Fairness, die Seitengespräche ein wenig leiser zu führen.

LTabg. Kober - FPÖ (18.54 Uhr): Danke Frau Präsidentin, liebe Mitglieder auf der Regierungsbank, werte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, liebe Zuhörer und Zuhörerinnen!

Danke, Frau Kollegin Riener, für eine so emotionale Rede. Nach knapp neun Stunden tut das wieder einmal gut wenn man hier im Landtag sitzt, ein bisschen mehr Emotion zu spüren. *(LTabg. Gangl: Unverständlicher Zwischenruf)* Ja genau. Sie haben ja gesagt, Sie bauen das System um und Sie tun das für die Steirerinnen und Steirer. Mir persönlich wäre es lieber, Sie würden das System nicht schon, wie jetzt schon, fünf Jahre lang umbauen und von einer Milliarde Euro Schulden auf fünf Milliarden Euro aufstocken, sondern Nägel mit Köpfen machen. *(Beifall bei der FPÖ)* Mein Beitrag, bzw. mein Antrag für das Budget 2016 betrifft die Photovoltaik-Anlagen, die ja den Steirerinnen und Steirern ein Anliegen sind. Man sieht es ja jedes Jahr am Ersten des Jahres, wo innerhalb von Sekunden die Fördertöpfe oder der Fördertopf für die Förderungen von Photovoltaikanlagen verschwunden sind. Hier werden in den letzten Jahren, von 2011 beginnend, wo man das Budget für erneuerbare Energien noch um 600.000 Euro aufgestockt hat, bis im Jahr 2014 diese wiederum um 20 % verringert. Die Landesregierung würde sich hier wünschen, bzw. die Steirerinnen und Steirer würden sich wünschen, diese Förderungen für Photovoltaikanlagen zu erhöhen.

Daher wird folgender Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Fördermittel für Photovoltaik-Anlagen um 25 % zu erhöhen.

Bitte um Annahme. *(Beifall bei der FPÖ – 18.56 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Gabi Kolar, bitte schön.

LTabg. Kolar - SPÖ (18.56 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Regierungsmitglieder! Ich darf auch noch über meinen Bereich ganz kurz ein paar Zahlen und auch Vorhaben bringen, es geht um Umwelt und Energie. Der schonende Umgang mit den Ressourcen, der Schutz der Bevölkerung vor Belastungen durch Lärm, Feinstaub und andere Schadstoffe bilden - wie Sie alle wissen - wichtige Säulen einer nachhaltigen und vorausschauenden Umweltpolitik. Die Budgetmittel für das Jahr 2016 gewährleisten, dass das Umweltmonitoring in der bewährten Form in der gesamten Steiermark weiter aufrecht erhalten bleiben kann. Dies betrifft konkret den Betrieb des automatischen

Luftgütemessnetzes, das Monitoring der Grund- und Oberflächenwässer, die automatische Fluglärmüberwachung und den Betrieb des Strahlenmessbusses. Darüber hinaus sind auch der Umweltalarmdienst sowie der geologische Bereitschaftsdienst für Katastrophenfälle bestens organisiert und technisch nach dem letzten Stand ausgestattet. Die personelle Situation gewährleistet derzeit noch die optimale Unterstützung der Behörden im Amtssachverständigendienst. Hier gilt es aber bereits jetzt, entsprechende Personalplanungen in die Wege zu leiten. Besondere Bedeutung kommt nach wie vor der Verbesserung der Luftgütesituation zu. Auch hier ist es gelungen, Budgetmittel der letzten Jahre in vollem Umfang aufrecht zu erhalten. So sind wiederum hier 7 Millionen Euro ausschließlich für Umweltschutzmaßnahmen, speziell jene der Luftreinhaltung, vorgesehen. Die inhaltlichen Schwerpunkte werden dabei auf der weiteren Verdichtung des Fernwärmenetzes, der weiteren Reduktion der Hausbrandemissionen durch Verbesserung der Kesselqualität, sowie der raschen Erneuerung der Fahrzeugflotte liegen. Darüber hinaus haben wir vor, innovative Projekte der Energiegewinnung massiv zu unterstützen. Dass ein Teil der Luftreinhaltmittel auch für Anstoßfinanzierungen im öffentlichen Verkehr vorgesehen sind und auch der raschen Erneuerung der Fahrzeugflotte vorgesehen sind, entspricht ebenfalls vollinhaltlich den Vorgaben des Luftreinhaltprogrammes. Die Förderrichtlinien im Umweltlandesfonds wurden stark vereinfacht und kundenfreundlich gestaltet, was schon immer ein Anliegen war. Dem technologischen Trend folgend, wurde mit der Richtlinie zur Direktförderung von Wärmepumpen erstmals eine Förderung für dieses mittlerweile sehr effiziente und umweltfreundliche Heizsystem beschlossen. Aufgrund des starken Rückgangs bei Biomasseheizungen und Solarwärmeanlagen in den letzten Jahren wurden diese Richtlinien neu ausgerichtet und die Fördersätze deutlich angehoben - Biomasse plus 20 %, Solarwärme sogar verdoppelt. Damit soll der Abwärtstrend bei diesen Wärmesystemen eingebremst werden und die Anzahl der installierten Anlagen zumindest stabilisiert werden. Im Bereich Solarwärme wurde aufgrund der starken Annahme an Förderansuchen die Richtlinie nicht nur vereinfacht, sondern auch die Förderung annähernd verdoppelt – eine Million Euro! Die Richtlinien für Photovoltaikanlagen und für Energiespeichersysteme wurden zu einer neuen Richtlinie zusammengefasst, bei der vor allem der Energieverbrauch mittels Speichersysteme und Lastmanagement forciert werden sollen – hier sprechen wir von 1,5 Millionen Euro. Bei Biomasseanlagen kommt es zu einer rd. 20-%igen Erhöhung. Erstmals werden bei Pelletsheizungen auch Anlagen im landwirtschaftlichen Bereich gefördert – auch eine Million Euro veranschlagt. Erstmals gibt es eine Förderung für hocheffiziente Förderpumpen – ebenso

eine Million Euro. In Fortführung der sehr gut angenommenen Förderschiene für Photovoltaik-BürgerInnen-Beteiligungsanlagen wird es auch 2016 eine Aktion für solche Großanlagen geben, die budgetär auf eine Million begrenzt ist. Die Information ergeht Anfang 2016 als Vorbereitung für die Errichter solcher Anlagen. Das Einreichfenster erstreckt sich von April bis Ende Juni 2016 und wir sprechen hier von einer Million Euro. Die Förderung von Fernwärme bzw. Ferngasanschlüssen an bestehende Versorgungsleitungen wird fortgesetzt. Die Abwicklung erfolgt durch die Betreiber, die ebenfalls Fördermittel in der gleichen Höhe bereitstellen, nämlich 400.000 Euro. In besonders belasteten Feinstaubsanierungsgebieten wie z. B. Graz, dem Grazer Feld oder Leibnitz, wird die Förderung für die Umstellung von bestehenden Feuerungsanlagen weiterhin mit einem sozial gestaffelten Modell gefördert – Budget: 500.000 Euro. In Fortsetzung der Maßnahmen zur alternativen Mobilität gibt es erstmals eine Förderung für Lastenfahräder mit oder ohne E-Antrieb, sowie für E-Taxis: 200.000 Euro. Im Bereich der Elektromobilität wird im Jahr 2016 die Strategie völlig neu ausgerichtet. Anstatt der bisherigen Individualförderung für elektrisch betriebene PKW, Fahrräder und Mopeds, wird nun gezielt auf die Förderung von E-Carsharing-Projekten in Gemeinden und bei KMU's gesetzt. Damit soll es gelingen, die Elektro-Mobilität mit dem an sich schon sehr umweltfreundlichen und zukünftig wohl immer an Bedeutung gewinnenden Konzept des Car-Sharings zu verknüpfen. Auf Basis der Richtlinie der Steiermärkischen Landesregierung für die Gewährung von Förderungen zu Maßnahmen im Zusammenhang mit der Stromerzeugung aus erneuerbaren Energieträgern, aus Mitteln des Öko-Fonds wird deshalb für das Jahr 2016 eine Ausschreibung für Gemeinden und KMU's für die Umsetzung von E-Carsharing-Projekten sowie für den Ankauf von elektrisch betriebenen Kommunalfahrzeugen durchgeführt. Insgesamt werden für diese Projekte eine Million Euro aus Mitteln des Öko-Fonds zur Verfügung gestellt. Für den weiteren Ausbau der Fernwärme sind im kommenden Jahr 3,6 Millionen vorgesehen. Einen besonderen Schwerpunkt stellt dabei die Einspeisung der Abwärme von Sappi, Gratkorn, in das Grazer Fernwärmenetz dar. Wie schon heute mehrmals erwähnt, sind all diese Maßnahmen ganz besonders wichtig. Wir denken, wir haben die letzten zwei Wochen doch immer die Klimakonferenzergebnisse in Paris mitverfolgt und ich denke, die Steiermark ist hier auf einem sehr guten Weg. Wir haben ja noch zusätzlich sehr, sehr viele umwelt- und klimapolitische Maßnahmen getroffen und werden diese auch umsetzen in den nächsten Jahren. Ich bedanke mich bei meinem Landesrat Jörg Leichtfried, bei der Abteilung, aber im

Speziellen bei Ihnen, geschätzte Damen und Herren. Schönen Abend noch. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 19.05 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Gerhard Kurzmann. Bitte, Herr Präsident!

Präsident LTAbg. Dr. Kurzmann - FPÖ (19.05 Uhr): Danke, meine Damen und Herren!

Ich werde nur einen Unselbständigen Entschließungsantrag EZ 298/27 betreffend Maßnahmen zum Schutz und zur Stützung des steirischen Arbeitsmarktes einbringen – das wird also keine zwei Minuten dauern.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. dem Landtag quartalsmäßig einen gesonderten Bericht über die weiteren Auswirkungen der Ostöffnung für den steirischen Arbeitsmarkt sowie das steirische Sozialsystem vorzulegen,
2. dem Landtag eine Regierungsvorlage zuzuleiten, die Regelungen – einhergehend mit der Bereitstellung finanzieller Mittel – für ein Maßnahmenpaket gegen die Arbeitslosigkeit in der Steiermark vorsieht, wobei insbesondere Ausbildungsniveaus, bisherige Berufstätigkeit, angestrebte Berufstätigkeit und branchenspezifische kurz-, mittel- und langfristige Konjunkturprognosen berücksichtigt werden sollen und
3. die Bezahlung eines Brutto-Mindestlohnes je Mitarbeiter in der Höhe von 1.500 Euro als Vergabekriterium gesetzlich zu verankern.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ - 19.06 Uhr)*

Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Michaela Grubesa, bitte schön.

LTAbg. Grubesa - SPÖ (19.06 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseherinnen und Zuseher, vor allem aber liebe Kollegin Moitzi!

Ich möchte mich zuallererst zum Antrag Einl.Zahl 298/18 äußern, der mich etwas verwirrt hat. Und ich würde Sie gerne darüber aufklären, wie solche Projektförderungen in Wahrheit abgewickelt werden. Die Projektförderungen im Landesjugendbeirat ermöglichen den

Organisationen, der verbandlichen Jugendarbeit für spezielle und temporär beschränkte Angebote, die nicht in die jährlich wiederkehrende Arbeit fallen, Förderungen zu beantragen. Dazu gibt es dezidiert auch bestimmte Kriterien, um nur einige davon zu nennen: Es muss einen Bezug zum Leitbild der steirischen Jugendarbeit geben und es muss auch vom Vorstand des Landesjugendbeirates abgesegnet werden. Dadurch, liebe Frau Kollegin, ist auch gewährleistet, dass sämtliche Projekte, die eine Förderung über den Landesjugendbeirat erhalten, auch mit der Strategie des steirischen Landesjugendbeirates und der Jugendarbeit konform gehen und nicht, wie in Ihrem Antrag behauptet, nur den Propagandaintressen der Mutterpartei dienen. Sämtliche Projekte des Landesjugendbeirates in den vergangenen Jahren hatten einen gesamtgesellschaftlich wertvollen Inhalt und dass die unterschiedlichen Verbände dabei auch gesellschaftspolitisches Interesse vertreten, liegt, denke ich, in der Natur der Sache. Es ist aber auch ein Grundprinzip in der verbandlichen Jugendarbeit, das die einzelnen Verbände ganz bestimmte Ziele und ganz bestimmte Inhalte verfolgen. Dass Ihnen das nicht passt, kann ich mir sehr gut denken, denn die meisten Verbände arbeiten präventiv und versuchen, junge Menschen zu sensibilisieren, beispielsweise die Sozialistische Jugend arbeitet sehr stark im antifaschistischen Bereich. Das bedeutet, dass sich junge Menschen wie Sie oder ich irgendwann vielleicht zweimal überlegen werden, ob sie sich eine Kornblume an ihr Dirndl heften, oder nicht, die eine bestimmte Symbolik hat, wie wir alle wissen. (*LTA*bg. Cramer: „Das ist ja eine Frechheit!“ – *Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der FPÖ*) Es freut mich sehr, dass Sie noch munter sind. Wenn die Freiheitlichen nun gegen diese Forderung sind, dann kann es eventuell auch daran liegen, dass der Ring Freiheitlicher Jugend eine solche Förderung zuletzt nicht erhalten hat. Und zwar nicht deshalb, Frau Kollegin, weil die Projektförderung verwehrt wurde, sondern weil einfach kein Antrag dafür gestellt wurde. Wenn ich mir den von Ihnen im Antrag angegebenen Zeitraum so ansehe, der da ist von 2011 bis 2014, hatte der RFJ insgesamt 24 Mal die Möglichkeit, eine Projektförderung zu beantragen. Passiert ist das original einmal. Da können Sie sich schon mit Ihrem Referenten unterhalten, Sie sind nämlich sehr schlecht informiert Frau Kollegin! Weil sich nämlich hier hinstellen als Vertreterin des Ring Freiheitlicher Studenten und einen A4-Zettel herunterzulesen und inhaltlich überhaupt keine Ahnung zu haben, da kriegen Sie von mir in der ersten Klasse Volksschule ein Pickerl und einen Smiley, aber sicher keinen Applaus im steirischen Landtag, Frau Kollegin! (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) Wie auch immer, es gibt sicher Gründe, warum Sie diese Projektförderungsanträge nicht verfasst und eingebracht haben. Aber eines darf ganz sicher nicht passieren, nämlich dass die anderen Organisationen

und Verbände bestraft werden und dass ihre Tatkraft und ihre sehr wertvollen Projekte dadurch nicht belohnt werden. Des Weiteren frage ich mich, Frau Kollegin, ob Sie jetzt nun die Projektförderung oder die Basisförderung in der verbandlichen Jugendarbeit beanstanden. Ihrem Titel ist das nämlich nicht zu entnehmen, da geht es um die Projektförderung und Sie stellen sich hier hin und referieren über die Basisförderung. Also irgendwann müssen Sie sich entweder entscheiden oder informieren. Die anderen in diesem Entschließungsantrag angeführten Zahlen beziehen sich nämlich nicht auf die Projektförderung, sondern wirklich auf die Basisförderung, welche die Organisationen 2014 erhalten haben. Aber auch hier sei vollständigshalber erwähnt, dass sich die Höhe dieser Förderungen nach ganz, ganz klaren Kriterien richtet, wie beispielsweise den Mitgliederzahlen, ehren- und hauptamtlichen MitarbeiterInnen, abgehaltenen Veranstaltungen, oder der Anzahl von Mietobjekten. Somit obliegen diese Förderungen objektiven Kriterien und keiner politischen Willkür, Frau Kollegin. Auch in Anbetracht der immer wieder stattfindenden Debatte über die vermeintliche Politikverdrossenheit der Jugend – und da schicken Sie ja immer den Kollegen Triller vor, wenn wir darüber diskutieren und Sie als Jugendsprecherin sind nie vor Ort – sind diese Jugendorganisationen von ganz, ganz großer Bedeutung - das hat mir der Kollege Schnitzer schon vorweggenommen - inklusive dem RFJ, der ja auch in unserem Landesjugendbeirat vertreten ist. Zusätzlich dazu ist zu sagen: Wenn es Ihnen schon so ein großes Anliegen ist, dann möchte ich einen Vergleich ziehen - was Sie ja sonst auch sehr gerne tun - mit einem anderen Bundesland, und das wäre hier Oberösterreich. Denn in Bezug auf Förderungen der parteipolitischen Jugendorganisationen ist die Steiermark sehr zurückhaltend. Vergleichsweise sind auch die Kriterien dafür viel objektiver und transparenter. Und wenn es der SPÖ wirklich ein Anliegen ist, (*LTA*bg. *Amesbauer*, *BA*: „*FPÖ!*“) kann sie ihre in Regierungsverantwortung befindlichen Kollegen – und ich würde jetzt gerne gendern, aber es gibt ja keine Kolleginnen – in Oberösterreich auffordern (*LTA*bg. *Amesbauer*, *BA*: „*Der SPÖ?*“) und ihnen nahelegen, das super-steirische System zu übernehmen. Wir werden diesem Entschließungsantrag selbstverständlich nicht zustimmen. (*LTA*bg. *Amesbauer*, *BA*: „*Na geh!*“ – *Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der FPÖ*)

Weiters möchte ich mich noch äußern zum Knoten Trautenfels, lieber Kollege Royer. Es ist eine Anmaßung, dass Sie sich hier herstellen und über den Knoten Trautenfels sprechen, wo Sie sich nicht einmal bemüht fühlen der Liezener Regionalvorstandssitzung beizuwohnen, genauso wie der Regionalversammlung. Einmal waren Sie da letzte Woche, aber kurz, bevor wir die Projekte abgestimmt haben, hatten Sie natürlich etwas Wichtigeres zu tun. Und im

Jänner – da traue ich mir zu wetten – werden Sie wieder dort stehen und irgendetwas beanstanden, Herr Kollege. Also wenn man so die Bürgerinnen und Bürger unserer Region vertritt, dann gute Nacht! Einiges noch zum Knoten Trautenfels, Sie haben ja die Chronik schon sehr schön präsentiert. Die Abteilung 16 ist nicht seit gestern, sondern schon seit dem Jahr 2006 mit dieser Thematik beschäftigt und 2009 gab es zum ersten Mal den Beschluss der Landesregierung für die Umsetzung des Knoten Trautenfels im Zuge der WM 2013 in Schladming. Und dass ist tatsächlich – ob Sie es glauben, oder nicht – an massivem Widerstand im Genehmigungsverfahren gescheitert durch Anrainerinnen und Anrainer und durch Bürgerinitiativen. Andererseits war der erste Vorschlag mit sehr hohen Kosten verbunden, das waren damals 17 Millionen Euro. Und der Herr Dr. Kurzmann wird es als damals zuständiger Landesrat vermutlich besser wissen, er hat dann die Abteilung letzten Endes damit beauftragt, mehrere Modelle, Varianten und Lösungen zu entwickeln, was dann auch passiert ist. Und im Juni 2014 gab es dann einen einstimmigen Beschluss – wie du, Albert, das auch schon geschildert hast – in der Regionalversammlung, wo man sich für die Variante 3 von insgesamt fünf entschieden hat, und das ist die niveaufreie Führung der B 320 über einem darunterliegenden Kreisverkehr mit insgesamt Kosten von 11 Millionen Euro. Im November 2014 – es ist noch gar nicht so lang her – gab es dann definitiv einen Regierungssitzungsbeschluss, wo auch die Frage des Budgets und der Finanzierung geklärt wurde und ebenso die Planleistungen. (*LTAbg. Royer: „Das ist in der Zeitung gestanden!“*) Die Planleistungen - Herr Kollege, das können Sie, wenn Sie ordentlich recherchieren oder das an Ihre Referenten weitergeben, auch sehr gut nachvollziehen – darf ich Ihnen auch noch einmal mitteilen: Der architektonische Wettbewerb zur Gestaltung der Brücke und der Landschaftsplanung war der allererste Schritt. Ende 2015 war dann geplant, das Ergebnis des Wettbewerbs der architektonischen Ausgestaltung zu präsentieren und da habe ich eine ganz neue Information für Sie: Die Jurysitzung hat schon stattgefunden, es haben sich von sechs Bietern insgesamt fünf beteiligt und wer den Zuschlag erhält, das wird dann Mitte Jänner öffentlich bekannt gegeben. Also, das Projekt ist wiederum einen Schritt, wie geplant, weiter gekommen. Die Planung des technischen Straßenprojektes wiederum auf Basis dieser Ergebnisse gibt es im ersten Halbjahr 2016. Und Ende des ersten Halbjahres 2016 findet dann die Einreichung der Unterlagen zu den entsprechenden Verfahren – Wasserrecht, Naturschutz etc. – statt. Die Ausschreibungen der Bauleistungen gibt es dann im Herbst 2016. Das heißt, es wurde von unserem Landesrat nie behauptet oder negiert, dass das Projekt nicht 2017 fertiggestellt werden würde. Aber offenbar haben Sie einen sehr guten Kontakt zu einer

regionalen Zeitung, und zwar dem „Ennstaler“, wo Sie zuletzt aufmarschiert sind im Wahlkampf 2015. Da war der Dr. Kurzmann beteiligt, da war der Klubobmann Kunasek dort und da waren auch Sie dort, lieber Herr Abgeordneter Royer. (*Präsidentin Khom: „Ich bitte dich, langsam zum Schluss zu kommen. Die Redezeit ist erschöpft.“*) Danke schön, ich werde mich bemühen. Und da haben Sie rein den Abbruch der großen Grimmbachbrücke als Spatenstich für Trautenfels gefeiert. Das heißt, Sie haben der Bevölkerung, den Bürgerinnen und Bürgern von Liezen einen Scheinspatenstich präsentiert im Wissen, wann eigentlich der Baubeginn für den Knoten Trautenfels ist. Da frage ich mich, ob Sie eine adäquate Vertretung für unsere Liezenerinnen und Liezener sind, werte Kollegen von der Freiheitlichen Partei. Ein gewisses Naheverhältnis zur Regionalzeitung, dem „Ennstaler“, möchte ich Ihnen nicht unterstellen, aber die Berichterstattung ist schon sehr interessant. Ich darf mich für Ihre ungeteilte Aufmerksamkeit bedanken. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 19.18 Uhr*)

Präsidentin Dr. Vollath: Die nächste Wortmeldung ist von Abgeordneten Christian Cramer, bitte schön.

LTAbsg. Cramer - FPÖ (19.18 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsident, Hohes Haus, geschätzte Damen und Herren!

In Anbetracht der fortgeschrittenen Stunde und der, sagen wir, Lethargie, die sich im Saal breit macht, werde ich mich kurz fassen. Einen Punkt noch zum Landesbudget, wo da eine gewisse Irritation hier im Raum war, warum gerade die FPÖ, die für Sparen ist, 22 Entschließungsanträge einbringt. Na ja, es wird immer ein Unverständnis geben, weil unser Zugang zur Politik ein anderer ist, deswegen sind wir auch erfolgreich und ihr verliert die Wahlen. Das ist halt der Unterschied.

Zur Frau Kollegin Klimt-Weithaler, es ist schon eine Sache, wenn man da jetzt sagt, dass die Politikergehälter reduziert werden sollen. Haben Sie sich durchgerechnet wie viel das bringt? Das ist populistisch, das bringt nichts. Naja, ich komme jetzt zu meinem eigentlichen Entschließungspunkt. Das wird den Herren Landesrat Seitinger und meinem Kollegen sehr gefallen, weil es um die Bauern geht. Es geht um die Ausgleichsform für landwirtschaftliche Betriebe. Im September 2015 hat die Europäische Union die Sanktionen gegen Russland weiter verlängert. Im Juni 2015 wurden die Vermögenssperren und Einreiseverbote bis März 2016 verlängert. Was das Auswirkungen hat für die österreichische Gesamtwirtschaft ist, glaube ich, jedem klar. Statistik Austria hat für das Jahr 2014 einen Rückgang des Exportes

um 8 % berechnet. Bereits im ersten Quartal 2015 waren es schon 39,8 %. (*Präsidentin Dr. Vollath: „Entschuldigung, Herr Abgeordneter, ich bitte um ein bisschen mehr Ruhe im Saal. Danke.“*) Das WIFO hat berechnet, dass die Gesamteffekte für Österreich – ich zitiere wortwörtlich: „Auf Grund des nicht vorhersehbaren weiteren Verlaufs der Krise über die drei Szenarien und kommt daher zum Schluss, dass die Sanktionen gegen Russland zwischen 9.000 und 45.000 Arbeitsplätze gefährden können. Es kann eine Wertschöpfung zwischen 0,6 und 2,9 Milliarden Euro gedämpft werden.“ Das ist also in der Homepage des WIFO nachzulesen. Die sinkenden Exporte treffen natürlich auch sehr, sehr stark die österreichische und steirische Landwirtschaft. Wie ja heute schon erwähnt, allein die Fleischexporte – 50 Milliarden Euro Verlust. Steht auf der Homepage oder auf der Seite der Steirischen Landwirtschaftskammer. Der Milchpreis ist um 25 % verfallen. Es ist im Allgemeinen der landwirtschaftliche Zustand so, dass seit 1990 sich die Betriebe, die landwirtschaftlichen Betriebe sich halbiert haben. Es werden TTIP und einiges mehr noch weiter auf..... Das fällt mir ein, Frau Kollegin Pichler-Jessenko, Sie haben mit Ihrem Helmut Schmidt Zitat schon die Verhandlungen für TTIP eingeläutet, weil es hat nachher geklungen mit den Fallschirmen und den offenen Märkten, das sollte man halt auch einmal klar sagen. (*LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko: „Sie sollten ein bisschen offener für die steirische Wirtschaft sein!“*) Wo steht jetzt die ÖVP, wenn es um TTIP geht? Vor Bauernkammerwahlen und nach Bauernkammerwahlen. Das wäre schon interessant zu wissen. Dem Herrn Gangl, der ja meint: „Es ist eine kleine Überziehung des Budgets“. 195 Millionen Euro, haben Sie das schon einmal in Äpfel umgerechnet? Das ist ein riesen Berg, das ist wirklich ein riesen Berg. (*Beifall bei der FPÖ*) Aber Sie müssten sich ja freuen, weil Sie sind einer der Mitbetroffenen der Sanktionen. (*LTAbg. Gangl: „Ich habe das zum Gesamtbudget gesagt und nicht zu einzelnen Stellen. Das ist ein Unterschied!“*) Ach so, Sie rechnen weniger in Äpfel, Sie sind gar kein Obstbauer. Da habe ich mich geirrt.

Ich möchte aber trotzdem zum Schluss kommen und daher den Antrag einbringen.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, einen Ausgleichsfonds einzurichten, der die landwirtschaftlichen Betriebe unterstützt, die aufgrund der Russland-Sanktionen finanzielle Einbußen zu verzeichnen haben.

Herzlichen Dank. (*Beifall bei der FPÖ – 19.24 Uhr*)

Präsidentin Dr. Vollath: Die nächste Wortmeldung ist von Präsidentin Khom. Bitte Manuela.

Präsidentin LTabg. Khom - ÖVP (19.25 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Damen und Herren im Zuschauerraum!

Wir haben uns heute eine lange Zeit über Gesundheit – Herr Kollege Cramer – über Pflege, über Tourismus, über Heizkostenzuschüsse, über Müll, über all diese Dinge unterhalten, weil das alles Aufgabe eines Landes sind. Wir haben uns auch über Arbeitsplätze unterhalten, aber aus meiner Sicht der Dinge viel zu wenig über Wirtschaft. Und wenn wir nicht über Wirtschaft sprechen, haben wir die anderen Dinge auch nicht zu besprechen, weil einen Arbeitsplatz gibt es nur dann, wenn wir Wirtschaft haben in unserem Land. Und wir können nur dann etwas ausgeben, wenn wir in unserem Land etwas einnehmen. Wenn wir uns dann zu diesem wichtigen Thema Wirtschaft anschauen, dass wir 33,4 Millionen Euro in unserem Budget dafür vorgesehen haben, dann verstehe ich vielleicht, warum so wenig darüber gesprochen wird, weil das doch ein Betrag ist, der aus meiner Sicht der Dinge, ein sehr, sehr kleiner ist. Wobei wir „Wirtschaft“ darüber hinausdenken müssen und viele andere Dinge, die wir tun, nämlich alles miteinbeziehen müssen. Wir versuchen mit dem Maßnahmenpaket auch der Wirtschaftsseite das KMU-Paket zu machen, wir versuchen regionale Dinge zu entwickeln mit der Winterbauoffensive, aber auch mit der Qualitätsoffensive Bau, weil wir nicht nur die klügsten Köpfe, sondern auch die besten Hände in unserem Land haben wollen, denn nur dann können wir dieses Land vorantreiben. Und wenn wir jenes Land sind, wo Innovation ganz, ganz oben steht in all unserem Denken, dann ist das der einzige Weg, wo wir dieses Land auch in Zukunft vorne halten können. Wir haben nicht die großen Ressourcen. Wir sind nicht ein Lohnbilligstland. Wir können nur dann auf der Wirtschaftsebene vorne dabei sein, wenn wir nicht diejenigen sind, die Trends hinterherlaufen, sondern die Trends setzen. Aus diesem Grund ist das für mich eine Geschichte, die zeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Ich muss leider ein paar Dinge heute ansprechen. Es freut mich, dass der Herr Kollege Murgg sagt: „Wie man die Dinge zahlt, darüber sollte man sich auch den Kopf zerbrechen. Das finde ich einen guten Ansatz. Das freut mich, dass wir eigene Abgaben seitens des Landes machen sollen“. Wissen Sie, da bin ich ein bisschen gespalten. Ich wohne in der Stadt Murau. Damit ich zu mir nachhause komme, fahre ich jeden Tag durch Kärnten. Also, wenn bei denen was anders ist als bei mir,

dann wird es ein bisschen schwierig, wenn ich alle drei Meter eine andere Abgabe habe, dann weiß ich nämlich nicht genau, wo will eine bauen – rechts oder links vom Bach. Weil einmal ist Kärnten und einmal ist die Steiermark. Das möge man überdenken. Der Herr Kollege Schönleitner hat recht. Er hat gesagt: „Unser Thema war immer zukunftsfit zu machen dieses Land“. Du hast recht, wir haben es leider nicht ganz geschafft mit dem Nulldefizit. Aber stell dir einmal vor wir hätten nichts getan. Was wäre denn dann? Also ich denke, wenn wir schon sagen es ist nichts ganz gelungen und sagen wir nicht: „Alles was war, war für nichts!“ Weil wir wären nicht da, wo wir sind, wenn wir nicht etwas getan hätten. Und ich gebe denen recht, die sagen, dass wir noch mehr tun. Und das hast auch du gesagt, dass wir eine Aufgabenreform daraufsetzen müssen, wir müssen zu den Strukturreformen ganz klar einen Aufgabenbereich geben. Da hast du meine vollkommene Zustimmung. Mit dem Tanzschulgesetz alleine werden wir im Budget nicht großartig was einsparen, das habe ich wieder nicht verstanden diese Äußerung. Zum Kollegen Deutschmann, da freue ich mich, weil es bewiesen hat, dass er sich immer mit der Materie sehr sachlich beschäftigt. Ausgabenseitig sparen, halte ich für grundrichtig. Tausendprozentige Zustimmung – ein bisschen verwundert mich dann, wenn der Herr Kollege Cramer sagt: „195 Millionen Euro Abgang, das ist ihm zu viel“. Ich habe ein bisschen angeschaut, was ihr da alles an Entschließungsanträgen eingebracht habt – drei Millionen, fünf Millionen, 50 Millionen, 4 Millionen, 141 Millionen, noch einmal hundert Millionen. Da habe ich das Sparen leider nicht erkannt. Ich sehe keinen einzigen Antrag von euch, wo wir ausgabenseitig sparen, sondern ich sehe bei all diesen Anträgen leider nur, dass wir ausgeben, selbst dann, wenn der Herr Kogler sagt: „Mehr intern, weniger extern“. Der Lehrlingsbeauftragte war z.B. extern. Also, ich kann nicht ganz genau nachvollziehen, wie ihr das, was ihr hier sagt, auch umsetzen werdet. Ich habe das in euren Entschließungsanträgen nicht gefunden, nämlich ausgabenseitig sparen. Ich glaube, dass das die Aufgabe ist, die wir in dieser Legislaturperiode haben werden – ausgabenseitig zu sparen. Neue Steuern halte ich für eine ganz schlechte Idee. Ich glaube, dass wir vieles tun können, indem wir das tun, was man Verhinderungen verhindert nennt, dann könnten wir den Wirtschaftsstandort unterstützen und ein bisschen nach vorne bringen. Die Eigenverantwortung sollten wir stärken und für den einen oder anderen, dem das eine oder andere Ding in diesem Budget nicht gefällt: Wir haben ein Jahr lang Zeit Beschlüsse zu fassen, die diese Dinge, die euch nicht gefallen, verbessern. Dazu braucht es aber auch Entschließer, die auch in diese Richtung gehen und nicht in die andere. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.30 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Die nächste Wortmeldung ist von Karl Lackner, bitte schön.

LTAbg. Karl Lackner – ÖVP (19.30 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, Kolleginnen und Kollegen, Hoher Landtag!

Kollege Schönleitner, keine Wortmeldung zu Schladming. Wir haben noch ausgiebig Zeit im nächsten Jahr bei der Diskussion über den Rechnungshofbericht zu diskutieren und ich freue mich schon sehr darauf. Befasse mich heute nochmals mit dem Agrarbudget, aber nicht mit den Zahlen, die liegen Ihnen ja zur Gänze vor, sondern eher mit den Wirkungszielen, die mit dem Landesbudget erreicht werden. Insgesamt sind Landesmittel für die Periode 14 bis 20 von ungefähr 262,5 Millionen Euro zur Verfügung und mit diesen Mitteln werden eine Milliarde Euro an Bundes/EU für Mittel auch ausgelöst und ich glaube, dass ist eine wichtige Geschichte, die uns in dieser Situation für die Bauernfamilien, für die ländliche Entwicklung sehr helfen wird. Bio-Betriebe, ist heute schon angesprochen und thematisiert und kritisiert worden. Ich sage nochmals: Rund 40 % an Bioflächenzuwachs hat es in den vergangenen zehn Jahren gegeben. Der Fokus ist eindeutig auch auf die Biolandwirtschaft gelegt. 15 % mehr Geldmittel, insgesamt 120 Millionen Euro der vergangenen Periode. Im alten Programm waren es 97 Millionen. Wer schon vergessen hat: Ein Biokompetenzzentrum in der Steiermark wird errichtet. Landesrat Seitinger hat sich hier großartig für diese Geschichte eingesetzt. Und was sehr wichtig ist, weil gerade vor kurzem dieser Entschließungsantrag der Freiheitlichen eingebracht wurde. Ausgleichsfonds für landwirtschaftliche Betriebe, Herr Kollege Cramer, diesen Ausgleichsfonds gibt es, weil im Regierungsprogramm dieser Zukunftspartnerschaft festgeschrieben wurde, dass die Kofinanzierungsmittel bis Ende der Periode 2020 gesichert sind. Ausgleichszulagen für benachteiligte Gebiete – eine wesentlich höhere Förderung für die ersten zehn Hektar, also für die kleineren Landwirtschaftsbetriebe. Die Strukturiertheit unserer Betriebe ist ja sehr klein angesetzt. Beibehaltung eines Infrastrukturbeitrages für Milch liefernde Betriebe, die selbst anliefern müssen, der sogenannte FB-3-Beitrag. Direktzahlungen, Kleinlandwirtschaftsförderung auch in der Säule 1 und in der Säule 2, Investmentförderung für Nebenerwerbsbauern, Das außer landwirtschaftliche Kammern, wird nicht berücksichtigt. Davon profitieren vor allem die kleineren Bauern. Und was für die Junglandwirte wichtig ist: Zusätzlich Top-up Investitions- bzw. Förderungsbeitrag plus 5 % zum zusätzlichen Budget für Junglandwirte. Landwirtschaftsschulen kurz: Von 2009 bis 2013 wurde halt auch kritisiert – alles zugesperrt. Ja, wir haben die Standorte verringert in diesen vier Jahren, war eine harte Geschichte, aber

nun haben wir 25 Schulen, 410 LehrerInnen und rund 2.500 SchülerInnen jedes Jahr in dreijährigen Ausbildungsjahrgängen mit großem Erfolgspotenzial, das hat auch Zukunft und ist uns ausgezeichnet gelungen. Viele haben mitgewirkt. Ich danke dafür sehr herzlich.

Entschließungsanträge, hat die Frau Kollegin Khom bereits angesprochen. Ich habe mir die auch gut angeschaut. Von diesen 22 Entschließungsanträgen kosten 15 sehr, sehr viel Geld. Ich habe 120 Millionen Euro zusammengebracht. Kollege Kogler, wenn du bei deiner Rede gemeint hast: „Diese Budgetfehlentwicklung sollte es geben, das wären die Sünden der Vergangenheit.“ Da sage ich nur, wenn wir euren Entschließungsanträge zustimmen müssten, man sollte ja solche Sünden nicht ein zweites Mal machen, oder? Also, dieses Budget wurde unter schwierigsten Voraussetzungen erstellt. Alle Regierer haben sich mächtig angestrengt und habe das Beste herausgeholt und trotz dieser schwierigen Umstände 700 Millionen Euro für Investment, Ankurbelung der Wirtschaft und nachhaltig gesehen, bessere Budgetzahlen für die Zukunft und auch Beschäftigung und Arbeit. Ich danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.35 Uhr)*

Präsidentin Khom: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Betreffend des Entwurfs Landesbudgets 2016 komme ich somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 298/6 enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP gegen die Stimmen von KPÖ, FPÖ und den Grünen angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ und ÖVP, Einl.Zahl 298/36 betreffend Einführung einer Finanztransaktionssteuer in den europäischen Mitgliedstaaten ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ und ÖVP, Einl.Zahl 298/37 betreffend Anpassung von Investitionen mit Nachhaltigkeit im Maastricht Vertrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, KPÖ und den Grünen gegen die Stimmen der FPÖ mehrheitlich angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 298/9 betreffend Schulschikurs-Offensive für das Schuljahr 2016/17 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von FPÖ und KPÖ gegen die Stimmen von ÖVP, SPÖ und Grünen nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 298/10 betreffend Einführung eines überparteilichen Landes-Lehrlingsbeauftragten und Bereitstellung der finanziellen Mittel ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von KPÖ und FPÖ gegen die Stimmen von ÖVP, SPÖ und den Grünen nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 298/13 betreffend Erhöhung des Verkehrsbudgets im Jahr 2016 um 50 Millionen Euro zur Erhaltung der steirischen Landesstraßen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Auch dieser Antrag hat mit den Stimmen von KPÖ und FPÖ gegen die Stimmen von ÖVP, SPÖ und den Grünen nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 298/14 betreffend Erhöhung der Photovoltaik-Förderungen um 25 % ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der KPÖ, Grünen und FPÖ gegen die Stimmen von ÖVP und SPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 298/16 betreffend Umschichtung von Fördermitteln zugunsten der steirischen Eltern-Kind-Zentren ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der FPÖ gegen die Stimmen der ÖVP, SPÖ, KPÖ und der Grünen nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 298/17 betreffend Vorbereitungslehrgänge für die Berufsreifeprüfung an der Schule für Gesundheits- und Krankenpflege am Standort Leoben ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der FPÖ, KPÖ und der Grünen gegen die Stimmen der ÖVP und SPÖ keine Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 298/18 betreffend Streichung der Projektförderung für parteipolitische Jugendorganisationen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der FPÖ gegen die Stimmen der ÖVP, SPÖ, KPÖ und der Grünen keine Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 298/19 betreffend Aufrechterhaltung der Chirurgie am LKH Voitsberg ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der FPÖ, KPÖ und den Grünen gegen die Stimmen der ÖVP und SPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 298/20 betreffend Aufklärungskampagne über Spielsucht an steirischen Schulen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der FPÖ, KPÖ und der Grünen gegen die Stimmen der ÖVP und SPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt hat es den Antrag einer punktuellen Abstimmung gegeben:

Ich ersuche daher die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 298/22 betreffend familienfreundliche Ausgestaltung des Heizkostenzuschusses hinsichtlich

Punkt 1 des Entschließungsantrages ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der FPÖ, KPÖ und der Grünen gegen die Stimmen der ÖVP und SPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche daher die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 298/22 betreffend familienfreundliche Ausgestaltung des Heizkostenzuschusses hinsichtlich Punkt 2 des Entschließungsantrages ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der FPÖ, KPÖ und der Grünen gegen die Stimmen der ÖVP und SPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Hinsichtlich Punkt drei soll ich sagen. OK., alles was der Herr Direktor sagt, sage ich. *(Allgemeine Heiterkeit)*

Ich ersuche daher die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 298/22 betreffend familienfreundliche Ausgestaltung des Heizkostenzuschusses hinsichtlich Punkt 3, hätte ich nur sagen müssen, des Entschließungsantrages ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der FPÖ gegen die Stimmen der ÖVP, SPÖ, KPÖ und der Grünen nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Nachdem der Tag lang ist verlese ich die gesamte Textpassage, damit Sie auch wissen, was Sie abstimmen müssen.

Ich ersuche daher die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 298/22 betreffend familienfreundliche Ausgestaltung des Heizkostenzuschusses hinsichtlich Punkt 4 des Entschließungsantrages ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von FPÖ, KPÖ und den Grünen gegen die Stimmen von ÖVP und SPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 298/23 betreffend Abschaffung der Landesrundfunkabgabe ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der FPÖ gegen die Stimmen der ÖVP, SPÖ, KPÖ und den Grünen nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 298/24 betreffend Einführung eines Schulstartgeldes in der Steiermark ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der FPÖ, KPÖ und der Grünen gegen die Stimmen der ÖVP und SPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 298/25 betreffend finanzielle Unterstützung der südsteirischen Betriebe ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der FPÖ gegen die Stimmen der ÖVP, SPÖ, KPÖ und der Grünen nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 298/26 betreffend Konjunkturpaket und Bauoffensive zur Bekämpfung der Rekordarbeitslosigkeit und zur Stützung der heimischen Wirtschaft ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der FPÖ und KPÖ gegen die Stimmen der ÖVP, SPÖ und der Grünen nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 298/27 betreffend Maßnahmen zum Schutz und zur Stützung des steirischen Arbeitsmarktes ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der FPÖ und der KPÖ gegen die Stimmen der ÖVP, SPÖ und der Grünen nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 298/28 betreffend Fertigstellung des Projektes „Knoten Trautenfels“ bis 2017 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der FPÖ und KPÖ gegen die Stimmen der ÖVP, SPÖ und der Grünen nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 298/29 betreffend Ausgleichsfonds für landwirtschaftliche Betriebe ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der FPÖ und der KPÖ gegen die Stimmen der ÖVP, SPÖ und der Grünen nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 298/31 betreffend gegen die Legalisierung von Cannabis und für eine umfangreiche Aufklärungs- und Präventionskampagne des Landes Steiermark ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der FPÖ gegen die Stimmen der ÖVP, SPÖ, KPÖ und der Grünen nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 298/32 betreffend Armut im eigenen Land bekämpfen – Wohnungslosenhilfe erhöhen! ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der FPÖ und der KPÖ gegen die Stimmen der ÖVP, SPÖ und der Grünen nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 298/33 betreffend unser Geld für unsere Leut`- Kündigung der Grundversorgungsvereinbarung (Art 15a B-VG) ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der FPÖ gegen die Stimmen der ÖVP, SPÖ, KPÖ und der Grünen nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 298/34 betreffend Erhöhung der Lehrstellen im Landesdienst um 20 % ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der FPÖ, KPÖ und der Grünen gegen die Stimmen der ÖVP und SPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Beim nächsten Tagesordnungspunkt gibt es wieder den Antrag zur punktuellen Abstimmung: Ich ersuche daher die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 298/35 betreffend fossiles Divestment – Raus aus Kohle, Öl und Gas hinsichtlich Punkt 1 des Entschließungsantrages ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen gegen die Stimmen von ÖVP, SPÖ, FPÖ und KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche daher die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 298/35 betreffend fossiles Divestment – Raus aus Kohle, Öl und Gas hinsichtlich Punkt 2 des Entschließungsantrages ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen und der KPÖ gegen die Stimmen von ÖVP, SPÖ und FPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 298/11 betreffend Wohnbeihilfe erhöhen und wertsichern ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der KPÖ, FPÖ und der Grünen gegen die Stimmen von ÖVP und SPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 298/12 betreffend bei PolitikerInnengehältern sparen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der KPÖ gegen die Stimmen der ÖVP, SPÖ, FPÖ und der Grünen nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 298/21 betreffend Einführung einer steirischen Sozialcard ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von KPÖ und den Grünen gegen die Stimmen der ÖVP, SPÖ und der FPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 298/30 betreffend Weihnachtsbeihilfe reformiert wieder einführen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von KPÖ, Grünen und FPÖ gegen die Stimmen der ÖVP, SPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Beim nächsten Antrag gibt es wieder den Antrag um punktuelle Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 298/39 betreffend Qualitätsverbesserung künftiger Landesbudgets hinsichtlich Punkt 1 des Entschließungsantrages ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von KPÖ, FPÖ und den Grünen gegen die Stimmen von ÖVP und SPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 298/39 betreffend Qualitätsverbesserung künftiger Landesbudgets hinsichtlich Punkt 2 des Entschließungsantrages ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der KPÖ und der Grünen gegen die Stimmen der ÖVP, SPÖ und der FPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 298/7 enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 298/38 betreffend Verankerung der Stellungnahme des Landesrechnungshofes zum Entwurf des Landesbudgets (Angaben zur Wirkungsorientierung) im Landtag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der FPÖ, KPÖ und der Grünen gegen die Stimmen von ÖVP und SPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 423/2 enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von ÖVP und SPÖ gegen die Stimmen der FPÖ, KPÖ und der Grünen die Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 419/3 enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von ÖVP und SPÖ gegen die Stimmen der FPÖ, KPÖ und der Grünen die Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 420/2 enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ und FPÖ gegen die Stimmen der KPÖ und der Grünen mehrheitlich angenommen.

Somit kommen wir zum Tagesordnungspunkt

6. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl.Zahl 271/1, von Abgeordneten der FPÖ betreffend Familienfreundliche Ausgestaltung der Pendlerbeihilfe.

Es liegt mir keine Wortmeldung vor. Tatsächlich, Bernhard Ederer.

LTabg. Ederer – ÖVP (19.55 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Es gibt auch noch Tagesordnungspunkte nach dem Budget. Es liegt ein Abänderungsantrag vor zum ursprünglichen Antrag „Familienfreundliche Ausgestaltung der Pendlerbeihilfe des Landes Steiermark“. Die Steirer und Steirerinnen sind ein Volk von Pendlern. Laut Pendlerreport legt jeder/jede Zweite eine Distanz von mehr als 20 km hin und fast 50.000 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer pendeln mehr als 100 km. Natürlich wollen wir die Pendlerinnen und Pendler unterstützen. Die Pendlerpauschale ursprünglich war immer das Problem, dass sie die Lohnsteuer gemindert hat. Jetzt ist natürlich für all jene, die Teilzeit beschäftigt waren, und das waren hauptsächlich Frauen und die keine Lohnsteuer bezahlt haben, die Pendlerpauschale nicht von Vorteil, weil wenn man keine Lohnsteuer zahlt, kann die Lohnsteuer auch nicht gemindert werden. Damals ist es gelungen, und das ist hier vom Hause ausgegangen, auch aus einer Initiative der steirischen Pendlerinitiative, dass ein Pendlerzuschlag über die Bundesregierung eingeführt worden ist, dass eben genau diese Betroffenen auch eine Unterstützung erhalten. Pendlereuro, die wesentliche Verbesserung und der Ausbau der S-Bahn, beginnend damals schon mit Landesrätin Kristina Edlinger-Ploder, haben zu Verbesserungen geführt. Es wurde auch versucht über Mitfahrbörsen es billiger zu machen, aber das ist doch schwieriger. Die Mitfahrbörsen haben sich nicht so bewährt, weil einfach zu unterschiedliche Arbeitszeiten sind, zu flexible Arbeitszeiten sind und es nicht so leicht ist, dass sich Fahrgemeinschaften bilden konnten. Die Pendlerbeihilfe des Landes Steiermark ist eine gemeinsame Leistung von Land und Arbeiterkammer. Der durchschnittliche Auszahlungsbetrag beträgt 127 Euro. Und das kann für den Einzelnen und für die Einzelne sehr viel sein, das darf man nicht kleinreden. Die Beihilfen wurden mehrfach angepasst und die Höhe der Beihilfe berechnet sich nach einem vierstufigen Modell. Die Einkommensgrenzen in der Stufe 1 liegen bei 12.180 Euro und steigern sich bis zur Stufe 4 bei 29.715 Euro. Bezogen auf das Bruttomedianeinkommen aller unselbstständiger Erwerbstätigen in der Steiermark, welches im letzten Jahr bei 28.488 Euro lag, bedeutet dies, dass grundsätzlich mehr als die Hälfte die Förderungsvoraussetzung in Hinblick auf die Einkommenshöchstgrenze erfüllt haben. Betrachtet man das Bruttoeinkommen der Frauen im letzten Jahr, beträgt das Medianeinkommen sogar 21.324 Euro und liegt somit unter der Höchstgrenze für die Pendlerbeihilfe. Daraus ist ersichtlich, dass es sich jetzt schon um eine sehr sozial treffsichere Maßnahme handelt, da die Jahreseinkommensobergrenze für die Berechnung der Pendlerbeihilfe das Medianeinkommen übersteigt. Dass sich zusätzlich die

Bruttoeinkommensobergrenzen pro versorgungspflichtigen Kind um 2.972 Euro erhöhen und die Familienbeihilfe nicht einbezogen wird, kann man auch jetzt bereits, und so ist es ja auch im Abänderungsantrag ausgeführt, von einer familienfreundlichen Ausgestaltung sprechen. Natürlich wäre es wünschenswert, wenn wir noch mehr fördern könnten, aber es gibt eben auch Grenzen im Budget, das wir gerade beschlossen haben, und es ist nicht alles möglich. Generell müssten wir hier sowieso nachdenken, wie wir die Förderung abändern könnten. Da ist vor allem auch der Bund gefordert und deshalb darf ich noch den Vorschlag eines Antrages, den unsere Arbeiterkammerfraktion der ÖVP, der ÖAAB, die FCG eingebracht haben, einbringen, weil oft entscheiden wenige Minuten oder wenige hundert Meter Arbeitsweg über den Anspruch oder Nichtanspruch von mehreren hundert Euro Pendlerförderung pro Jahr. Die Idee wäre: Pendlereuro Neu statt Pendlerpauschale. Man könnte jeden Kilometer Arbeitsweg, die einfache Distanz, mit 25 Cent bewerten für jeden Arbeitstag, zwölf Monate im Jahr. Man könnte damit die Pendlerförderung einfach ausrechnen. 25 Cent mal Kilometer mal Arbeitstag mal Jahr ist die Pendlerförderung. Das wäre aber einheitlich für alle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Bund, dort sollten wir es auch hintragen, ansonsten ersuche ich um Zustimmung des Abänderungsantrages. (20.01 Uhr)

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Helga Ahrer, bitte.

LTAbg. Ahrer – SPÖ (20.01 Uhr): Werter Herr Präsident, werte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen im steirischen Landtag, liebe Zuhörer oder ein Zuhörer im Publikum und via Livestream!

Erlauben Sie mir eine kurze Wortmeldung zu dem im PALLAST aufliegenden Entschließungsantrag „Erhöhung der Pendlerbeihilfe und die Anhebung der Einkommensgrenzen“. Ja, im Vorjahr haben von dieser Beihilfe 9.257 steirische Pendlerinnen und Pendler profitiert. Darunter waren 417 Lehrlinge. 71 % der BezieherInnen sind eben Frauen, die im Durchschnitt jährlich 127 Euro erhalten, das hat mein Kollege Ederer ja schon vorhin ausgeführt. Das mag so manchem nicht viel vorkommen, doch sehr viele in der Steiermark benötigen genau diese Unterstützung. Es ist der Steirischen Arbeiterkammer und dem AK-Präsidenten Pessler und seinem Team zu danken, sowohl für die perfekte organisatorische Abwicklung, als auch für die finanzielle Beteiligung. Auch für das Jahr 2016

wird dieser Fördertopf von Seiten des Landes mit 1,3 Millionen Euro befüllt. Bedanke mich dafür bei der zuständigen Landesrätin Mag. Kampus recht herzlich. Damit trägt das Land Steiermark zwei Drittel und die Steirische Arbeiterkammer ein Drittel zur sicheren Finanzierung dieser PendlerInnenbeihilfe bei. Sie fordern ja Einkommensgrenze am realistischen Bruttoeinkommen. Ihnen dürfte allerdings aber entgangen sein, dass sehr viele ArbeitnehmerInnen in einem prekären Arbeitsverhältnis bzw. bis zu 80 % eben in Teilzeitbeschäftigung, vor allem im Handel oder in der Pflege, beschäftigt sind und die brauchen daher diese Beihilfe noch nötiger. Und die Strecke zwischen Wohnsitz und Arbeit muss mindestens 25 km betragen, so steht es in den Anforderungen der Steirischen Arbeiterkammer bzw. zwischen dem Land- und AK-Abkommen. Sie fordern 20, 40 oder 60 km. Wo soll da die Verbesserung liegen? Mit 20 km kann ich noch leben, aber mit 40 oder 60 km kann ich das nicht, wenn sie eh bei 25 liegt. Ich persönlich bin sehr froh, dass es wieder zur Weiterführung der Kooperation zwischen dem Land Steiermark und der Steirischen Arbeiterkammer gekommen ist, um damit unseren steirischen Pendlerinnen und Pendlern eine finanzielle Hilfe zugutekommt. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 20.04 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau LTAbg. Claudia Klimt-Weithaler.

LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (20.04 Uhr): Danke, Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, werte noch verbliebene Zuhörende!

Ich darf zu diesem Tagesordnungspunkt einen Entschließungsantrag einbringen und zwar geht es uns um eine Erhöhung der PendlerInnenbeihilfe und eine Anhebung der Einkommensgrenzen. Ich darf Ihnen dazu eine Zahl nennen: Den Höchstbetrag von 389 Euro bekommt nämlich nur, wer monatlich maximal 738 Euro netto verdient und zu seinem Arbeitsplatz eine Strecke von mehr als 75 km zurücklegt. Wir fragen uns, wer soll diese Kriterien erfüllen. Daher stelle ich den Antrag:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag ehestmöglich einen Vorschlag zur Neuordnung der PendlerInnenbeihilfe des Landes zur Beschlussfassung vorzulegen, der sich an den folgenden Eckpunkten orientiert:

- Anhebung der Einkommensgrenzen an realistische Bruttoeinkommenswerte, da der Höchstbeihilfenbezug derzeit nur mehr bei Teilzeitbeschäftigung möglich ist,
- Senkung der Minstdistanzen zwischen Arbeits- und Wohnort entsprechend der PendlerInnenpauschale auf 20, 40 und 60 km,
- Erhöhung der PendlerInnenbeihilfe analog zu den Preissteigerungen der öffentlichen Verkehrsmittel und
- Rücknahme der Auslagerung des Vollzuges an die AK Steiermark, und Wiedereinführung der vollständigen Finanzierung der Beihilfe aus Landesmitteln.

Ich bitte um Annahme dieses Entschließungsantrages. *(Beifall bei der KPÖ – 20.06 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Kogler.

LTAbg. Kogler – FPÖ (20.06 Uhr): Herr Präsident, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörer, Zuseher hier im Auditorium und via Livestream!

Eine kurze Wortmeldung zur Pendlerbeihilfe, weil es mir wirklich ein persönliches Anliegen ist. Die alte Regelung ist ja ganz klar. Worum es uns geht ist eine familienfreundliche Ausgestaltung der Pendlerbeihilfe. Das bedeutet natürlich eine Erhöhung der Obergrenze des Familieneinkommens für die Berechtigung zur Inanspruchnahme der Pendlerbeihilfe, eine Erhöhung des Budgettopfes der Pendlerbeihilfe von 1,3 Millionen auf drei Millionen und natürlich höhere Auszahlungsbeiträge. Wir werden dem Antrag der KPÖ auch zustimmen. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 20.07 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Danke, Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor, wir kommen zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 271/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke, Gegenprobe!

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP gegen die Stimmen von FPÖ, Grüne und KPÖ angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 271/6 (zu TOP 6), betreffend Erhöhung der PendlerInnenbeihilfe und Anhebung der Einkommensgrenzen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke, Gegenprobe!

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Anmerkung der Landtagsdirektion:

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der FPÖ und KPÖ gegen die Stimmen der ÖVP, SPÖ und der Grünen nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen damit zum nächsten Tagesordnungspunkt.

7. Bericht des Ausschusses für Verfassung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 385/1, betreffend Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Artikel 15a B-VG über eine Erhöhung ausgewählter Kostenhöchstsätze des Art. 9 der Grundversorgungsvereinbarung.

Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Ing. Sabine Jungwirth.

LTAbg. Ing. Jungwirth – Grüne (20.09 Uhr): Danke, Herr Präsident!

Grundsätzlich ist es ja erfreulich, dass es zu einer Erhöhung der Tagsätze bei der Grundversorgungsvereinbarung kommt, zumal es ja bisher seit 2004, seit dem zum ersten Mal eine Vereinbarung getroffen wurde, überhaupt nur ein einziges Mal zwischendurch eine Erhöhung geben hat und damit eine Anpassung passiert, die längst überfällig gewesen ist. Ich möchte noch besonderes Augenmerk auf die Betreuung der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge in diesem Zusammenhang richten, denn es ist so, dass es an und für sich unterschiedliche Betreuungsschlüssel gibt, die auch mit unterschiedlich gestaffelten Tagsätzen bewertet sind und es gab in den Medien eine Debatte dazu, dass angeblich gerade in diesem Bereich eine übermäßige Erhöhung stattfinden würde. Übermäßig kann man sehr relativ betrachten in diesem Zusammenhang, denn ich bin schon grundsätzlich der Meinung, dass Jugendlichen ohnehin mehr Betreuung zusteht und zwar im besten und günstigsten Fall genauso wie es unseren eigenen hier geborenen und hier aufgewachsenen Jugendlichen zusteht. Das heißt, das ist ja auch so, dass die Kinder- und Jugendanwaltschaft Empfehlungen abgegeben hat, dass kein Unterschied gemacht werden sollte zwischen jugendlichen AsylwerberInnen und anderen Jugendlichen, die eben schon hier zuhause sind. Aber, das

findet leider nicht Eingang in die Grundversorgungsvereinbarung, außer in dem Bereich, wo wir uns annähern, nämlich dort, wo es um Quartiere mit dem Betreuungsschlüssel 1:10 geht. Also, es gibt Quartiere die haben Betreuungsschlüssel von 1:10. Zehn Jugendliche auf eine Betreuungs- und Bezugsperson. 1:15 und 1:20, das sind die Abstufungen, die es gibt. Hier in der Steiermark ist es allerdings so, dass wir keine Quartiere mit dem Betreuungsschlüssel 1:10 haben, was ich als einen Mangel betrachte. Denn es gibt einfach Jugendliche, die einen höheren Bedarf haben, die so viel erlebt haben auf Ihrer Flucht, die so schwere Traumata mit sich tragen, dass eine kleine Gruppe für sie durchaus notwendig wäre und wo wir Nachholbedarf haben im Vergleich zu anderen Bundesländern, wo es eben üblich ist, auch Quartiere mit diesem Betreuungsschlüssel anzubieten. Dort wäre es auch, wie gesagt, relevant, dass dann die besonders hohe Erhöhung, nämlich von 77 auf 95 Euro schlagend werden würde. Dass, was wir in der Steiermark haben, nämlich Quartiere mit dem Betreuungsschlüssel 1:15, da wird nur eine Erhöhung von 3,5 Euro pro Tag tatsächlich dann durchgeführt und das ist jetzt nicht wahnsinnig viel, wenn man eben in Betracht zieht, wie lange die Vereinbarung schon gegolten hat über die gesamte Frist. Warum ist es wichtig eine adäquate Betreuung anzubieten? Wir sehen was sich abspielt, wenn wir eine zu hohe Konzentration und zu schlechte Betreuung von Jugendlichen haben, gerade in diesen Tagen in Leoben, wo 300 unbegleitete Minderjährige auf engstem Raum und unter schlechten Betreuungsverhältnissen, zumindest sagt das der Bericht der Volksanwaltschaft, untergebracht wurden und wo es dann zu Eskalationen gekommen ist. Meinen Informationen nach, regelmäßig immer wieder kommt, weil dort die Wogen hochgehen, weil nicht ordentlich geschaut wird auf diese jungen Menschen. Ich würde sagen, wir züchten uns hier ein massives Problem auf längere Frist, denn was ist die Perspektive von diesen Jugendlichen, was geschieht wenn sie so untergebracht sind? Natürlich sind wir dort dann auch massiv mit dem Problem der Radikalisierung und des Extremismus, der Extremismusgefahr befasst und das kann nicht unser Ziel sein. Es ist aber auch so, dass wir gleichzeitig die Schwierigkeit haben, dass wir zu wenig Quartiere für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge auch von Seiten der AnbieterInnen hier in der Steiermark haben und das hat wiederum mit der Kostendeckung zu tun. Hier wäre es von großem Vorteil, wenn es auch in der Steiermark möglich werden würde, Quartiere mit dem Betreuungsschlüssel 1:10 anzubieten. Aus diesem Grund haben wir einen Entschließungsantrag verfasst, der da lautet:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, Quartiere für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge mit einem Betreuungsschlüssel von 1:10 in ausreichender Anzahl zu realisieren, um auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der in der Steiermark untergebrachten Jugendlichen adäquat eingehen zu können und über diesen Betreuungsschlüssel die Schaffung neuer Quartiere zu begünstigen.

Ich ersuche um Annahme und möchte noch einmal betonen: Es geht nicht darum, dass wir es generell verlangen, dass es 1:10 gibt, aber es muss auch die Möglichkeit geben, wo es notwendig ist. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 20.14 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Klubobmann Klimt-Weithaler, bitte.

LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ *(20.14 Uhr):* Danke, Herr Präsidentin! *(Heiterkeit bei der KPÖ, ÖVP, SPÖ und den Grünen)*

Ich möchte gerne einen Entschließungsantrag zu diesem Tagesordnungspunkt einbringen und möchte vorwegnehmen, dass wir der Vereinbarung selbstverständlich unsere Zustimmung geben, ebenso wie dem Entschließungsantrag der Grünen – warum?

Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, das ist irgendwie so ein technischer Begriff, und da muss man sich immer wieder vor Augen halten, um wen es sich da eigentlich handelt. Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge heißt nichts anderes, als dass es sich um Kinder und Jugendliche handelt. Ich glaube, die Vorstellung, dass man sich als Kind oder als Jugendlicher aus einem Land alleine auf dem Weg macht, weil man seine Eltern verloren hat, weil die tot sind, weil die irgendwie nicht mehr auffindbar sind, das ist für mich allein schon eine Tatsache, kenn ich eigentlich kaum, kenne ich nur aus schlechten Filmen. Fakt ist aber auch, dass das eine Tatsache ist und dass es leider so ist, dass es sehr viele gibt, die sich da wirklich ohne Eltern, ohne Erwachsene auf dem Weg machen müssen. Für uns ist es ganz, ganz wichtig auch noch einmal klarzustellen, dass es sich eben bei diesen Menschen um eine Gruppe handelt, die einen besonderen Betreuungsbedarf hat. Es ist eben ein Unterschied ob ich Erwachsen bin und schlimme Dinge hinter mir habe und mich dann sozusagen in einem Land zurechtfinden muss oder ob ich Kind oder Jugendlicher bin. Deshalb glauben wir auch, dass diese Erhöhung einfach zwingend notwendig ist. Ich möchte jetzt an dieser Stelle unseren Entschließungsantrag einbringen. Wir fordern Folgendes:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, keine unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge mehr an Quartiere von privaten gewinnorientierten BetreiberInnen zuzuweisen.

Ich bitte um Annahme. Sie wissen auch, dass wir immer, wenn es um Gewinnorientierung geht, sehr skeptisch sind, weil wir eben nicht haben wollen, dass Geschäftemacherei stattfindet auf Kosten einer bestimmten Gruppe. Ob das jetzt bei den Pflegeheimen ist oder ob das eben auch bei den unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen ist. Ich habe selbst in letzter Zeit sehr oft gehört, dass Menschen überlegt haben: „Na ja, ich hätte dort ein Zimmer und ich hätte da vielleicht ein bisschen Platz. Was wird denn da eigentlich bezahlt? Ist das für mich ein Geschäft?“ Ich denke mir, an dem Punkt muss einfach Schluss sein. Wenn wir diese Ankommenden, die bei uns da sind, unterbringen wollen, dann muss in erster Linie zählen, dass das eine menschenwürdige Unterbringung ist, und da darf es eben nicht dazu kommen, dass man sich überlegt, was man mit denen verdienen kann. Ich weiß, dass die Situation nicht einfach ist, und ich weiß, dass wir viele Quartiere brauchen und trotzdem oder gerade deshalb sehen wir es eben als Aufgabe des Landes auch zu schauen, wie die Unterbringung stattfindet und dass das eben nicht auf Kosten der Menschen geht, die da sind. Noch einmal, es ist für uns ein Unterschied, ob es sich dabei um Erwachsene handelt oder eben um Kinder oder Jugendliche. Ich möchte in diesem Zusammenhang auch noch eines festhalten: Sie werden vielleicht gehört haben, dass die FPÖ auch im Nationalrat ja nicht müde ist bestimmte Anfragen zu stellen. Unter anderem wurde gestern auch bekannt, dass es eine Anfrage im Nationalrat gegeben hat, betreffend Flüchtlingskinder in Kinderkrippen und Kindergärten. Ich muss schon ganz ehrlich sagen, wenn es nicht so traurig wäre, wäre es ja zum Schmunzeln. Aber die FPÖ stellt allen Ernstes die Frage, wie viel unbegleitete minderjährige Flüchtlinge derzeit in österreichischen Kinderkrippen untergebracht sind? Sie wissen schon welche Zielgruppe Kinderkrippen haben, oder? Das sind Null- bis Dreijährige. Jetzt frage ich Sie allen Ernstes: Wie viel Null- bis Dreijährige, glauben Sie, machen sich alleine auf die Flucht? Also, ohne jetzt einer Beantwortung der zuständigen Ministerin vorgreifen zu wollen, ich glaube, nicht sehr viele. Und warum ich das erwähne, nicht um irgendwas ins Lächerliche zu ziehen. Ich erwähne es deshalb, weil ich es eigentlich ziemlich grauslich finde, dass man versucht auf allen Ebenen irgendwie Kapital aus dieser Situation zu schlagen. Denn was bezwecken Sie denn mit der Anfrage? Dass man dann sagt: „Katastrophe! In österreichischen Kinderkrippen befinden sich unbegleitete minderjährige Flüchtlinge“. Der Schuss, meine lieben Kolleginnen und Kollegen von der FPÖ, ist nach hinten losgegangen. Weil noch

einmal: Ich kann mir kaum vorstellen, dass sich irgendein null- bis dreijähriges Kind allein aus Syrien oder sonst einem Kriegsgebiet auf die Flucht macht, um hier Asyl zu beantragen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ – 20.20 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Marco Triller, bitte.

LTabg. Triller, BA – FPÖ (20.20 Uhr): Danke, Herr Präsident, werte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Frau Kollegin Klimt-Weithaler, ich glaube im Parlamentarismus darf man durchaus Anfragen stellen und bitte lassen Sie auch die bundesfreiheitliche Partei Anfragen stellen. Das ist ein Interpretationsrecht, was uns als parlamentarische Partei absolut zusteht, danke. *(Beifall bei der FPÖ)*

Wieder einmal geht es um *(LTabg. Schwarz – Unverständlicher Zwischenruf)* Ist richtig, danke für die Korrektur, Herr Kollege Schwarz. *(LTabg. Schwarz: „Sehr gerne!“)* Wieder einmal geht es darum auf Kosten der Steuerzahlererhöhungen im Flüchtlingsbereich herbeizuführen. Vernünftiger wäre jedoch gewesen, dass den Steuerzahlern vielleicht vor Weihnachten finanziell entgegengekommen wäre. Stattdessen sollen die Kosten für die Unterbringung von Flüchtlingen erhöht werden. Ich möchte, weil Frau Kollegin Jungwirth das auch angesprochen hat, nur als Beispiel die Massenunterkunft in Leoben bringen. Wer die Medienberichterstattungen verfolgt hat, der müsste auch von dieser Massenschlägerei wissen, gelesen oder gehört haben. Ja, es gibt Konflikte wenn viele Jugendliche zusammengepfercht auch wenigen Quadratmetern in einer Halle sind, aber eines ist auch klar, genau diese Gewaltbereitschaft führt zu Ängsten innerhalb der Bevölkerung und wir müssen schauen, dass der soziale Friede auch gewahrt bleibt. Wir Freiheitliche, sowohl auch die SPÖ der Stadt Leoben sind für eine Schließung dieser Massenunterkunft. Freut mich ganz besonders, dass der Bürgermeister Kurt Wallner auch zur Einsicht gekommen ist und ebenfalls diese Schließung dieser Unterkunft in Leoben fordert. *(Beifall bei der FPÖ)* Im Endeffekt, von dem Ganzen profitiert natürlich nur einer, wenn man jetzt das Beispiel Leoben hernimmt, und das ist ein Schweizer Unternehmer, welcher pro unbegleiteten minderjährigen Flüchtling 95 Euro bezieht. In diesem Fall, Frau Kollegin Klimt-Weithaler, haben Sie Recht, da kann man von Asylindustrie sprechen, absolut richtig. Deshalb werden auch wir Ihrem Antrag zustimmen, weil wir einfach sagen, dass die Unterbringung von Flüchtlingen, vor allem von jugendlichen

Flüchtlingen eine hoheitliche Aufgabe sein muss. Aber ich hätte vielleicht eine Frage an Frau Landesrätin Kampus und zwar ist für mich diese ganze Debatte, auch der Tagesordnungspunkt, ein bisschen unklar, weil in den Medien kolportiert wird, dass das Land Steiermark gegen diese Erhöhung ist, vor allem die steirische Landesregierung auch gegen die Erhöhung der Kostenhöchstätzen. Da frage ich mich, für was wir jetzt über einen Punkt abstimmen - für die Erhöhung der Kostenhöchstätze - aber im Endeffekt die Steiermark diese Erhöhung dann nicht einhält. Ich frage des Weiteren, vielleicht können Sie das auch beantworten, Frau Landesrätin, warum das auch nicht budgetiert ist und im Landesbudget nicht aufscheint? Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 20.23 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Mag. Pichler-Jessenko.

LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko – ÖVP (20.24 Uhr): Ich glaube, wir sind uns hier herinnen einig gewesen, in beiden Wortmeldungen, dass diese Unterbringung in Hallen, vor allem wenn es um so junge Menschen geht, aber auch um Familien, einmal nicht die beste sein kann. Warum ich jetzt herausgekommen bin, Claudia, ist dein Antrag bezüglich dieser gewinnorientierten Heime. Ich bin deswegen herausgekommen, weil ich persönlich betroffen bin bzw. das Heim in der Keplerstraße 77, das Haus Demiri sehr gut kenne. Ich betreue dort einen jungen Syrer. Ich bin über die Diözese Graz-Seckau dort hingekommen und lerne mit dem einmal in der Woche Deutsch. Ich habe mir auch dazu das Heim jetzt schon mehrmals, war dreimal dort, angeschaut, habe mit dem Heimleiter natürlich auch Kontakt, weil wir uns ja auch hier abstimmen, und ich glaube, es geht nicht darum wer die Betreuung macht, sondern wie gut wird diese Betreuung gemacht. Ich weiß z. B. von diesem Heim, dass die die gleichen Vorgaben wie in der Caritas haben. Sie haben einen fixen verpflichtenden Deutschlehrer mit Deutschunterricht. Sie haben drei vollzeitbeschäftigte Betreuer, die tagsüber dort sind. Sie haben einen Betreuer in der Nacht. Ich habe mir das wirklich angeschaut – es sind dort Wohnungen. Ich meine, die sind jetzt nicht luxuriös eingerichtet. Es sind fünf Personen pro Zimmer, sie haben eine kleine Küche dabei, sie haben einen Wochenplan, sie haben Freizeitaktivitäten. Der Heimleiter ist selbst in den 90er-Jahren aus dem Kosovo geflohen, steht auch im engen Kontakt mit der Caritas, die erstens zweimal wöchentlich kontrolliert. Das ist die Frau Zalto heißt sie, glaube ich. Die werden viele von Ihnen kennen. Ich habe dann auch auf Grund dieser Vorwürfe, wir hatten das Thema schon

einmal hier, das ist ein bisschen ein Sidestep, ein bisschen recherchiert, weil ich natürlich auch nicht gewusst habe, was ist da im Vorfeld über diese gewinnorientierten Heime gesprochen worden. Ich muss ehrlich sagen, ich habe einen Standard-Artikel gefunden, ich habe einen Falter-Artikel gefunden und es hat ja auch, glaube ich, Anfrage der Grünen hier gegeben. Es ist da wirklich nichts Negatives herausgekommen, das in diesem Heim – ich spreche jetzt nur von diesem einen Heim in der Keplerstraße – dass die hier irgendetwas nicht so machen wie es eben bei der Caritas gemacht wird bzw. dass diese jungen Menschen, die dort, und da bin ich ganz bei dir, viel mehr an Betreuung brauchen, als Erwachsene. Da muss man ganz genau hinschauen. Ich glaube auch, dass viele traumatisiert sind und erst mit der Zeit mit ihren Geschichten sozusagen herauskommen, besonders gut betreut werden müssen. Dieser Heimleiter, der eben selbst aus dem Kosovo geflohen ist, jetzt mittlerweile integriert ist, seit Jahren natürlich mit einer Krankenschwester verheiratet, zwei Töchter auch hat, der sich wirklich auch mit persönlichem Einsatz um diese jungen Burschen bemüht. Zum Beispiel der junge Syrer, mit dem ich Deutsch lerne, der wollte unbedingt Gitarre spielen. Also dem seine große Leidenschaft ist Gitarre zu lernen, der kann überhaupt noch nicht Gitarre spielen. Jetzt hat er ihm einen Gitarrenlehrer vermittelt, der wiederum unentgeltlich einmal in der Woche ins Heim sogar kommt und mit dem dort Gitarre lernt, und, und, und. Ich kann nur über dieses eine Heim, das ist ein, wie du sagst, gewinnorientiertes Heim, es ist kein Caritasheim, es wird aber sehr wohl, eben einmal in der Woche von der Caritas besucht, bzw. das Jugendamt ist laufend dort, es ist der Sozialraum 4, hat er gesagt, ist laufend dort, das Flüchtlingsressort ist laufend dort, also ich kann wirklich nur berichten, dass das dort hervorragend funktioniert. Noch einmal, es geht nicht darum, wer diese Betreuung macht. Natürlich muss man hinschauen wie sie gemacht wird, aber das muss man auch bei den NGOs, denke ich mir. Auch dort gibt es verschiedene Unterbringungsmöglichkeiten. Ich habe nur die Sorge, wenn wir jetzt anfangen die NGOs gegen diese Privaten sozusagen auszuspielen oder wie auch immer – erstens haben wir zu wenig in diesen Bereich ... (*LTA*bg. *Klimt-Weithaler*: „Das war auch das Argument für die Pflegeheime damals!“) Ja, bei privaten Heimen ist es sehr oft wirklich diese Form eben. Es sind zwar keine 10er-Einheiten in Summe, aber es sind dort Apartments – Apartment ist ein zu schönes Wort -, aber es sind Wohnungen mit einer Küche, mit einem Bad und einem Klo und dort leben fünf Jugendliche natürlich in einem Raum. Aber es ist von der Unterbringung her wirklich in Ordnung. Wo ich glaube wo man laufend hinschauen muss, da bin ich bei dir, dass diese Betreuung, diese psychologische Betreuung, dass sie erstens funktioniert und dass sie auch angenommen wird.

Ich glaube auch, vielleicht weil Weihnachten ist, ich weiß, jetzt halte ich Sie noch ein bisschen auf, das wird auch nicht alles der Staat regeln können. Wir werden hier als Einzelpersonen, wurscht ob ich jetzt Behördenwege mache, wo ich unterstütze, oder ob ich Deutsch lerne – ich betreue übrigens auch zu Ihrer Zufriedenheit auch ein junges Mädchen, ein österreichischer Lehrling, die möchte eine KFZ-Lehrstelle, kommt aus schwierigen Verhältnissen, auch mit der treffe ich mich einmal in der Woche, wo es um Berufsbildung oder was auch immer geht. Also es ist nicht so, dass ich nur was für die Flüchtlinge mache, weil der Herr Kogler jetzt schon wieder ganz kritisch schaut. Ich glaube nur, dass man hergehen sollte und jeder für sich im Kleinen etwas tun sollte. Sie kennen mich, es ist zwar das Unwort, ich habe mit dem Herrn Murgg heute kurz draußen bei der Milchbar diskutiert, dieses Wort Gutmensch. Ich bin weder ein Gutmensch, noch bin ich eine Vorzeigehelferin. Deswegen stehe ich jetzt nicht da. Warum ich das tue ist: Uns und vielen von uns geht es sehr gut. Wir leben im Wohlstand, ich habe eine gesunde Tochter, ich habe einen tollen Beruf, ich darf hier sozusagen mitwirken und deswegen sehe ich es wirklich als Aufgabe irgendetwas zu tun. Wenn ich diesen jungen Syrer mir anschau, wenn man dann die Geschichten kennt – ich glaube, es ist oftmals auch diese Unwissenheit, dass man sich nicht vorstellen kann was passiert ist. Ja glauben Sie, er wird jetzt mit 16, das ist so ein schwächtiges Bürschl, da in der Keplerstraße sitzen, am Abend kann er über WhatsApp mit seiner Familie kommunizieren, weil telefonieren, den Vertrag, das Geld, das hat er eben nicht. Der sitzt jetzt da hier. Glauben Sie, der ist freiwillig da weggegangen? Glaubt irgendjemand von Ihnen, dass der jetzt aus Lust und Tollerei jetzt da in der Keplerstraße sitzt ohne seine Mutter, die in Syrien ist mit drei Schwestern, ohne seinen Vater, der übrigens – sie waren Assadgegner, sie waren eher in Richtung Rebellen sozusagen – vor drei Jahren an Folter im Gefängnis gestorben ist. Sie wollten ihn einziehen voriges Jahr, da war er knapp 16. Dort sind die jungen Burschen Kanonenfeuer für den Assad und sonst nichts und dann ist die Idee der Mutter entstanden, neben diesen drei Mädchen, die sie noch hat, diesen Burschen über Istanbul sozusagen ist er nach Traiskirchen gekommen, sitzend im LKW. Er hat mir das nicht gleich erzählt, weil am Anfang haben wir mit Händen und Füßen geredet. Und ich habe auch gemerkt, dass er nicht darüber reden will. Schön langsam erzählt er mir was sich dort abspielt. Er kommt aus Aleppo. Das ist eine Stadt, ein Viertel ist der IS, ein Viertel sind die Rebellen und das nächste Viertel ist der Assad. Und wehe du bewegst dich da falsch, in irgendeiner Straße. Dann habe ich ihn auch gefragt: „Was tut ihr wenn die Bomben fallen. Gibt es dort einen Luftschutzkeller“, das sind so Dinge, über die man dann irgendwann einmal ins Gespräch

kommt. Und dann hat er mir erzählt, wie das dort so ist, also auf meine Frage, ob die Menschen noch auf den Straßen gehen, gehen sie spazieren oder wie passiert das dort. Dann hat er zu mir gesagt: „Ja, wir gehen, aber mit dem Kopf zum Himmel“. Dann habe ich gefragt: „Warum mit dem Kopf zum Himmel?“ Dann hat er mir erzählt: „Damit wir die Bomben sehen, die kommen. Dann gehen wir alle so den Kopf zum Himmel gerichtet, um die Bomben zu sehen, die vom Himmel stürzen und dann laufen wir. Dann gehen wir weiter. Wir lassen uns unser Leben nicht nehmen. Wir gehen zur Schule, so lange sie nicht zerstört ist. Wir gehen zum Arbeiten, wir gehen, um unsere Fest zu feiern und wir begraben unsere Toten“. Letzte Woche wurde seine Großmutter von einer Maschinengewehrsalve aus einem Helikopter getötet, auch die sind am Himmel über der Stadt. Würden Sie dort bleiben wollen, würden Sie dort Ihre Kinder leben lassen? *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 20.32 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Mag. Schweiner, bitte.

LTabg. Schweiner – SPÖ (20.33 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landesrat, Frau Landesrätin!

Danke für den Magistertitel, den habe ich nicht, aber ich möchte an die Worte anschließen, die die Frau Kollegin Pichler-Jessenko jetzt hierher gebracht hat. Vielleicht für viele hier unvorstellbar, aber die Schicksale und die Erfahrungen, die junge Kinder und Jugendliche auf der Flucht gemacht haben, können wir uns alle wohl in unseren kühnsten Träumen nicht vorstellen, was es heißt UMF zu sein. Eigentlich nur drei Buchstaben – unbegleiteter minderjähriger Flüchtling – allein in einem fremden Land. Das Gesetz, das 2004 beschlossen wurde, erfuhr lediglich einmal 2013 rückwirkend eine geringe Valorisierung. Insofern denke ich, braucht man nicht lange erklären, warum es nun endlich auch zu einer Anpassung der Kostenhöchstsätze in diesem Bereich kommen muss. Die UMF-Quote in der Steiermark wird mit Stichtag 2. Dezember sehr wohl übererfüllt, deswegen ist es nicht so, Kollegin Jungwirth, dass wir nicht genug Plätze hätten. Wir haben über 100 % der UMF-Quote erfüllt in der Steiermark. So gut ich den Vorschlag finde mit 10 Jugendlichen - am besten Einzelbetreuung für jeden Jugendlichen, weil ich auch unterschreibe, dass es die Kinder und Jugendlichen brauchen, das Maximale was sie an Unterstützung bekommen können, genau auf Grund der vorher geschilderten traumatischen Erlebnisse und Situationen in denen sie sich befinden, desto unrealistischer halte ich es, wer diese Jugendlichen auswählt. Wer darf in diese großzügige Betreuungsform von 1:10 und wer bleibt in größeren Quartieren. Was ich sehr

wohl sehe ist, wenn in Einzelfällen die Betreuung in einem UMF-Quartier nicht ausreichend ist, und so war es bei uns in Feldbach mit einem Jugendlichen, dass hier ganz klar die Jugendwohlfahrt, die Kinder- und Jugendhilfe, wo die Sozialarbeit die Obsorge für diese Jugendlichen ganz klar hat, einschreitet und für diesen einen Jugendlichen eine andere Unterkunft findet. Aber generell zu sagen, für Jugendliche, die es brauchen, wo wir nicht einmal die Kriterien wissen wer das dann ist, weil ja wirklich ein ganz, ganz großer Teil derer traumatisiert ist, halte ich zwar für wünschenswert aber nicht realistisch umsetzbar. Ja, wir brauchen, auch wenn wir die Quote erfüllen, weiterhin Quartiere für UMFs und Nein, die Situation in Leoben ist natürlich keinesfalls eine, die auch nur irgendwie schön zu reden oder positiv zu erklären ist. Aber ganz klar ist, dass das Quartier in Leoben nichts mit der Strategie und dem Vorgehen des Landes Steiermark, nämlich möglichst kleine Einheiten zu tun hat, sondern ganz klar in der Verantwortung des Bundes und der Frau Innenministerin liegt, dieses Quartier hier eingerichtet zu haben. Die Anpassung der Kostenhöchstsätze für die Tagessätze der UMFs ist sicher der richtige Weg, der hoffentlich auch noch mehr Quartiere in der Steiermark ermöglicht, nämlich in kleinen Einheiten, dort wo Kinder und Jugendliche auch tatsächlich Anschluss finden können und betreut werden. Ganz klar muss die Kontrolle der Heime, egal ob das jetzt UMFs sind oder Asylwerberquartiere nach der Grundversorgung, nicht nur bewilligt und gut begutachtet werden, sondern dann auch gut kontrolliert werden, dass die Vereinbarungen halten. Und um diese Kontrolle ist die Frau Landesrätin bemüht. Ich weiß, dass da auch sozusagen in Gesprächen sich die Frau Landesrätin befindet, zu schauen, wie kann man diese Kontrolle in der Steiermark noch besser aufsetzen, wen kann man hier noch einbinden, damit ganz klar ein Missbrauch, ob er von gewinnorientierter Seite oder von vereinsrechtlicher Seite her kommt, ist in dem Fall egal, wie auch immer ausgeschlossen werden muss. Wenn man vielleicht ein System auf die grüne Wiese baut, dann könnte ich dem Vorschlag von Claudia Klimt-Weithaler durchaus etwas abgewinnen, aber in einer Zeit, wo das System so aufgestellt ist wie es ist und wo wir jeden Platz brauchen um diese Quote zu erfüllen, denke ich, dass der Weg der Kontrolle, nämlich engmaschige Kontrollen in den Quartieren, dort wo Missstände sind, auch dementsprechend zu handeln, ein richtiger und guter ist für die Steiermark und ich hoffe, dass diese Kinder und Jugendlichen nicht nur jemanden finden wie Frau Pichler-Jessenko, sondern sich auch viele andere Steirerinnen und Steirer in ihrer Zivilcourage dem Schicksal dieser Kinder annehmen und sich bereit erklären ein Stück des Weges mit diesen Kindern zu gehen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 20.38 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor, wir kommen zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 385/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, Grünen und KPÖ gegen die Stimmen der FPÖ angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 385/4 (zu TOP 7), betreffend Qualität bei der Betreuung von minderjährigen Flüchtlingen anheben ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe bitte!

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden. Die Grünen und die Kommunisten waren dafür.

Anmerkung der Landtagsdirektion: Dieser Antrag hat mit den Stimmen der ÖVP, SPÖ und der FPÖ, gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 385/3 (zu TOP 7), betreffend Keine Unterbringung unbegleiteter jugendlicher Flüchtlinge in gewinnorientierten Betrieben ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden. Ist mit den Stimmen von ÖVP und SPÖ abgelehnt worden.

Anmerkung der Landtagsdirektion: Dieser Antrag hat mit den Stimmen von ÖVP und SPÖ gegen die Stimmen von FPÖ, KPÖ und Grünen nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen damit zum nächsten Tagesordnungspunkt.

8. Bericht des Ausschusses für Regionen über den Antrag, Einl.Zahl 440/1, der Abgeordneten Karl Petinger, Erwin Dirnberger, Johannes Schwarz und Karl Lackner betreffend Novellierung des Raumordnungsgesetzes betreffend Regionalvorstand.

Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dirnberger.

LTabg. Dirnberger – ÖVP (20.40 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Damen und Herren!

Zu dieser Novelle darf ich mich kurz zu Wort melden. Im aktuellen gültigen Raumordnungsgesetz ist die Besetzung des Regionalvorstandes im Wesentlichen darauf aufgebaut, dass Vertreter der Kleinregionen und natürlich auch Mandatare vertreten sind auf Grund der Gemeindestrukturreform, wo wir die Anzahl der Gemeinden von 539 auf 287 reduziert haben, haben sich viele Kleinregionen wesentlich verändert. Manche ehemalige Kleinregionen sind jetzt eine Gemeinde und dadurch ist es auch notwendig, dass man hier die Zusammensetzung des Vorstandes abändert. Der Vorschlag lautet, dass von den regionalen Abgeordneten, acht an der Zahl, der jeweiligen Region vertreten sind, dann die Bürgermeister von den über 10.000 Einwohner-Gemeinden und weitere acht Bürgermeister von den Gemeinden unter 10.000 Einwohner. Die Abgeordneten nach dem jeweiligen Wahlergebnis und auch die Bürgermeister nach dem jeweiligen Gemeinderatswahlergebnis. Eine Besonderheit stellt der Zentralraum Steiermark dar, wo noch weitere sieben Mitglieder im Regionalvorstand vertreten sind. Also zum Bürgermeister der Stadt Graz weitere sieben Mitglieder aus dem Stadtsenat oder Gemeinderat und für jedes Vorstandsmitglied gibt es auch die Möglichkeit ein Ersatzmitglied zu wählen. Ganz wesentlich ist auch, dass wir abgeändert haben jetzt die Anwesenheits- und Beschlussquoren. Das war ein bisschen kompliziert in der Vergangenheit. Jetzt haben einmal drei Fünftel der jeweiligen Vertreter an Köpfen anwesend sein müssen und gleichzeitig haben die wiederum drei Fünftel der Bevölkerung repräsentieren müssen. Das zu errechnen war schon einmal ein hoch komplizierter Vorgang im Vorstand, aber auch sehr wohl in der Regionalversammlung. Hier sind wir auf einfache Spielregeln zurückgekehrt. Mindestens die Hälfte der Regionalvorstandsmitglieder oder der Regionalversammlung muss anwesend sein. Eine einfache Mehrheit für die Beschlüsse ist notwendig, nur bei der Abänderung oder quasi bei der Stellungnahme des Regionalentwicklungsprogramms ist eine Zweidrittelmehrheit notwendig. Das heißt, es ist einfacher, effizienter und wir sind dadurch handlungsfähiger. Deswegen ersuche ich um Annahme dieser Novelle. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 20.43 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Danke, als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Petinger, bitte schön.

LTabg. Petinger – SPÖ (20.43 Uhr): Herr Präsident, meine Herren Landesräte!

Ich kann Ihnen jetzt die Erläuterung dieser Novelle ersparen. Der Herr Präsident hat das hervorragend gemacht. Ich möchte mich aber noch einmal für die konstruktive Diskussion im Unterausschuss bedanken und zugegebener Weise auch dafür bedanken, dass es diese Kurzfristigkeit gegeben hat. Ich habe im Unterausschuss auch gesagt warum es dazu gekommen, dass es uns sehr wichtig ist, dass wir mit 01.01.2016 wirklich beginnen können zu arbeiten in den Regionen. Wir haben im vorigen Jahr sehr viel Strukturarbeit geleistet, haben die Gesellschaften gegründet in den sieben Regionen. Diese Gesellschaften selbstverständlich mit dementsprechenden Geschäftsführer ausgestattet. Ich glaube, auch diese Geschäftsführer brauchen eine Sicherheit, damit sie arbeiten können und die dementsprechend politischen Organe dazu, die die Entscheidungen treffen, denn ohne diese Entscheidungen kann auch keine Geschäftsführung in den Gesellschaften irgendwelche Dinge umsetzen. Noch einmal recht herzlichen Dank. Ich hätte gerne, und das ist auch kein Geheimnis, gehabt, dass wir eine breitere Mehrheit zusammenbringen. Ich bin froh, dass die Freiheitliche Partei mit uns mitgeht. Wir konnten leider Gottes letztendlich die Wünsche nicht alle erfüllen. Trotz allem danke ich für die Diskussion und darf einen Antrag einbringen, und zwar beantrage ich diesen Gesetzesbeschluss gem. Art. 72 Abs. 3 Landesverfassungsgesetz für dringlich zu erklären. Recht herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 20.45 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor, wir kommen damit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 440/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ und FPÖ gegen die Stimmen von Grünen und KPÖ angenommen.

Bei diesem Tagesordnungspunkt wurde weiters ein Antrag auf Dringlichkeitserklärung gem. Art. 72 Abs. 3 LVG gestellt. Für diesen Antrag ist eine Mehrheit von zwei Drittel der abgegebenen Stimmen erforderlich.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag auf Dringlichkeitserklärung ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke, Gegenprobe!

Dieser Antrag wurde mit der erforderlichen zwei Drittelmehrheit mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ und FPÖ gegen die Stimmen von Grünen und KPÖ angenommen.

Wir kommen damit zum nächsten Tagesordnungspunkt.

9. Bericht des Ausschusses für Umwelt über den Antrag, Einl.Zahl 159/1, der Abgeordneten Ing. Sabine Jungwirth, Sandra Krautwaschl und Lambert Schönleitner betreffend Nein zur Laufzeitverlängerung des AKW in Krsko.

Ich bitte um etwas mehr Ruhe. Als Erste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Klimt-Weithaler.

LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (20.47 Uhr): Danke schön, geschätzte Anwesende!

Ich darf zu diesem Tagesordnungspunkt einen Entschließungsantrag der KPÖ einbringen und zwar mit dem Betreff Ausstieg Österreichs aus EURATOM. Ich erkläre das jetzt nicht mehr. Das ist auch ein Antrag den wir schon mehrmals eingebracht haben. Ich stelle demnach nur den Antrag und lese den Antragstext vor:

Der Landtag wolle beschließen:

1. Der Landtag Steiermark spricht sich für den Austritt Österreichs aus EURATOM aus,
2. die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit der Bitte heranzutreten, im Sinne einer aktiven Anti-Atompolitik den Austritt Österreichs aus EURATOM konsequent zu betreiben.

Ich bitte um Annahme des Antrages. *(Beifall bei der KPÖ – 20.48 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Dipl.-Ing. Hedi Staller.

LTAbg. Dipl.-Ing. Staller – FPÖ (20.48 Uhr): Danke, Herr Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, werte Kollegen in den Reihen der Abgeordneten, meine Damen und Herren!

Nur 130 km von Graz entfernt ist das Atomkraftwerk Krsko und das sorgt nicht nur seit dem Super-Gau in Tschernobyl für Diskussion und Zündstoff. Wir Freiheitlichen gehören zu den ersten, die auf die Gefahren ausgehend von diesem Atommeiler hingewiesen haben. So haben wir im März 2011 das EURATOM-Volksbegehren unterstützt, im April 2011 hat unser Georg Mayer einen Antrag gestellt „Veto gegen das AKW Krsko“ und so ging es weiter. Inzwischen sind sich wohl alle im steirischen Landtag vertretenden Parteien einig: Krsko muss stillgelegt werden! Initiativen gab es deren genug. Was ist herausgekommen? Im August 2015 eine gemeinsame Petition der Länder Kärnten und Steiermark an die Österreichische Bundesregierung gegen die Laufzeitverlängerung des Atomkraftwerkes Krsko. Die Bundesregierung spricht großes Verständnis für die Sorgen der steirischen Bevölkerung aus. Herzlichen Dank nach Wien. Krsko läuft unbeeindruckt weiter. Was also tun? Die KPÖ zeigt den Weg vor und fordert, wie auch die FPÖ und die Grünen, zum wiederholten Mal den Ausstieg Österreichs aus EURATOM. Wir begrüßen dieses Ansinnen und werden daher dem Entschließungsantrag der KPÖ zustimmen. (*LTabg. Klimt-Weithaler: „Sehr schön!“*) Ich erwarte mir diese Zustimmung auch von allen anderen Fraktionen in diesem Haus. Das wäre eine gute Gelegenheit Geschlossenheit des steirischen Landtages in der Atomfrage zu zeigen. Danke. (*Beifall bei der FPÖ – 20.50 Uhr*)

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Gabi Kolar, bitte.

LTabg. Kolar – ÖVP (20.50 Uhr): Danke, Herr Präsident, lieber Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es liegt auf Grund des Selbstständigen Antrages der Grünen „Nein zur Laufzeitverlängerung des AKW-Krsko“ jetzt eine Stellungnahme der Landesregierung vor. Unser zuständiger Landesrat, Mag. Jörg Leichtfried, hat schon davor, bevor dieser Antrag der Grünen gekommen ist, gemeinsam mit dem Land Kärnten eine Petition beschlossen und sie dem Bundesministerium für Land-, Forst-, Umwelt- und Wasserwirtschaft geschickt und die Antwort ist mittlerweile gekommen. Es gibt derzeit leider kein Rechtsmittel zur Verhinderung von Kernkraftwerken an sich, noch zur Verhinderung von deren Laufzeitverlängerung, sofern diese, die genehmigte Behörde, die geltenden Rechtsvorschriften einhält und im Falle eines EU-Mitgliedstaates, EU-Recht eingehalten wird. Dennoch, mit der gemeinsamen Petition der Bundesländer Steiermark und Kärnten gegen die Laufzeitverlängerung des AKW-Krsko wird

dem Selbstständigen Antrag der Grünen mit dem Betreff „Nein zur Laufzeitverlängerung des AKW-Krsko“ voll inhaltlich entsprochen. Bedanke mich für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 20.52 Uhr*)

Präsident Dr. Kurzmann: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor, wir kommen damit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 159/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe bitte!

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen, nein gegen die Stimmen, von ÖVP, SPÖ und Freiheitlichen und KPÖ angenommen.

Anmerkung der Landtagsdirektion: Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP und KPÖ gegen die Stimmen von FPÖ und GRÜNE mehrheitlich angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 159/6 (zu TOP 9), betreffend Ausstieg Österreichs aus EURATOM ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Dafür gestimmt haben FPÖ, Grüne und die KPÖ.

Anmerkung der Landtagsdirektion: Dieser Antrag hat mit den Stimmen von FPÖ, Grüne und KPÖ gegen die Stimmen von ÖVP und SPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Tagesordnungspunkt

10. Bericht des Ausschusses für Verfassung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 407/1, betreffend Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Zusammenarbeit im Bereich der Verkehrsinfrastruktur durch die Österreichische Grafenintegrationsplattform GIP.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Das ist nicht der Fall. Eine Wortmeldung liegt nicht vor, damit kommen wir zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 407/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen,

Wir kommen damit zum nächsten Tagesordnungspunkt.

11. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über den Antrag, Einl.Zahl 438/1, der Abgeordneten Helga Ahrer und Anton Gangl betreffend Landesstrategie Mikro-ÖV-Systeme.

Als Erste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Ahrer, bitte schön.

LTAbg. Ahrer – SPÖ (20.55 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Landesräte, werte Kolleginnen und Kollegen – schon sehr spärlich – werte Zuseher im Publikum und via Livestream!

Mobilität ist insbesondere in ländlichen Gebieten eine Grundvoraussetzung, um am Erwerbsleben sowie an sozial- und gesellschaftlichen Aktivitäten teilhaben zu können. Infrastrukturelle Veränderungen im ländlichen Raum und eine zunehmende Konzentration der Arbeitsplätze in Ballungsräumen erfordert speziell von der Landbevölkerung eine immer höhere Mobilität. Die Finanzierung ihrer Mobilität wird nicht nur für die Menschen mit geringem Einkommen immer mehr zur Herausforderung, sondern ist auch ein wichtiger Faktor bei der Abwanderung in die Ballungszentren. Wir haben in der Steiermark immer mehr weiße Flecken, die von Freitagabend bis Montagfrüh oft mit öffentlichen Verkehrsmitteln nicht erreichbar sind. Aber auch Wochentags ist es z. B. für einen Arztbesuch oder einfach für einen Einkauf mittlerweile oft eine große Herausforderung, das mit einem öffentlichen Verkehrsmittel zu bewältigen. Es muss daher möglich sein das Erreichen von Verkehrsknotenpunkten, aber auch um die täglichen Dinge des Lebens durchzuführen, eben eine Erreichbarkeit zu erlangen. Daher ist es notwendig bedarfsorientierte Mikro-ÖV-Lösungen als Ergänzung zum traditionellen Linienverkehr zu finden. Auch um einen weiteren Anstieg des Individualverkehrs entgegenzuwirken. Es wäre z. B. der Einsatz von Sammeltaxis oder Ruftaxis, allerdings anrufen kann jeder ein Taxi, sondern es muss dies verbindlich zum Verbundtarif möglich sein. Wir werden daher eine landesweite Strategie zur Unterstützung und Etablierung von Mikro-ÖV-Systemen erarbeiten

und dann dem steirischen Landtag vorlegen. Ich bitte um Zustimmung und bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 20.57 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Erich Hafner.

LTAbg. Hafner – FPÖ (20.57 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Regierungsmitglieder, liebe Kollegen im Landtag!

Ja, die Fraktion der Freiheitlichen Partei wird diesem Antrag zustimmen, denn es ist wichtig für diese Regionen, wo schon sehr viel ausgedüngt ist, dass diese Strategie weiter verfolgt wird. Wir werden diesem Antrag zustimmen. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ – 20.58 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Danke, als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Anton Gangl, bitte schön.

LTAbg. Gangl – ÖVP (20.58 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Auch seitens der ÖVP-Fraktion, wir sind ja auch mit auf den Antrag gegangen, unterstützen wir diesen Antrag und zwar mit folgender Begründung: Wir sind ja als Regionen aufgefordert Verkehrskonzepte zu entwickeln. Das heißt, die Regionen sind in ihrer Eigenverantwortung, um festzulegen, welche Verkehrsachsen zu schließen sind, welche Prioritäten man setzen muss, weil alles wird nicht möglich sein, vor allem aber, wie ist es möglich die Hauptverkehrsachsen dementsprechend bedarfsorientiert zu bedienen. Wir wissen, dazu bedarf es Mikrosysteme, die sozusagen diese schnelleren Anbindungswege, die weitere Strecken gehen, dementsprechend auch zu bedienen. Wir sind gerade als Region Südoststeiermark Vulkanland dabei, dieses Verkehrskonzept zu erstellen und wir haben uns auch schon mehrere Mikrosysteme angeschaut. Es gibt ja mehrere sozusagen Anbieter, die solche Mikrosystem mittlerweile umgesetzt haben. In Niederösterreich gibt es ein gutes Beispiel. Ich denke, dass diese Mikrosysteme eine gute Alternative sind jene Bereich zu versorgen, wo es auch nicht unbedingt notwendig ist und auch nicht unbedingt der Geschwindigkeit einer Verkehrslösung dient, diese mit öffentlichen Verkehrsmittel anzufahren – sprich mit Linienbussen oder wie auch immer – sondern andere intelligentere

Systeme zu finden und daher unterstützen wir diesen Antrag bzw. sind auch mit rauf gegangen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 21.00 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Danke, eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor, wir kommen damit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 438/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Bei den Tagesordnungspunkten 12 bis 15 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese vier Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir kommen damit zum Tagesordnungspunkt

12. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Antrag, Einl.Zahl 90/1, der Abgeordneten Mario Kunasek, Andrea Michaela Schartel und Marco Triller, BA betreffend Aufrechterhaltung des 24-Stunden-Betriebes der Chirurgischen Ambulanz des LKH Hochsteiermark am Standort Eisenerz.

Nächster Tagesordnungspunkt:

13. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Antrag, Einl.Zahl 161/1, der Abgeordneten Hannes Amesbauer, BA, Christian Cramer, Erich Hafner, Herbert Kober, Anton Kogler, Mario Kunasek, Dr. Gerhard Kurzmann, Liane Moitzi, Andrea Michaela Schartel, Dipl.-Ing. Hedwig Staller und Marco Triller, BA betreffend Standortgarantie für das Krankenhaus Eisenerz.

14. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Antrag, Einl.Zahl 200/1, der Abgeordneten Hannes Amesbauer, BA, Christian Cramer, Dipl.-Ing. Gerald Deutschmann, Erich Hafner, Herbert Kober, Anton Kogler, Mario Kunasek, Dr. Gerhard Kurzmann, Liane Moitzi, Andrea Michaela Schartel, Dipl.-Ing. Hedwig Staller und Marco Triller, BA betreffend Wiedereinrichtung der Abteilung für Innere Medizin am LKH Stolzalpe.

15. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Antrag, Einl.Zahl 217/1, der Abgeordneten Dipl.-Ing. Hedwig Staller, Hannes Amesbauer, BA, Christian Cramer, Erich Hafner, Herbert Kober, Anton Kogler, Mario Kunasek, Dr. Gerhard Kurzmann, Liane Moitzi, Andrea Michaela Schartel und Marco Triller, BA betreffend Landesweite Einführung von GEKO (Geriatrischer Konsiliardienst).

Zu Wort gemeldet hat sich als Erste Frau Dipl.-Ing. Hedi Staller.

LTAbg. Dipl.-Ing. Staller – FPÖ (21.03 Uhr): Danke, Herr Präsident!

Zum letzten Mal für heute an diesem Rednerpult. Ich bin ja wirklich froh, dass wir uns jetzt geeinigt haben die Tagesordnungspunkte 12 bis 15 gemeinsam zu beraten und das nicht etwas deswegen, weil alle vier Punkte dem von mir betreuten Gesundheitsbereich zuzuordnen sind. Nein, was mir aufgefallen ist, ist die durchwegs einheitliche Historie der einzelnen Stücke. Jedes Stück wurde als Selbstständiger Antrag von Abgeordneten der FPÖ im Gesundheitsausschuss eingebracht. Jedes Stück wurde dem zuständigen Landesrat Drexler zur Stellungnahme weitergeleitet. Diese Stellungnahme ist dann für jedes Stück erfolgt. Jede Stellungnahme wurde exakt wortgleich in einen Abänderungsantrag der ÖVP übergeführt. Jeder Abänderungsantrag wurde im Ausschuss mit den Stimmen der Regierungsparteien angenommen und es ist zu erwarten, dass jeder dazugehörige Bericht heute mit den Stimmen der Regierungsparteien angenommen wird. Sehen Sie worauf ich hinaus will? Ich bin ja noch relativ neu in diesem Haus und mit den Möglichkeiten die Geschäftsordnung für seine Zwecke zu nutzen, noch nicht so gut vertraut. Was aber recht bald zu durchschauen war ist die Taktik der Regierungsparteien, unliebsame Stücke der Opposition vom Tisch zu bekommen, ohne sich hier in diesem Raum, also in der Öffentlichkeit, auseinandersetzen zu müssen. Eigentlich schade, dass Sie nicht den Mund haben, einen unserer Anträge im Ausschuss abzulehnen. (*Beifall bei der FPÖ*) Sie müssten sich nämlich dann die Mühe

machen unsere Argumentation sachlich zu widerlegen. Was bleibt also übrig? Das eigentliche Anliegen bleibt auf der Strecke. Abgestimmt wird über einen Abänderungsantrag, der für die Öffentlichkeit inhaltlich nicht nachvollziehbar ist. Ja, am Rande, wir werden den beiden Berichten, Einl.Zahl 200/5 zum Thema Wiedereinrichtung der Abteilung für Innere Medizin am LKH Stolzalpe sowie Einl.Zahl 217/6 zum Thema landesweite Einführung von GEKO - geriatrischer Konsiliardienst – mit dem jeweiligen Inhalt der Stellungnahme von Herrn Landesrat Drexler, nicht zustimmen. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 21.05 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Triller.

LTabg. Triller, BA – FPÖ (21.06 Uhr): Danke, Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren!

Herr Landesrat Drexler, freut mich ganz besonders, dass Sie da sind. Möchte natürlich, um den Weihnachtsfrieden zu erhalten, auch Ihnen einmal ein Lob austeilen und zwar ganz besonders, weil Sie ja dafür verantwortlich waren, dass das Strahlentherapiezentrum in Leoben instruiert worden ist. Das freut mich ganz besonders, weil vor allem die Patienten jetzt nicht mehr aus der Obersteiermark nach Graz pendeln müssen, sondern zentral in der Obersteiermark, und das war ganz gut und es ist sehr erfreulich, dass auch der Standort Leoben damit gesichert worden ist. *(Beifall bei der FPÖ)* Weite Strecken jedoch müssen aber vor allem die Bürger aus Eisenerz und der umliegenden Regionen auf sich nehmen, wenn es darum geht, schwere Verletzungen oder auch Erkrankungen im nächstgelegenen Krankenhaus behandeln zu lassen. Vor dem Sommer wurde ja bekannter Weise die chirurgische Ambulanz des LKH Hochsteiermark, Standort Eisenerz, von 24 Stunden auf acht Stunden am Tag reduziert. Grund laut Aussagen der Landesregierung der Ärztemangel und die geringe Frequenz. Ja, die geringe Frequenz mag durchaus vorhanden sein, aber das soll ja bitte nicht bedeuten, dass komplett auf die Gesundheitsversorgung in einer Region vergessen wird. Auch zur Sicherung des Standortes Krankenhaus Eisenerz gibt es seitens der Landesregierung noch keine klaren Aussagen. Das Ziel der Landesregierung, wie man dem Bericht entnehmen kann, soll ein pilothaftes Konzept zur Gesundheitsversorgung in der Region Eisenerz sein. Aber ich frage mich trotzdem, wann dieses Konzept präsentiert wird und frage mich, ob dieses Konzept eventuell in der Schublade liegt. Ich hoffe, es gibt es schon. Wann wird es präsentiert, damit wir auch informiert sind? So lange dieses pilothafte Konzept seitens der Landesregierung noch nicht präsentiert wird, fordern wir Freiheitliche trotzdem die

Wiedereinführung der 24-Stunden chirurgischen Ambulanz in Eisenerz, sowie die Sicherung des LKH Hochsteiermark, Standort Eisenerz. Danke. (*Beifall bei der FPÖ – 21.08 Uhr*)

Präsident Dr. Kurzmann: Nächste Wortmeldung, bitte Frau Abgeordnete Riener.

LTAbg. Riener – ÖVP (21.08 Uhr): Danke, sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Kollegin Hedwig Staller hat vorhin ausgeführt, so quasi, das Spiel der Regierungsparteien, ist nicht durchsichtig. Inzwischen weiß Sie das auch. Jetzt versuche ich das ein bisschen zu erklären. Was passiert im Ausschuss: Das heißt, es wird ein Antrag gestellt. Dieser Antrag wurde abgestimmt, dass eine Stellungnahme eingeholt wird. In dieser Stellungnahme kriegen wir mehr Informationen, und zwar jeder, jede Partei, wir, Oppositionsparteien, auch die Regierungsparteien und dann besteht die Möglichkeit nachzufragen im Ausschuss und dann wird abgestimmt und dann wird hier diskutiert über den Antrag, nicht über den Abänderungsantrag alleine, sondern es wird über das Gesamte abgestimmt. Das heißt, wir setzen uns da damit auseinander, warum wir den ursprünglichen Antrag nicht Folge leisten. Warum wir sagen, dass die Regierung aus diesen und diesen Gründen recht hat. Und das ist schon spannend, weil nämlich diesen Antrag, den ihr eingebracht habt zur Aufrechterhaltung des 24-Stunden Betriebes der chirurgischen Ambulanz, das war nicht das erste Mal, dass wir darüber gesprochen haben. Da hat der Herr Landesrat hier in diesem Haus bereits schon Auskunft gegeben über dieses Thema. (*LTAbg. Triller, BA: „Das ist schon ein halbe Jahr her!“*) Ob es jetzt ein halbes Jahr her ist oder nicht, das ist ja wurscht, weil im Grunde genommen sind die Argumente nach wie vor auf dem Tisch. Ich kann nicht immer wieder sagen: „Tun wir noch einmal zählen und tun wir noch einmal zählen und tun wir noch einmal zählen“ und wisch einfach ein halbes Jahr Erfahrungswerte vom Tisch, Herr Kollege Triller. (*LTAbg. Triller, BA: „Weil es ein pilothaftes Projekt ist!“*) Das ist das, wo ich mich frage, was wir da machen, ob wir manchmal eine Beschäftigungstherapie machen, weil wir halt immer wieder versuchen Dinge anzusprechen, weil einfach die Antwort nicht bequem ist, weil es mir nicht passt. Ok, das ist das politische Spiel. Wir werden nicht müde das immer wieder zu erklären und insofern zum inhaltlichen, liebe Hedwig, damit du auch weißt, die Stellungnahme bringt es ja auch zum Ausdruck, aber ich sage es gerne noch einmal, auch für das Protokoll, dass es die Steirerinnen und Steirer, die Patientinnen und Patienten auch nachlesen können. Es gibt eine Statistik, nicht nur der Ärztemangel, sondern eine Statistik, die

ein halbes Jahr erhoben wurde, wo festgestellt wurde, dass in den Zeiten 15.00 bis 19.00 Uhr bzw. 19.00 bis 07.00 Uhr in der Früh, das heißt, kein ganzer Patient jeweils, also unter einer Person praktisch durchschnittlich gesehen, diese Ambulanz gebraucht hat. Das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen, pro Tag nicht einmal ein Patient in diesen Randzeiten außerhalb von 07.00 bis 15.00 Uhr. Okay, jetzt kann man sagen, heute haben wir über das Budget gesprochen, da bekommen wir eine Kritik, dass wir zu viel Geld vergeuden usw. Wir stehen auf dem Standpunkt, als Regierungspartei mit Verantwortung in der Politik, wir wollen nämlich verantwortlich sein, dass wir die Steuergelder gut einsetzen und die Versorgung gut aufrecht halten. Jetzt komme ich zur dir, lieber Kollege Triller. Du hast gesprochen von schweren Verletzungen. Das ist natürlich etwas, das man behandeln muss, keine Frage. Schwere Verletzungen, da ruft man den Notarzt und die werden nicht in einer Ambulanz behandelt, sondern die werden in einem Zentrum, wo ich High Tech habe, behandelt, um schnell zur Verfügung zu haben, was man dann braucht, denn da ist vielleicht eine OP ganz schnell notwendig. (*LTA*bg. Triller, BA: „Ein Notarzt ist aber nicht in Eisenerz!“) Insofern ist das Leoben, das angefahren wird. Also das wisst ihr auch vor Ort. Nur dazu, ich denke mir, es ist schon auch wichtig, wir von der Politik, wenn wir nicht einmal ernst nehmen was sich abspielt, wenn wir die Realität verweigern, dann werden wir es schwer haben, dass wir akzeptiert werden in der Bevölkerung als Politikerinnen und Politiker. Und deswegen bitte ich auch um Seriosität und um auch Darstellung was Sache ist und nicht weil es halt gerade passt und weil ich halt gerade aus dem Bezirk komme, dass man ignoriert, was unser Herr Landesrat schon immer wieder auch dargestellt hat und erklärt hat.

Das ist im Prinzip etwas, was mir einfach wichtig ist, Ihnen auch ans Herz zu legen, dass wir in Zukunft nicht immer wieder – heute haben wir irrsinnig viele Entschließungsanträge beim Budget gehabt – es ist uns natürlich sehr bewusst, dass das Anträge waren, die wir schon ein paar Mal abgestimmt haben – die haben wir schon ein paar Mal abgestimmt in diesem Haus – aber es kommt halt immer wieder. Aber wir denken auch mit und wir wissen schon was wir getan haben. Wenn sich etwas ändert, und das hat unser Herr Landeshauptmann auch gesagt: „Wir können gescheiter werden“, wenn sich Situationen verändern, wenn sich Sachlagen verändern, werden wir auch darauf reagieren. Da habt ihr unser Wort. Aber nicht, wenn sich nichts ändert. Wenn die Bevölkerung wo anders hinfährt zur Betreuung, dann können wir nicht sagen, o.k. dann nehmen wir halt noch ein bisschen mehr in die Hand und wir machen die 24-Stunden Ambulanz halt wieder auf. Das ist nicht verantwortungsvolle Politik. In diesem Sinne, sehr geehrte Damen und Herren, es ist einiges auch in der Stellungnahme

geschrieben worden und bezeichnet worden, dass in 15 Minuten ein Notarzt zur Verfügung ist und, und, und. Das heißt, ich glaube trotz allem, dass wir für unsere Steirerinnen und Steirer und für unsere Patientinnen und Patienten wirklich ein sicheres Gesundheitssystem haben und das auch aufrecht erhalten können. Danke sehr. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 21.15 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Dr. Wallner-Liebmann. Bitte, Frau Abgeordnete. Herr Abgeordneter Tschernko, haben Sie sich zu dem Tagesordnungspunkt gemeldet? Bitte.

LTabg. Tschernko, MSc – ÖVP (21.15 Uhr): Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, meine Herren Landesräte, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte mich nur ganz kurz zum Tagesordnungspunkt 15 melden, zum Antrag „Landesweite Einführung vom geriatrischen Konsiliardienst“. Wir haben hier einen Abänderungsantrag im Ausschuss beschlossen und ich möchte den inhaltlich in Erinnerung rufen. Grundsätzlich ist dieser Antrag ein sehr guter Antrag und ja auch zu befürworten. Ich möchte inhaltlich noch in Erinnerung rufen, dass im Landespflegezentrum Radkersburg die KAGes schon so ein Pilotprojekt gestartet hat im Jahr 2013. Im Jahr 2014 ist es dann in die Pilotphase übergegangen und wird jetzt am Ende dieses Jahres diese Pilotphase auslaufen. Und Inhalt dieses Konzeptes war oder ist so angelegt worden, dass die Bewohnerinnen und Bewohner eines Pflegeheimes, in dem Fall im Landespflegeheim in Radkersburg, hier Konsiliardienst in Anspruch nehmen können. Das heißt, hier geht es um vermeidbare ambulante und stationäre Aufenthalte, Kontakte und Krankenhausaufenthalte und damit verbunden auch um Transporte und das könnte im eigentlichen Sinn der zuständige Allgemeinmediziner, das heißt der Hausarzt, die Hausärztin koordinieren, um eben diese Bewohnerinnen und Bewohner medizinisch optimal zu versorgen. Manchmal erleiden diese Pflegeheimbewohnerinnen und –bewohner oft eine Odyssee in den Krankenhäusern und Ambulanzen mit vielen Transporten verbunden. Nun, dieses Pilotprojekt ist auch im Zusammenhang mit dem Gesundheitsfonds und mit den Joanneum Research durchgeführt worden. Die Gruppen, die befragt wurden sind Ärzte, Pflegepersonal, Spitalsärzte, niedergelassene Ärzte und auch die BewohnerInnen waren natürlich sehr zufrieden und haben das Angebot auch gut angenommen. Nun stellen sich für mich aber zwei Fragen und deswegen habe ich mich jetzt auch gemeldet. Die eine Frage ist, wir haben ja nicht nur vier Landespflegezentren in der Steiermark. Wir haben, wenn ich richtig nachgeschaut habe, 212 Pflegeheime in der Steiermark, das ist das eine und das Zweite, das ist heute die Frage beim

Budgetlandtag der Kosten, wer wird diese Kosten übernehmen und tragen. Sind das die Krankenkassen oder ist das zum Teil das Land Steiermark? Das sind alles offene Fragen, die gestellt werden müssen und daher kann man so einen Antrag auch nicht gleich beschließen. Das muss ja gut geprüft, beraten werden, aber insbesondere, dieser Evaluierungsprozess muss jetzt einmal zu Ende geführt werden und dann sollten die weiteren Schritte und Maßnahmen gesetzt werden. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 21.19 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Mag. Dr. Wieser, bitte schön.

LTAbg. Mag. (FH) Dr. Wieser – SPÖ (21.19 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Mitglieder der Regierungsbank, liebe Kolleginnen und Kollegen und Zuseher und Zuseherinnen!

Es ist ja schon viel gesagt, wie immer, Barbara Riener, wenn ich nach dir der Redner bin, dann ist meistens schon alles gesagt oder vieles schon gesagt. Ist für mich angenehm auf der einen Seite, auf der anderen Seite ermöglicht es mir Dinge anzusprechen, die ein bisschen von anderer Natur sind. Es gehört natürlich schon zum Gesundheitsaspekt, aber ich möchte einfach auch – Kollegin Staller hat ja heute einen netten Spruch gesagt, den ich mir gleich notiert habe: „Wer sich in Sicherheit wiegt, wird oft nur verschaukelt“. So haben Sie das heute genannt. Wir wurden oder es wurde ja Jahrzehnte lang eigentlich kommuniziert, dass das Krankenhaus ums Eck sicher macht. Das ist die bestmögliche Versorgung, wenn man das Krankenhaus ums Eck hat. Das ist Jahrzehnte lang so kommuniziert worden, teilweise 50 Jahre hindurch oder auch länger. Da möchte ich heute – Herr Kollege Murgg hat heute mit einer kleinen Zeitreise angefangen – meine andere Intension der Rede heute ist, und geht ein bisschen in die Richtung der Kollegin Pichler-Jessenko, einfach alle auch dazu einladen, dass wir gemeinsam an diesem Konzept der Zukunft im Gesundheitssystem arbeiten und darüber nachdenken. Weil Kollegin Staller hat gesagt: „Das macht sicher“, oder wie hat sie gesagt? „Wer sich in Sicherheit wiegt, wird oft verschaukelt“, ja das ist es ja hier auch. Sehr oft schaukeln wir oder gaukeln wir etwas vor, das etwas sicher ist, dass oft aber eigentlich dann gar nicht wirklich die Sicherheit ist. Dazu komme ich aber gleich noch, wenn man über die diversen Krankenhäuser spricht. Das heißt, Jahrzehnte lang kommuniziert man uns das Krankenhaus ums Eck ist wichtig. Das kommt auch in der Bevölkerung so an. Hier kann man natürlich auch eine gewisse Angst machen, wenn man dann sagt: „Jetzt wird das zugemacht“

oder „Es wird überhaupt geschlossen“, aber in Wirklichkeit war ja, Kollegin Riener hat das eh schon angesprochen, wenn ich eigentlich den Fall, den Kollegen Triller, der Marco, jetzt angesprochen hat - eigentlich gar nicht in Eisenerz behandelt wird, sondern eh in Leoben, d.h., dann habe ich den Transport ja sowieso. Also ist auch schon ein bisschen ein Verschaukeln drinnen und deswegen habe ich diesen Spruch auch herangezogen. Kollege Murgg hat eben diese Zeitreise gemacht. Ich möchte ganz kurz zu seinen Exkursen, um da einzusteigen, Sie auch einladen mit mir diese kleine kurze Zeitreise zu machen, was nämlich Änderungen betreffen und wie man auf Änderungen zugehen kann bzw. mit diesen umgehen kann, wenn man an die Anfänge der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts zurückdenkt. Was war hier so der bestmögliche Tonträger? War die Audiokassette. Gibt es mittlerweile nicht mehr, wissen wir. Ich hoffe, die jungen Kolleginnen und Kollegen wissen das auch. Wenn wir in die 80er Jahre zurückblicken, was war da so eine optimale Versorgung für mobile Musikunterhaltung? Das war der Walkman. Den kennen sicher noch die meisten – Sony Walkman – wo man dann meistens die Audiokassette reingegeben hat. Und dann noch die Fernkommunikation in den 70er Jahren, das war das Telefon. Ganz normal mit der Scheibe. Ich kenne es noch als Viertel-Telefon, wo man warten musste bis man ein Freizeichen bekommt. Warum ich das jetzt erzähle? Sie können es sich schon vorstellen, wo die Reise hingeht. Einfach, es verändert sich, die Zeiten ändern sich. Es heißt ja so schön: „Nichts ist beständiger als der Wandel“ und insofern will ich auch hier das Beispiel hinüberziehen in den Gesundheitsbereich. Auch hier haben wir ja dann die Veränderungen. Jetzt kommen dann sehr oft die Argumente: „Ja, aber Experten sagen das. Experten behaupten das so und wir müssen so, weil die Experten das eben bestätigen“. Ich glaube, wir haben in den vergangenen Jahrzehnten und auch im letzten Jahrhundert genug Experten und Expertinnen gehabt, die sich geirrt haben. Weil es einfach die Natur der Sache ist, dass wir nicht in die Zukunft schauen können. Bill Gates, der Gründer von Microsoft hat einmal gesagt: „Wir brauchen für gewisse Applikationen am Computer nicht mehr als 640 Kilobyte. Ich glaube, wir wissen alle, dass wir heute da schon von mehreren Gigabyte sprechen, wenn wir bei diversen Anbindungen sind. Oder Thomas Watson, Geschäftsführer von IBM. Er hat 1943 gesagt: „Es wird auf der ganzen Welt nicht mehr als fünf Computer brauchen“. Ich glaube, auch das hat sich mittlerweile widerlegt. Und das beste Beispiel, und das passt sehr gut zum Krankenhausbereich, weil teilweise der Krankenhausbereich ja auch aus den Anfängen des vorigen Jahrhunderts kommt. 1901 hat Gottlieb Daimler behauptet: „Die Nachfrage nach Kraftfahrzeugen wird eine Million nicht überschreiten, alleine schon aus Mangel an

Chauffeuren“. Eine Million wird es nicht übersteigen. Das haben wir alleine in der Steiermark mittlerweile. Ich weiß schon, Sie könnten jetzt viele andere Beispiele auch bringen. Warum ich jetzt diese kleine kurze Zeitreise, diesen Exkurs mit Ihnen durchgenommen habe, war der, dass ich einfach zeigen wollte, dass sich die Zeiten ändern und das genauso auch im Gesundheitsbereich. Und was ändert sich im Medizinbereich? Ich glaube, wir wissen das alle – Arbeitszeitgesetz, der Fortschritt der Medizin, die steigende Multimorbidität, Steigerung von chronisch Kranken, Abwanderung aus ländlichen Gebieten und die wachsende Mobilität. Der Ärztemangel wird auch immer wieder angesprochen. Aber der Ärztemangel, wir haben jetzt eine Studie der OECD, die bestätigt, dass wir nach Griechenland die meisten Ärzte im Vergleich zur Bevölkerung haben. Die Kleine Zeitung hat vor knapp drei, vier Wochen, also Ende November geschrieben über eine aktuelle Studie der Landesstatistik Steiermark: „So viele Steirer-Ärzte wie noch nie“. Also auch dieses Argument fällt eigentlich weg. Der Grund ist eigentlich nur der, dass wir so kleinräumige Strukturen haben. Und hier, als ein Beispiel, und das wird ja oft genannt, eine Chirurgie mit 20 Betten. Wenn man eine Chirurgie mit 20 Betten organisieren und halten will, muss man die gleich „bespielen“ wie mit 50 Betten. Das heißt Ärzte, Krankenschwester, Pfleger usw. Das heißt, ich brauche für eine Chirurgie mit 20 Betten genauso viel Personal und vor allem Ärzte, also wirklich das Fachpersonal, wie für eine Chirurgie mit 50 Betten. Dazu kommt noch bei uns diese besondere Herausforderung in der topografischen Situation in der Steiermark. Aber was nützt uns beispielsweise das nächstgelegene Krankenhaus, wenn dort nicht der Spezialist ist, den ich jetzt brauche. Das Beispiel hatten wir vorher eh, wo Kollegin Riemer eh darauf eingegangen ist. Diese schwere Verletzung war es oder so? (*Unverständlicher Zwischenruf*) Ja, das war der eine, aber der spezielle Fall war, glaube ich, eine Verletzung, eine Sportverletzung. Das heißt, ich kenne sogar Personen, und ich glaube Sie auch sicherlich den einen oder anderen, die für eine Operation doch einen weiteren Weg auf sich nimmt. Klassisch war immer so diese Reise nach Innsbruck, wenn es um irgendwelche Schulter- oder Knieoperationen gegangen ist. Wir müssen auch einmal festhalten, dass in der Steiermark, und das ist auch vorher schon ein bisschen angesprochen worden, der Notfall gut funktioniert bei uns, auch mit Hubschrauber usw. Die 15 Minuten sind schon vorher gesagt worden. Auch der Akut-Fall mit einer knappen halben Stunde ist in Ordnung. Da dürfen wir uns auch nicht irgendwo wieder verschaukeln, weil der Notfall funktioniert, aber auch der Akut-Fall mit 30 Minuten. Schauen wir in andere Länder, Australien, Kanada, Norwegen, dort würden alle sterben, weil das zu lange wäre. Also ich glaube, dass das auch gewährleistet ist. Das heißt, wir reden immer über Einzelfälle

und wir hören auch immer nur Einzelfälle. Selbst Mariazell und Eisenerz sind derzeit gut versorgt, nur sie kennen es anders, weil es, das habe ich ganz zu Beginn gesagt, Jahrzehnte lang kommuniziert wurde, dass wir das Krankenhaus ums Eck brauchen. Und deswegen macht es natürlich Angst. Aber ich glaube nicht, dass das eine gute Strategie ist für uns, als Politikerinnen und Politiker, so in diese Diskussion zu gehen. Nämlich auch hier wieder mit dieser Angstmache, die Bevölkerung zu verunsichern. Früher wurde die Qualität des Gesundheitswesens durch Kilometer gemessen. Nämlich durch die Entfernung des Krankenhauses. Heute muss man die Qualität an der Anzahl der Spezialisten messen und der Spezialistinnen – versteht sich natürlich. Das heißt, es geht um die Versorgung, dort wo die Menschen sie brauchen. Ich glaube, darüber müssen wir alle nachdenken und ich glaube, das ist auch der Auftrag und die Einladung von mir, das habe ich auch vorher schon gesagt, ich möchte Sie alle hier auch einladen, diesen Gedanken mitzutragen und hier nicht in Richtung – ich sage – Verschaukelung – ich bleibe einfach bei dem Wort. Passt es nicht? Ich kann auch was anderes nehmen, aber es hat mir einfach gut gefallen. Ist ja auch ein Kompliment. Wir müssen auch in Zukunft weg von dem Begriff des Zusperrrens. Weil genau dieser Begriff macht ja Angst oder sorgt für Verunsicherung, sondern wir müssen auch immer wieder darüber reden, dass es nicht darum geht, wo die Leistung in Anspruch genommen wird, sondern was man wo bekommt. Bei mir blinkt es. Ist es wirklich nach zehn Minuten aus, echt wahr? (*Präsident Dr. Kurzmann: „Sicher!“*) Ich bin der Hauptredner, habe 20 Minuten. Sage ich ja, als Hauptredner habe ich 20 Minuten. (*Allgemeine Unruhe*) Ich glaube, als Hauptredner darf ich zumindest noch ein, zwei Minuten – ich weiß, dass ich normal 20 Minuten dürfte – aber ich bin gleich am Ende. Ich will es nicht zu lange hinauszögern diese Zeitreise oder auch diese Einladung an Sie alle, weil ich glaube – jetzt bin ich komplett draußen. Passt schon, ist ja gut, es darf ja auch gelacht werden. Ich glaube, dass wir alle hier, so wie wir hier auch in diesem Hohen Haus sitzen, gestalten wollen, wir wollen konstruktiv uns einbringen und deswegen auch diese Einladung, nicht mit Verhinderungspolitik und auch nicht mit dem Festhalten an alten Strukturen oder alten Gegebenheiten, einfach so gemeinsam den Weg gehen. Ich glaube, denken wir gemeinsam darüber nach, es gibt vielleicht andere Lösungen – nicht vielleicht – an dem wird ja auch schon gearbeitet. Es geht um ein neues Versorgungsmodell, um ein gesundheitspolitisches Gesamtkonzept. Das soll angestrebt werden und das ist gerade auch ein Anspruch der Sozialdemokratie, dass wir die Medizin zu den Menschen bringen und damit auch ein bestmögliches medizinisches Versorgungsmodell

sichern können. Und damit danke ich für Ihre Aufmerksamkeit. Jetzt waren es knapp elf Minuten. Danke, Herr Landesrat. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 21.31 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen damit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 90/5 (zu TOP 12), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe! Danke.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP und Grünen gegen die Stimmen von FPÖ und KPÖ angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 161/5 (zu TOP 13), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe! Danke.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP gegen die Stimmen der FPÖ, der KPÖ und der Grünen angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 200/5 (zu TOP 14), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen der SPÖ und ÖVP gegen die Stimmen der FPÖ, der Grünen und der KPÖ angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 217/6 (zu TOP 15), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP gegen die Stimmen von FPÖ, Grünen und KPÖ angenommen.

Wir kommen damit zum nächsten Tagesordnungspunkt.

16. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 376/1, betreffend Zukunftsfonds Steiermark Tätigkeitsbericht 2011-2014.

Als Erste zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Dr. Wallner-Liebmann.

LTAbg. Dr. Wallner-Liebmann – ÖVP (21.34 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Herren Landesräte, Frau Landesrätin!

Ich darf hier kurz nach den vielen prospektiven Ideen, die wir diskutiert haben zum Budget 2016 eine wichtige Retrospektive bringen, nämlich den Zukunftsfonds, den Tätigkeitsbericht dazu von 2011 bis 2014. Die darin dargestellten Ausschreibungen und geförderten Projekte haben hier wichtige Schwerpunkte mit gesellschaftlicher Relevanz aufgegriffen. Wir haben hier mit diesem Zukunftsfonds, der 2001 eingerichtet wurde, einen wichtigen Aktionsfaktor, wenn es darum geht, die verantwortungsvolle Aufgabe aufzugreifen, die Steiermark als Forschungsland Nummer 1 weiterhin zu platzieren. Laut einer aktuellen Studie von Eurostat haben wir hier eine interessante Erkenntnis, nämlich dass 45 % der österreichischen Bevölkerung an Forschung nicht interessiert sind. Wir liegen damit im unteren Bereich der europäischen Länder, ich nenne Beispiele wie die Tschechische Republik mit 30 % und Schweden mit 80 %. Da haben wir also viel zu tun. Darüber hinaus geben 70 % unserer Gesellschaft an, nicht über Forschung informiert zu sein. Gerade hier setzte die 6. Ausschreibung mit dem Thema „Exciting Science & Soziale Innovationen“ an und das Ziel war eben hier Neugier für Forschung und Technologie in der Gesellschaft zu schaffen und Bewusstsein zu schaffen für Qualitätsmaßnahmen. Die Teilhabe der Bevölkerung war hier ein großer Schwerpunkt, um hier einfach den Mann, die Frau aus der Peripherie auch in diesen Bereich der Wissenschaft zu holen. Beispiele an Projekten: Entwicklung einer Bildungsplattform mit multimedialen Kursangebot, Young Science – ganz wichtig. Hier konnte man schreibend Naturwissenschaften auch begeistern. Herkunftssicherung unserer steirischen Lebensmittel mit der entsprechenden Analytik, Bioressourcen in der Steiermark usw. Es wurde hier in dieser Ausschreibung 51 Förderanträge eingereicht und elf davon auch mit einem Fördervolumen von 850.000 Euro gefördert. Das notwendige Zusammenführen von wissenschaftlicher Exzellenz und gesellschaftlicher Relevanz wurde da in der 7. Ausschreibung aufgegriffen. Hier geht es um Green-Tech, Research, intelligente Gebäude. Hier ist es gelungen, eben den global stark steigenden Energiebedarf, die Klimaproblematik insgesamt und hier die Energieversorgung als Thema aufzugreifen. Auch hier wird als Beispiel einerseits ein starkes Thema, das die räumliche Raumordnung auch aufgreift, die Zersiedelung der ländlichen Räume, die Integration von Photovoltaik auf historischen Dachlandschaften in der Grazer Innenstadt oder eben auch die Integration von

Energieversorgungskomponenten in speziellen Fassaden. Hier wurden elf Anträge eingereicht und sechs Projekte davon in einem Volumen von 900.000 Euro gefördert. Damit kurz eben dieses Statement, das uns zeigt, dass die Steiermark wieder am Puls der Zeit hier agiert hat und zukunftsweisend die lösungsorientierte Beforschung angewandter Problemstellungen auf den Weg gebracht hat. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 21.38 Uhr)*

Präsident Dr. Kurzmann: Danke, Frau Abgeordnete. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor, wir kommen zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 376/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe! Danke.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Bei den Tagesordnungspunkten 17 und 18 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir kommen damit zu den nächsten Tagesordnungspunkten

17. Bericht des Ausschusses für Verfassung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 381/1, betreffend Gesetz, mit dem die Dienst- und Gehaltsordnung der Beamten der Landeshauptstadt Graz 1956 geändert wird.

18. Bericht des Ausschusses für Gemeinden über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 383/1, betreffend Gesetz, mit dem das Grazer Gemeindevertrags-bedienstetengesetz geändert wird.

Gibt es dazu Wortmeldungen. Wenn das nicht der Fall ist kommen wir gleich zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 381/2 (zu TOP 17), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe! Danke.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 383/2 (zu TOP 18), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe! Danke.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Damit kommen wir zum Tagesordnungspunkt

19. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur zum Antrag, Einl.Zahl 216/1, der Abgeordneten Mario Kunasek, Hannes Amesbauer, BA, Christian Cramer, Dipl.-Ing. Gerald Deutschmann, Erich Hafner, Herbert Kober, Anton Kogler, Dr. Gerhard Kurzmann, Liane Moitzi, Andrea Michaela Schartel, Dipl.-Ing. Hedwig Staller und Marco Triller, BA betreffend Waffenpässe dürfen nicht zurückgehalten werden.

Bei diesem Tagesordnungspunkt, meine Damen und Herren, steht auch den Mitgliedern des Bundesrates gemäß § 14 GeoLT das Rederecht zu.

Als Erste zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Hannes Amesbauer.

LTAbg. Amesbauer, BA – FPÖ (21.42 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich werde mich jetzt mit dem Waffenrecht in Österreich beschäftigen, mit dem Waffengesetz. Ich kann es Ihnen nicht ersparen zu fortgeschrittener Stunde das auch ein bisschen ausführlicher zu machen, weil es aktuell gravierende Probleme und gravierende Fehlentwicklungen im Bereich des Waffenrechts in Österreich, das ja grundsätzlich ein nicht so schlechtes ist, aber gehen wir der Reihe nach durch. Zuerst einmal, den Ausschussantrag betreffend die „Nichtausstellung von Waffenpässen“, meine sehr geehrten Damen und Herren. Ich bitte auch den Kollegen Lackner als Landesjägermeisterstellvertreter jetzt da gut

zuzuhören und es würde mich auch interessieren, welche Meinung du da vertrittst in diesem Bereich. Einmal Grundsätzliches: Ich zitiere Ihnen jetzt einmal aus dem Waffengesetz den § 21 Abs. 2, da geht es nämlich um die Ausstellung von Waffenpässen. Im Gesetz ist normiert: „Die Behörde hat verlässlichen EWR-Bürgern, die das 21. Lebensjahr vollendet haben und einen Bedarf zum Führen von Schusswaffe der Kategorie B nachweisen, einen Waffenpass auszustellen. Die Ausstellung einer Waffenbesitzkarte an andere verlässliche Menschen, die das 21. Lebensjahr vollendet haben, liegt im Ermessen der Behörde. Die Ausstellung von Waffenpässen an verlässliche Menschen, die das 18. Lebensjahr vollendet haben und den Nachweis erbringen, dass sie entweder beruflichen oder als Inhaber einer Jagdkarte jagdlichen Bedarf zum Führen von Schusswaffen der Kategorie B haben, liegt im Ermessen der Behörde.“ Zur Erklärung: Was ist eine Schusswaffe der Kategorie B? Das sind genehmigungspflichtige Schusswaffen, das sind in erster Linie Pistolen, Revolver, Selbstladeflinten, andere halbautomatische Waffen. Die Waffen der Kategorie C und D, da haben wir es dann mit Flinten zu tun und mit Büchsen zu tun, die sind ohnehin für jeden Bürger in Österreich, der unbescholten ist, frei erwerbbar. Also da hat die Behörde nicht mitzureden. Dann gibt es noch die Kategorie A, das ist die Kategorie, die die Terroristen sehr schätzen. Das ist das Kriegsmaterial – verbotene Waffen. Soweit, so gut, soweit steht es im Gesetz. Interessant dann auch, wenn man sich betreffend des Waffenpasses dann noch den § 22 Abs. 2 anschaut, da steht drinnen: „Ein Bedarf im Sinne des § 21 Abs. 2 ist jedenfalls als gegeben anzunehmen, wenn der Betroffene glaubhaft macht, dass er außerhalb von Wohn- oder Betriebsräumen oder seiner eingefriedeten Liegenschaften besonderen Gefahren ausgesetzt ist, denen am zweckmäßigsten mit Waffengewalt wirksam begegnet werden kann.“ Das war bis vor kurzem und über Jahre und viele Jahre hinweg, weil das Waffengesetz hat sich schon längere Zeit nicht geändert in Österreich. Ganz, ganz üblich, dass Polizisten selbstverständlich mit der Begründung ein Polizist zu sein, einen Waffenpass ausgestellt bekommen haben. Das hat gereicht, weil, Sie wissen ja, ein Polizist auch außer Dienst in eine Situation kommen kann, wo er dienstlich einschreiten muss, heißt sich in den Dienst stellen und da natürlich eine Waffe benötigen kann und wird. Weiters hat es gegolten für Justizwachebeamte und auch für Angehörige des Österreichischen Bundesheeres. Weiters, das ist ja vor Jahren noch viel liberaler gehandhabt worden, obwohl sich im Gesetzestext nichts geändert hat, auch an sogenannte gefährdete Berufsgruppen und dadurch, dass das im Ermessen der Behörde liegt, war das Feld sehr, sehr weit gefasst. Da waren Anwälte drinnen, da waren Juweliere drinnen, da waren Taxifahrer drinnen und weitere Berufsgruppen. Und

jetzt wird das nicht mehr gemacht und Waffenpässe werden generell nicht mehr ausgestellt. Vielleicht zur Erklärung, was ist denn das überhaupt ein Waffenpass? Was unterscheidet den Waffenpass von der Waffenbesitzkarte? Was ist dieses Dokument, vor denen österreichische Behörden seit kurzem so eine panische Angst haben? Ja, ich kann Ihnen erklären, schaut nicht gefährlich aus, ist genau diese Scheckkarte. Das ist ein Waffenpass. (*LTabg. Schwarz: „Sie haben einen Waffenpass?“*) Selbstverständlich habe ich einen Waffenpass. Heute würde ich ihn nicht mehr bekommen unter den gleichen Voraussetzungen. Und da Sie wissen, was jetzt ein Waffenpass ist, werde ich Ihnen näher bringen, zu was der Waffenpass den Inhaber berechtigt. (*LTabg. Schwarz: „Für was haben Sie einen Waffenpass? – Präsidentin LTabg. Khom: „Wozu?“*) Der Inhaber des Waffenpasses ist berechtigt – in meinem Fall – zwei Schusswaffen der Kategorie B zu erwerben, besitzen, führen und einzuführen sowie Munition für Faustfeuerwaffen zu erwerben und zu besitzen. (*LTabg. Schwarz: „Für was haben Sie einen Waffenpass?“*) Hören Sie zu, Herr Kollege Schwarz, ich komme ja noch dazu. Ich habe 20 Minuten als Hauptredner, ich bin ja schon bei fünf. Also alles mit der Ruhe. Da sieht man schon die Aufregung: „Warum haben Sie einen Waffenpass?“ Weil es mir gesetzlich zusteht, Herr Kollege. Das ist die einzige Antwort, die ich Ihnen darauf geben kann. Aber damit haben Sie ein Problem. (*Beifall bei der FPÖ*) Also, der große Unterschied zur Waffenbesitzkarte, die ohnehin noch - wenn sich die EU durchsetzt, da komme ich im zweiten Teil meiner Ausführungen dazu – praktisch jeder unbescholtene Bürger in Österreich bekommt, berechtigt zum Besitz der Waffe, aber eben nicht zum Führen. Was ist geschehen in den letzten Monaten? (*LTabg. Schwarz: „Jetzt bin ich der Meinung, das gehört verschärft!“*) Herr Kollege, das ist ja unerhört die Zwischenrufe. (*LTabg. Schwarz: „Warum?“*) Nach Ihnen nach gehört es verschärft. Das ist ja auch eine gute Schlussfolgerung. (*LTabg. Schwarz: „Ich fühle mich nicht sicher!“*) Schauen Sie, was ist geschehen? Den Ermessensspielraum der Behörde, den ich aus dem Gesetz zitiert habe, wurde in den letzten Jahren immer exzessiver ausgeschöpft und immer absurdere Begründungen vorgelegt. Zum Beispiel das mit den gefährdeten Berufsgruppen, das gibt es praktisch überhaupt nicht mehr. Wie gesagt, nicht einmal mehr Polizisten bekommen seit geraumer Zeit einen Waffenpass außer Dienst. Und seit Anfang/Mitte dieses Jahres 2015 werden praktisch gar keine mehr ausgestellt. Jetzt werde ich Ihnen erklären, Herr Kollege, warum ich Inhaber eines Waffenpasses bin und zwar, wenn Sie zugehört haben, wie ich aus dem Gesetz vorgelesen habe steht ja drinnen, dass ein Jäger bei jagdlichen Bedarf das gültig machen kann. So, ich habe mir das vor zwei Jahren vom Landesjagdverband, hat auch recht gut funktioniert, eine Bestätigung geholt, dass es eben für

die Jagdausübung notwendig ist. Für die Nichtjäger: Es gibt gewisse Situationen, das ist der Ausnahmefall, das muss man ganz klar sagen, weil die Waffe des Jägers ist die Langwaffe, das ist die Flinte, das ist die Büchse, es kann aber in Fällen der Nachsuche im unwegsamen Gelände von Nöten sein, wo man sich mit der Landwaffe schwer tut. Es kann aber auch, und darum braucht man auch den Pass, darum reicht die Besitzkarte nicht, außerhalb des Reviers sein, wenn man z. B. zu einen Verkehrsunfall gerufen wird im verbauten Gebiet, im Wohngebiet, wo die Abgabe eines Schusses, einer Langwaffe, der ja viel stärker ist und viel größere Kaliber auch beinhaltet, einfach notwendig sein. Die Polizei führt ja auch keine Fangschüsse in der Regel durch. Ganz wichtig ist, wenn man auf Schwarzwildjagd ist und da von einem angeschossenen – angeschweißten heißt es in der Jägersprache – Keiler angegriffen wird, ist es eigentlich für Jäger lebensnotwendig auch so eine Waffe zu führen. Die Landesjagdverbände spielen eine sehr, sehr zweifelhafte Rolle bei dieser Geschichte. Sie bekennen sich zwar offiziell dazu, für die Waffenpässe für Jäger einzutreten, aber der Landesjägermeister Gach hat das im Anblick, das ist das Organ der steirischen Jägerschaft – Kollege Gach war übrigens auch einmal ÖVP-Abgeordneter, so wie sein Stellvertreter, Kollege Lackner – geschrieben: „Der Landesjagdverband Steiermark setzt sich sehr wohl dafür ein, aber die Bestrebungen einen Waffenpass wieder auszustellen für Jäger wird durch verbandsrechtlich oder vereinsrechtlich organisierte Waffennarren“, das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen, „torpediert“. Gemeint ist natürlich nur die Interessensgemeinschaft liberales Waffenrecht in Österreich, der ich auch seit ungefähr zehn Jahren angehöre. (*LTabg. Lercher: „Ihr torpediert das?“*) Auf jeden Fall, wir torpedieren das, freilich. Auf jeden Fall haben wir es hier eigentlich mit einem Gesetzesbruch zu tun, der, und das ist besonders bedenklich, aber vom Verfassungsgerichtshof gedeckt wird. Es hat ja vor Kurzen auch einen Runderlass gegeben, wo klar definiert wird, dass den Jägern das einfach auszustellen ist, wird nicht mehr gemacht. Darum, Kollege Lackner, würde mich das sehr interessieren bei diesem Punkt jetzt, warum ihr unserem Antrag nicht zustimmen könnt. Ich sage jetzt den Antragstext vom Ausschuss jetzt noch einmal, wo schlicht und ergreifend drinnen steht: „Die Landesregierung wird aufgefordert an die Bundesregierung heranzutreten und die Ausstellung von Waffenpässen nach positiver Prüfung nach den einschlägigen Bestimmungen des Waffengesetzes einzufordern“. Das heißt nichts anderes, die Verwaltungsbehörden sollen sich an die Gesetze halten. Nichts anderes verlangen wir. (*Beifall bei der FPÖ*) In der Stellungnahme, die wir vom Landeshauptmann bekommen haben steht ja drinnen, dass derzeit Bemühungen angeblich laufen mit dem Innenministerium, da

Lösungen zu finden. Was man aber hört, ist dass da eine – wie soll ich sagen – so eine halbgare Geschichte herauskommen soll, dass scheinbar das Innenministerium quasi den Jägern gültiger Weise die Waffenpässe in Zukunft gewähren wird. Allerdings mit der Einschränkung, dass das Führen nur im Revier gilt. Das ist wahrscheinlich in der Praxis wahrscheinlich nicht möglich. Wenn ich woanders eingeladen bin, auf einen Sauriegler z. B. oder wenn ich z. B. einen Fangschuss im Ortgebiet abgeben will. Ich habe mich jetzt ein bisschen lange mit den Jägern beschäftigt, weil ich ein Jäger bin und weil ich natürlich in der Materie drinnen bin und weil wir den Landesjägermeisterstellvertreter hier als Abgeordneten haben, und der hat ja da ein gewichtiges Wort mitzureden. (*LTabg. Mag. Pichler-Jessenko: „Aber du weißt schon, dass ich der Nachfolger vom Herrn Gach bin!“*) Besonders bedenklich ist es aber, dass man, bitte, Polizisten, Justizwachebeamten und Angehörigen des Bundesheeres, deren Dienstwaffe und Werkzeug es in Wahrheit auch ist, Waffenpässe und das Führen von Waffen verbietet, obwohl es ihnen eigentlich gesetzlich zusteht, auf dem Verwaltungsweg, auf dem Behördenweg das ablehnt. Gut, das ist die eine Geschichte. Ich werde zu diesem Tagesordnungspunkt auch einen Entschließungsantrag stellen, weil wir haben mit einer Situation zu tun, wo die GU-Kommission in Hinblick auf die Terroranschläge in Paris, und das ist besonders perfide, einen Anschlag auf alle Legalwaffenbesitzer in diesem Land startet und vorhat. Das Perfide daran ist ja, dieser Anschlag liegt ja seit Monaten, wenn nicht seit Jahren in den Schubladen, die ehemalige schwedische EU-Kommissarin Malmström hat das vorbereitet, ist damals an den Widerstand der meisten Sozialstaaten noch gescheitert, aber jetzt im Hinblick auf den Terrorismus wird das wieder aufgewärmt. Was plant die EU? Die plant schärfere Waffengesetze, es muss alles viel strenger werden. Die Grünen deuten so, weil die Grünen haben ja scheinbar ein Problem damit, wenn sich rechtsschaffende Bürger auch selbst verteidigen können und selbst wehren können, das ist den Grünen ein Dorn im Auge. Nehmen wir zur Kenntnis, aber glücklicherweise vertreten die Grünen weder in der Steiermark, noch in Österreich, noch sonst irgendwo in Europa die Mehrheitsmeinung. Das muss man auch dazu sagen. (*Beifall bei der FPÖ*) Wie gesagt, die Waffenbesitzkarte, die nicht zum Führen ermächtigt, ist ja in Österreich – es hat einen Behördenweg – aber grundsätzlich steht es jedem unbescholtenen Bürger, der die Voraussetzungen erfüllt, zu, dass er die Waffe zuhause aufbewahren darf. Und der einzige Begründungszweck laut Gesetz ist: Zur Selbstverteidigung. Wenn man den Zweck angibt, ist die Behörde verpflichtet den Waffenpass auszustellen, wenn man einen psychologischen Test absolviert und wenn man einen Nachweis in Waffensachkunde vorlegen kann. So, und jetzt geht die EU-Kommission

her und sagt: „Um den Terror Einhalt zu gebieten müssen wir das in Verkehrbringen von Legalwaffen verbieten“. Halbautomaten so wie so, ein Halbautomat ist jede 9 mm Pistole, die man laut Waffengesetz mit der Besitzkarte auch besitzen darf. Jetzt stellen wir einmal die Frage: Was soll das bringen, wenn man die legalen rechtsschaffenden Waffenbesitzer entwaffnet? Weil das typische Werkzeug eines Terroristen ... (*LTAvg. Schönleitner: Unverständlicher Zwischenruf*) Lambert, die Terroristen verwenden vollautomatische Sturmgewehre, die Kalaschnikow, die verwenden Handgranaten, die verwenden Sprengstoffgürtel und Panzerfäuste, das ist sowieso in ganz Österreich verboten. Das ist Kriegsmaterial, das ist lächerlich. Und potentielle Herr oder auch Frau Dschihadist, gibt es ja mittlerweile auch, (*Beifall bei der ÖVP - Präsidentin LTAvg. Khom: „Der gendert!“*) weibliche Dschihadisten, auf was ich hinaus will, das ist ja wirklich ein ernstes Thema, der potentielle Dschihadist, sehr geehrte Damen und Herren, der wird nicht bei der Bezirksverwaltungsbehörde eine Waffe beantragen, der wird keinen psychologischen Test machen und der wird die Waffe selbstverständlich auch nicht registrieren. Passiert aber so, dass sie über unsere Grenze bis nach Bayern durchmarschieren mit dem Rucksack voller Waffen. Das ist die Realität. Und die EU-Kommission will jetzt die Bürger entwaffnen. Bedeutet natürlich auch eine Enteignung, da kann ja die ÖVP auch nicht ganz dafür sein, und die ÖVP war bis zu Zeiten wo ein Andreas Khol noch in der ÖVP etwas zu sagen hatte, immer auf der Seite der Legalwaffenbesitzer. Ich wehre mich einfach gegen diese Kriminalisierung. Jeder Bürger, der eine Waffe einfach zum Selbstschuss bereit hat, wird als Waffennarr und als Verrückter hingestellt. Das ist ja hanebüchen, das ist ja eine Frechheit, meine Damen und Herren. (*Beifall bei der FPÖ – LTAvg. Schwarz: „Das ist ja eine Faschingsrede!“*) Ich muss, glaube ich, auch nicht dazu sagen, dass die Entwaffnung von Bürgern auch ein Merkmal totalitärer Systeme war, immer schon in der Geschichte. Der Waffenbesitz ist für unbescholtene Bürger einfach ein Grundrecht, daran sollte auch nicht gerüttelt werden. Wir haben ja auch schon das Problem gehabt, dass alles was gemacht wurde, was uns verkauft wurde aus einem Mehr an Sicherheit, z. B. auch das zentrale Waffenregister, für Waffen der Kategorie C und auch D, nichts zur Sicherheit beigetragen hat. Wir wissen auch, dass Straftaten durch Legalwaffenbesitzer mit legal registrierten Waffen praktisch nicht vorkommen, verschwindend gering. Es kommt ja auch kein Mensch auf die Idee. Also ich glaube, was heißt ich glaube, es ist ein Faktum, dass tausendfach mehr Autounfälle passieren, vielfach mehr Menschen im Straßenverkehr sterben, aber es wird keiner auf die Idee kommen, deswegen Autos zu verbieten oder das Autofahren zu verbieten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die EU-Kommission ist hier, wie bei so vielen Gebieten, total auf dem Holzweg. Die Terroristen wird das nicht interessieren, die wird das nicht beeindrucken. Es wird kein einziger Terroranschlag dadurch verwehrt werden, dass sie irgendeinem rechtsschaffenden Bürger eine Pistole, einen Revolver, auch eine Schrotflinte, die ja die effektivste Selbstverteidigungswaffe zuhause auch ist, das ist wirklich empfehlenswert, wegzunehmen. *(Beifall bei der FPÖ)* Jetzt bringe ich den Antrag ein. Der Entschließungsantrag lautet:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten und einen vehementen Einsatz gegen die Verschärfung der Waffenrechtsbestimmungen in der Europäischen Union einzufordern.

Zentrales Waffenregister habe ich angesprochen. Die Registrierung ist gekommen, die hat nichts gebracht. Was kommt nach dem Registrieren? Da kommt meistens das Kassieren. Wir werden wahrscheinlich auch eine Waffensteuer erleben. Dann kommt das Limitieren. Wir werden eine Stückzahlbeschränkung erleben und dann kommt das Kriminalisieren. Das heißt, wir werden eine totale Entwaffnung und eine Enteignung auch erleben. Ich finde das ungeheuerlich. Das ist ein Anschlag auf alle Legalwaffenbesitzer, die, wie gesagt, unbescholtene Bürger sind, die einen einwandfreien Leumund haben, die auch regelmäßig von der Polizei auf ihre Verlässlichkeit überprüft werden, im Gegensatz zu den Kriminellen und potenziellen Terroristen, muss man auch dazu sagen. Es ist ein Anschlag auf alle Jäger, auf alle Sportschützen, auf alle Waffensammler und auch auf jene Menschen, die ganz einfach zu ihrer eigenen Sicherheit im privaten Umfeld, in der Wohnung eine Waffe zur Selbstverteidigung bereithalten wollen. Einen Feuerlöscher hat man ja auch, auch wenn man hofft, dass man ihn nie braucht. *(Beifall bei der FPÖ)* Ich sage das ganz offen, ich bekenne mich dazu. Wenn man sich nicht mehr hundertprozentig darauf verlassen kann, wenn man sich nicht mehr hundertprozentig darauf verlassen kann, dass der Staat überall und rund um die Uhr für die Sicherheit sorgen kann, dann ist zuhause eine Waffe bereitzuhalten. Nicht nur legitim laut Gesetz, es ist auch verständlich. Die Anträge steigen, die Bürger denken sich was dabei. Die kennen ja die Zeitungsmeldung. Es ist auch absolut verständlich und es ist auch sinnvoll, meine Damen und Herrn. *(LTAbg. Schwarz: „Ist das noch ernst?“)* Statten Sie die Exekutive mit mehr Personal aus, machen Sie endlich die Grenzen dicht, dass die wirklichen Verbrecher mit den Waffen, die sie auch mithaben, die in den Ländern wo sie herkommen, am Straßenrand ja quasi herumliegen, nicht zu uns hereinkommen, schauen Sie, dass in der

Terrorbekämpfung was weitergeht, dass unsere Exekutive endlich mit mehr Personal ausgestattet wird, aber kriminalisieren Sie doch bitte nicht die unbescholtenen Legalwaffenbesitzer in Österreich. *(Beifall bei der FPÖ – 22.02 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Zu Wort gemeldet ist Karl Lackner, bitte.

LTabg. Karl Lackner – ÖVP (22.02 Uhr): Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, Hoher Landtag!

Ich möchte eingangs mit ein paar Feststellungen beginnen. Ich glaube, Kollege Amesbauer, es ist nicht korrekt diese konkrete Angelegenheit, die ja von dir ausgeführt, eine sachliche Richtigkeit zugrunde liegt, zu vermischen mit Terroristen und Ausländergeschichten und Asylanten, erstens. Zweitens ist das eine Angelegenheit, die nicht der Landtag Steiermark zu regeln hat, sondern ein Nationalrat zu regeln hat und das Bundesministerium für Inneres. Und drittens, diese Angelegenheit ist nicht nur in der Richtlinie, die es ja gibt, des Bundesministeriums für Inneres geregelt, sondern man braucht ja nur einmal ins Allgemein Bürgerliche Gesetzbuch schauen, was zu Notrecht und Selbstverteidigung steht, sehr klar definiert. Nun aber zu dieser Angelegenheit: Den sachlichen Ausführungen am Beginn deiner Wortmeldung brauche ich nichts hinzufügen. Das ist sachlich richtig. Es liegt eine Richtlinie des Bundesministerium für Inneres vor, demnach unter gewissen Voraussetzungen Jagdpächtern, Jagdschutzorganen und ständigen Jagdgästen, die natürlich auch einen Abschussvertrag oder Pachtvertrag vorzuweisen haben, über Überprüfung dieser Rechtmäßigkeiten eine Faustfeuerwaffe bzw. eine Schusswaffe der Kategorie B ausgehändigt werden kann und die Landesjagdverbände dazu eine Bestätigung ausgeben und die Bezirkshauptmannschaften bisher, ohne Probleme, auch den JägerInnen diese Bestätigung ausgehändigt haben und von der BH eben auch die Möglichkeit gehabt haben, eine Schusswaffe der Kategorie B zu führen. Nunmehr, wir haben nicht nur Befürworter, was diese Waffenhandhabung anbelangt, wir haben auch Gegner. Du hast gesagt, Bundesverfassungsgerichtshof. Es ist eine Geschichte zum Bundesverwaltungsgerichtshof gegangen und diese Entscheidung des Bundesverwaltungsgerichtshofes richtet sich eigentlich gegen die nach wie vor gültige Richtlinie des Bundesministeriums. Aber die Bezirkshauptmannschaften lehnen sich eher der Entscheidung des Bundesverwaltungsgerichtshofes an und geben zurzeit kaum oder gar keine Bewilligung für die Führung von Schusswaffen der Kategorie B aus. Die steirische Landesjägerschaft, von

den anderen Landesjägerschaften kann ich es nicht sagen, aber die steirische Landesjägerschaft, so hat es mir auch der Landesjägermeister Heinz Gach heute bestätigt, stellt nach wie vor diese Bestätigungen aus, wenn die Sachverhalte passen. Nunmehr ist Folgendes im Gange: Ich darf berichten, dass die Zentralstelle der Österreichischen Jagdverbände in Niederösterreich in intensiven Verhandlungen mit dem Bundesministerium für Inneres eingetreten ist, erstens, und dass, zweitens, eine Petition im Nationalrat vorliegt, von einem Abgeordneten Gernot Darmann, den Sie vielleicht kennen werden und auch mit einhergehend, fast mit dem gleichen Wortlaut, auch der Nationalrat damit befasst wird. So gesehen ist alles in die Wege geleitet worden und das Bundesministerium für Inneres aufgefordert worden, eine Klarstellung zu machen, damit auf Basis dieser Richtlinie, die auch nicht verändert werden soll, nach Vorliegen der genauen Befugnisse, an JägerInnen weiterhin eine Schusswaffe der Kategorie B ausgestellt werden kann. Und was mir die Zentralstelle der Österreichischen Jagdverbände mitgeteilt hat, auch mit einhergehend mit der Petition eines FPÖ-Abgeordneten im Nationalrat, ist eine sehr baldige Klarstellung in dieser Angelegenheit zu erwarten. Deshalb brauchen wir auch dem Entschließungsantrag nicht zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 22.07 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Klubobmann Johannes Schwarz, bitte.

LTAbg. Schwarz – SPÖ (22.07 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Also, ob der Kollege Amesbauer der Sache, der er eigentlich dienen wollte, hier einen Dienst erwiesen hat, das sei einmal dahingestellt. Also ich habe bis jetzt gedacht, dass die österreichische Rechtslage hier, was den Waffenbesitz, was das Mitführen von Waffen und dergleichen betrifft, eine sehr gute ist, und dass hier auch sehr verantwortungsvoll mit der Ausgabe von Waffenpässen und dergleichen umgegangen wird. Aber wenn ich mir die Rede eines Waffenpassbesitzers hier im Landtag Steiermark anhöre, haben Sie eines erreicht, wozu der Landtag Steiermark ja auch zuständig ist, nämlich Meinungsbildung zu betreiben. Ich muss Ihnen ganz ehrlich sagen, meine Meinung hat sich gebildet. Ob das jetzt zu Ihren Gunsten oder nicht, das werden Sie schon selbst herausfinden. Aber, also ganz ehrlich, Herr Kollege Amesbauer, wenn Sie hier herausgehen, am Anfang haben Sie es ja noch relativ sachlich probiert, aber dann in einer Faschingsrede hier herinnen davon zu sprechen, dass

jeder, der einen Feuerlöscher daheim hat, gleichzeitig auch eine Schrotflinte braucht. (LTabg. Amesbauer, BA: „Das habe ich nicht gesagt!“) Das haben Sie so gesagt: „Jeder soll eine Schrotflinte daheim haben. Das ist sehr praktisch, weil einen Feuerlöscher hat man auch daheim“, dann frage ich mich, ob Sie wissen was Waffen anrichten können. Dann frage ich mich, ob Sie mit der notwendigen Ernsthaftigkeit auch an diese Debatte herangehen. Mehr möchte ich dazu eigentlich gar nicht sagen. Ich möchte nur darauf hinweisen, dass es ein Land auf dieser Welt gibt, nennt man Vereinigte Staaten von Amerika, die haben das liberalste Waffenrecht der Welt und die haben vor allem ein Problem, die haben nämlich fast jede Woche eine Massenschießerei. Und da gibt es verantwortungsvolle Politiker in den USA die meinen, und es gibt auch Studien die das beweisen, weil andere Länder das gleiche gehabt haben, Australien und andere, die das Waffenrecht nachher verschärft haben und weniger Massenschießereien gehabt haben ... (LTabg. Amesbauer, BA: „Die Vollautomatischen sind sowieso verboten!“) Hören Sie auf mit dem. Es gibt dieses Land, das Probleme hat, weil Jahr für Jahr Hunderte, Tausende Unschuldige von sogenannten gesetzestreuen Bürgern, wie Sie es nennen würden, hier zu Tode kommen, weil es an Schulen, an öffentlichen Einrichtungen und dergleichen, diese Massenschießereien gibt. Wenn Sie hier in Anlehnung an die – wie heißt die – NRA National Rifle Association, also die würden eine Freude haben mit Ihnen, weil Sie es nur auf Englisch vortragen können, würden Sie vielleicht eine Einladung von Donald Trump kriegen. Ich weiß nicht, wer dann die skurrilen Reden halten würde, bin ich mir nicht ganz so sicher. Jedenfalls verantwortungsvolle Politiker ... (LTabg. Cramer: „Bei der Sache bleiben!“) Das ist völlig sachlich. (LTabg. Cramer: „Polemik pur!“) O.k., jedenfalls gibt es verantwortungsvolle Politiker, die meinen, dass genau das liberalisierte Waffenrecht das Problem hat und dazu führt, dass es diese Massenschießerei gibt und dass das nicht zu mehr Sicherheit gibt. Und deswegen bin ich der Meinung, wir brauchen ein gutes Waffenrecht. Ich bin der Meinung, in Österreich ist es ausgezeichnet geregelt und vielleicht denken Sie manchmal darüber nach bevor Sie das sagen, was Sie da herinnen sagen. Danke. (Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 22.11 Uhr)

Präsidentin Dr. Vollath: Es gibt keine weitere Wortmeldung. Wir kommen daher zur Abstimmung:

Ich ersuche die Abgeordneten, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 216/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat mit den Stimmen ÖVP, SPÖ und KPÖ gegen die Stimmen von FPÖ und Grüne die Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 216/6, betreffend Nein zur Einschränkung des Waffenrechtes ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der FPÖ gegen die Stimmen von ÖVP, SPÖ, KPÖ und den Grünen nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

20. Bericht des Ausschusses für Verfassung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 421/1, betreffend Information des Landtages über die Ergebnisse der Landeshauptleutekonferenz vom 3. November 2015 in Linz.

Zu Wort gemeldet hat sich Ingenieurin Jungwirth, bitte schön.

LTAbg. Ing. Jungwirth – Grüne (22.12 Uhr): Danke, Frau Präsidentin!

Der Eifer des Kollegen Amesbauer wird heute wahrscheinlich nicht mehr zu toppen sein, aber ich würde mir wünschen, dass es nicht beim Thema Waffen so ist, wie Sie es eben gerade hier vollführt haben, sondern mit so viel Einsatz für Menschen gekämpft wird, die in irgendeiner Form Unterstützung brauchen. Das würde ich als Positiver betrachten können.

Zurück zum eigentlichen Tagesordnungspunkt. Die Landeshauptleutekonferenz hat sich zum wiederholten Mal natürlich mit dem Thema der Flüchtlinge und der Flüchtlingsunterbringung beschäftigt und in dem Zusammenhang haben wir uns noch einen Punkt vorgenommen für den heutigen Tag, der gerade heute auch aktuell ist. Denn Sie haben vielleicht mitbekommen, dass heute mehrere NGOs an die Medien getreten sind, nämlich Caritas, Rotes Kreuz, Diakonie, Volkshilfe und Arbeiter Samariterbund gemeinsam und aufgezeigt haben, dass sie langsam an die Grenzen kommen und dass es auch einige Schwierigkeiten gibt, die tatsächlich von großer Relevanz im Moment sind und zwar genau in dem Bereich, wo es darum geht Asylanträge zu stellen. Denn wir haben, und das ist auch hier in der Steiermark eben massiv der Fall, das Problem, dass sehr viele Flüchtlinge sehr lange auf die Ersteinvernahme durch das BFA warten müssen und damit aber mehr oder weniger rechtlich in der Luft hängen. Also, sie sind zwar in den Transitquartieren untergebracht, aber sie sind noch nicht wirklich in der Grundversorgung aufgenommen. Oftmals kommt es überhaupt zu

Missverständnissen, weil viele sehr wohl nach ihrem Namen gefragt werden und auch nach der Nationalität, und dann glauben sie, sie hätten schon das Erstgespräch geführt, die Ersteinvernahme geführt, was aber in Wahrheit nicht der Fall ist. Und dann erst einige Zeit, Wochen später manchmal sogar, draufkommen, dass sie in Wahrheit noch nicht einmal ordnungsgemäß hier aufgenommen worden sind. Und das ist natürlich eine unhaltbare Situation. Da können wir auf die Dauer mit Sicherheit nicht einfach zuschauen. Es gibt aber andere Bundesländer, das ist hier wieder einmal der Fall, wie auch in anderen Themenbereichen in dem Zusammenhang, die hier andere Lösungswege gefunden haben. In Wien ist es so, dass die Stadt Wien die Behördenwege mittlerweile vereinfacht hat, in dem der Fonds „Soziales Wien“ eine Stelle eingerichtet hat, die die polizeiliche Registrierung und die Aufnahme in die Wiener Grundversorgung gleichzeitig macht, also erledigt für das BFA und auf die Art und Weise einfach wesentlich schneller das Verfahren abgewickelt werden kann. Mein Vorschlag ist, dass auch die Steirische Landesregierung sich darum bemühen sollte, dass wir hier in der Steiermark auch eine solche Vereinfachung zustande bringen und ich stelle daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine Stelle zu schaffen, bei der die Aufnahme in die steirische Grundversorgung in direktem Anschluss an die polizeiliche Registrierung erfolgen kann, um die Wartezeiten in Transitquartieren für AsylwerberInnen in der Steiermark möglichst kurz zu halten.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Ich kann Ihnen nur sagen, ich war selber regelmäßig in unterschiedlichen Transitquartieren, u.a. eben auch bei der Schwarzl-Halle. Da war ich ziemlich am Anfang gleich einmal dort und in mehreren Wochenabständen immer wieder. Es gibt dort Personen, die seit Wochen dort sind, die zuerst einen Antrag stellen wollten, dann auch sogar gestellt haben und es geht aber nichts weiter. Sie werden einfach nicht weiter untergebracht. Solche Dinge dürfen einfach nicht passieren, denn das sind Zustände, diese Art von Massenquartieren, das kann man einfach niemanden über so lange Zeiträume zumuten. Ich ersuche Sie um Annahme meines Antrags. *(Beifall bei den Grünen – 22.17 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme daher zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 421/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das war die mehrheitliche Annahme mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP, FPÖ und Grünen gegen die Stimmen der KPÖ.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 421/3 (zu TOP 20), betreffend Verkürzung der Wartezeiten für AsylwerberInnen in Transitquartieren ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von Grünen und KPÖ gegen die Stimmen von ÖVP, SPÖ und FPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

21. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 380/1, betreffend Landtag Steiermark; Beschlüsse Nr. 23 und Nr. 24 vom 22.09.2015 betreffend „Flüchtlinge schützen: Für eine solidarische Flüchtlingspolitik in Europa!“ und „Grenzen Schützen! Einführung temporärer Grenzkontrollen“.

Mir liegt keine Wortmeldung vor. Wir kommen daher zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 380/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

22. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 418/1, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Rettungsdienstgesetz geändert wird.

Eine Wortmeldung gibt es.

LTAbg. Hafner – FPÖ (22.18 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsident, werte Regierungsmitglieder, sehr geehrte Kollegen im Landtag!

Eine erstklassige Krankentransportversorgung ist essenziell für die Steiermark und muss dementsprechend auch finanziell abgesichert sein. Wir werden der Erhöhung des Rettungseuros daher heute zustimmen, von 7 auf 9 Euro. Wir legen allerdings Wert darauf festzuhalten, dass wir unser Abstimmungsverhalten nicht als vorzeitige Zustimmung zum zukünftigen Rettungsdienstgesetz verstanden wissen wollen. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ – 22.19 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Eine weitere Wortmeldung.

LTAbg. Dirnberger – ÖVP (22.19 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Landesrätin, werter Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte es nicht verzögern. Der Rettungseuro hat mit dem Krankentransport überhaupt nichts zu tun, das möchte ich nur feststellen. Es geht um den Rettungsdienst. Dazu sind die Gemeinden der Steiermark verpflichtet und um das etwas leichter zu erledigen und eine finanzielle Entspannung herbeizuführen beim Rettungsdienst wird der Rettungseuro von 7 auf 9 Euro erhöht. Manche Gemeinden in der Steiermark zahlen jetzt schon freiwillig mehr. Aber mit dem Krankentransport hat das grundsätzlich überhaupt nichts zu tun. Das möchte ich nur entschieden festhalten. Selbstverständlich werden alle anderen Punkte im Rettungsdienstgesetz nächstes Jahr in einem Unterausschuss sehr ausführlich diskutiert. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 22.20 Uhr)*

Präsidentin Dr. Vollath: Nun liegt tatsächlich keine Wortmeldung mehr vor. Wir kommen damit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Abgeordneten, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 418/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Und stelle die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

23. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 382/1, betreffend Beteiligungsbericht des Landes Steiermark per 31.12.2014.

Es liegt mir bisher keine Wortmeldung vor. Das bleibt auch so. Wir kommen damit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 382/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist die mehrheitliche Annahme mit den Stimmen der ÖVP, SPÖ, FPÖ und KPÖ gegen die Stimmen der Grünen.

Geschätzte Damen und Herren Abgeordnete!

Die heutige Sitzung ist die letzte ordentliche Sitzung im Jahr 2015. Aufgrund der unmittelbar bevorstehenden Weihnachtsfeiertage und des Jahreswechsels, möchte ich kurz die Gelegenheit wahrnehmen, den Mitgliedern der Landesregierung, die noch hier sind, aber natürlich auch in Abwesenheit, Ihnen, Hohes Haus, den werten Damen und Herren Abgeordneten, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Landtagsdirektion, der Klubs und des stenografischen Dienstes die besten Wünsche auszusprechen für die bevorstehenden Festtage und vor allem ein herzliches Dankeschön für Ihren Einsatz im Interesse des Landes. Ich wünsche Ihnen allen, uns allen viel Glück und Erfolg im kommenden Jahr. Wir haben wichtige Aufgaben zu erfüllen. Nutzen Sie deswegen die Weihnachtszeit um Ihre Kräfte zu sammeln, dann können wir im nächsten Jahr wieder voller Tatendrang an die Arbeit gehen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Die nächste Sitzung wird voraussichtlich am 19. Jänner 2016 stattfinden und es wird verbindlich auf schriftlichen sprich elektronischem Weg eingeladen. Frohe Festtage. Glück auf. *(Allgemeiner Beifall)*

Ende der Sitzung: 22.23 Uhr